

Michael Goodwin

Dan E. Burr

ECONOMY



WIE
UNSERE WIRTSCHAFT FUNKTIONIERT
(ODER AUCH NICHT)



MIT EINEM VORWORT VON
Rudolf Hickel
JACOBY & STUART





WIE UNSERE WIRT- SCHAFT FUNKTIONIERT (ODER AUCH NICHT)

* TEXT Michael Goodwin * ILLUSTRATIONEN Dan E. Burr *

* MIT EINEM VORWORT VON RUDOLF HICKEL *

* AUS DEM AMERIKANISCHEN VON EDMUND JACOBY *

VERLAGSHAUS JACOBY  STUART

Die englische Originalausgabe ist 2012 unter dem Titel *Economix, How our Economy Works (and Doesn't Work) in Words and Pictures* bei Harry N. Abrams, Incorporated, New York, erschienen.

Text und Illustrationen © 2012 Michael Goodwin

All rights reserved in all countries by Harry N. Abrams, Inc.

Für die deutsche Ausgabe:

© 2013 Verlagshaus Jacoby & Stuart, Berlin

Für das Vorwort © Rudolf Hickel/Verlagshaus Jacoby & Stuart, Berlin

Alle Rechte vorbehalten

ISBN:

978-3-942787-40-6

978-3-942787-41-3

978-3-942787-42-0

www.jacobystuart.de

Unsere Trailer auf www.youtube.com/user/jacobystuart

INHALT

Vorwort	4
Einleitung	8
1. KAPITEL	
Die Unsichtbare Hand	
(DIE FERNERE VERGANGENHEIT BIS 1820)	13
2. KAPITEL	
Volle Kraft voraus (1820–1865)	43
3. KAPITEL	
Die Macht des Geldes (1865–1914)	73
4. KAPITEL	
Die Welt geht aus dem Leim (1914–1945)	95
5. KAPITEL	
Brot und Butter (1945–1966)	131
6. KAPITEL	
Die Wirtschaft stößt an ihre Grenzen (1966–1980)	163
7. KAPITEL	
Der Aufstand der Reichen (1980–2001)	197
8. KAPITEL	
Die Welt von heute (SEIT 2001)	251
Glossar	292
Leseempfehlungen	295
Danksagung	297
Personenindex	298
Sachindex	299



ECONOMIX: AUFKLÄRUNG PER COMICS KOMPLEXE WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENHÄNGE VERSTÄNDLICH GEMACHT

Da gibt es einen jungen Mann mit einer schwarzen Hornbrille und einem vollen Haarschopf. Die schwarze Hornbrille deutet auf intellektuelle Interessiertheit hin. Es könnte sich um einen Studenten oder auch um einen Menschen am Anfang seiner Berufskarriere handeln.

Auf der Suche nach der ökonomischen Wahrheit

Ihn treibt ein Problem um. Er fühlt sich gegenüber den vielen ökonomischen Zusammenhängen, die ihn umzingeln, sprach- und machtlos. Er spürt, wie ökonomische Prinzipien und Regeln, die er sich nicht erklären kann, seine eigenen Lebensverhältnisse prägen. Misstrauen gegenüber dem alles beherrschenden Imperativ der Nutzen- und Gewinnmaximierung treibt ihn um. Hinter der Entstehung vieler für seine eigenen ökonomischen Verhältnisse wichtiger Preise kann er keine Regeln erkennen. Da liegt es nahe, dass er sich über den Tisch gezogen fühlt. Auch bei den heute herrschenden Niedrigzinsen sowie den eruptiven Schwankungen der Aktienkurse sind rationale Regeln für ihn nicht erkennbar. Er kann sich auch die Schwankungen beim Angebot von Arbeitsplätzen oder bei der Entlohnung nicht erklären. Er weiß aber: Mangelnde Kenntnis der Ursachen und Folgen der Globalisierung löst existenzielle Ängste aus. Er sieht, wie die Rolle, die der hoch verschuldete Steuer-

staat spielt, und seine scheinbare Regulierungswut zu Frust führt, der sich auch in irrationalem Verhalten bei politischen Wahlen niederschlagen kann. Zwar kann er die Ursachen der jüngsten Banken- und Finanzmarktkrise nicht erklären, aber die Verluste an seinem Vermögen für die Altersvorsorge spürt er. Er stellt fest, dass aus der Politik ökonomischen Wohlstands für alle ein entfesseltes Wirtschaftswachstum geworden ist, das eine globale Umweltkrise hervorruft. Denn die brutale Externalisierung ökologischer Schäden schlägt in einer am privatwirtschaftlichen Gewinn ausgerichteten Ökonomie auf die Lebensverhältnisse zurück.

Der junge Mann ahnt, dass die heutige Wirtschaft und ihre Zukunft viel mit der Vergangenheit zu tun hat. Noch weiß er nicht, dass man heute das Beharrungsvermögen der im Laufe der Wirtschaftsgeschichte herausgebildeten Verhaltensweisen und Institutionen unter dem Stichwort „Pfadabhängigkeit“ zu erfassen versucht.

Dieser junge Mann will die vielen offenen Fragen, deren Antworten auch für seine individuellen Lebensverhältnisse wichtig sind, nicht verdrängen. Von einem unbändigen Interesse an Aufklärung für sich und die anderen getrieben, deckt er sich bei der Suche nach Antworten mit den wichtigsten Standardlehrbüchern ein. Doch der Frust ist groß. Es dominieren

– rigide unterschieden zwischen Mikro- und Makroökonomik – komplizierte mathematisch fundierte Modelle, bei denen durch viele Annahmen eine realistische Erklärung wirtschaftlicher Zusammenhänge ausgeschlossen ist. Wenn sich jedoch die Modelle der Wirklichkeit versperren, dann wird die Hegelsche Polemik reklamiert: Schade um die Realität, wenn sie sich dem Modell verweigert. Der junge Mann ahnt, dass die heutigen Ideologien zur Rechtfertigung der Methoden des Wirtschaftstheorie nur aus weit in die Wirtschaftsgeschichte zurückreichenden Ideen zu verstehen sind. Also besorgt er sich auch Lehrbücher zur Geschichte der wirtschaftswissenschaftlichen Theorien. Damit kann jedoch sein Wissenshunger nicht gestillt werden. Es fehlt eine sinnvolle Verknüpfung der Theoriebildung mit der realwirtschaftlichen Entwicklung. Vor allem fehlt es oftmals an der Dechiffrierung der von machtpolitisch interessanter Seite entwickelten Deutungsmuster.

ECONOMIX klärt über- zeugend auf

Dem Mann mit der schwarzen Hornbrille kann trotz der vielen eher verwirrenden Lehrbücher zur Wirtschaftswissenschaft geholfen werden. Er selbst übernimmt mit seinen Fragen und Anmerkungen die Rolle eines Führers durch das Buch ECONOMIX, das jetzt in deutscher Sprache vorliegt. Dabei offenbart der Titel die diese Aufklärungsschrift prägende Methode. Wegen der vielen anregenden Comic-Illustrationen ist in Abwandlung des im angloamerikanischen Sprachgebrauch üb-

lichen Begriffs *economics* für Ökonomik oder Wirtschaftswissenschaften der Titel ECONOMIX gewählt worden.

Die hier klug ausgeschöpften Möglichkeiten einer Darstellung in Text und Illustration provozieren sicherlich die bierernste Lehrbuch-Ökonomik im deutschsprachigen Raum. Es fehlt der Wirtschaftswissenschaft an Mut zur Suche nach neuen didaktischen Konzepten. ECONOMIX steht für die Absicht, ökonomische Ziele, Strukturen und Folgen zu verstehen. Diese Lust an der Aufklärung per illustriertem Text sollte auch die Bewertung dieser erstmals in dieser Tiefe und Breite präsentierten neuen Didaktik antreiben. Das Buch hat eine von Vorurteilen freie Bewertung verdient. Denn die traditionelle, ätzend langweilige und auf Paukwissen reduzierte Lehrbuchökonomik kann davon nur lernen. Es sollte nicht dazu kommen, dass ECONOMIX aus dem akademischen Lehrbuchverzeichnis ausgegrenzt wird und nur außerhalb der Universitäten im Geheimen, gleichsam unter der Bettdecke, studiert werden darf.

Im Untertitel stellt sich das Buch nicht nur die Frage, wie unsere Ökonomie funktioniert („How our economy works“), sondern auch, woher es kommt, wenn sie nicht erfolgreich arbeitet („and doesn't work“). Marktmodelle werden nicht nur als mathematisch belegte, sich selbst optimierende Systeme präsentiert. Es geht auch darum, im Widerspruch zur Realität stehenden Annahmen – beispielsweise die der vollkommenen Information aller Be-

teiligten am Markt – dingfest zu machen und alternative Modelle einzuführen. In der Offenheit gegenüber sich aus dem Markt-, aber auch Staatsversagen ergebenden Fehlentwicklungen liegt der unabdingte Gewinn der Lektüre von ECONOMIX.

Ein Anstoß für die Standardlehre

ECONOMIX wird nicht einseitig entweder durch eine systematische Darstellung der Wirtschaftsgeschichte oder die analytischen Prinzipien der Theorielehrbücher strukturiert. Vielmehr werden die beiden Methoden produktiv gemischt. Dazu dienen die Zeitstrahl-Schaubilder, mit denen die großen ökonomischen Theorien und ihre Lehrmeister den realökonomischen Ereignissen gegenübergestellt werden. Dies erleichtert, das bis dahin Gelesene zu sortieren. Die Fragen und Anmerkungen des jungen Manns mit der schwarzen Hornbrille führen durch den illustrierten Text. In den Sprechblasen stehen neben den knackig formulierten Erklärtexten Originallitate etwa von Adam Smith und John Maynard Keynes, aber auch von Vertretern aus Wirtschaft und Politik, die durch Kursivdruck hervorgehoben sind. Die sich in Sprechblasen äußernden Vertreter der akademischen Lehre sind durch die ihnen aufgesetzten Doktorhüte optisch schnell identifizierbar. Von den Physiokraten, den Merkantilisten und den Theoretikern des aufkommenden Kapitalismus bis zu denen, die heute dominieren, werden die „großen Köpfe“ verarbeitet. Um nur einige zu nennen: François Quesnay, Adam Smith, David Ricardo, Karl Marx, John Maynard Keynes, Milton Friedman,

Friedrich von Hayek, Paul Samuelson, John Kenneth Galbraith, Robert E. Lucas. (Übrigens, die einzige erwähnte Frau, Joan Robinson, wird nicht mit ihrer spektakulären Akkumulationstheorie zitiert, sondern nur mit ihren in Zusammenarbeit mit Edward Chamberlin veröffentlichten Untersuchungen zur monopolistischen Konkurrenz.)

Ein riesiges Kompliment verdienen die hoch differenzierten Zeichnungen zu besonders komplexen Zusammenhängen. Handelnde Personen werden im historischen Kontext dargestellt. Recht realistisch kommt schon mal ein Knüppel im Streit zwischen Personen zum Einsatz. Die dargestellten Personen entsprechen erkennbar den über sie kursierenden Originalfotos bzw. alten Portraits. Schließlich verdienen die illustrierten Großthemen großes Lob. Dazu gehören beispielsweise mehrere Zeichnungen, mit denen die Wirkungsweise komplexer Ökonomien als Produktionsanlage mit Input- und Output-Verflechtungen dargestellt wird. Unter den groß angelegten Zeichnungen sticht die Weltkarte „Unser kranker Planet“ hervor. Hier werden die ökologisch unterschiedlichen Krisenherde in der Welt den jeweiligen Kontinenten bzw. Weltregionen zugeordnet.

Über den Nobelpreis-Standard hinaus

Der Schluss dieses umfassenden und zugleich spannenden Streifzugs durch die wirtschaftliche Theorie- und Realgeschichte betont die für normale Lehrbücher seltene Offenheit dieses illustrierten Textes. In den drei Sprechblasen, die den

illustrierten Text abschließen, heißt es: „... doch wir haben erst an der Oberfläche gekratzt ... Im Übrigen ist Informiertsein nur der erste Schritt, die Welt braucht *Taten*, mehr denn je. Ich hoffe also, dass du dies als einen Anfang auffasst und nicht als das ENDE“. Es geht zuerst um Verstehen, um dann aus den systemischen Fehlentwicklungen tatkräftiges Handeln zu schlussfolgern. Welches offizielle, an den Akademien und darüber hinaus studierte Standardlehrbuch wagt einen solch offenen Ausgang mit der Aufforderung zur verändernden Tat?

Die deutsche Ausgabe von ECONOMIX wird auf großes Interesse stoßen. Interessenten aus allen Altersklassen werden dabei sein. Eine wichtige Zielgruppe sind die Interessierten, die zwar persönlich von ökonomischen Entwicklungen und der darauf bezogenen Politik betroffen sind, diese aber bisher nicht verstehen konnten. Jedoch – auch für die Macher der Wirtschaft und Politik lohnt es sich, ihnen ihr Handeln mit den vorgelegten Interpretationen *verständlich zu machen*. Schließlich bietet diese illustrierte Aufklärung auch Politikern die Chance, lange gehegte Vorurteile abzubauen und Ideologien zu demontieren. Und dann gibt es eine Gruppe, die sich erst einmal nicht angesprochen fühlen wird. Es geht um die Top-Kenner der wirtschaftswissenschaftlichen Theorien an den Universitäten und Forschungseinrichtungen. Für die ist ECONOMIX eine Chance, das eigene Wissen zu überprüfen. Für mich, der sich seit Mitte der 1960er Jahre auch durchaus kritisch mit den Grundlagen der Wirtschaftswissenschaft beschäftigt, bot sich die produktiv

genutzte Chance: Mit ECONOMIX habe ich das eigene ökonomische Wissen und die eigenen Forschungsergebnisse gegen den Strich bürsten können. Durch die Art der Darstellung und Einordnung verstehe ich nach der Lektüre mein Wissen besser.

Ich wünsche mir, dass ECONOMIX nicht nur ein Sachbuch-Bestseller wird. Das Buch muss offiziell in die Literaturlisten der Basislehre an den wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten aufgenommen werden. Verdient hat es dieses Buch. Es wäre bedauerlich, wenn diese wichtige Quelle, Wirtschaften zu verstehen, nur außerhalb der Seminare wahrgenommen würde. ECONOMIX muss in den Mittelpunkt des akademischen und politischen Dialogs gerückt werden. Didaktisch konservative Professoren sollten sich produktiv provozieren lassen.

Seit 1969 finanziert die schwedische Reichsbank den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften. ECONOMIX wäre, gäbe es den Nobelpreis für epochale Einzelveröffentlichungen, durchaus bei der Preisvergabe zu berücksichtigen. So mancher der bisherigen Träger des Nobelpreises für Ökonomie dagegen, wie etwa Friedrich von Hayek und Milton Friedman, wird durch die Präsentation seiner Theorien und Ideologien in ECONOMIX kritisch ergründet und in seiner allgemein überschätzten Bedeutung relativiert.

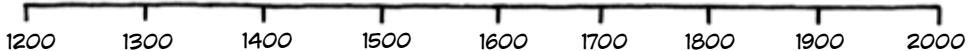
Rudolf Hickel

EINLEITUNG





Weil es um Geschichte geht, ist dieses Buch keine Comic-Version eines Grundkurses Wirtschaftswissenschaften. Statt von einigen grundlegenden Prinzipien auszugehen und Schritt für Schritt auf ihnen aufzubauen, werde ich historisch vorgehen. Ich glaube nämlich, wir können nicht begreifen, wo wir stehen, wenn wir nicht wissen, wie wir dahin gelangt sind.

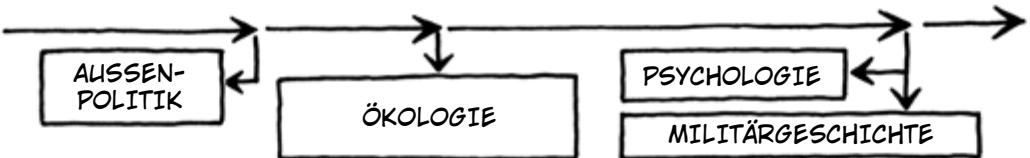


ABER ICH WERDE AUCH NICHT STRIKT CHRONOLOGISCH VORGEHEN.



AN MANCHEN STELLEN WERDEN WIR DEN ZEITSTRAHL
VERLASSEN, DAMIT WIR EINZELNE THEMEN IM
ZUSAMMENHANG VERSTEHEN KÖNNEN.

Zu diesen Themen gehören viele Dinge, die in rein wirtschaftswissenschaftlichen Darstellungen oft **weggelassen** werden. Doch in Wirklichkeit beeinflusst alles die Wirtschaft, und die Wirtschaft ihrerseits beeinflusst alles.

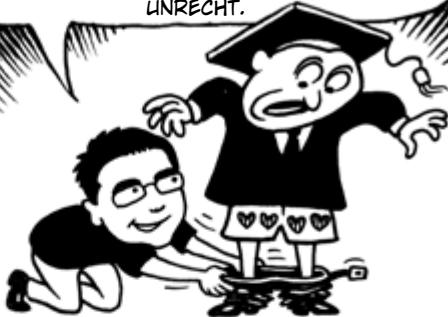


GANZ ENTSCHEIDEND
IST MACHT. ICH
MÖCHTE ES SO SAGEN:
DIE WIRTSCHAFT
ERKLÄREN ZU WOLLEN,
OHNE VON Macht ZU
SPRECHEN, IST WIE
WENN MAN POLITIK
ERKLÄREN WILL,
OHNE VON GELD ZU
SPRECHEN.



Nichts davon ist für die Ökonomen Neuland. Die moderne Wirtschaftswissenschaft ist breiter aufgestellt und vielfältiger, als die meisten Leute denken. Die meisten Dinge, die in diesem Buch erwähnt werden, auch die Kritik an den Wirtschaftswissenschaften, stammen von Ökonomen. (Du kannst meine Quellen auf Seite 295 nachlesen und auf [www.economixcomix.com.](http://www.economixcomix.com/))

DIE JENIGEN, DIE MEINEN, DIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT BESTEHE AUS EINER REIHE VON MATHEMATISCHEM REGELN, DIE NUR EIN MATHE-GENIE VERSTEHEN KANN, SIND IN DER MINDERHEIT. UND SIE HABEN UNRECHT.



SCHLIESSSLICH IST DIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT KEINE CHEMIE - SIE HAT MIT DER UNENDLICHEN KOMPLEXITÄT MENSCHLICHEN VERHALTENS ZU TUN UND NICHT MIT STARREN GESETZEN.



DESHALB WILL ICH SELBST ERZÄHLEN. DIES BLICH ENTHÄLT MEINE SICHT AUF DIE WIRTSCHAFT. DAS KANN VOR- UND NACHTEILE HABEN. ZUM BEISPIEL HABE ICH VERSUCHT, DIE GANZE WELT ABZUDECKEN, DOCH HABE ICH MICH AUF DIE USA KONZENTRIERT, EINFACH, WEIL ICH AMERIKANER BIN UND IN DER AMERIKANISCHEN WIRTSCHAFT HANDLE.*



GENAU GENOMMEN IST JEDES BLICH ÜBER ÖKONOMIE JEMANDES PERSÖNLICHER BLICK AUF DAS WIRTSCHAFTLICHE GESCHEHEN. ALSO FASS DIES BLICH - AUCH NICHT IRGENDEIN ANDERES - JA NICHT ALS EVANGELIUM AUF! WENN DIR IRGENDWAS FAALS VORKOMMT, IST NICHTS EINFACHER, ALS DIE FAKTEN ZU ÜBERPRÜFEN, ANDERE MEINUNGEN ZU FINDEN UND DIE DINGE SELBST ZU DURCHDENKEN.



NATÜRLICH VERSTEHEN EINIGE LEUTE EINE MENGE VON WIRTSCHAFT UND EINIGE NUR WENIG. ABER NIEMAND VERSTEHT ALLES, UND JEDER KANN MEHR VERSTEHEN LERNEN.

DESHALB HABE ICH DIESSES BLICH GESCHRIEBEN.

Wo soll ich anfangen? Nun, es heißt immer, wir lebten in einer **Kapitalistischen** Wirtschaft. Also lass uns ein paar Jahrhunderte zurückgehen und sehen, was es mit dem **Kapitalismus** auf sich hat.



*Was auch für Nichtamerikaner günstig ist, denn die USA sind seit Jahrzehnten das Zentrum der Weltwirtschaft (Anmerkung des Übersetzers).

Jeder Einzelne bemüht sich fortwährend, die vorteilhafteste Verwendung für sein Kapital zu finden – worin es auch bestehen mag. Es ist in der Tat sein eigener Vorteil und nicht der der Gesellschaft, den er dabei im Blick hat. Aber die Überlegungen, die er um des eigenen Vorteils willen anstellt, führen ihn auf natürliche Weise – oder besser: mit Notwendigkeit – dazu, diejenige Verwendung zu bevorzugen, die für die Gesellschaft die vorteilhafteste ist.

Adam Smith, *Der Wohlstand der Nationen* (1776)

1. KAPITEL

DIE UNSICHTBARE HAND

(DIE FERNERE VERGANGENHEIT BIS 1820)

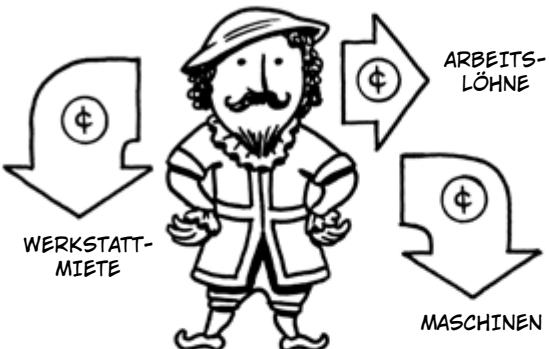


KAPITAL, KAPITALISTEN UND KAPITALISMUS

Kapital – das sind die Produktionsmittel. Die Güter, die wir nicht um ihrer selbst willen produzieren, sondern weil sie uns bei der Produktion der Dinge behilflich sind, die wir wirklich haben möchten:

FABRIKEN
FRACHTSCHIFFE
WERKZEUGE
SAATGUT
TÖPFERSCHEIBEN
PFLÜGE
HSW.

Kapital bedeutet auch das Geld, das wir aufwenden, um Land, Arbeitskraft und Produktionsmittel zu kaufen oder zu mieten, wenn wir etwas produzieren wollen. Geld für Kapital aufzuwenden, nennt man *Investition*.



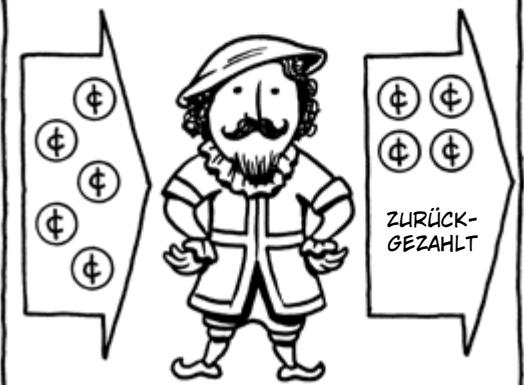
Bei einer Investition geht es darum, dass man beim Verkauf der Produkte **mehr** verdient als man investiert hat und so einen **Profit** erwirtschaftet.

Jemand, der davon lebt, dass er Geld investiert, um einen Profit zu machen, wird **Kapitalist** genannt.



Kapitalisten müssen nicht ihr eigenes Geld investieren – sie können sich **fremdes Geld** leihen ...

... und dafür Zinsen zahlen.



Also brauchen Kapitalisten nicht unbedingt Kapital. Sie müssen nur den Mut haben, etwas Neues anzufangen.

ICH BIN EIN UNTERNEHMER!

SAG'S BITTE AUF FRANZÖSISCH!



ICH BIN EIN ENTREPRENEUR*.

Also: Kapitalisten hat es schon seit Jahrtausenden gegeben, doch die kapitalistische Wirtschaft gibt es noch nicht lange. In der längsten Zeit der Geschichte haben die Menschen in ländlichen Gemeinschaften gelebt, deren Ordnung von Traditionen bestimmt war.

Neuerungen wurden oft mit *Misstrauen* betrachtet.

**VERKAUF
VON NEUEM GEDÖNS!**



Außerdem ist Investieren etwas Anderes als Sparen. Wenn du sparst, hältst du dein Geld zurück; wenn du investierst, gibst du es aus.

Ersparnisse auszugeben ist riskant. In den bäuerlichen Wirtschaftsformen der Vergangenheit war es oft sogar **sehr riskant**. Deshalb sparten die Leute ihr Geld und gaben es **nicht aus**.



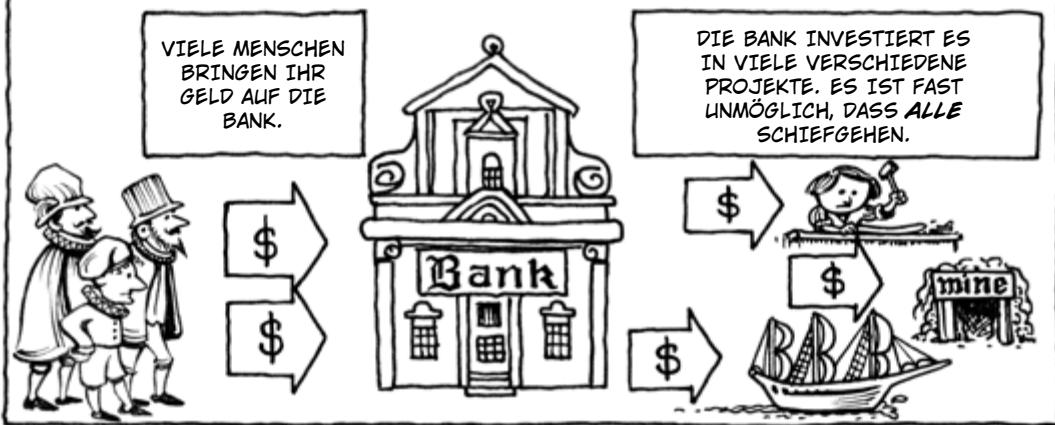
Kapital, Kapitalisten und Dinge, für deren Produktion viel Kapital erforderlich war, etwa **Metallwaren**, sind damals oft rar gewesen. Das ist ein Grund dafür, dass im Mittelalter die Barbiere zugleich **Chirurgen** waren.



ECHT?

*Das französische Wort „entrepreneur“ steht auch im Englischen für Unternehmer (A.d.U.).

Niemand liebt Risiken. Im Laufe der Jahrhunderte haben die Kapitalisten Mittel gefunden, ihre Investitionen weniger riskant zu machen. Banken zum Beispiel.



Im 17. Jahrhundert waren es vor allem die **Holländer**, die viel vom Bankwesen, von Versicherungen und anderen kapitalistischen Neuerungen profitierten. Handel und Handwerk spielten für sie eine größere Rolle als die Landwirtschaft.



Die Holländer waren so erfolgreich, dass sie den gesamten **europäischen Handel beherrschten** - sogar ihre Kriegsgegner kauften Waren von ihnen.



Einige Leute waren ziemlich sauer auf sie.



Kommen wir zu **Jean-Baptiste Colbert** (1619–1683), der 1665 französischer Finanzminister wurde. Für ihn waren **Geld** und **Reichtum** schlicht dasselbe.

„JEDERMANN ... WIRD DARIN ÜBEREINSTIMMEN, DASS DIE Macht UND GRÖSSE EINES STAATS SICH AUSSCHLIESSLICH AN DER MENGE SILBER BEMISST, DIE ER BESITZT.“

Wörtliche Zitate sind in diesem Buch kursiv gesetzt und haben Anführungszeichen. Ansonsten werde ich ... äh ... den Leuten Worte in den Mund legen.

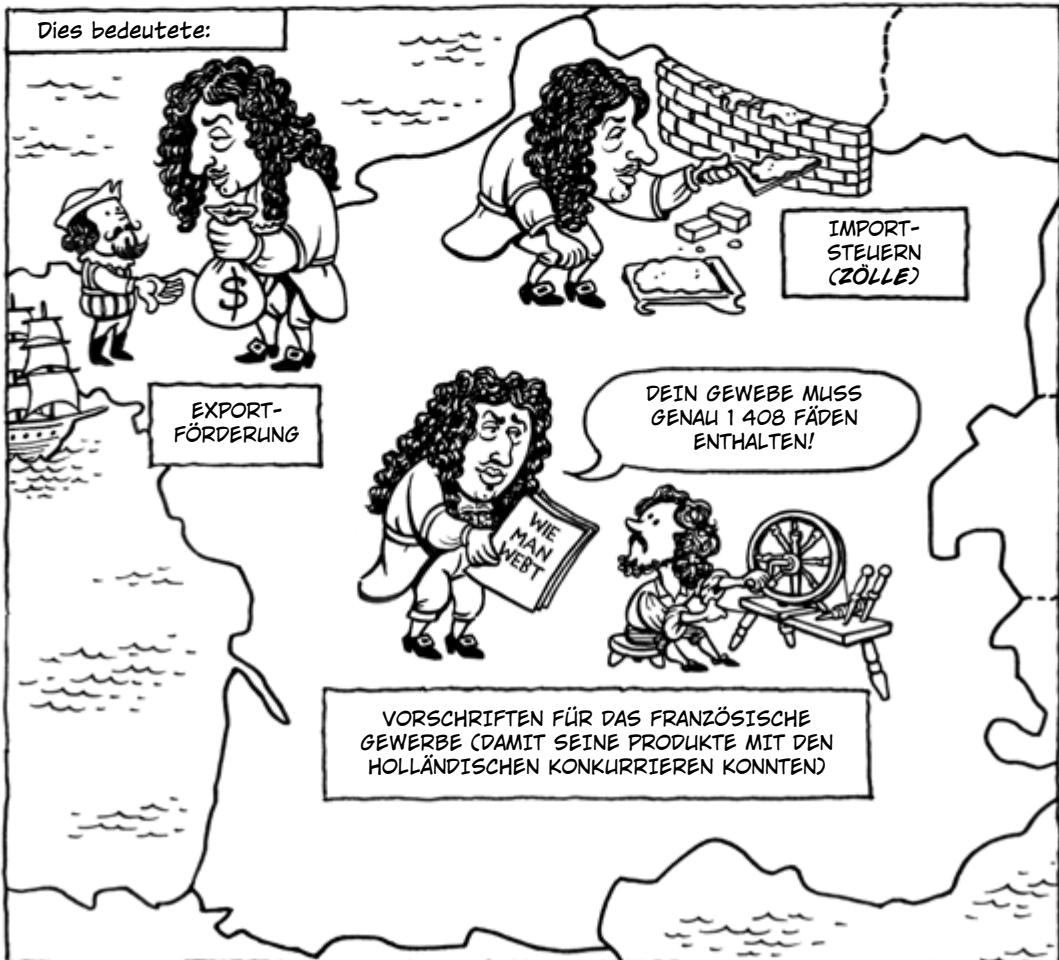


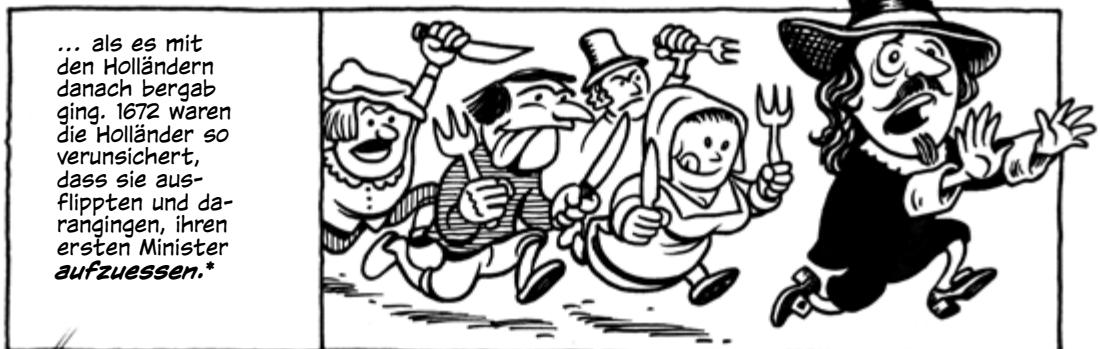
Colbert wollte, dass Ausländer ihre Finger vom französischen Geld ließen.



INSBESONDRE DIE HOLLÄNDER!

Dies bedeutete:





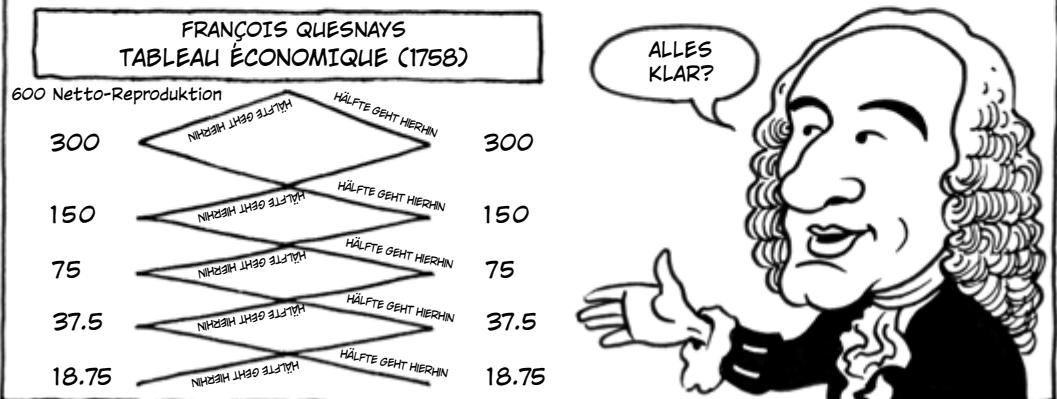
*Der holländische Staatsmann Johan de Witt und sein Bruder Cornelis wurden am 20. August in Den Haag gellyncht, ihre Leichen zerrissen (A.d.U.).

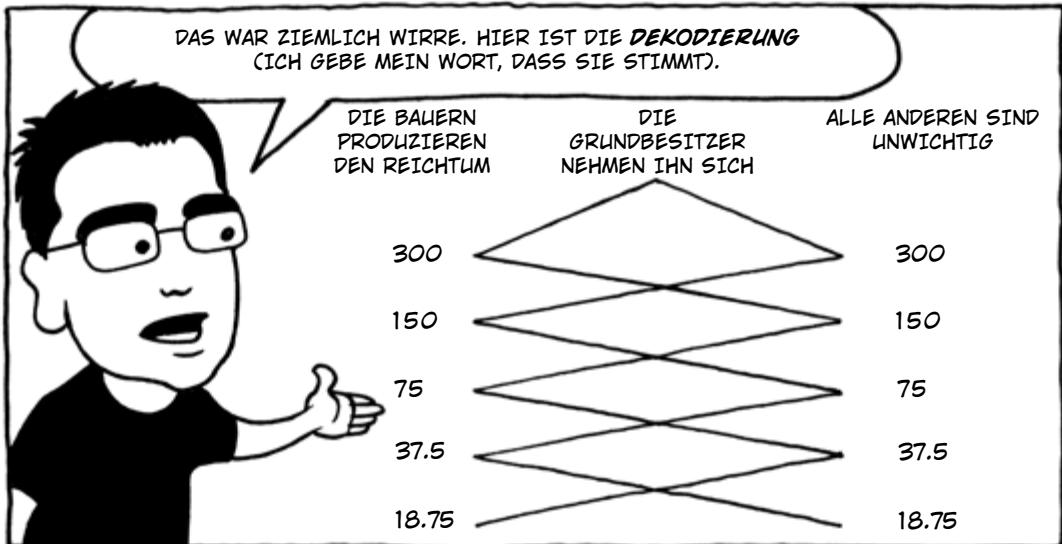
DIE PHYSIOKRATEN

In Frankreich begannen sich die Vorstellungen von der Wirtschaft zu ändern. Vielleicht war Reichtum gar nicht der angehäufte Silberschatz, als den Colbert ihn sich vorgestellt hatte. Vielleicht gab es einen Kreislauf des Reichtums, so ähnlich wie den Blutkreislauf im Körper. Und Gesetze, Regulierungen, Zölle und Fördermaßnahmen standen dem natürlichen Fluss des Reichtums möglicherweise im Weg.



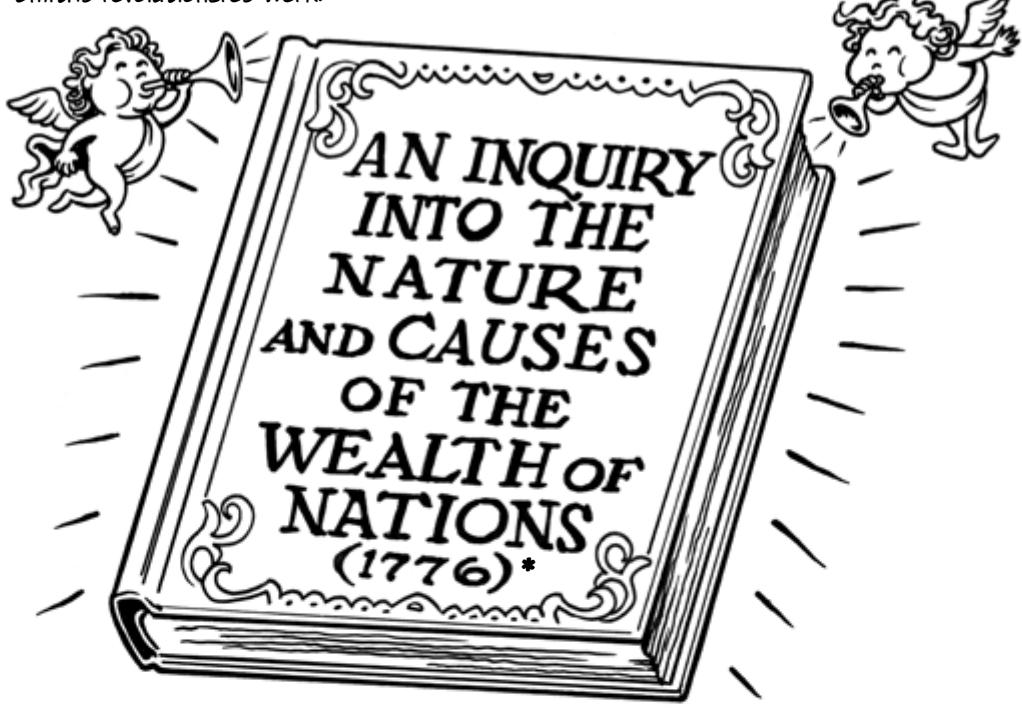
Und so sah es aus, wenn die Physiokraten erklärten, wie der Reichtum zirkulierte:





ADAM SMITH UND DER FREIE MARKT

Smiths revolutionäres Werk:



Für Smith war eine der Ursachen des Reichtums die **Arbeitsteilung**. So beschreibt er eine Manufaktur, in der 10 Arbeiter Nadeln herstellen.



ZUSAMMEN PRODUZIEREN SIE 48 000 NADELN AM TAG – VIEL MEHR ALS ZEHN LEUTE HERSTELLEN KÖNNEN, WENN SIE JEWELS FÜR SICH ARBEITETEN.

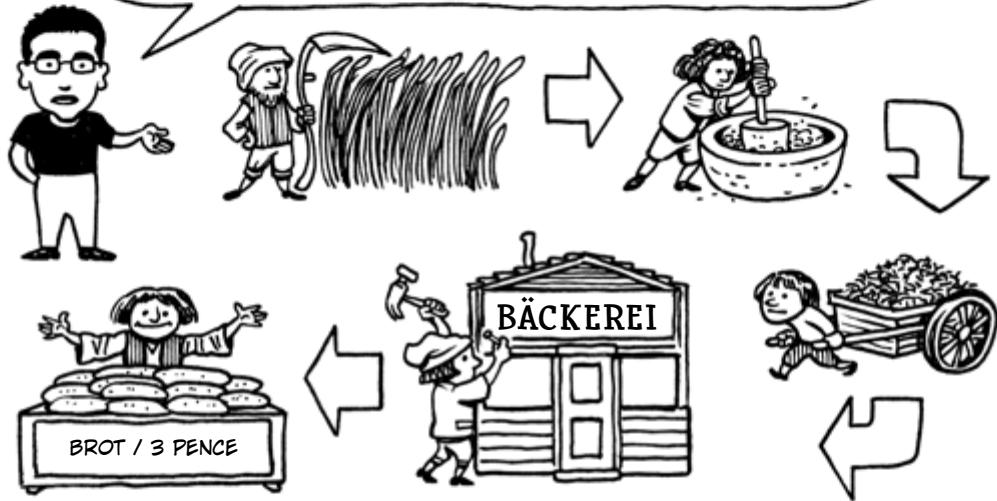


*Untersuchung über Wesen und Ursachen des Reichtums der Völker, auch bekannt als der Wohlstand der Nationen

Die Nadelmanufaktur war ganz einfach organisiert – einer gab die Anweisungen.



ABER WESSEN ANWEISUNGEN FOLGTEN ALLE DIE LELITE,
DIE AN GRÖSSEREN AUFGABEN MITWIRKten, ETWA DER
PRODUKTION EINES LAIBS BROt?



Niemades. Die Bäcker arbeiteten nicht, weil ein Brotproduktionsplaner es ihnen sagte oder weil sie Heilige waren, die wollten, dass alle gut zu essen hatten. Nein, sie arbeiteten, weil es für sie gut war.

Aber wenn der Bäcker nur an sich selbst gedacht hat, warum hat er dann nicht *so* gehandelt?

„WIR ERWARTEN
UNSERE MAHLZEIT
NICHT VOM
WOHLWOLLEN DES
METZGERS, DES
BRAUERS ODER DES
BÄCKERS, SONDERN
DAVON, DASS DIESE
IHR EIGENES
INTERESSE IM
BLICK HABEN.“



Smiths Antwort:

VIELLEICHT WILL DER BÄCKER SEINE KUNDEN JA AUSNEHMEN, DOCH WENN ER ES VERSUCHT, WERDEN ANDERE BÄCKER, DIE ALLE NUR AN SICH DENKEN, IHM DIE KUNDEN WEGSCHNAPPEN.

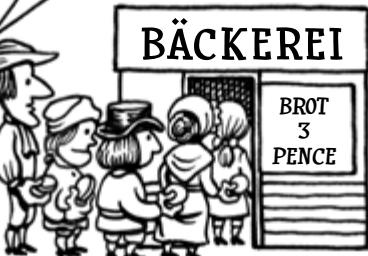
BÄCKEREI

BROT
10
PENCE



BÄCKEREI

BROT
3
PENCE



SELBST WENN ER DER EINZIGE BÄCKER IN DER STADT IST, KANN ER NICHT ALLZU HABGIERIG WERDEN, DENN WENN ER ANFÄNGT, IRRE PREISE ZU NEHMEN, WERDEN ANDERE IHREN JOB SAUSEN LASSEN UND SICH IN SEIN GEWERBE EINMISCHEN.

BÄCKEREI

BROT
10
PENCE



**PERÜCKENMACHER
BÄCKEREI**

BROT
5
PENCE

So sorgt in Smiths Theorie der **Wettbewerb** dafür, dass alle ehrlich bleiben. Jeder Bäcker, gleich ob Heiliger oder Gierschlund, wird „wie von einer unsichtbaren Hand“ dazu geleitet, sein Brot zu einem fairen Preis zu verkaufen: hoch genug, um den Bäcker für seine Kosten und seine Arbeit zu entschädigen und niedrig genug, dass andere ihm nicht die Kunden wegschnappen.

BÄCKEREI

BROT
3
PENCE

ICH WÜRDE GERN MEHR NEHMEN,
ABER ICH KANN NICHT!

**PERÜCKENMACHER
BÄCKEREI**



Was die Kosten anbetrifft, so können weder seine Lieferanten und Arbeiter noch sein Vermieter zu viel verlangen, weil der Bäcker sonst zu ihren Wettbewerbern ginge. Und so weiter.



So ist im Preis für einen Laib Brot der faire Preis für das Land, die Arbeit und das Kapital enthalten, die für seine Produktion nötig waren.

MEHR
ODER
WENIGER.



Und so funktioniert der freie Markt: Nehmen wir einmal an, die Weizenernte war schlecht. Nun könnte die Regierung eingreifen ...



SIE KÖNNTE ABER AUCH NICHTS TUN. DER WEIZENPREIS STEIGT, UND DANN:

Die Leute werden den Gürtel enger schnallen und statt Weizen etwas anderes essen.

SCHON WIEDER KARTOFFELN?



Die Händler werden ihre Vorräte mit großem Profit verkaufen.

ERPRESSER! MIR DOCH EGAL!



Die Händler werden mehr Weizen importieren, um den hohen Preis für sich zu nutzen.

DANKE! MIR DOCH EGAL!



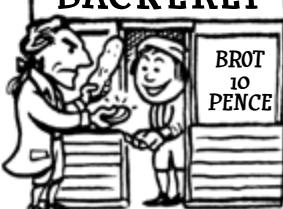
Mit anderen Worten:
Ein **freier Markt** organisiert die Dinge viel effizienter, als ein menschlicher Planer es könnte. Stellen wir uns doch nur einmal vor, jemand sollte die Versorgung einer modernen Großstadt planen.



New York zum Beispiel hat so gut wie noch nie Versorgungsgänge gekannt (außer bei Grund und Boden), weil es seine Versorgung nicht geplant hat.

Wenn aber Käufer nicht von jedem beliebigen anderen kaufen und Verkäufer nicht selbst ihren Preis festsetzen oder Perückenmacher nicht Bäcker werden dürfen, funktioniert das System nicht richtig. Also müssen die Menschen einigermaßen **frei** sein.

BÄCKEREI



PERÜCKENMACHER





Wenn die Leute eine Ware nicht kaufen, so bedeutet dies, dass sie nicht die Kosten für die Mittel wert ist, die bei ihrer Produktion angefallen sind. Ihr Verkäufer macht kein Geschäft mehr, und das Land, die Arbeit und das Kapital, die er verschwendet hat, werden freigesetzt.

KEIN GROSSER VERLUST!

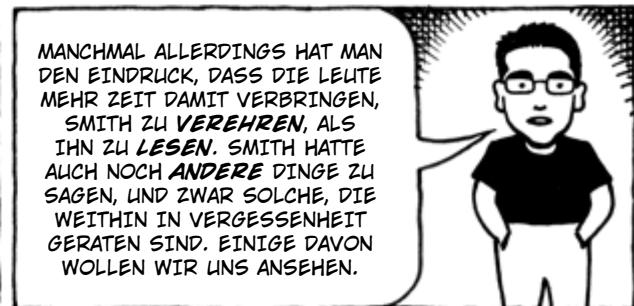
IN SMITHS THEORIE FAND DER MARKT ALSO **SELBST HERAUS**, WAS DIE LELITE WOLLTE UND WIE ES AM GÜNSTIGSTEN ZU BESCHAFFEN WAR – AUCH WENN ES JEDEM MARKTTEILNEHMER NUR UM SEINEN EIGENEN VERDIENST GING.



SMITHS IDEE, DASS DER MARKT ORDNUNG SCHAFFT, OHNE DASS JEMAND IRGENDWELCHE ANWEISUNGEN ERTEILT, HAT SEIT SEINER ZEIT STETS IM ZENTRUM ALLER WIRTSCHAFTSTHEORIEN GESTANDEN.



MANCHMAL ALLERDINGS HAT MAN DEN EINDRUCK, DASS DIE LELITE MEHR ZEIT DAMIT VERBRINGEN, SMITH ZU VEREHREN, ALS IHN ZU LESEN. SMITH HATTE AUCH NOCH ANDERE DINGE ZU SAGEN, UND ZWAR SOLCHE, DIE WEITHIN IN VERGESSENHEIT GERÄTEN SIND. EINIGE DAVON WOLLEN WIR UNS ANSEHEN.



DIE GRENZEN DES MARKTES

Adam Smith war kein Dogmatiker. Er wusste, dass die Märkte nicht vollkommen waren. Sie konnten kein Recht erzwingen, keine Grenzen schützen oder öffentliche Güter beschaffen, wie etwa die Straßenreinigung, die jeder haben, für die sich aber kaum jemand einsetzen möchte.

DAS SIND AUFGABEN FÜR DEN STAAT.



Smith fand, dass der Staat kriegswichtige Industrien fördern sollte (so dass sie im Kriegsfall funktionierten), dass er die Lohnarbeiter schützen sollte (weil sie eine schlechtere Verhandlungsposition hatten als die Arbeitgeber), dass er für die Ehrlichkeit der Banken sorgen, dass er Patente garantieren und neue Industrien schützen sollte, bis sie auf eigenen Füßen stehen konnten. Auch sollte er den Zinssatz deckeln, Krankheiten bekämpfen, Maßstäbe für die Volksbildung setzen (damit die Leute von so schwachsinnigen Tätigkeiten wie in der Nadelmanufaktur nicht verblödeten) und sogar für öffentliche Vergnügungen sorgen.

„Den Zinssatz deckeln“ ist eine ziemlich wichtige Idee. Smith hatte begriffen, dass Investoren ihr Risiko vergessen, wenn eine zu große Belohnung winkt.

INVESTIERE IN DIE LANDWIRTSCHAFT.
SEHR SICHER,
4% ZINSEN

INVESTIERE IN EINE HANDELS-EXPEDITION
NACH BRASILIEN.
ZIEMLICH RISIKANT,
ABER 8% ZINSEN

INVESTIERE IN GOLDMINEN AUF DEM MOND!
300% ZINSEN

Smith ging davon aus, dass die Leute bei einem gedeckelten Zinssatz überschaubare Risiken eingehen, aber wilde Zockereien vermeiden würden.

Landwirtschaft
4%

Brasilien
8%

Mond
8%



Dies ist einer der Gründe, weshalb Smith den freien Markt liebte: In einem freien Markt konkurrieren die Kapitalisten um die Arbeiter – was die Löhne hochtreibt.

Außerdem konkurrieren sie um Kunden – was die Preise niedrig hält.

ICH BIETE DREI SHILLING AM TAG!

VIER!

IHR KÖNNT ES FÜR SECHS PENCE HABEN!

VIER!



Doch auch in Smiths Tagen vermohten große Kapitalisten, den **Marktmechanismen zu entgehen**.

Zum Beispiel konnten sie den **Markt beherrschen**.

VERKAUFT EINER VON EUCH FÜR ACHT PENCE?



„ES KOMMT SELTEN VOR, WENN LEUTE VOM SELBEN GEWERBE SICH TREFFEN, UND SEI ES AUCH NUR ZUR ERHEITERUNG UND ZERSTREUUNG, DASS IHR GESPRÄCH NICHT IN EINER VERSCHWÖRUNG GEGEN DIE ALLGEMEINHEIT ENDET ODER IM AUSHECKEN EINES KNIFFS, UM PREISE ZU ERHÖHEN.“

Schlimmer noch: Große Kapitalisten hatten genügend **politische Macht**, um Gesetze für **Subventionen** und **Schutzzölle** durchzusetzen, die ihnen einen hohen Profit garantierten.

Diese Gesetze waren schlecht für die Gesellschaft, aber wer wusste das schon? Nicht die müden und ungebildeten Arbeiter. Und oft auch nicht die **Regierung**.

IN EINEM WORT: **MERKANTILISMUS**.



WAS FÜR MICH GUT IST,
IST FÜR ALLE GUT!

DU BIST DER EXPERTE.

HÄH?



ADAM SMITH GLAUBTE ALSO GENAUIGENOMMEN NICHT, DASS DER STAAT DEN FREIEN MARKT BEDROHTE. DIE GEFAHR WAR FÜR IHN DIE, DASS GROSSE KAPITALISTEN DEN STAAT DAZU BRINGEN KÖNNTEN, IHNEN ZU GEFALLEN ZU SEIN.

Das führt uns zu der *vergessenen Botschaft* von *The Wealth of Nations*:



Es lohnt sich, dies in Adam Smiths eigenen Wörtern zu lesen.

"JEDER VORSCHLAG FÜR EIN NEUES GESETZ ODER EINE ANDERE FORM DER REGULIERUNG DES HANDELS, DER VON (DEN KAPITALISTEN) VORGEBRACHT WIRD, SOLLTE IMMER MIT GROSSER VORSICHT ANGEHÖRT UND NIEMALS ANGENOMMEN WERDEN, BEVOR ER LANGE UND SORGFÄLTIG UNTERSUCHT WORDEN IST, UND ZWAR NICHT NUR MIT GRÖSSTER GENAUIGKEIT, SONDERN AUCH MIT GRÖSSEM MISSTRAUEN. ER KOMMT VON EINER GRUPPE VON MENSCHEN, DEREN INTERESSE NIEMALS DASSELBE IST WIE DAS DER ALLGEMEINHEIT, VON MENSCHEN, DIE ZUMEIST EIN INTERESSE DARAN HABEN, DIE ALLGEMEINHEIT ZU TÄUSCHEN UND SOGAR ZU UNTERDRÜCKEN, UND DIE SIE ENTSPRECHEND AUCH SCHON BEI VIELEN GELEGENHEITEN GETÄUSCHT UND UNTERDRÜCKT HABEN."

Smith hatte ein kleines *Problem* mit großen Kapitalisten.



Und er hatte seine Gründe. Die britische Wirtschaft war freier als die französische (Smith glaubte, dass England deshalb reicher war), aber sie wurde immer noch behindert von Regulierungen, Subventionen, Schutzmaßnahmen und besonders *staatlich geförderten Monopolen*.

Ein Monopol bedeutet, dass es nur einen Anbieter auf dem Markt gibt. Da es keinen Wettbewerb gibt, kann der Monopolist überteuert verkaufen – und wird es auch tun.



So durfte zum Beispiel in Smiths Tagen nur die riesige Ostindien-Kompanie mit Asien handeln.

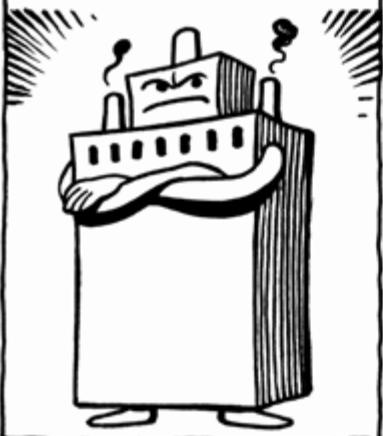
LINSER MONOPOL ERMUTIGT LINS, MIT ASIEN ZU HANDELN!

DAS MACHT DOCH KEINEN SINN! WENN DER ASIENHANDEL SICH LOHNT, WARUM HALTEN WIR LELITE DAVON FERN? UND WENN NICHT, WARUM ERMUTIGEN WIR IHN?

Allein die *Existenz* der Ostindien-Kompanie verletzte schon die Freiheit des Markts – die Kompanie war eine vom Staat gegründete Körperschaft oder eine *Kapitalgesellschaft*.

EINE KÜNSTLICHE PERSON: Die Kapitalgesellschaft

Eine Kapitalgesellschaft, zum Beispiel eine Aktiengesellschaft, ist eine Rechtsperson. Sie kann Verträge eingehen, Geld aufnehmen, Arbeiter beschäftigen, vor Gericht ziehen, Eigentum haben, Steuern zahlen und so weiter.



Zunächst war jede Gesellschaft ganz einzigartig. Aber inzwischen sind sie sich alle ziemlich ähnlich.

Die Eigentümer oder Anteilseigner (der Aktionäre) kaufen Anteile (Aktien) des Vermögens der Gesellschaft – also ein Stück von ihr.



Geld
(oder Kapital)

Vermögens-
anteile

Dividenden



Die Gesellschaft nutzt das Geld, das sie mit dem Verkauf von Anteilen (der Ausgabe von Aktien) eingenommen hat, um damit Geschäfte zu machen. Der Profit wird entweder wieder investiert oder als Ausschüttung oder Dividende unter den Anteilseignern (Aktionären) aufgeteilt und ausgeschüttet.

Wenn eine Gesellschaft bankrott geht, können die Anteilseigner verlieren, was sie investiert haben, jedoch nicht mehr. Deshalb spricht man von **beschränkter Haftung**.



Die Aktionäre leiten die großen Gesellschaften nicht selbst.

Sie wählen Aufsichtsräte oder Direktoren, ...

die die Manager beaufsichtigen.



WÄHLEN

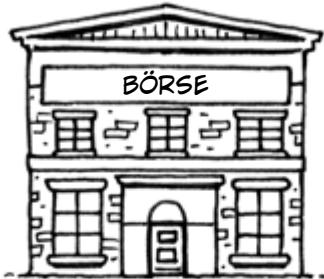


EINSTELLEN UND BEAUF-
SICHTIGEN



AUF DIESWEISE KÖNNEN VIELE LEUTE IHR GELD ZUSAMMENLEGEN, UM GROSSE PROJEKTE ANZUGEHEN (NICHT JEDER KAPITALGESELLSCHAFT IST BIG BUSINESS, ABER JEDES BIG BUSINESS IST EINE KAPITALGESELLSCHAFT, UND MEISTENS EINE AKTIENGESSELLSCHAFT). ES BEDEUTET ABER AUCH, DASS GROSSE GESELLSCHAFTEN **EIN EIGENLEBEN** FÜHREN. WENN JEMAND EINE VOLKSWAGENAKTIE HAT, HAT ER DESHALB NOCH LANGE KEINE GROSSE MACHT BEI VOLKSWAGEN.

Eigentlich ist es ziemlich *egal*, wer die Aktien besitzt. Deshalb können sie auch frei gehandelt werden.



Die ganze Einrichtung ist unpraktisch und ineffizient: Manager werden niemals so hart für das Geschäft anderer arbeiten wie für ihr eigenes.



„NACHLÄSSIGKEIT UND VERSCHWENDUNG HERRSCHEIN
DESHALB STETS MEHR ODER WENIGER ZWANGSLÄUFIG IN DER GESCHÄFTSFÜHRUNG EINER SOLCHEN GESELLSCHAFT.“

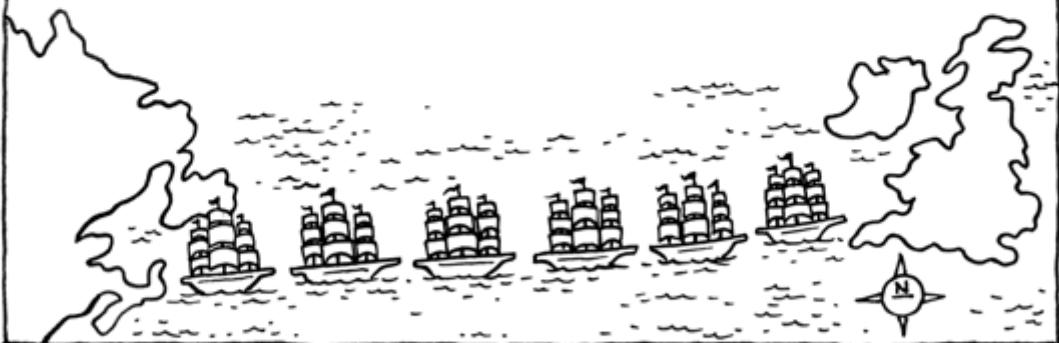
„LEDIGLICH NUTZLOS ZU SEIN, IST VIELLEICHT DAS HÖCHSTE LOB, DAS JEMALS ZU RECHT EINER [AKTIENGESSELLSCHAFT] ZUTEIL WIRD.“

Tatsächlich ging es den Aktiengesellschaften zu Smiths Zeiten derart schlecht, dass sie am Tropf des Staats hingen. Für Smith war eine der Segnungen des Laissez-Faire, dass dieses die Aktiengesellschaften in den *Bankrott* treiben würde.



MACHT SIE FERTIG!

Aktiengesellschaften waren nicht die einzigen, die bevorzugt behandelt wurden. Englische Kaufleute hatten zum Beispiel von Staats wegen das Monopol auf den Handel mit den amerikanischen Kolonien.



Das bedeutete hohe Profite für die englischen Kaufleute, doch die Verbraucher in England und Amerika zahlten dafür mit höheren Preisen und höheren Steuern, die benötigt wurden, um das Gesetz durchzusetzen.



„DIE VERSTOHLLENEN KÜNSTE DER ... HÄNDLER WERDEN SO ZU POLITISCHEM MAXIMEN GEMACHT, NACH DENEN EIN GROSSES REICH REGIERT WIRD.“

Eine andere Konsequenz aus den hohen Profiten war die *Amerikanische Revolution*.

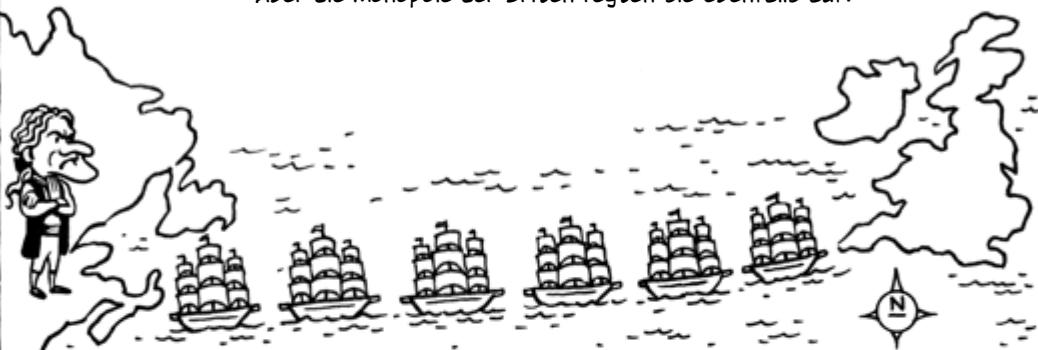
FREIHEIT ODER TOD: Die Amerikanische Revolution

Bekanntlich störten die britischen **Steuern** die Leute in den amerikanischen Kolonien.



STEUERN OHNE
MITSPRACHE IM
PARLAMENT SIND
TYRANNEI!

Aber die Monopole der Briten regten sie ebenfalls auf.



Auch die Ostindien-Kompanie ärgerte die Amerikaner. Sie nahm zu hohe Preise, ...



... und als die Kompanie wegen ihrer eigenen kurzsichtigen Habgier beinahe zusammenbrach, rettete die britische Regierung sie durch **Steuervergünstigungen**, während die Siedler in Amerika weiter Steuern auf Tee bezahlen mussten.



Den Amerikanern ging es erst besser, nachdem sie den Tee der Ostindien-Gesellschaft ins Meer geworfen hatten (Boston Tea Party, 1773).



Die Boston Tea Party stieß die Amerikanische Revolution (1775–1783) mit an, und schon bald trat Frankreich, das seit Seite 18 gewohnt war, gegen England zu kämpfen, auf der Seite der Amerikaner in den Unabhängigkeitskrieg ein.



Als die Briten verloren hatten, war die französische Staatsschuld aufgrund der Kriegskosten außer Kontrolle geraten.

Die französischen Ökonomen sahen in der Krise eine Chance.



UM RADIKALE VERÄNDERUNGEN DURCHZUSETZEN, BRAUCHTE LUDWIG XVI. DIE ZUSTIMMUNG DER GENERALSTÄNDE, DES FRANZÖSISCHEN PARLAMENTS. DIE GENERALSTÄNDE WAREN SCHON SEIT MEHR ALS 100 JAHREN NICHT MEHR ZUSAMMENGETRETEN, UND SO TALICHTE NUN EINE MENGE NEUER ABGEORDNETER AUF, DIE VON RADIKALEN IDEEN BESEELET WAREN.



DIE BESTE ALLER ZEITEN, BALD GEFOLGT VON DER SCHLECHTESTEN: Die Französische Revolution

Die Generalstände erklärten sich zur *Nationalversammlung*, die begann, eine neue Ordnung aufzurichten.



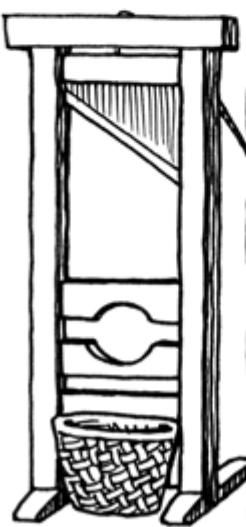
Die Leute wurden jedoch nicht plötzlich vernünftig. Die Steuerzahler zahlten nicht ihre vernünftigen Steuern ... Der Brotpreis stieg ... Die Nationalversammlung spaltete sich in feindliche Fraktionen auf.



Die Linken drehten durch und brachten unter der Terrorherrschaft ihre Rivalen um.

Es folgten Chaos, Invasionen, das Militärregime Napoleons und zwei Jahrzehnte Krieg.

Das Ende der mit der Französischen Revolution verknüpften hochfliegenden Hoffnungen disillusionierte eine ganze Generation. Die europäischen Schriftsteller schrieben davon, wie Fortschritt zu Horror führen kann ...



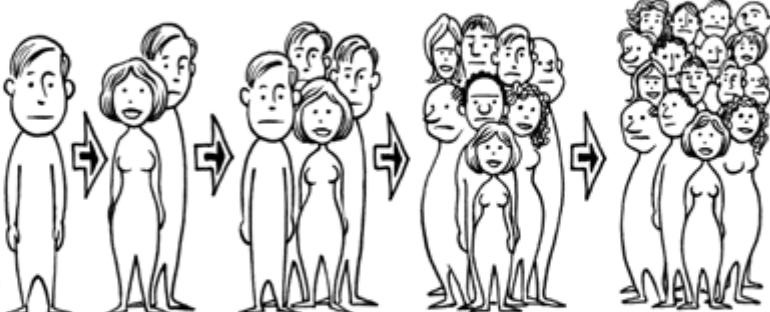
... und nicht bloß Romanschriftsteller. Der berühmteste Pessimist dieser Zeit, vielleicht sogar aller Zeiten, war der britische Gelehrte Thomas Malthus (1766–1834).



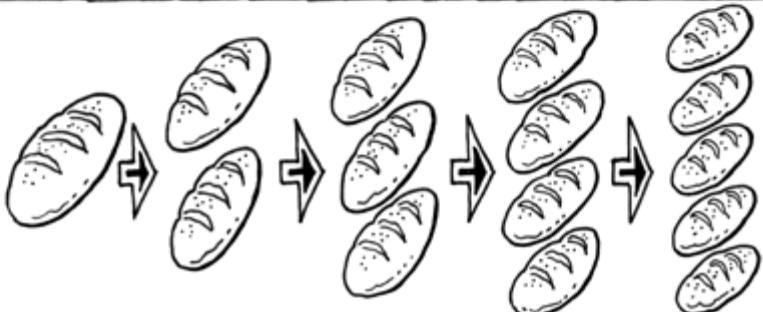
DIE WISSENSCHAFTLER: Malthus und Ricardo

Malthus' *Essay on the Principle of Population** (1798) war klar und logisch:

Wenn nichts Gegenläufiges geschieht, verdoppelt sich die Bevölkerung alle paar Jahrzehnte – ein geometrisches Wachstum.



Doch auch wenn alles gute Land unter den Pflug genommen wird, kann das Nahrungsangebot nicht im selben Maß wachsen. Wir können allenfalls auf ein **arithmetisches** Wachstum hoffen.



Die unausweichliche Folge: Hungertod.



Fortschritt, etwa die Beseitigung von Krieg und Seuchen, macht alles nur noch **schlimmer**. Krankheit und Krieg sorgen für ein Gleichgewicht von Bevölkerungszahl und Nahrungsangebot.

FORTSCHRITT IST VON ÜBEL!



Auch **Wohltätigkeit** ist keine gute Idee – füttere die Hungernen heute, und du hast morgen noch **mehr** Hungerner.

TUT MIR LEID!



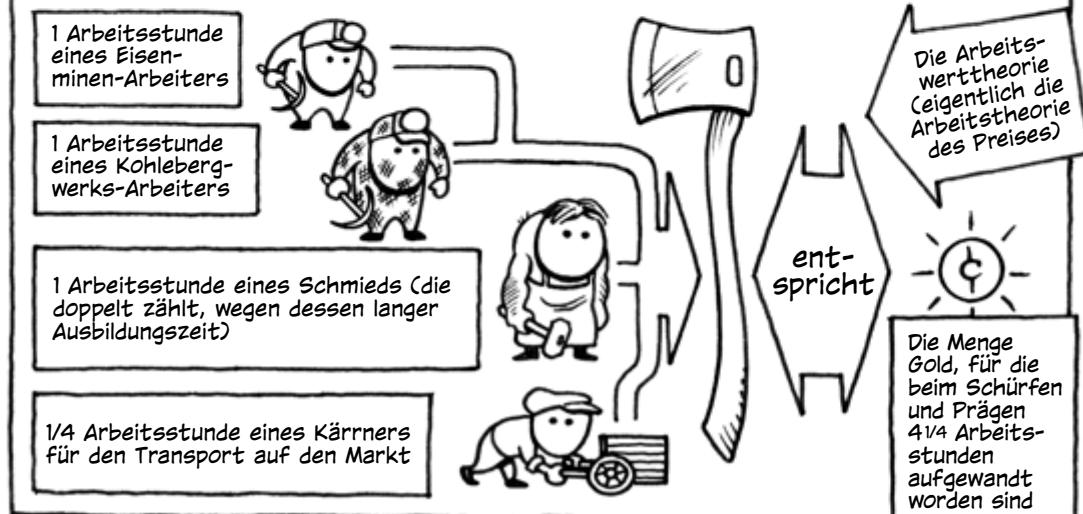
*Das Bevölkerungsgesetz



* „Dismal science“ war im späteren 19. Jahrhundert eine in England gängige Charakterisierung der Wirtschaftswissenschaft (A.d.U.).

David Ricardos *On the Principles of Political Economy and Taxation** (1817) ist genau das, was der Titel besagt: eine Sammlung logisch zusammenhängender abstrakter Prinzipien.

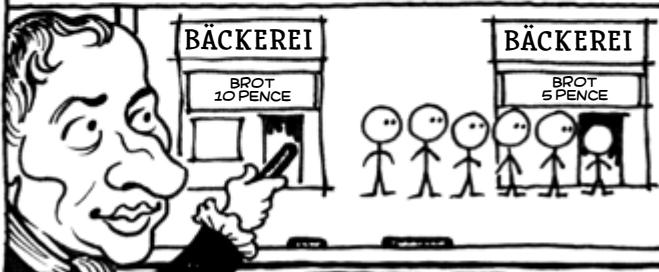
Abstraktion bedeutet stets auch **Vereinfachung**. Zum Beispiel vereinfachte Ricardo das **Geld**. Für ihn wurden Dinge gegen Dinge getauscht, nach Maßgabe der für ihre Herstellung jeweils benötigten Arbeit. So war der Kauf einer Axt (oder von irgendwas anderem) eigentlich nur der Tausch von Arbeit gegen Arbeit.



Ricardo vereinfachte auch die **Menschen**. Seine Prinzipien gehen von einem **Homo oeconomicus** aus, der an nichts anderes als an seinen Gewinn denkt.



Das Ergebnis dieser und anderer Vereinfachungen war eine völlig **abstrakte Wirtschaftslehre** – eine Sammlung von **Idealmodellen** für Adam Smiths freien Markt.



VEREINFACHT HEISST NICHT UNBEDINGT EINFACH.
EINES VON RICARDOS MODELLEN, DAS DES **KOMPARATIVEN** KOSTENVORTEILS**, IST DAS HAARIGSTE KONZEPT, MIT DEM WIR LINS IN DIESEM BUCH BEFASSEN WERDEN. SCHALLEN WIR ES LINS AN!



*Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung

**Also: vergleichsweisen (A.d.lü)

In diesem Modell gibt es nur **zwei** Länder, England und Portugal, und zwei Produkte, Wein und Stoff.



Es liegt nun auf der Hand, dass jeweils das Land, das eine Ware besonders günstig herstellt, sich darauf spezialisieren sollte und dass beide Länder miteinander **Handel** treiben sollten.



Stellen wir uns nun vor, die Engländer seien nicht sehr produktiv. Ist Handel dann noch sinnvoll? Der gewöhnliche Menschenverstand sagt nein.

WIR SIND IN EINER UNGÜNSTIGEN LAGE. WENN WIR DEINE BILLIGEN WAREN HEREINLASSEN, ÜBERSCHWEMMEN SIE UNSEREN MARKT!

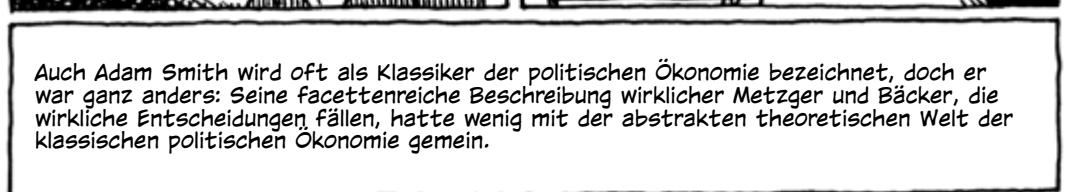


1 Arbeiter stellt 2 Fässer Wein oder 4 Ballen Stoff im Jahr her.

1 Arbeiter stellt 4 Fässer Wein oder 6 Ballen Stoff im Jahr her.

ABER MOMENT MAL: WENN IHR IN ENGLAND, SAGEN WIR: 100 ARBEITER VON DER WEINPRODUKTION ABZIEHT UND STOFF MACHEN LASST, PRODUZIERT IHR 200 FÄSSER WEIN WENIGER, ABER 400 BALLEN STOFF MEHR. SCHICKT 380 DAVON NACH PORTUGAL, UND IHR HABT IMMER NOCH 20 MEHR ALS AM ANFANG.





Die klassische politische Ökonomie eignete sich gut für Seminarräume, und so wurde der wirtschaftswissenschaftliche Mainstream im frühen 19. Jahrhundert sehr **akademisch**. Wir werden Mainstream-Ökonomen von nun an so darstellen:



Auch heute noch ist die Wirtschaftswissenschaft weitgehend akademisch, und die meisten Ökonomen denken in starren, aber exakten Modellen.



Aber lässt uns noch einmal den komparativen Vorteil betrachten. Und zwar mit Faktoren aus der realen Welt, die Ricardo **ausgeschlossen** hat, um sein Modell einfach zu halten.

WARUM SOLLTEN DIE ENGLISCHEN BOSSE NICHT IHRE AKTIVITÄTEN INS PRODUKTIVERE PORTUGAL VERLEGEN UND DIE BRITISCHEN ARBEITER AUF DIE STRASSE SETZEN? ODER WAS IST, WENN DER AUFWAND FÜR DEN TRANSPORT ALL DIESER DINGE GRÖSSER ALS DER GEWINN AUS DEM HANDEL IST? UND WENN DER HANDEL ZUSAMMENBRICHT? DANN WIRD PORTUGAL DEN GANZEN WEIN, ABER NICHTS ANZUZIEHEN HABEN!



Der komparative Kostenvorteil **kann** in der wirklichen Welt funktionieren, aber er muss **nicht**. Ein Modell für sich **beweist** noch gar nichts.

Aber Ricardos Modelle waren so überzeugend, dass die Leute das immer wieder vergaßen, obwohl die Ökonomen sie öfter daran erinnerten.



„RICARDOS METHODE IST VON GROSSEM NUTZEN. NOCH GRÖSSER ALLERDINGS IST DER SCHADEN, DER ENTSTEHT, WENN MAN SEINE EMPFEHLUNGEN OHNE WEITERES AUF REALE PROBLEME ANWENDET. DENN DIESELBE EINFACHHEIT, DIE SIE SO HILFREICH MACHT, MACHT SIE AUCH UNVOLLKOMMEN UND TRÜGERISCH.“

Alfred Marshall (1842-1924), britischer Ökonom

Und noch heute vergessen Leute das. Immer noch hören wir Argumente wie dieses:



FREIHANDEL IST IMMER EINE GUTE IDEE. DER KOMPARIATIVE KOSTENVORTEIL IST DER BEWEIS DAFLÜR!



Die Bourgeoisie hat in ihrer kaum hundertjährigen Klassenherrschaft massenhaftere und kolossalere Produktionskräfte geschaffen als alle vergangenen Generationen zusammen. Unterjochung der Naturkräfte, Maschinerie, Anwendung der Chemie auf Industrie und Ackerbau, Dampfschiffahrt, Eisenbahnen, elektrische Telegraphen, Urbarmachung ganzer Weltteile, Schiffsbarmachung der Flüsse, ganze aus dem Boden hervorgestampfte Bevölkerungen – welch früheres Jahrhundert ahnte, dass solche Produktionskräfte im Schoß der gesellschaftlichen Arbeit schlummerten.

Karl Marx und Friedrich Engels, *Das Manifest der Kommunistischen Partei* (1848)

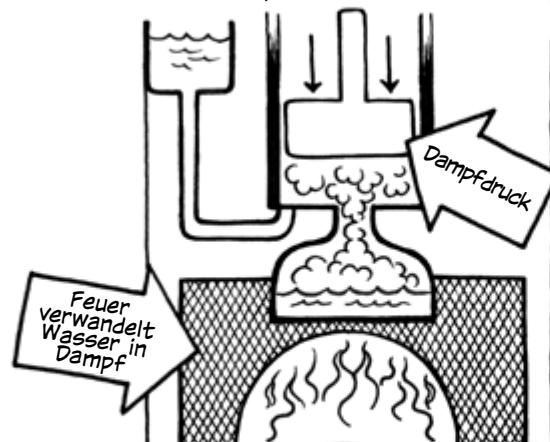
2. KAPITEL

VOLLE KRAFT VORAUS

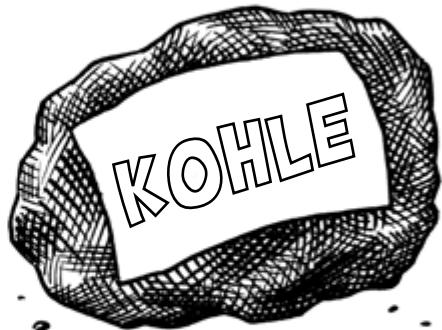
(1820–1865)



Das Revolutionäre an der Industriellen Revolution war die **Dampfkraft**.



Voraussetzung für Dampfkraft ist:



Kohle ist wie Öl ein fossiler Brennstoff.



In England gibt es viel Kohle; die Briten nutzten schon seit dem Mittelalter billige Kohle statt teurem Feuerholz.



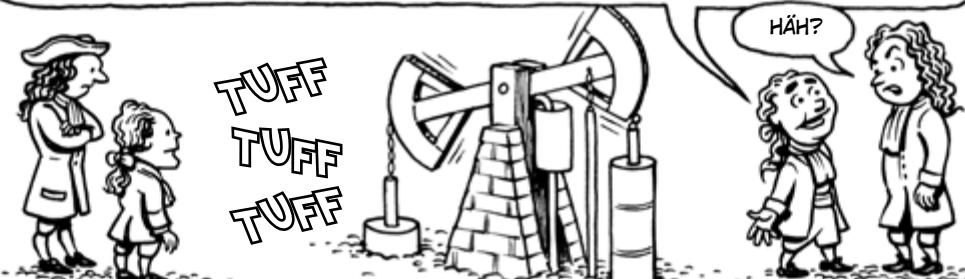
Doch in die Kohlebergwerke drang immer wieder Wasser ein, und bis etwa 1700 gab es außer **Muskelkraft** kein verlässliches Mittel, das Wasser **wegzupumpen**.

UND DIE ARBEIT DAFÜR WAR TEILER.



Bis 1712 aber entwickelte der englische Eisenwarenhändler Thomas Newcomen eine „atmosphärische Dampfmaschine“, die in der Lage war, das Wasser aus einem Kohlebergwerk zu pumpen. Feuer ersetzte Muskelkraft.

IST DIR EIGENTLICH BEWUSST, DASS WIR DER GEBURT DER MODERENEN WELT BEIWOHNEN?

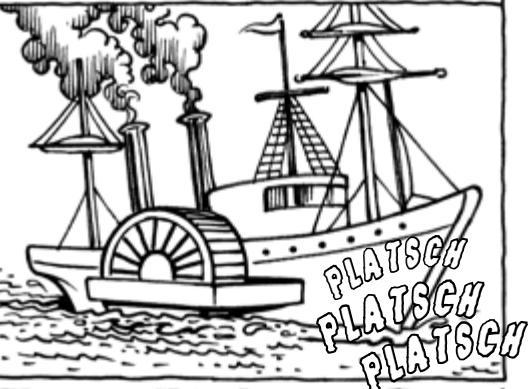


Allerdings verschlang die Maschine von Newcomen sehr viel Brennstoff. Der war teurer als die Arbeit an den alten menschenbetriebenen Pumpen, es sei denn, der Brennstoff war extrem günstig zu haben (wie in einem Kohlebergwerk). Deshalb geschah jahrzehntelang nur wenig.

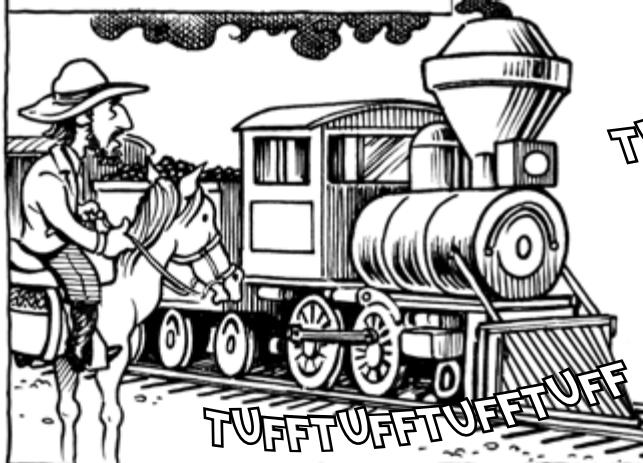
In den 1760er Jahren konstruierte der schottische Ingenieur James Watt effiziente Dampfmaschinen, deren Einsatz sich fast überall lohnte. Bald schon nutzten Unternehmer sie, um Spinnmaschinen und Webstühle anzutreiben. Und so kam es, dass überall Fabriken gebaut wurden, die tonnenweise alles Mögliche, zuerst vor allem Baumwollstoff, produzierten.



Dampfmaschinen halfen bald auch, Waren zu Kunden zu bringen, nämlich mit Dampfschiffen (seit 1807) ...



...und Eisenbahnen (seit den 1820ern).



ENGLAND BEGANN SICH SCHNELL ZU ÄNDERN.



Für den Bau von Eisenbahnen, Dampfschiffen und Fabriken wurden viele Güter benötigt.



Die Nachfrage verlangte bessere Technik ...



... und neue Techniken. Wolle zum Beispiel war schon immer mit Hilfe von Urin gereinigt und mit Hilfe von Sauermilch gebleicht worden. Doch nun verlangten die Fabriken haufenweise Wolle.



So wurden Ersatzstoffe gefunden, und das war der Beginn der chemischen Industrie.



Diese Technologien verlangten neuere Technologien und so weiter.



Und die Fabriken stießen immer mehr immer billigere und immer bessere Produkte aus.



Aber warum zerstörten manche wütende Arbeiter ihre Fabriken?



HARTE ZEITEN

Ein Fabrikarbeiter produzierte so viel wie eine ganze Reihe Handwerker. Es gab also mehr Dinge zu kaufen, aber **weniger Arbeitsplätze**.



Leute, die keine Arbeit fanden, hatten es schwer.



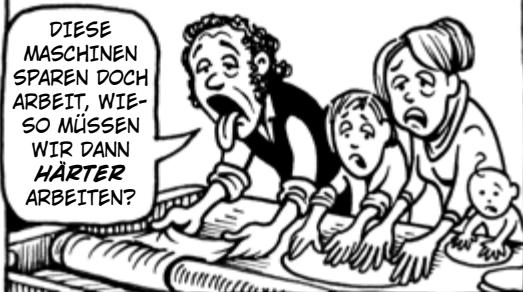
Aber auch Leute, die Arbeit **hatten**, hatten es schwer. Auf Seite 28 haben wir gesehen, wie auf einem freien Markt des 18. Jahrhunderts die Löhne ausgehandelt wurden: Das Angebot an Arbeitern sorgte für fallende Löhne, die Nachfrage der Unternehmer für steigende.



Doch in einer Fabrik des 19. Jahrhunderts mussten Hunderte Arbeiter mit einem **einzigem** Unternehmer verhandeln.



So mussten die Arbeiter Niedriglöhne, elende Arbeitsbedingungen und 18-Stunden-Tage akzeptieren. Über diese **Harten Zeiten** kann man bei Charles Dickens nachlesen, der selbst 1824 mit 12 Jahren als Lohnarbeiter begann.



Manchmal kam es noch **schlimmer**.

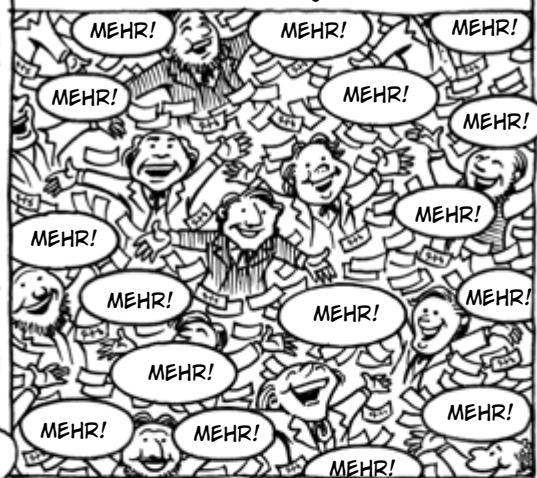


BOOM, CRASH UND FLAUTE: der Konjunkturkreislauf

Auf Seite 46 haben wir gesehen, wie die Nachfrage nach Industriegütern sich im ganzen Land verbreitete.



Das war zu Zeiten der *Hochkonjunktur*, des *Booms*.



Aber schließlich wurde irgendwas unverkäuflich.



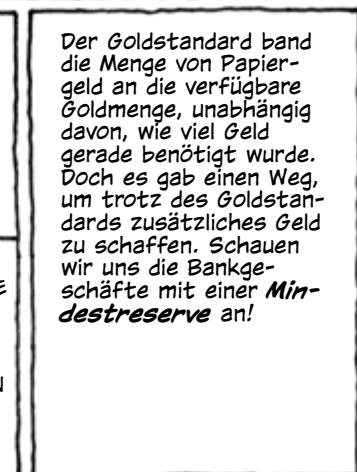
Und der *Nachfragermangel* griff um sich ...



Schließlich ...



WIR HABEN GERADE EINEN *CRASH* Gesehen, auch als *BÖRSENPANIK* bekannt. MEIST GEHT ER IN EINE *FLAUTE*, AUCH *REZESION* ODER *DEPRESSION* GENANNT, ÜBER.



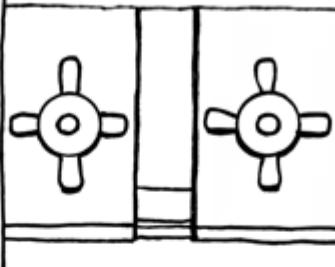
Dass Banken mit einer Mindestreserve arbeiten, kommt einem zunächst fremd vor, aber es ist das Banksystem, dass wir kennen. Kunden bringen ihr Geld zur Bank, ...



... und die Bank verleiht es und nimmt dafür Zinsen.



Die Bank verleiht nicht das ganze Geld, sondern legt einen Teil – sagen wir 20% – als Reserve* zurück und verleiht den Rest.



Wenn also im 19. Jahrhundert jemand £1 000 auf der Bank deponiert, ...



BANK

... behält die Bank 20% und verleiht die übrigen £800 an jemanden, ...



... der damit vielleicht eine Dampfmaschine kauft.



... der damit vielleicht sofort ein Bankkonto eröffnet.



Die Bank behält 20% des Betrags (also £160) als Reserve und verleiht die übrigen £640 an jemand anderen, ...



Und so weiter.

Der Verkäufer deponiert das Geld seinerseits auf der Bank (ob es dieselbe war, spielt für uns keine Rolle).

Wenn die Banken das Geld weiter verleihen und das Geld wieder zurückfließt, generieren die ursprünglichen £1 000 weitere £4 000 auf neuen Bankkonten, so dass am Ende £5 000 auf den Konten sind.

£800
+ £640
+ £512 (80% von 640)

und so weiter, bis auch der letzte Penny auf einem Konto gelandet ist
= £4 000

Die £5 000, die die Bankeinlagen wert waren, wurden abgesichert durch £1 000 Pfund in bar und £4 000 in Form von Schulscheinen der Bankschuldner.



*Eine (meist kleinere) Reserve kann vom Staat als Mindestreserve vorgeschrieben werden (A.d.U.).

Da die Leute ihr Geld von der Bank abheben konnten, wann immer sie wollten – oder einen Scheck ausstellen und jedem Beliebigen das Geld zukommen lassen konnten – waren die Bankguthaben *so gut wie Bargeld*. Die Banken nahmen also £1 000 in bar ein und machten daraus £5 000 in bar.

Sie verwandelten also **Schulden** in **Geld**. Bei dem Gedanken daran sehen manche Leute schon rot, aber ich weiß eigentlich nicht warum – eigentlich besteht Geld doch in Schulden!

BANKGESCHÄFTE BEI EINER RELATIV BESCHEIDENEN RESERVE GIBT ES AUCH HEUTE NOCH. SIE SIND MÖGLICH, WEIL WIR UNSER GELD NIEMALS AUF EINEN SCHLAG ABHEBEN. DIE RESERVE IN DEN KELLERGEWÖLBNEN DER BANK REICHT AUF, UM DIE AUSZAHLUNGEN EINES JEDEN TAGS ZU ERMÖGLICHEN.

Ein Schulschein vom Rest der Welt, eintauschbar in Arbeit oder Güter.



ALLERDINGS STELLEN WIR UNS MEISTENS GEENSEITIG SCHECKS AUS ODER TÄTIGEN ELEKTRONISCHE ÜBERWEISUNGEN. DAMIT ÜBERTRAGEN WIR NUR DAS EIGENTUM AN DEM GELD, DAS BEI DER BANK BLEIBT.



IM 19. JAHRHUNDERT KONNTEN ABER DAS GERÜCHT – EGAL, OB ES WAHR ODER FALSCH WAR, DASS EINE BANK SICH IN SCHWIERIGKEITEN BEFAND, EINEN RUN AUF DIESE BANK AUSLÖSEN ...



WO IST MEIN GELD?

WO?

WO?

ES IST VERLEIHEN, DAMIT ES SICH VERMEHRT.

Manche Flauten wurden durch solch eine Panik ausgelöst.

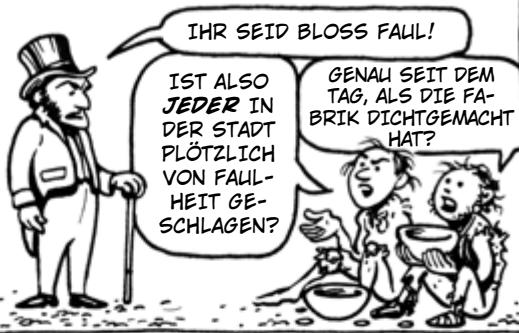


MÖCHTEN SIE STOFF KAUFEN?

WÜRD ICH GERN, ABER MEIN GELD IST WEG.

Manche Leute glaubten, Konjunkturflauten seien ausschließlich die Folge von Finanz-Schluckkaufen wie solchen Rums.

Genaugenommen aber wusste *niemand*, warum es zu Flauten kam.



Doch es gab einen Ausweg:



Deshalb versuchte Großbritannien im 19. Jahrhundert, den *Freihandel* durchzusetzen.



China versuchte, den Handel zu beschränken, doch ein paar Kriege brachten das in Ordnung.



Anderswo *schützte* Britannien seine Händler, was bedeuten konnte, dass Länder, die ihnen Schwierigkeiten machten, kurzerhand erobert wurden.



Anfang des 19. Jahrhunderts eroberten die Briten sogar Indien. Indische Waren, die mit britischen konkurrierten, wurden vom Handel *ausgeschlossen*.



Doch die Errichtung eines Empire führte zu keiner Lösung des Problems; sie exportierte es nur.

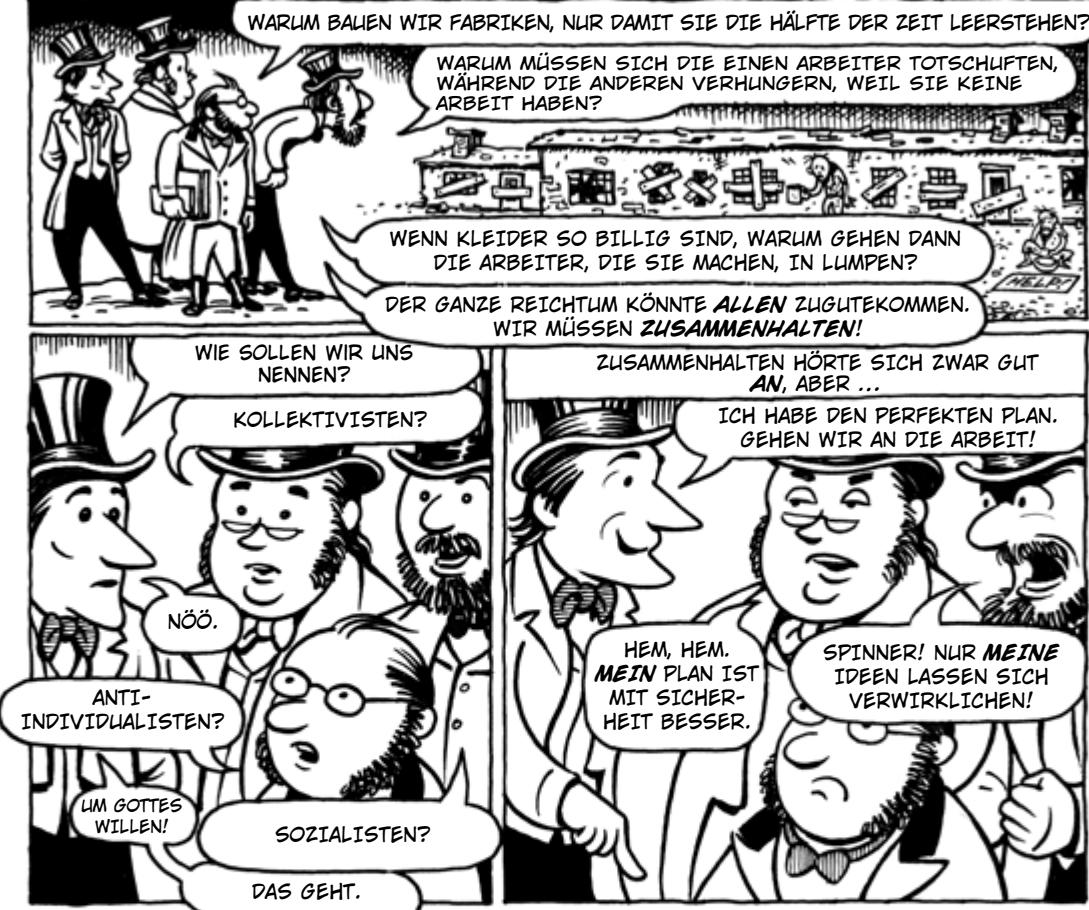


Da wir gerade vom Export des Problems sprachen: Seit den 1820er Jahren schossen auch auf dem europäischen Festland und in Nordamerika Fabriken wie Pilze aus dem Boden.



GERECHT TEILEN: SOZIALISMUS

Einige Leute erkannten, dass Adam Smiths freier Wettbewerb nicht so funktionierte wie in der Theorie.



... die Sozialisten stritten sich fortwährend, weil ihre Ideen nie einem Praxistest ausgesetzt waren.

Ein Sozialist allerdings machte ernst: **Friedrich Engels** (1820–1895).



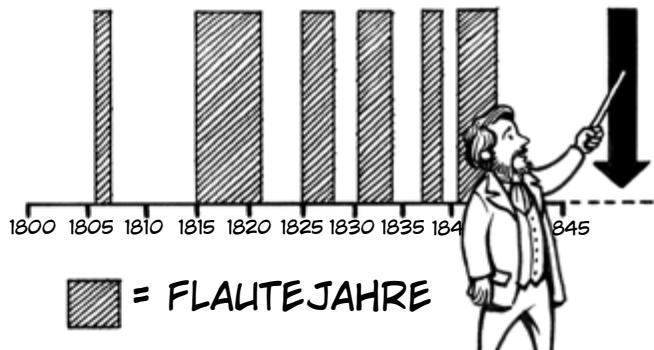
Engels reiste aus Deutschland, wo sein Vater eine Textilhandlung besaß, nach Manchester, das das Zentrum der britischen Textilindustrie und die erste große Industriestadt der Welt war.



Während seines Aufenthalts erkundete Engels die Elendsquartiere und stellte in seinem Buch *Die Lage der arbeitenden Klasse in England* von 1845 fest:



Dabei war 1844 noch ein **Boomjahr**. Engels sagte den nächsten **Crash** für 1847 voraus ...



... und dass ein Crash zur Initiazündung für eine **Revolution** werden würde und zwar sehr bald.



Der Crash kam wie vorausgesagt, und ihm folgten 1848 Revolutionen in ganz Europa, außer in England, wo es aber nahe daran war.



Im selben Jahr veröffentlichten Engels und ein deutscher Philosoph, Karl Marx (1818–1883), das Manifest der Kommunistischen Partei (damals bedeutete kommunistisch soviel wie sozialistisch).

WIE VIELE MITGLIEDER HAT DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI?



Das *Kommunistische Manifest*, wie man es auch nennt, ist kurz und klar, doch es beinhaltet eine komplette Geschichtsphilosophie – nämlich dass die Geschichte eine Geschichte von *Klassenkämpfen* ist.



So betrachtet, hatte die *Bourgeoisie* (die Kapitalisten) die feudale Agrargesellschaft zerstört, und das war gut so.



Aber die Bourgeoisie raffte *alles* Kapital an sich, und alle anderen sanken zum *Proletariat* ab – zu den verarmten Massen.

"IHR ENTSETZT EUCH DARÜBER, DASS WIR DAS PRIVATEIGENTUM AUFHEBEN WOLLEN. ABER IN EURER BESTEHENDEN GESELLSCHAFT IST DAS PRIVATEIGENTUM FÜR NEUN ZEHNTEL IHRER MITGLIEDER AUFGEHOBT..."



Die frohe Botschaft war, dass die Proletarier sich vereinigen würden, wenn alle zu Proletariern geworden wären, während die Bourgeoisie so lange erbarmungslos miteinander konkurrierten würden, bis nur noch wenige übrigblieben.



LUND DANN ...



Dann würden die Proletarier (das heißt alle) die Fabriken übernehmen und sie irgendwie zum Vorteil aller weiterarbeiten lassen.



PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!

Doch die Arbeiter vereinigten sich nicht, und die meisten der Revolutionen von 1848 scheiterten. Marx floh nach England, und er hatte einen Vorsatz:



ICH WERDE BEWEISEN, DASS DIE REVOLUTION KOMMT. WIR WERDEN JA SEHEN!

Marx benötigte zwei Jahrzehnte für seinen Beweis, deshalb wenden wir uns erst einmal wieder von ihm ab.



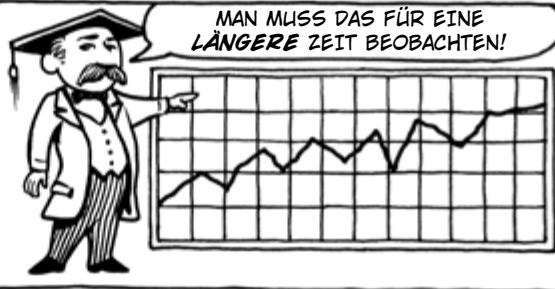
KRATZ KRATZ KRATZ

ANDERERSEITS: Die Segnungen der Industrie

WIR HABEN UNS ZIEMLICH LANGE MIT DER DUNKLEN SEITE DER INDUSTRIALISIERUNG BEŞCHÄFTIGT; SCHAUEN WIR UNS DOCH AUCH DIE HELLE AN!



Einmal ergaben die Konjunkturzyklen, von weitem betrachtet, zusammen eine Aufwärtsbewegung.



Außerdem kamen die Industrieprodukte bei den Armen an. Vor der Industriellen Revolution mussten die Leute **ohne** viele Dinge auskommen, die für uns selbstverständlich sind.



Und so hart die Arbeit in den Fabriken auch war, auf dem Land, wo sich seit ewigen Zeiten nichts geändert hatte, war sie oft noch härter.



französischer Bauer, gemalt um 1415



französischer Bauer, gemalt um 1850

Zum Beispiel verhungerten in der großen irischen Hungersnot zwischen 1845 und 1849 eine Million Iren, das war jeder achte.



Die industrielle Armut war **sichtbarer** als die ländliche, aber sie war nicht schlimmer.



AUSSERDEM KONNTEN IN SCHWIERIGEN ZEITEN MENSCHEN IN VERZWEIFelter LAGE MANCHMAL AUFwandern. WIR WOLLEN EINIGEN DAVON IN DIE JUNGEN VEREINIGten STAATEN VON AMERIKA FOLGEN.



DIE AMERIKANISCHE DEMOKRATIE

Die Vereinigten Staaten, die wir zuletzt am Ende der Amerikanischen Revolution gesehen haben, hatten keinen ganz leichten Start. Das erste Parlament, der **Kontinentalkongress**, konnte keine **Steuern** erheben. So konnte der Staat zwar nicht zur Diktatur entarten, aber er konnte auch sonst nicht viel tun.

DOCH WOHL ZIEMLICH SINNLOS, SO EIN PARLAMENT, DAS KEINE STEUERN ERHEBEN KANN ...

Die Verfassung von 1789 verlieh dem Staat mehr Macht. Alexander Hamilton, der Finanzminister, wollte, dass Leute mit Geld diese neue Macht ausübt. Thomas Jefferson, der Außenminister, stellte sich dagegen eine Demokratie vor.

„DIE MENSCHEN, DIE DAS LAND BESITZEN, SOLLEN ES AUCH REGIEREN.“

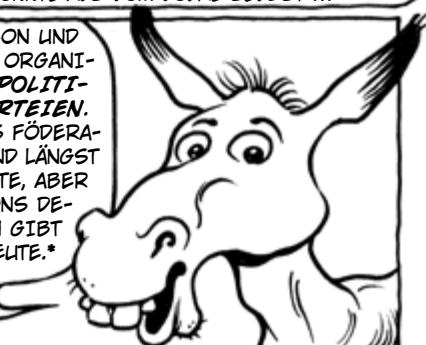
Hamilton
Jefferson
John Jay

„ICH WÜSSTE NICHT, VON WEM DIE Macht DER GESELLSCHAFT SICHERER AUSGEÜBT WERDEN KÖNNTE ALS VOM VOLKE SELBST ...“

Jefferson war ein Sklavenhalter, aber er dachte nicht wie einer. Für ihn mussten Menschen, die **politisch** frei sein wollten, auch **wirtschaftlich** frei sein. Das bedeutete für ihn, dass jede Familie ihr eigenes Land bestellen sollte.

JEDER FAMILIE?
THEORETISCH!

JEFFERSON UND HAMILTON ORGANISIERTEN POLITISCHE PARTEIEN. HAMILTONS FÖDERALISTEN SIND LÄNGST GESCHICKTE, ABER JEFFERSONS DEMOKRATEN GIBT ES NOCH HELTE.*



Jefferson wurde 1800 Präsident, und 1804 wurde Hamilton von Vizepräsident Aaron Burr in einem Duell erschossen. So wurde die frühe amerikanische Republik von Jefferson geprägt, und das bedeutete: billiges Land für Siedler.

Billiges Land bedeutete, dass Arbeiter in einer guten Verhandlungsposition waren.

ENTWEDER ICH KRIEG MEHR LOHN ODER ICH HOL MIR NE FARM.



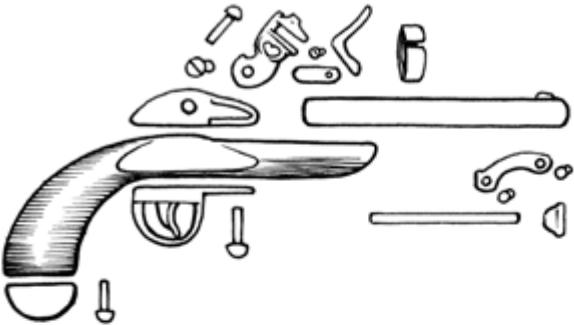
*Und der Esel ist bis heute das Wappentier der Demokraten (A.d.U.).

Tatsache ist, gutbezahlte Arbeiter arbeiten besser als solche, die von Angst und Elend getrieben werden, so dass es sich lohnt, Arbeitern mehr als das Existenzminimum zu zahlen. Frag Adam Smith!



„WO DIE LÖHNE HOCH SIND ... WERDEN WIR IMMER TÄTIGERE, SORGFÄLTIGERE UND SCHNELLERE ARBEITSLEUTE FINDEN ALS DORT, WO SIE NIEDRIG SIND ...“

Hohe Löhne veranlassten die amerikanischen Unternehmer auch, Arbeit effizienter einzusetzen – zum Beispiel, wenn Dinge aus *identischen austauschbaren Teilen* zusammengesetzt statt als Unikat hergestellt wurden.



Seit den 1830er Jahren konnten amerikanische Fabrikanten und Schiffssunternehmer mit britischen Konkurrenten, und zwar nicht *trotz* der hohen Löhne, die sie zahlten, sondern *wegen* ihrer.

Unter diesen günstigen Bedingungen konnten die Amerikaner gut für sich selbst sorgen.



Zumindest für den Norden stimmte das.



Für den Süden nicht so sehr.

Die Südstaatler machten Zölle, Steuern oder Banken für ihre Probleme verantwortlich, aber sie vergaßen eins:



SKLAVEN IM LAND DER FREIEN

SKLAVEREI
ENTSTEHT, WENN
MAN ES MIT
DEM RECHT AUF
EIGENTUM ZU
WEIT TREIBT
UND ZULÄsst,
DASS MENSCHEN
ANDERE
MENSCHEN
BESITZEN.



Sklavenarbeit ist *wenig* effizient. Die Furcht vor Strafe kann jemanden dazu bringen, zu arbeiten, aber nicht dazu, *gut* zu arbeiten. Oder wie Adam Smith es formuliert:

„VON SKLAVEN
VERRICHTETE
ARBEIT, OBWOHL
SIE SCHEIN-
BAR NICHTS ALS
IHREN UNTERHALT
KOSTET, ERWEIST
SICH AM ENDE ALS
DIE TEUERSTE
ÜBERHALPT.“

Adam Smith



Die Väter der amerikanischen Verfassung hofften, dass die Sklaverei allmählich absterben würde. Doch dann kam in den 1790er Jahren eine Maschine auf, die das Säubern der Baumwolle sehr beschleunigte, während die Spinnereien sehr viel Baumwolle benötigten.



Je profitabler die Sklaverei wurde, desto weniger sahen die Sklavenhalter sie als etwas Falsches an.



Sie versuchten sogar, die Sklavenhaltung auch im übrigen Land zu ermöglichen. Die freien Arbeiter und Farmer fanden das gar nicht gut. Sie gründeten eine neue Partei, die Republikaner.*

1860 gewann der Republikaner Abraham Lincoln die Präsidentschaftswahlen.



Die Südstaaten *spalteten sich ab* und griffen dann an. Das war der Bürgerkrieg.

*Und der Elefant ist bis heute das Wappentier der Republikaner (A.d.U.).

KRIEG ZWISCHEN DEN WIRTSCHAFTSSYSTEMEN

Man braucht mehr als Baumwolle, um einen Krieg zu führen. Die Südstaaten hatten große Schwierigkeiten, ihre Armee zu unterhalten.



Der Norden druckte einfach mehr Geld und kaufte, was er brauchte.



Den Unternehmen in den Nordstaaten ging es gut, auch weil sie die Regierung nicht selten betrogen.



A. Carnegie

„DU KANNST DER REGIERUNG FAST ALLES ZU FAST JEDEM PREIS VERKAUFEN, WENN DU NUR DEN MUT HAST ZU FRAGEN.“ – JAMES „DIAMOND JIM“ FISK (1835–1872), GESCHÄFTSMANN

Die Geschäftleute versorgten die Truppen der Union mit schlechtem Schießpulver, Fleisch voller Maden, Minen, die zu unpassenden Zeiten explodierten, und Uniformen, die aus zusammengeklebten Textilabfällen bestanden und sich bei Regen auflösten.



KANN ICH DIR ETWAS KAFFEE GEGEN SCHIESSPULVER VERKAUFEN?



DER NORDEN HAT 1865 SCHLIESSLICH IM BÜRGERKRIEG GESEIGT. DAS IST EIN GLÜTER MOMENTUM, UM EINMAL ATMEM ZU HOLEN.

Colbert wird Finanzminister

Watts Dampfmaschine

Malthus' Essay

Kommunistisches Manifest

Quesnays Tableau

Französische Revolution

Erster Personenzug

1665
1672
1712
1758
1765
1776
1789
1798
1807
1817
1821
1848
1860
1861–1865

Smiths Wealth of Nations

Erstes Dampfschiff

Wahl Lincolns

Die Holländer essen ihren Premier

Newcomens Dampfmaschine

Amerikanische Revolution

Ricardos Principles

Amerikanischer Bürgerkrieg

Wir wollen sehen, was Karl Marx in England macht.

KRATZ
KRATZ
KRATZ



DER ZORNIGE ÖKONOM: Marx und *Das Kapital*

1867 vollendete Marx sein beeindruckendes Hauptwerk: *Das Kapital*.



Wir erinnern uns: Marx wollte beweisen, dass die Revolution kommen muss. Das bedeutete für ihn: Er musste es mit den Begriffen der Ökonomie beweisen. Marx hatte fast jeden Ökonomen gelesen ...

... und war wenig beeindruckt.



Marx übernahm Ricardos **Arbeitswerttheorie** (Seite 37), aber fragte:

WENN ALLES ZU DEN ARBEITSKOSTEN VERKAUFT WIRD, WO KOMMT DANN DER PROFIT HER?



Seine Antwort:
aus der Arbeit selbst.

DER KAPITALIST STELLT DEN ARBEITER FÜR DAS EIN, WAS ES KOSTET, IHN AM LEBEN ZU ERHALten.

ABER DER TAG IST LANG, UND DER ARBEITER KRÄFTIG. ER SCHAFFT WEIT MEHR REICHTUM ALS BENÖTIgt WIRD, UM IHN AM LEBEN ZU ERHALten. Dieser **MEHRWERT** IST DER PROFIT DES KAPITALISTEN.



DIE LOGISCHEN FOLGEN: DA DIE MASCHINEN VERBESSERT WERDEN, BRAUCHEN DIE FABRIKEN WENIGER ARBEITER.



DOCH DER PROFIT SETZT DIE AUSBEUTUNG DER ARBEITER VORALLES. WENIGER ARBEITER AUSBEUTEN ZU KÖNNEN, BEDEUTET WENIGER PROFIT. AM ENDE HABEN WIR EINE ARMEE VON ARBEITSLOSEN UND NUR NOCH WENIGE KAPITALISTEN, DIE AUCH KEINEN PROFIT MEHR MACHEN.



So sind wir wieder beim Kommunistischen Manifest. *Das Kapital* war nichts anderes als eine Neuauflage des Manifests im Gewand der klassischen politischen Ökonomie.



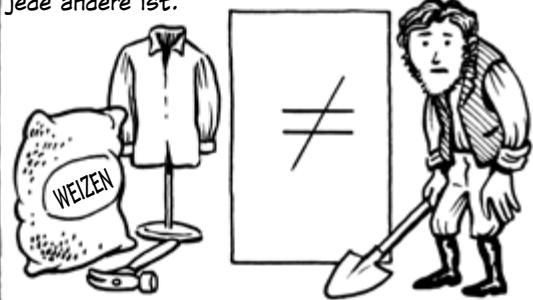
OZEANE VON TINTE SIND VERGOSSEN WORDEN, UM DIE MARX'SCHE LOGIK ZU STÜTZEN ODER ZU WIDERLEGEN.



DOCH MARX' LOGIK BEZOg SICH AUF DIE RICARDOSCHE MODELLWIRTSCHAFT, UND WIR LEBEN NICHT IN SOLCH EINEM MODELL.



Das Kapital erklärt viele Dinge sehr realistisch, zum Beispiel dass „Arbeitskraft“ immer die von **Menschen** und deshalb keine Ware wie jede andere ist.



Ganz wichtig ist diese Feststellung: **Massenproduktion setzt massenhafte Organisation voraus** – mehr als auf dem Smith'schen freien Markt möglich ist. Also muss **irgendjemand** die Organisation der Großindustrie in die Hand nehmen, und das können wir auch selbst sein. Mit anderen Worten: Die Wirtschaft vergesellschaftet sich selbst.

DAS GECHIEHT AUTOMATISCH!



Eine andere zentrale Erkenntnis ist diese: Die Kapitalisten, als Gesamtheit betrachtet, können keinen Profit machen, wenn sie niemanden beschäftigen.



Die Kapitalisten zahlen den Arbeitern so wenig wie möglich, ...

Das bringt uns (nicht unbedingt auch Marx) zu einem großen **Problem des Kapitalismus**:

... aber sie brauchen Verbraucher, um Geld zu verdienen.

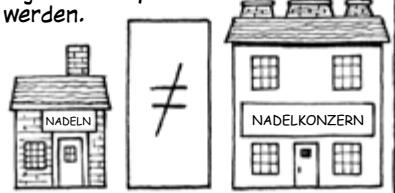


Das ist ein Problem, weil die meisten Verbraucher Arbeiter sind.



Woher aber kann das Geld kommen, das sie ausgeben sollen?

Marx' wichtigste Erkenntnis im Kapital aber war: **Industriekapitalismus** unterschied sich erheblich von Smiths **Marktkapitalismus** und musste als etwas Eigenes analysiert werden.



Aber manchmal gehen die erhöhlenden Einsichten des Kapital in einer entwickelten Logik und kaum lesbaren Prosa unter. Es ist schwer, sich vorzustellen, dass Arbeiter das Kapital in der Mittagspause lasen.

„IN DER GESCHWINDIGKEIT DES GELDUMLAUFS ERSCHENT ALSO DIE FLÜSSIGE EINHEIT DER ENTGEGENGESETZTEN UND SICH ERGÄNZENDEN PHASEN, VERWANDLUNG DER GE BRAUCHSGESTALT IN WERTGESTALT UND RÜCKVERWANDLUNG DER WERTGESTALT IN GE BRAUCHSGESTALT, ODER DIE BEIDEN PROZESSE DES VERKAUFS UND DES KAUFES.“



NICHT DASSELBE WIE „ARBEITER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EICH!“, ODER?

Das heißt aber nicht, dass die Arbeiter untätig waren. Zuerst in England gründeten sie **Gewerkschaften**.

GEWERKSCHAFTEN (und Reformen)

In einer Gewerkschaft verhandeln die Arbeiter als Kollektiv, statt sich gegenseitig zu unterbieten.



KOLLEKTIVE VERHANDLUNGEN STELLEN DIE VERHANDLUNGSMACHT DER ARBEITER WIEDER HER.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gewannen Gewerkschaften hier und da die Auseinandersetzungen.

Noch mehr gute Nachrichten für die Arbeiter: Die britische Regierung behandelte die Verhältnisse in den Betrieben nicht mehr als Privatangelegenheit, sondern mischte sich ein, wie mit der **Factory Act von 1850**, in der die Arbeitswoche auf „nur“ 60 Stunden begrenzt wurde.



Und die Genossenschaftsbewegung experimentierte mit Banken, Bergwerken und anderen Unternehmen in Gemeineigentum.

Die Genossenschaften funktionierten ganz gut, und manche Leute dachten, zu einer genossenschaftlich verfassten **Gesellschaft** sei es nur noch ein Schritt. Aber wir kooperieren viel besser in kleinen Gruppen als in großen.



Als das Kapital veröffentlicht wurde, begann es den Arbeitern besser zu gehen, dank **schrittweisen Reformen**. Auch Engels sah dies so, obwohl er nicht sehr glücklich darüber war.



Engels war nicht glücklich darüber, weil Marxisten wie er in Reformen nur eine **Ablenkung** sahen. Die Sozialisten, die allerdings eigentlich noch nie eine Einheit gebildet hatten, teilten sich auf in:



(Vor dieser Spaltung bedeutete **Kommunist** und **Sozialist** dasselbe.)

Noch immer erwartete Marx, dass das **Volk** eine Revolution beginnt.



Der russische Marxist Wladimir Iljitsch Lenin ging noch weiter: Er sagte, die Kommunisten sollten **alleine** die Macht übernehmen.



Der russische Polizeistaat hatte allerdings keine Geduld mit Revolutionären und auch nicht mit Reformern.





Tatsächlich – unsere Wirtschaft ist **gemischt** und kein Kapitalismus pur. Dafür wollen wir uns noch einmal das New York von heute ansehen. Auf Seite 24 haben wir gesehen, dass es unmöglich ist, **alles** zu kontrollieren, ...

... aber viele Dinge stehen unter öffentlicher Kontrolle.



Auch die Güter des „freien Marktes“ müssen staatlichen **Qualitätsmaßstäben** genügen, und sie werden auf öffentlichen Straßen und Brücken transportiert.

Die **Wasserwerke** gehören der Stadt.

Die **Polizei** und die **Feuerwehr** werden vom Staat bezahlt.

Elektrizität wird von einer öffentlich kontrollierten Firma geliefert.

Und wenn New York die **Abfallentsorgung** und die **Kanalisation** dem Markt überließe, würde die Stadt bald im eigenen Dreck ersticken.

WIR FINDEN DIESE DINGE SELBSTVERSTÄNDLICH. ABER VIELE HABEN ALS **SOZIALISTISCHE EXPERIMENTE** ANGEGANGEN. HEUTE IST DIE FRAGE NICHT, OB TEILE DER WIRTSCHAFT ÖFFENTLICHER KONTROLLE UNTERLIEGEN SOLLTEN, SONDERN WELCHE – LIND WIE UND WOZU SIE KONTROLIERT WERDEN SOLLTEN.



Wir stellen diese Fragen nur selten, vielleicht deshalb, weil wir uns so sehr daran gewöhnt haben, alles vom **freien Markt** her zu denken. Das hängt auch damit zusammen, dass die Ökonomen im späten 19. Jahrhundert, als die Deutschen mit sozialistischen Ideen experimentierten und sogar die Engländer damit liebäugelten, begannen, auf **eine neue Weise** über die Marktmechanismen nachzudenken.

ANGEBOT UND NACHFRAGE: Die neoklassische Theorie

Eins müssen wir noch zu Marx' Kapital festhalten: Es war eine Herausforderung für die herrschende ökonomische Lehre.



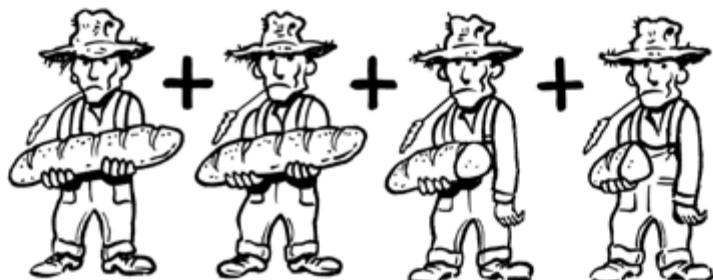
Doch bald nachdem Das Kapital herausgekommen war, begannen manche Ökonomen, sich von Ricardos Arbeitswerttheorie zu lösen.



Sie hatten dafür einen guten Grund: Die Arbeitswerttheorie ist ziemlich **holzschnittartig**. Sie geht davon aus, dass die Dinge zu ihren **durchschnittlichen** Produktionskosten verkauft werden. Aber erinnern wir uns an Malthus' Argument, dass das Nahrungsangebot nicht im selben Maß wie die Bevölkerung wächst!



Das können wir auch so betrachten, dass jeder zusätzliche Bauer mehr Nahrungsmittel produziert, aber nicht **proportional** mehr.



Oder noch einmal anders: Es gibt gar keine durchschnittlichen Kosten, sondern jede zusätzlich produzierte, **marginale** oder Grenzeinheit von Nahrungsmitteln kostet in der Herstellung mehr als die vorhergehende. Dies bedeutet einen **sinkenden (Grenz-) Ertrag**.



Außerdem hatte Ricardo nicht viel über die **Nachfrage** zu sagen gehabt. Aber denken wir an König Richards Nachfrage nach Pferden in Shakespeares *Richard III.*!

EIN PFERD, EIN PFERD, EIN KÖNIGREICH FÜR EIN PFERD!



Richard wünscht sich so dringend ein Pferd, **weil er keins hat**. Wenn er eins hätte, würde er nicht so verzweifelt ein weiteres haben wollen. Und wenn er schon eine ganze Pferdeherde hätte, würde er wahrscheinlich überhaupt kein weiteres Pferd haben wollen.

EINEN PENNY FÜR EIN PFERD!

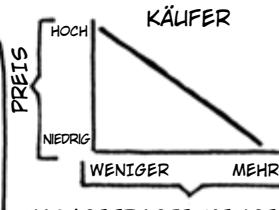


Das heißt, unser Bedürfnis nach einer Sache **nimmt ab**, je mehr wir schon davon **haben**. Der Nutzen nimmt ab bis zu einem **Grenznutzen**. Das heißt, jede zusätzliche Einheit ist für uns weniger wert, und wir werden entsprechend weniger dafür zahlen. Wir können finden, dass ein zweites Auto in der Familie seinen Preis wert ist, aber ein siebtes ist es dann wahrscheinlich nicht mehr.

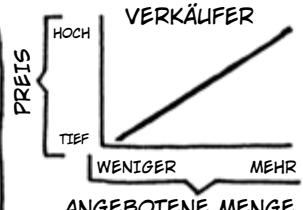


Wir können den sinkenden Nutzen und den sinkenden Ertrag in Diagrammen **visualisieren**.

DIE KÄUFER WERDEN EINE MENGE FÜR EIN ERSTES IRGENDWAS ZAHLEN, FÜR DAS ZWEITE SCHON WENIGER, FÜR DAS NÄCHSTE NOCH WENIGER UND SO WEITER. ENTSPRECHEND SINKT DIE NACHGEFRAGTE MENGE IN DEM MASSE, WIE DIE PREISE STEIGEN.

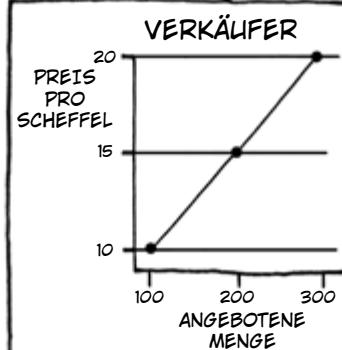
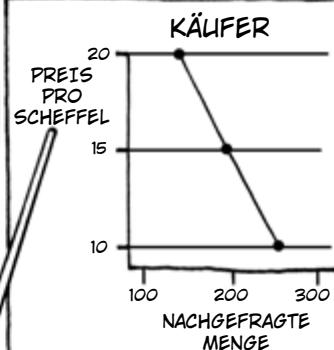


DIE VERKÄUFER WERDEN SEHR WENIG FÜR DAS ERSTE IRGENDWAS VERLANGEN, DAS SIE AUF DEN MARKT BRINGEN, ETWAS MEHR FÜR DAS ZWEITE UND SO WEITER. WENN DER PREIS STEIGT, STEIGT AUCH DIE AUF DEN MARKT GEBRACHTE MENGE.

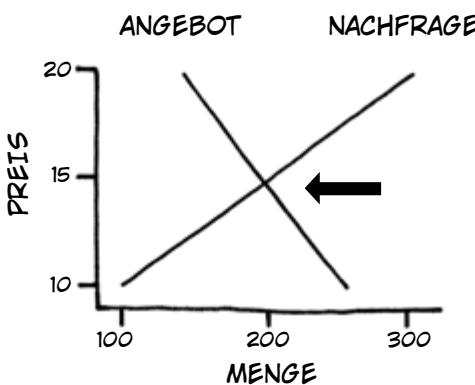


Die entspricht dem gesunden Menschenverstand: Verkäufer werden mehr zu verkaufen versuchen, solange sie hohe Preise erzielen, und Käufer werden mehr kaufen, solange der Preis niedrig ist.

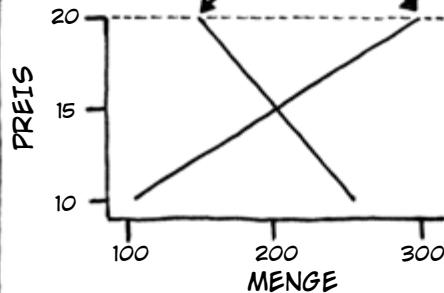
WIR KÖNNEN EIN PAAR ZAHLEN FÜR EINEN FIKTIVEN GETREIDEMARKT EINSETZEN.



Und jetzt setzen wir die Kurven von Angebot und Nachfrage in **dasselbe** Diagramm.



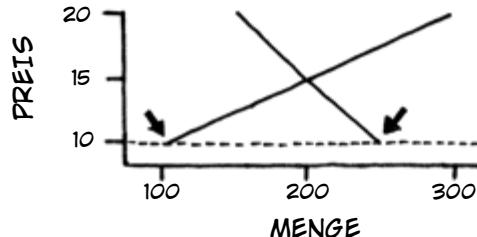
Wenn das Getreide sich für, sagen wir, 20 Shilling das Scheffel verkauft, werden die Verkäufer 300 Scheffel auf den Markt bringen, doch die Käufer werden nur 150 kaufen wollen.

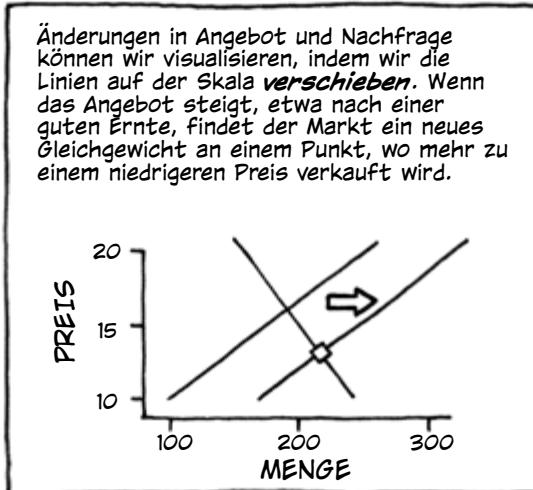
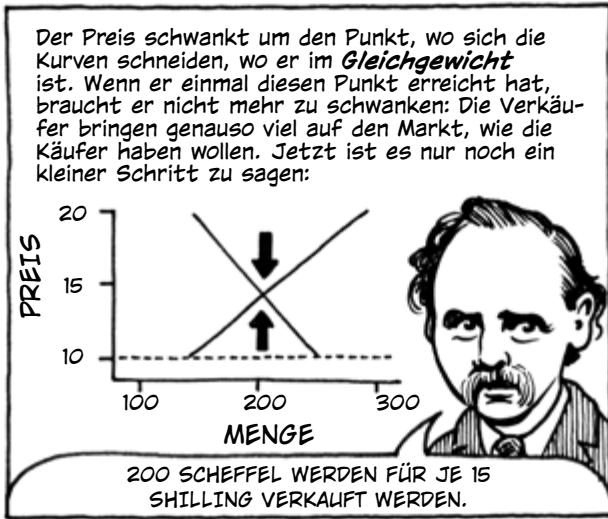


Die Verkäufer werden deshalb die Preise senken.



Wenn der Preis bei 10 Shilling pro Scheffel angelangt ist, werden die Käufer 250 Scheffel kaufen wollen, doch die Verkäufer werden nur 100 auf den Markt bringen, ...





Das ist nur ein Vorgeschmack. Die Diagramme können auf alle mögliche raffinierte und komplizierte Weisen verändert werden. Das Angebot-und-Nachfrage-Modell der Preisbildung wurde sogleich nach dem Erscheinen von Alfred Marshalls *Principles of Economics* im Jahre 1890 zur Grundlage zahlreicher ökonomischer Rechenmodelle.





DOCH WÄHREND NOCH DIESSE NEUEN MODELLE ERFUNDEN WURDEN, MACHTE DIE WIRKLICHE WELT DIE LETZTE ANNAHME LÄCHERLICH, VOR ALLEM IN AMERIKA, WOHIN WIR JETZT WIEDER UNSERE AUFMERKSAMKEIT WENDEN WOLLEN.

Die Öffentlichkeit soll verdammt sein.

William H. Vanderbilt (1882)

3. KAPITEL

**DIE
MACHT DES
GELDES**

(1865–1914)



Nach dem Bürgerkrieg in den USA waren die Sklaven frei, und der Weg nach Westen stand offen ...



Die Südstaaten änderten sich allerdings weniger als erwartet. Zwar besaßen die Reichen jetzt keine Sklaven mehr, aber ihnen gehörte das Land.

FAST GENAU SO GUT!



Und der Norden hatte ein **neues** Problem: Seine Unternehmen waren während des Kriegs groß und mächtig geworden, und sie hatten nicht die Absicht, in ihrem Wachstum innezuhalten.



AMERIKA WIRD EISENBAHNLAND

EIN GRUND DAFÜR, DASS DIE UNTERNEHMEN GROSS WURDEN, WAREN IHRE GROSSEN PROJEKTE.

Zum Beispiel die *transkontinentale Eisenbahn*. Sie wurde wirklich benötigt, aber wer sollte für die enormen Kosten aufkommen?

WENN WIR DARAUF WARTEN, DASS EINE PRIVATE EISENBAHN KALIFORNIEN ERREICHT, KÖNNEN WIR LANGE WARTEN.



Die Regierung in Washington verfügte über die nötigen Mittel, denn dem Staat *gehörte* der meiste Boden im Westen, doch die Amerikaner waren misstrauisch gegenüber der Macht des Staats.



So schien es sicherer, *private* Unternehmer zu ermuntern.



1869 war die transkontinentale Eisenbahn fertig, aber niemand wusste, ob das Geld dafür gut angelegt war.



Die Bundesregierung überließ den Eisenbahngesellschaften – beziehungsweise so gut wie jedem, der behauptete, eine zu sein – *Land* von zusammen der doppelten Ausdehnung des heutigen Deutschland, und die einzelnen Bundesstaaten gaben noch *mehr* dazu.

Aber die Eisenbahnen engagierten sich deshalb nicht etwa für das Gemeinwohl ...

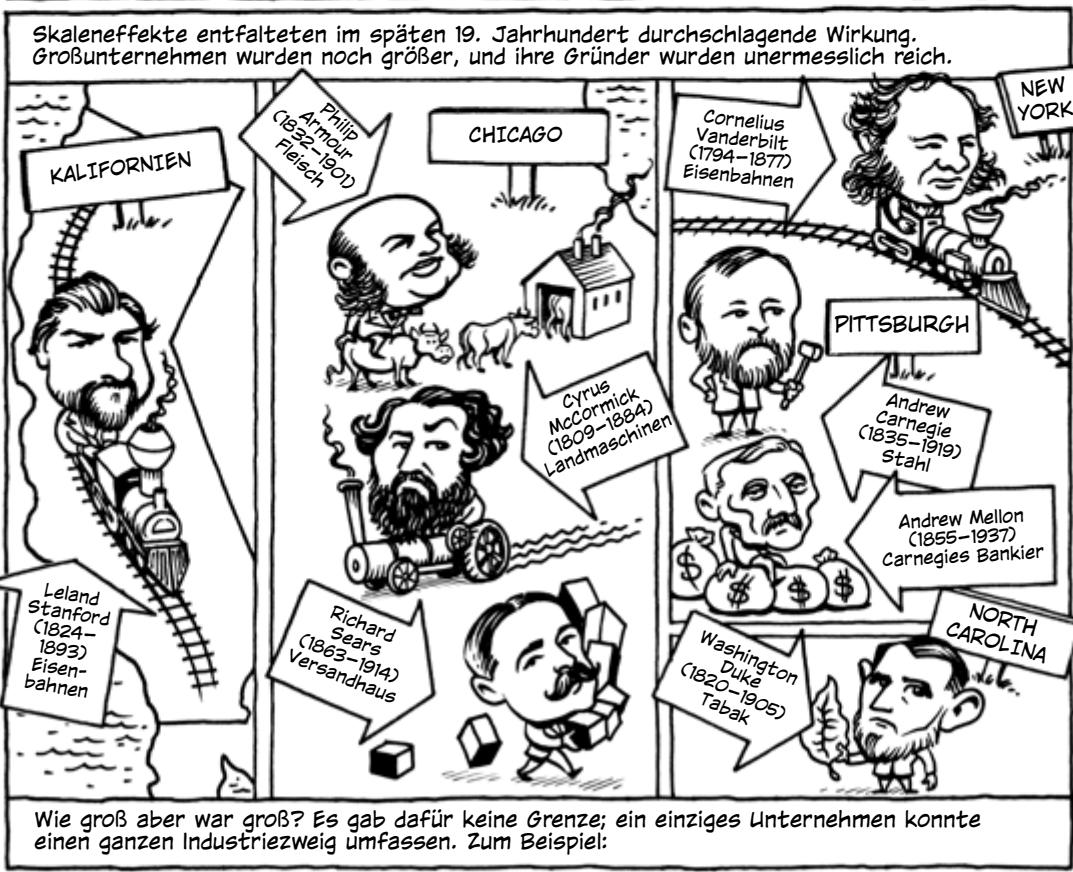


Die Eisenbahnen konnten groteske Transportpreise erheben, weil sie ein *naturliches Monopol* hatten, das heißt: Eine Eisenbahnstrecke von A nach B war sinnvoll, aber nicht zwei parallele. Die *erste* Eisenbahn blieb also die einzige.



TROTZDEM – DIE EISENBAHEN FÜHRTE NIE DIE WIRTSCHAFT DES GANZEN LANDES ZUSAMMEN. SIE MACHEN AUS DEN USA EINEN EINZIGEN GROSSEN MARKT. DAS BEDEUTETE, DASS UNTERNEHMEN SKALENEFFEKTEN NUTZEN KÖNNEN, WENN SIE GROSS GENUG WAREN.

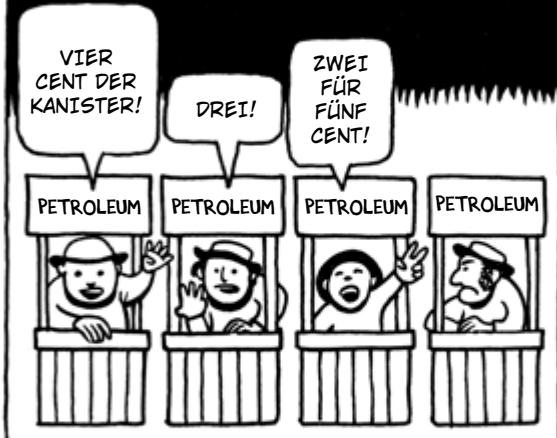




BIG OIL (und andere Größen)

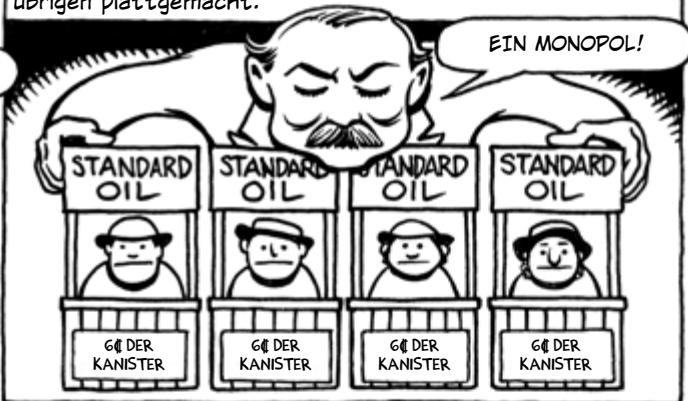


Die erste Ölquelle wurde 1859 in Pennsylvania erbohrt, und schon bald konkurrierten kleine Erdöl-Bohrunternehmen und Raffineriebesitzer auf dem freien Markt.



Dann kam die Panik von 1873, der bisher größte Crash, der durch eine Kette von Bankpleiten in der ganzen Welt ausgelöst wurde.

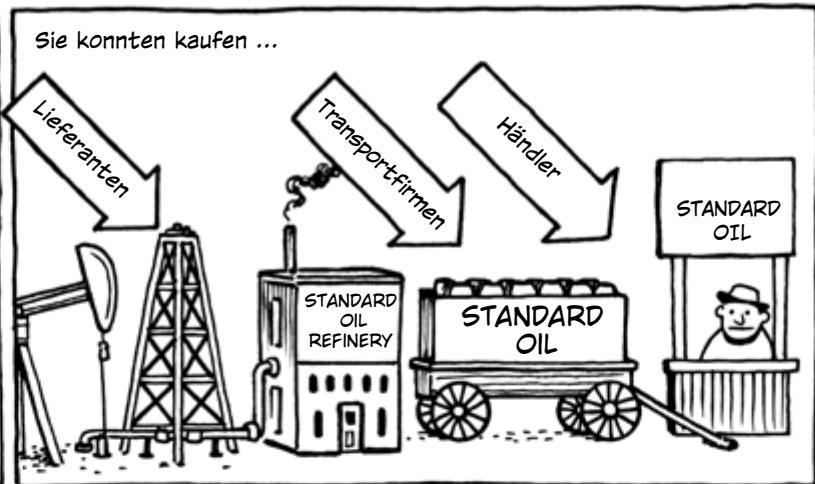
Große Firmen überleben Chrashs besser als kleine. Bis 1880 hatte John D. Rockefellers **Standard Oil** einige Konkurrenten aufgekauft, sich mit anderen verbündet und die übrigen plattgemacht.



Genaugenommen kann nur ein Verkäufer ein Monopol haben; ein Käufer, der keine Konkurrenz hat, ist ein Monopson. Standard Oil war ein Monopol und ein Monopson zugleich.



Standard Oil hatte nie ein totales Monopol; es hatte hier und da immer ein paar Mitbewerber. Große Konzerne konnten jedoch Kontrolle ausüben, auch ohne Monopole zu haben.



... und auf die, die sie nicht kauften, Druck ausüben. (Standard Oil setzte selbst Eisenbahngesellschaften unter Druck.)



Diese Vorteile schierer Größe gab es schon zu Zeiten Adam Smiths. Aber damals überwogen die Nachteile.

Im 18. Jahrhundert also brach ein Unternehmen, das zu groß geworden war, unter seinem eigenen Gewicht zusammen, wenn es nicht vom Staat gestützt wurde. Deshalb sagte Adam Smith auf Seite 31:



Ein Jahrhundert später aber verfügte man über eine andere **Technik**.



Seitdem überwiegen die Vorteile der Größe gegenüber den Nachteilen, und die Unternehmen werden „wie von unsichtbarer Hand“ dazu gebracht zu wachsen und andere **aufzukaufen**.

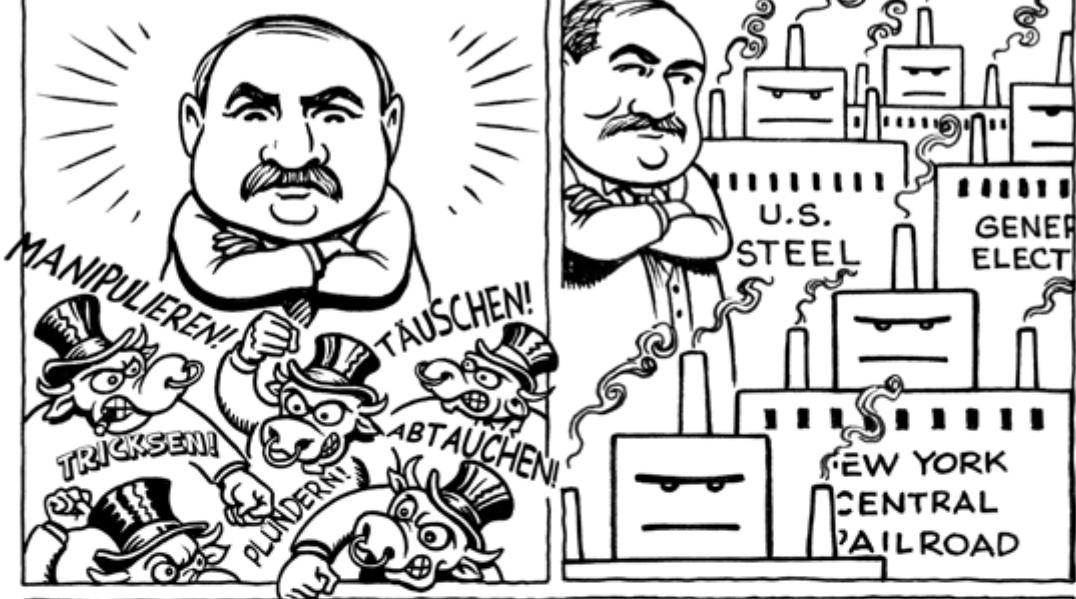


Groß zu werden wurde noch leichter, als 1890 zuerst der Staat New Jersey es Aktiengesellschaften erlaubte, **Aktien anderer Gesellschaften** zu besitzen. Das bedeutete, dass eine Aktiengesellschaft eine andere übernehmen konnte, indem sie einfach ihre Aktien kaufte.

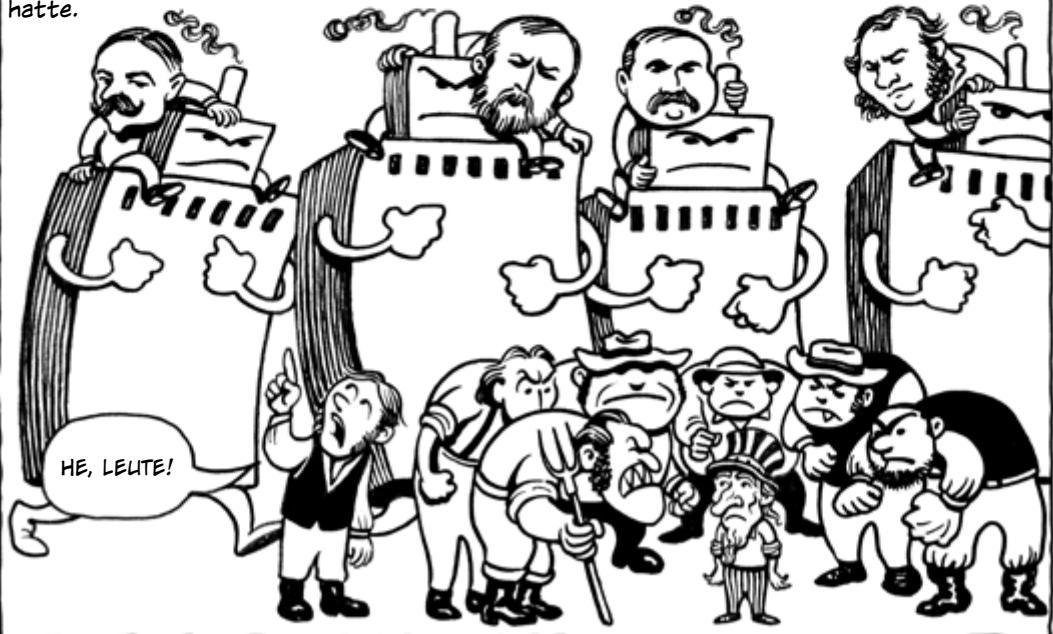
DER „BOSS DER VEREINIGTEN STAATEN“

Kommen wir zu J.P. Morgan (1837–1913), einem Großbankier der New Yorker **Wall Street**. In der Wall Street wurden die Aktien der riesigen Aktiengesellschaften gehandelt, und dabei ging es nicht immer sauber zu.

Morgan zog Ordnung vor; er verschmolz die Big Players in einem Industriezweig nach dem anderen zu Über-AGs, den **Trusts**.



Und wenn J.P. Morgan einen Trust organisierte, sorgte er auch dafür, dass er ihn **beherrschte**. So kam es, dass eine Handvoll Geschäftsmänner – Morgan, Rockefeller, die Eisenbahnbörsen und ein paar andere – einen großen Teil der Wirtschaft des ganzen Landes in der Hand hatte.



Am Ende des 19. Jahrhunderts herrschte in den Vereinigten Staaten eine gemischte Wirtschaft, in der Kleinunternehmen und landwirtschaftliche Betriebe neben einer Art von **sozialistischer Planwirtschaft** existierten, in der das Big Business herrschte.

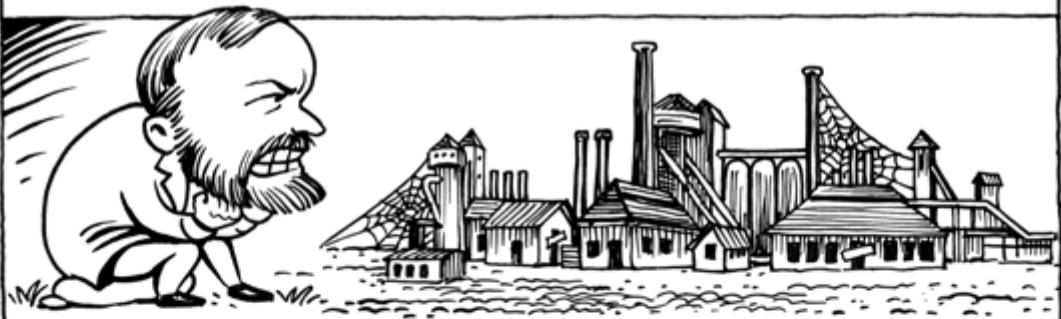


Eine derartige planmäßige Ordnung war wegen des auf Seite 76 dargelegten Spannungsverhältnisses zwischen den steigenden Vorlaufkosten und den sinkenden Stückkosten notwendig.

„WELCH EIN SEGEN WAR ES, DASS DIE IDEE DER ZUSAMMENARBEIT MIT EISENBAHN- UND TELEGRAPHENGESellschaften, mit Stahlunternehmen und Ölunternehmen aufkam, sich hielt und an die Stelle der chaotischen Verhältnisse des freien Marktes trat.“
— ROCKEFELLER

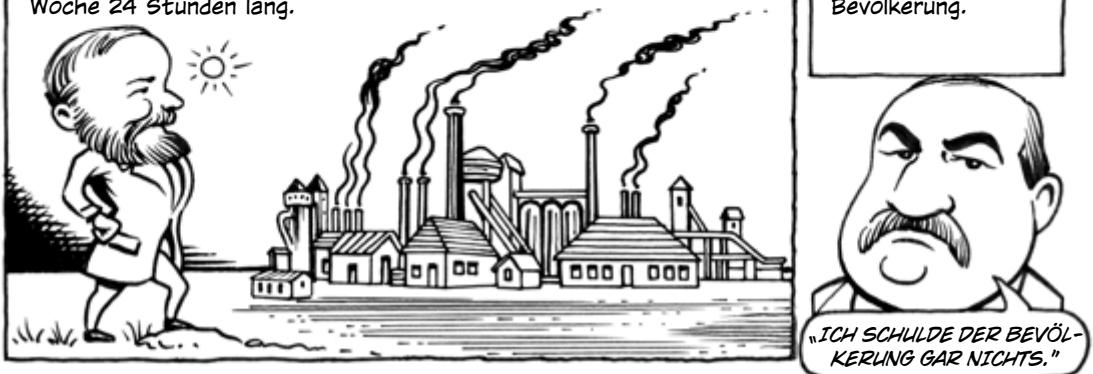
„WAS IST DENN DER UNTERSCHIED zwischen der U.S. Steel Corporation, so wie sie Mr. Morgan organisiert hat, und einem Stahlministerium, wie es von der Regierung hätte eingerichtet werden können?“

Das heißt: Sobald man in eines dieser gigantischen Stahlwerke investiert hatte, musste man **eine Menge** Stahl verkaufen, um die Kosten wieder einzuspielen. Man konnte sich bei der Bereitstellung der Rohstoffe und beim Transport der Fertigprodukte nicht auf den freien Markt verlassen. Jede Unterbrechung der Produktion kostete zwangsläufig **Geld**.

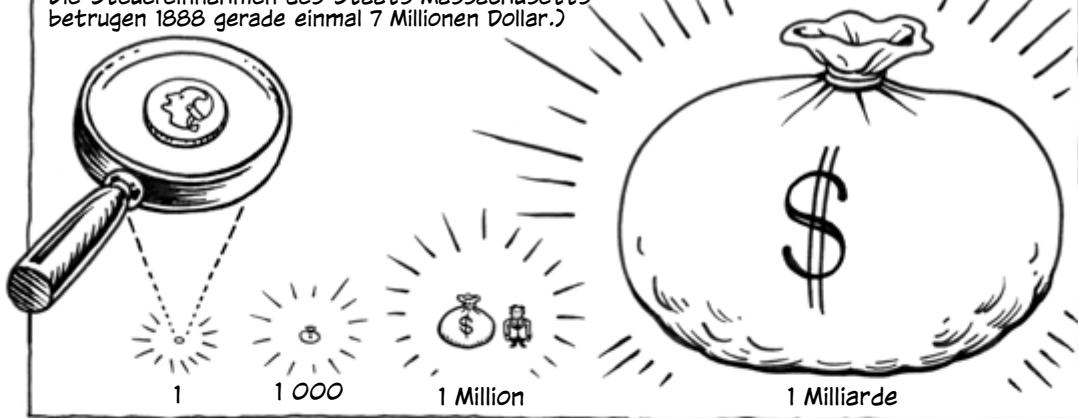


Indem das Big Business seine Zulieferer, die Transportunternehmen und so weiter **kontrollierte**, sorgte es für eine kontinuierliche Produktion. Im späten 19. Jahrhundert produzierten die amerikanischen Stahlwerke von Pittsburgh an 7 Tagen in der Woche 24 Stunden lang.

Die Wirtschaft wurde also **geplant** — aber nicht zum Vorteil der Bevölkerung.

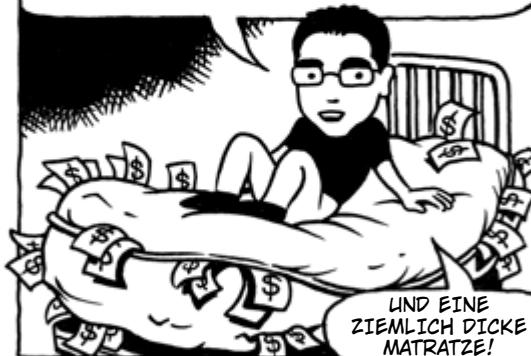


Die Verantwortung für die Volkswirtschaft zu übernehmen, kann sehr vorteilhaft sein. Als der Eisenbahn-Tycoon Cornelius Vanderbilt 1877 starb, hinterließ er ein Vermögen von 100 Millionen Dollar. John D. Rockefeller war der erste **Milliardär** der Welt. (Zum Vergleich: Die Steuereinnahmen des Staates Massachusetts betrugen 1888 gerade einmal 7 Millionen Dollar.)



SO VIEL GELD KANN NIEMAND AUF NORMALE WEISE VERDIENEN. WENN MAN HART ARBETET UND SPART UND JEDES JAHR 100 000 DOLLAR IN SEINE MATRATZE STOPFT, HAT MAN EINE MILLIARDE NACH 12 000 JAHREN.

Es ist auch zu viel, um es **ausgeben** zu können. Die Erben dieser Summen, auch wenn es Trottel oder Trunkenbolde waren, blieben reich – einfach, weil es unmöglich war, solche Vermögen durchzubringen.



Außerdem ist **politische** Macht eng mit **wirtschaftlicher** Macht verbunden. Die Regierung half den Reichen mit Schutzzöllen, die die Konkurrenz außen vor ließen, mit einer Einwanderungspolitik, die mehr Arbeiter ins Land ließ, und mit einer Politik der Landvergabe, die Bergbau-, Holz- und Viehzuchtunternehmen öffentliches Land für so gut wie nichts überließ (was noch heute der Fall ist). Die Außenpolitik schließlich setzte die amerikanischen Wirtschaftsinteressen im Ausland durch.



DIE RAUBRITTER-KAPITALISTEN

Eine kleine Gruppe von Leuten, die in den USA **Robber Barons**, das heißt Raubritter-Kapitalisten, genannt werden, war also immens reich und vererbt den Reichtum ihren Nachkommen. So etwas nennt man eine **herrschende Klasse**.



Als modische Entschuldigung diente der **Sozialdarwinismus**, eine Perversion von Darwins **Evolutionstheorie** (1859).



Dies ist einer der Gründe dafür, dass Darwin bald einen schlechten Ruf hatte, besonders auf dem platten Land.



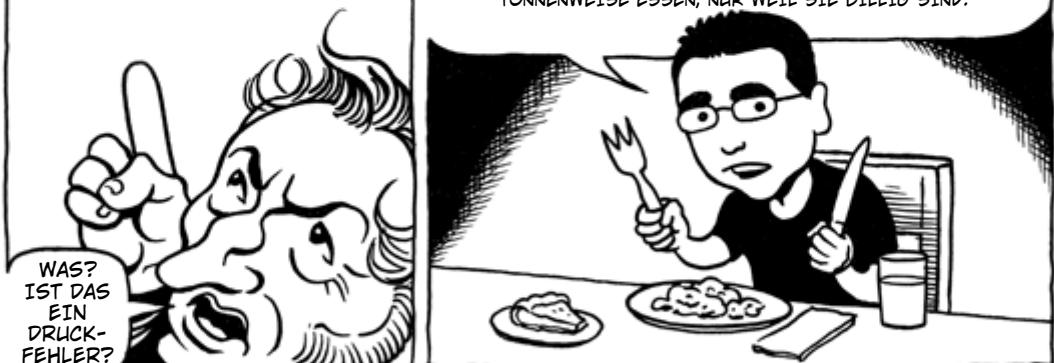
DRAUSSEN AUF DEM LAND

Das amerikanische Heimstättengesetz von 1862 hatte den Westen für die Besiedlung geöffnet, und viele Farmer nutzen das. Eigentlich hätten sie ein schönes Leben haben müssen, denn die Landwirtschaft wurde gerade technisiert.

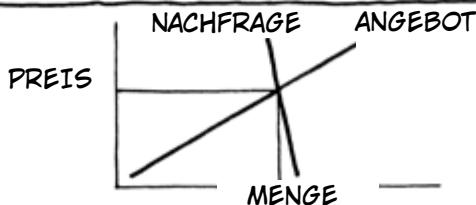


Doch so viele Farmer ließen sich in so kurzer Zeit nieder, dass es bald zu viele Nahrungsmittel gab.

NUN, DIE NACHFRAGE NACH NAHRUNGSMITTELN IST VERHÄLTNISMÄSSIG **WENIG ELASTISCH**. SIE ÄNDERT SICH NICHT SEHR, WENN DER PREIS SICH ÄNDERT. WIR KÖNNEN NICHT OHNE, AUCH WENN SIE TEILER SIND, UND WIR KÖNNEN NICHT TONNENWEISE ESSEN, NUR WEIL SIE BILLIG SIND.

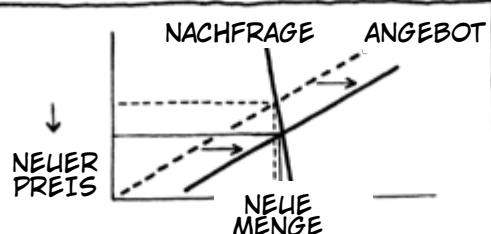


Wir können **unelastische Nachfrage** als beinahe vertikale Nachfragekurve bildlich darstellen.



(Die Neigung der Kurve hängt von der benutzten Skala ab, doch es ist sinnvoll, sie sich so vorzustellen.)

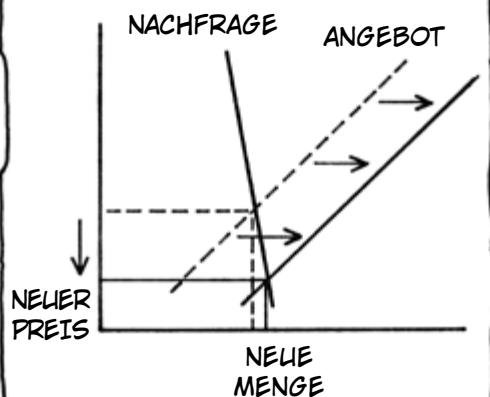
Als also alle diese Farmen das Nahrungsangebot erhöhten, gingen die Preise deutlich nach unten.



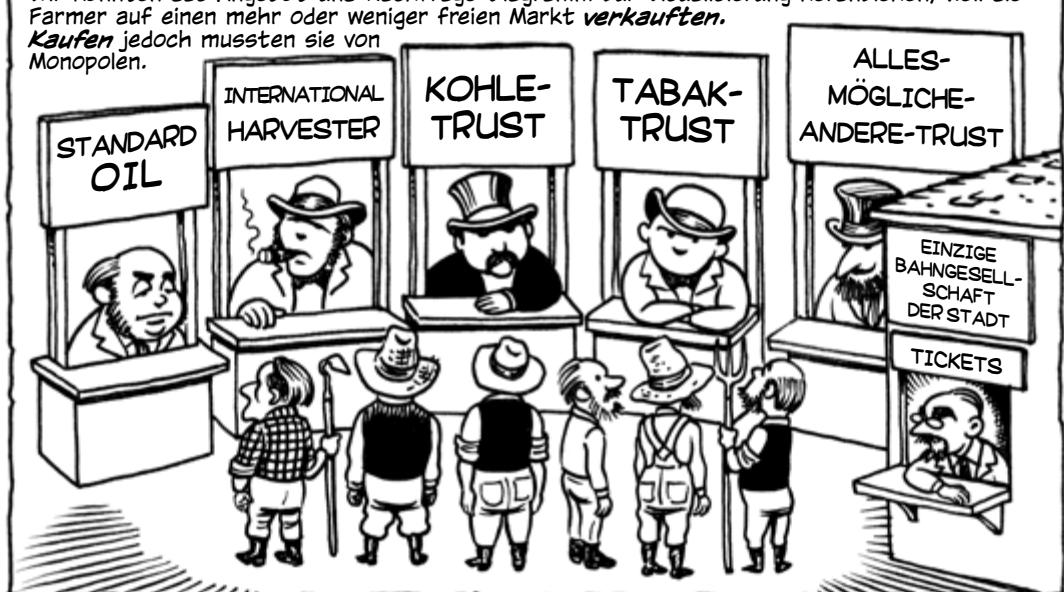
Für die Farmer gab es nur eine Möglichkeit für ihr Überleben: noch mehr anzubauen. Also arbeiteten sie härter und kauften mehr Dünger und bessere Maschinen.



Das bedeutete mehr Nahrungsmittel, niedrigere Preise und so weiter.



Wir konnten das Angebot-und-Nachfrage-Diagramm zur Visualisierung heranziehen, weil die Farmer auf einen mehr oder weniger freien Markt verkauften. Kaufen jedoch mussten sie von Monopolen.



Und im 19. Jahrhundert lebten die meisten Amerikaner noch immer auf dem Land.

WENN ES DEN FARMEN SCHLECHT GEHT, GEHT ES AMERIKA SCHLECHT!



ÄRGER AM ARBEITSPLATZ

Da die Farmen litten und gutes Land knapp wurde, verloren die Industriearbeiter ihr Druckmittel.



Ihre Verhandlungsposition wurde noch schlechter, als mit jedem Dampfer neue Arbeitssuchende ins Land kamen.



Das Big Business kontrollierte das **Arbeitskräfteangebot** wie es das Angebot an anderen Dingen kontrollierte. Auf Seite 81 haben wir gesehen, dass die Stahlwerke in Pittsburgh 24 Stunden an 7 Tagen in der Woche arbeiteten. Es gab aber nur **zwei Schichten** – die Arbeiter arbeiteten in 12-Stunden-Schichten, 7 Tage in der Woche.



Die Arbeiter versuchten es mit Gewaltaktionen gegen **Neueinwanderer**.



Vernünftiger war ihr Kampf für **Gewerkschaften**. Es kam zu harten Kämpfen. Die Unternehmer gingen mit **Privatarmeen** gegen Streikende vor, ...



"Ich kann die Hälfte der Arbeiterklasse anheuern, um die andere Hälfte umzubringen." – Jay Gould (1836–1892), Eisenbahn-Tycoon

... und wenn das nicht ausreichte, mit **regulären Truppen**.



Die Farmen in Not, die Arbeiter in Not – die Menschen begannen zu merken, dass Amerika ein Problem hatte.



WALL STREET GEGEN OTTO NORMALVERBRAUCHER

Was konnte man tun? Die Leute versuchten über die Gesetzgebung der Einzelstaaten weiterzukommen, doch 1886 **annulierte** das oberste Bundesgericht die staatlichen Kontrollen mit einer an den Haaren herbeigezogenen Interpretation der Verfassung.



1887 setzte der Kongress, der den Handel zwischen den Einzelstaaten regulieren konnte, die *Interstate Commerce Commission* ein, die die Eisenbahngesellschaften zähmen sollte. Es gelang nicht.



1890 unternahm der Kongress mit dem Sherman-Antitrust-Gesetz eine große Anstrengung.

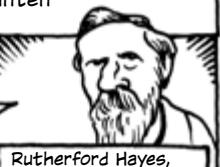


Doch das Gesetz wurde nicht angewandt – außer gegen die Gewerkschaften.

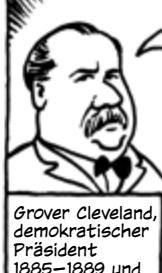


Das Problem bestand auch darin, dass der Präsident das Recht durchsetzen musste, die Präsidenten im ausgehenden 19. Jahrhundert aber schwach waren. Sie konnten kaum mehr tun, als vor Wut zu schäumen.

„DIES IST KEINE REGIERUNG DES VOLKS, DURCH DAS VOLK UND FÜR DAS VOLK MEHR. ES IST EINE REGIERUNG DER KONZERNE, DURCH DIE KONZERNE UND FÜR DIE KONZERNE.“



Rutherford Hayes,
republikanischer
Präsident (1877-1881)



Grover Cleveland,
demokratischer
Präsident
1885-1889 und
1893-1897

„IDIE KONZERNE HERRSCHEN BALD SCHON ÜBER DAS GANZE VOLK ... KOMMUNISMUS IST EINE VERABSCHUELLENDE SACHE UND EINE BEDROHLICHES FRIEDENS UND EINES GEORDNETEN STAATSWESENS. ABER DER KOMMUNISMUS DER REICHEN UND DES KAPITALS, DAS RESULTAT EINER MASSLOSEN EGOISTISCHEN GIER, DIE SCHLEICHEND DAS RECHT UND DIE INTEGRITÄT FREIER INSTITUTIONEN UNTERGRABT, IST NICHT MINDER GEFÄHRLICH ALS DER KOMMUNISMUS DER UNTERDRÜCKTEN ARMEN UND ARBEITER.“

Dies änderte sich 1901, als der Republikaner Theodore „Teddy“ Roosevelt Präsident wurde.

*Ähnlich auch in Europa (A.d.U.)

DIE PROGRESSIVEN

Roosevelts Programm:

ICH BIN FÜR FAIRE DEALS.

KLINGT HARMLOS.



Doch Roosevelt wusste, dass es keine fairen Geschäfte zwischen Normalverbrauchern und den Reichen gab, die alles kontrollierten. Deshalb war die andere Seite seines Programms der **Big Stick**. Roosevelt zerschlug einige Trusts, schützte öffentlichen Grundbesitz vor Geschäftsmachern und kontrollierte die Eisenbahnpreise.

NEHMEN DAS, IHR REICHEN ÜBELTÄTER!



Es stellte sich heraus, dass es gar nicht so schwer war, die Industriellen zur Räson zu bringen – trotz ihrer rüden Sprüche.

WIR BRAUCHEN NUR DEN POLITISCHEN WILLEN DAZU!



Roosevelt war der richtige Mann, aber seine Wahlperiode war auch die richtige Zeit. Die Bevölkerung war aufgebracht, nicht zuletzt aufgrund dessen, was investigativen Journalisten aufdeckten, die sogenannten **Muckrakers** („im-Mist-Stocherer“).

IGITT!



Zum Beispiel fand Roosevelts Freund, der Fotojournalist Jacob Riis (1849–1914), bei Recherchen in den New Yorker Elendsvierteln heraus, dass die Vermieter oft ziemlich wohlhabend waren und ihre Häuser ohne Weiteres in Ordnung halten konnten. Denn die Slumbewohner zahlten **hohe Mieten**, die für anständige Wohnungen hätten reichen können.

SO WAR ES ZU MEINER ZEIT, UND SO WIRD ES IN 100 JAHREN SEIN!

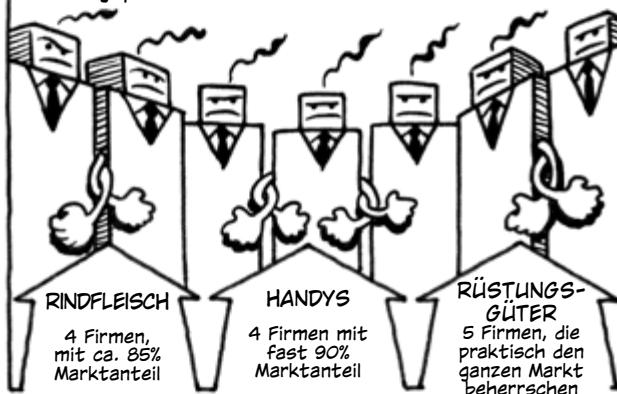




Teddy Roosevelt's Nachfolger, William Howard Taft, wurde 1909 Präsident. Er hielt den Druck auf die Trusts aufrecht. Ihr Urahnen, Standard Oil, wurde 1911 zerschlagen. Wenn wir uns die einzelnen **Splitter** angucken, bekommen wir eine Vorstellung davon, wie groß der Trust war.



Doch das Zerlegen der Trusts hatte nicht die angekündigten Folgen; ein **Oligopol** aus einigen großen Konzernen, die einen Industriezweig beherrschen, unterscheidet sich nicht sehr von einem richtigen Monopol. Hier eine Auswahl von US-Oligopolen aus dem Jahr 2011:



Die Zerschlagung der Trusts konnte auch nicht die Macht des Bankiers J.P. Morgan brechen. 1912 kontrollierte Morgan noch immer Konzerne, die 22 Milliarden Dollar wert waren. Das wäre genug gewesen, um alles westlich des Mississippi aufzukaufen.

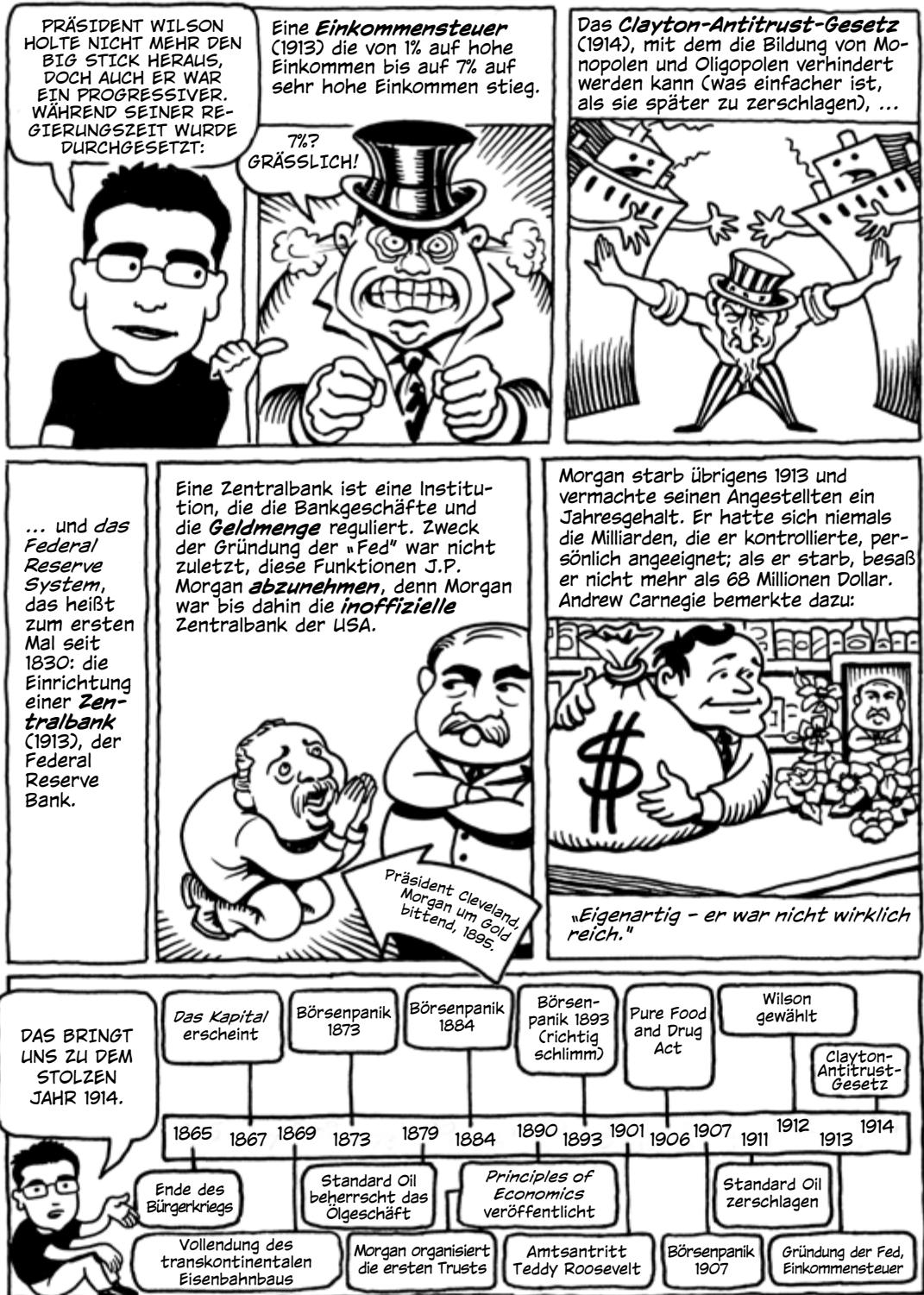


1912 kandidierte Teddy Roosevelt mit einer kurzlebigen dritten Partei, den Progressiven, noch einmal. Hier ein Auszug aus dem Wahlprogramm der Progressiven:

"HINTER DER SICHTBAREN REGIERUNG THRONT EINE UNSICHTBARE REGIERUNG, DIE DEM VOLK WEDER VERANTWORTLICH IST NOCH EINE SOLCHE VERANTWORTUNG ANERKENNT. DIESSE UNSICHTBARE REGIERUNG ZU VERNICHTEN UND DIE UNHEILIGE ALLIANZ ZWISCHEN KORRUPTEN UNTERNEHMEN UND EINER KORRUPTEN POLITIK AUFZÖLÖSEN IST DIE WICHTIGSTE AUFGABE..."

Die republikanischen Stimmen teilten sich zwischen Roosevelt und Taft auf, so dass der Demokrat Woodrow Wilson (1856–1924) die Präsidentschaftswahlen gewann.





DIE WELTWIRTSCHAFT

Bis 1914 hatte die Industrielle Revolution die gesamte westliche Welt gründlich verändert.

WEISST DU NOCH, WIE DER TELEGRAPH EIN RIESENGESCHÄFT WURDE?



Die imperialistischen Mächte des Westens unterwarfen fast den ganzen Globus, auf der Suche nach Rohstoffen und Märkten.



Japan entging allerdings der Beherrschung durch die westlichen Mächte. Vielleicht, weil es weniger Rohstoffe besaß, die es sich zu stehlen lohnte. Stattdessen wurde auch Japan zu einem **Industriestaat**, der Rohstoffe einföhrte und Fertigprodukte ausführte und dabei selbst ein Imperium aufbaute.



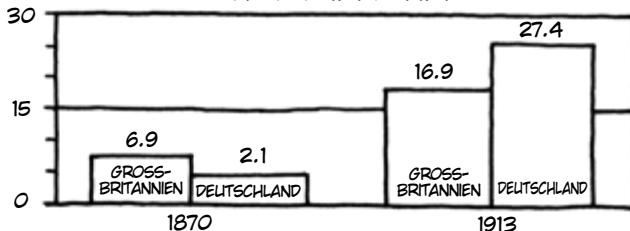
Das britische Empire beherrschte die Welt. Der englische Ökonom William Stanley Jevons formulierte dies am Ende des 19. Jahrhunderts so:

„DIE EBENEN NORDAMERIKAS UND RUSSLANDS SIND UNSERE KORNFELDER, CHICAGO UND ODESSA UNSERE SCHELUNGEN; KANADA UND DIE LÄNDER AN DER OSTSEE SIND UNSERE HOLZLIEFERANTEN; IN AUSTRALIEN UND NEUSEELAND WEIDEN UNSERE SCHAFHERDEN, UND UNSERE RINDERHERDEN GRASEN IN ARGENTINIEN UND IN DER PRÄRIE DES AMERIKANISCHEN WESTENS. AUS PERU KOMMT UNSER SILBER, UND DAS GOLD AUS SÜDAFRIKA UND AUSTRALIEN FLEISST NACH LONDON. INDER UND CHINESEN BAUEN FÜR UNS TEE AN, UND UNSER KAFFEE, UNSER ZUCKER UND UNSERE GEWÜRZE WACHSEN IN DEN PLANTAGEN DER KARIBIK. SPANIEN UND FRANKREICH SIND UNSERE WEINBERGE, UND DIE MITTELMEERLÄNDER SIND UNSER OBSTGARTEN ...“



Eine britisch dominierte Welt war etwas Schönes, wenn man Brite war. Doch Deutschlands gemischte Wirtschaft hatte die mehr dem Laissez-Faire verpflichtete Großbritanniens überholt, und die Deutschen sahen nicht ein, warum die Briten ihre führende Rolle in der Welt behalten sollten.

EISEN- UND STAHLPRODUKTION 1870 UND 1913
IN MILLIONEN TONNEN

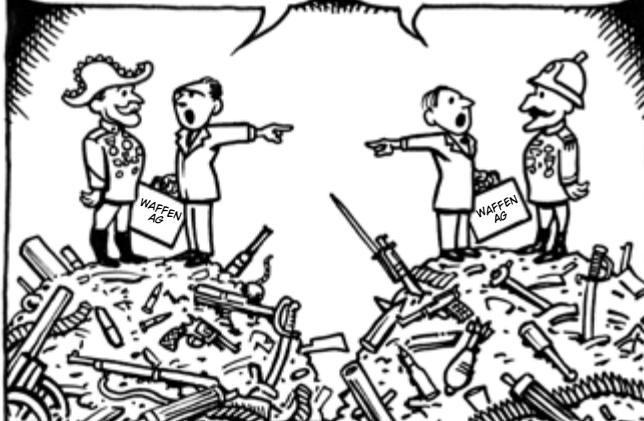


Diese Spannungen trugen mit dazu bei, dass die europäischen Staaten Waffen anhäuften, was wiederum die Spannungen erhöhte, weshalb alle noch mehr Waffen kauften und so weiter: ein **Rüstungswettlauf**.

Trotzdem glaubten viele Leute, dass es unmöglich zu einem Krieg kommen könnte.

DIE HABEN MEHR ALS IHR!

DIE HABEN MEHR ALS IHR!



KRIEG WÜRDE DEN GANG UNSERER UNABHÄNGIGEN WELTWIRTSCHAFT SO SEHR UNTERBRECHEN, DASS ER GEGEN UNSERE EIGENEN INTERESSEN WÄRE!
KRIEG IST IRRATIONAL, ALSO IST ER AUSGESCHLOSSEN!



DIESE VORHERSAGE HÄTTE GESTIMMT, WENN MENSCHEN RATIONAL HANDELTN.
STATTDessen brach der Erste Weltkrieg im August 1914 aus, ohne dass es dafür einen hinreichenden Grund gegeben hätte. Die Gegner: die Alliierten (Großbritannien, Frankreich, Russland und später Italien) gegen die Mittelmächte (Deutschland, Österreich-Ungarn und später die Türkei).

WOLLEN WIR KÄMPFEN?



NUN, WIR HABEN ALLE DIESE WAFFEN.

*Wir haben uns in einen kolossalen
Schlamassel hineinmanövriert,
weil wir es nicht geschafft haben,
eine komplizierte Maschinerie zu
beherrschen, deren Mechanismus
wir nicht verstehen.*

John Maynard Keynes (1930)

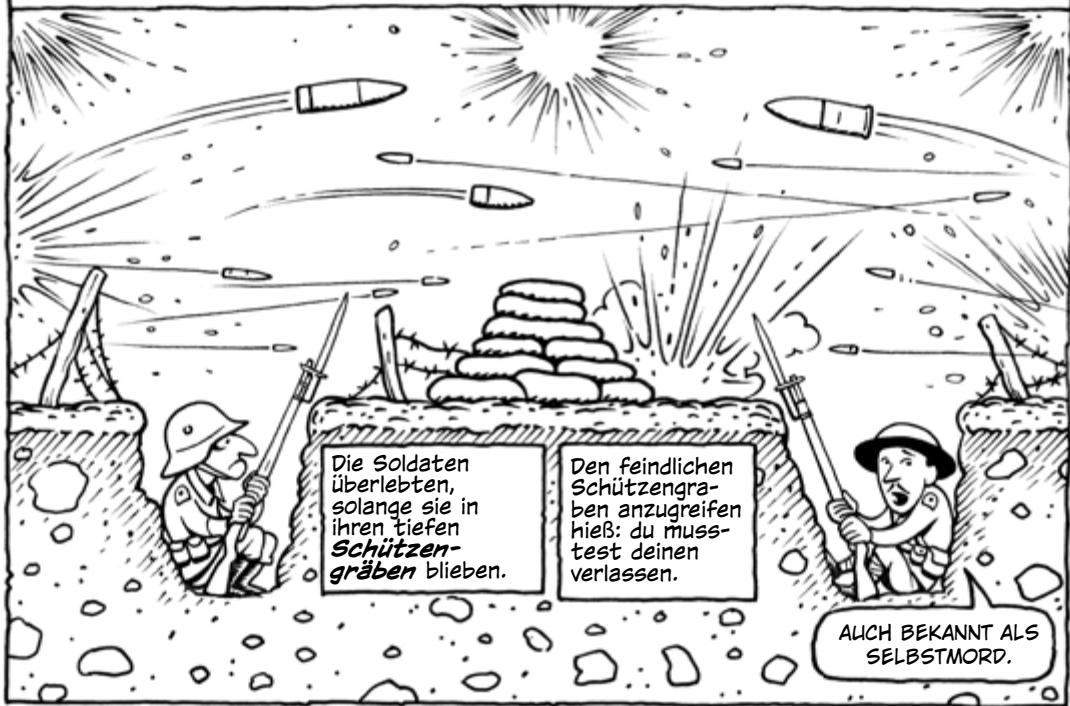
4. Kapitel

**DIE
WELT GEHT
AUS DEM
LEIM**

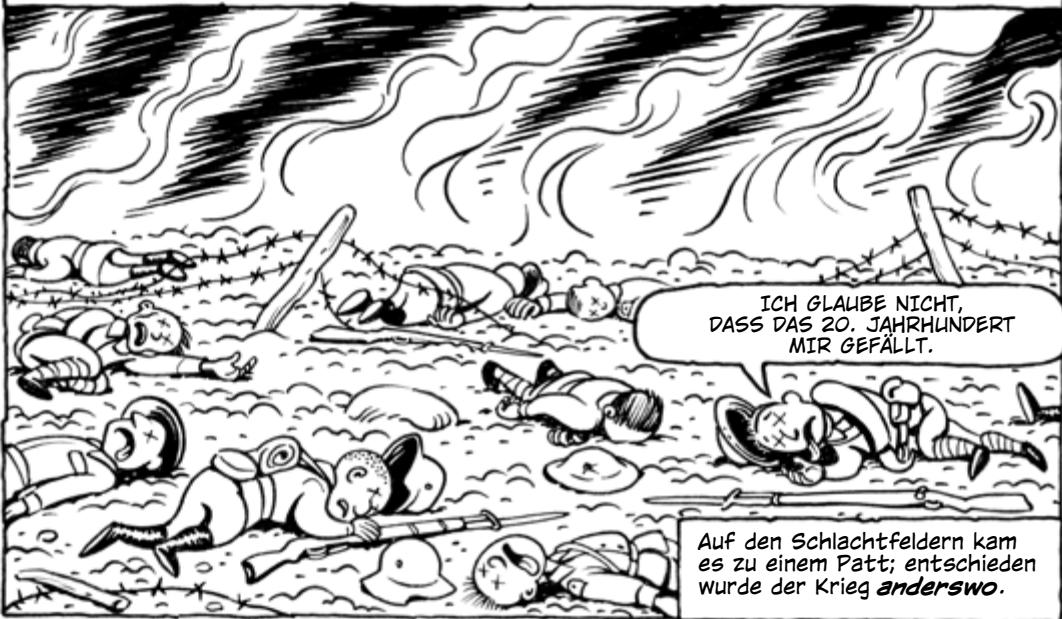
(1914–1945)



In Massenproduktion hergestellte moderne Waffen bewirkten, dass die Schlachtfelder des Ersten Weltkriegs nicht bloß gefährlich waren; sie waren **für menschliches Leben ungeeignet**.

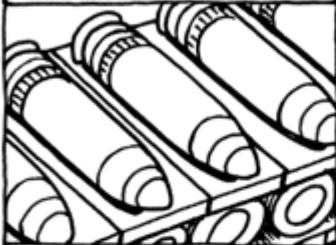


Die Generäle, die fern von den elenden Unterständen in den Schützengräben sicher auf ihren Landgütern saßen, befahlen immer wieder Angriffe. **Millionen** von Toten blieben auf dem Schlachtfeld.



KRIEGSWIRTSCHAFT

Ein industrieller Krieg braucht mehr als Soldaten; die Kriegsführung verlangte noch nie dagewesene Mengen an Munition, Granaten, Nahrungsmitteln, Kanonen, Kleidung, Flugzeugen, Kohle, Benzin, Öl, Panzern und so weiter.



Beide Seiten mussten das Letzte aus den Menschen herausholen, die in der Heimat alle diese Dinge herstellten. Das bedeutete **Kriegswirtschaft**.



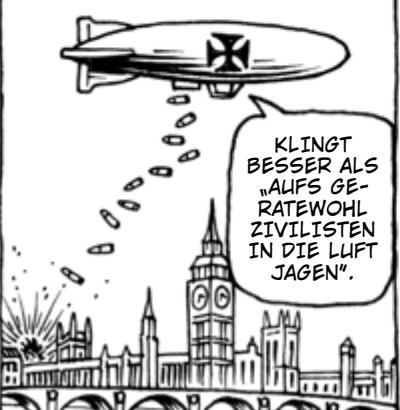
Kriegswirtschaft ist **Kommandowirtschaft**: Die Regierung bestimmte die **Allokation** der Ressourcen*, **diktierte**, was produziert werden sollte, und **racionierte** die Lebensmittel.



KRIEGSWIRTSCHAFT BEINHALTET AUCH DIE NOTWENDIGKEIT - ODER SCHEINBARE NOTWENDIGKEIT - DIE ZIVILEN ARBEITER BEI DER STANGE ZU HALTEN. WÄHREND DES ERSTEN WELTKRIEGS LERNTEN DIE REGIERUNGEN DEN UMGANG MIT **ZENSUR**, **PROPAGANDA** UND GEZIELTER **REPRESSE**SION.



Es macht auch Sinn, direkt die feindliche Wirtschaft anzugehen. Der Erste Weltkrieg sah die ersten **strategischen Bombardierungen**.



Eine traditionellere, aber effizientere Methode, der feindlichen Wirtschaft zu schaden, war die **Blockade**. Deutsche U-Boote störten den Handel der Alliierten, und die alliierten Flotten schnitten die Mittelmächte völlig vom Seehandel ab.



*Also: wo für die Produktion investiert wurde (A.d.U.)

Die USA waren neutral, aber wegen der Seeblockade konnten sie nur mit den Alliierten Handel treiben. Und die zahlten für Kriegsmaterial jeden Preis, ...



Daher:

WIR MÜSSEN DEN ALLIERTEN HELFEN!



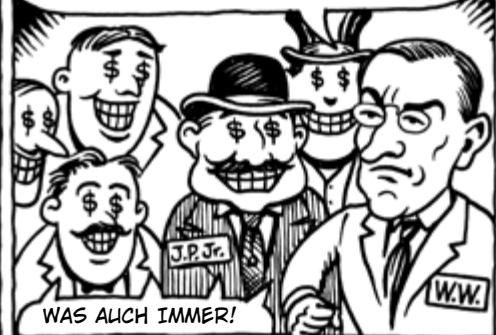
Anfang 1917 setzten die Russen den Zaren ab, aber blieben im Krieg.

LANG LEBE DIE DEMOKRATIE!



Jetzt waren alle Alliierten **Demokratien**, im Unterschied zu den **Mittelmächten**. Nun konnte Präsident Wilson ihnen im Krieg zur Seite springen.

„DIE WELT MUSS FÜR DIE DEMOKRATIE SICHER GEMACHT WERDEN!“



Die russische Demokratie war nicht von Dauer. Ende 1917 gelangte Lenin, den wir zuletzt auf Seite 64 gesehen haben, an die Macht und zog Russland aus dem Krieg zurück.



Das war für die Mittelmächte jedoch zu spät. Hungrig und erschöpft gaben sie Ende 1918 auf.

DU HAST GEWONNEN.

O.K.



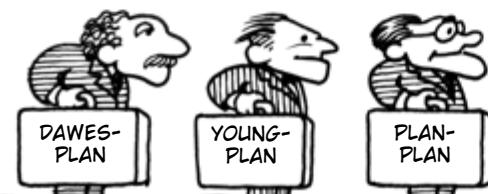
Der Erste Weltkrieg hinterließ eine Welt voller Probleme. Und die Strafklauseln des Versailler Vertrags (1919) machten alles noch schlimmer.



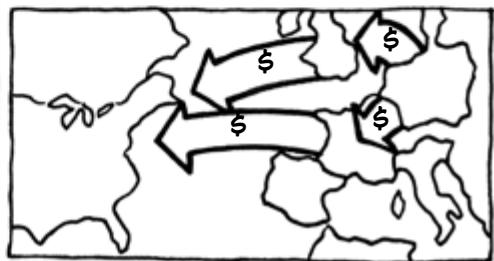
John Maynard Keynes (1883-1946), damals ein junger britischer Ökonom, versuchte 1919 in seinem Buch *Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrags* zu erklären, dass Deutschland das Geld nur verdienen konnte, wenn es **exportierte**. Tatsächlich aber behinderten die Alliierten deutsche Exporte.



Den größten Teil des Geldes haben die Alliierten nie erhalten. Sie setzten einen Plan nach dem anderen auf, um Deutschland zahlungsfähig zu halten.



Frankreich und Großbritannien konnten den Deutschen ihre Schulden nicht erlassen, weil die Amerikaner auf der Rückzahlung *ihrer* Kredite bestanden.



Die Deutschen versuchten sich dadurch zu helfen, dass sie mehr Geld **druckten**, mehr und immer mehr. Dies hatte eine *Inflation* zur Folge, also eine „Aufblähung“ der Preise durch die Entwertung des Geldes.



Irgendwann verloren die Leute ihr Vertrauen in das Geld, und ohne Vertrauen ist Geld nichts wert.



Bargeld zu sparen lohnte sich nicht. Nicht mal, es zu stehlen.



Ende 1923 beendete die Regierung diesen Wahnsinn, indem sie die alte Währung **abschaffte** und neues Geld drückte, aber nicht zu viel davon.



GROSSE PLÄNE

Eine andere Folge des Ersten Weltkriegs war, dass die Leute gesehen hatten, welche unglaubliche Macht die industrielle Wirtschaft entfaltete, wenn sie **gelenkt** wurde.

Doch in einer Demokratie ist es nicht leicht, die Leute nach Plan arbeiten zu lassen, wenn kein Krieg ist.

ERINNERST DU DICH, WAS WIR ERREICHT HABEN, ALS WIR ALLE NACH EINEM EINZIGEN PLAN GEARBEITET HABEN?

BERGE VON TOTEN?

JA, RICHTIG, ABER WENN DAS SINNVOLLEN PROJEKTE ZUGUTEKÄME! KRANKENHÄUSERN ODER SCHULEN ZUM BEISPIEL.

DU ZIEHST JETZT NACH ROM UND ARBEITEST IN EINEM WAISENHÄUSL.

DU KANNST MICH MAL!

Benito Mussolini, ein ehemaliger Sozialist, der sich in Italien 1922 an die Macht putschte, hatte eine Lösung: die Demokratie abschaffen.

"ALLES IM STAAT, NICHTS AUSSERHALB DES STAATS, NICHTS GEGEN DEN STAAT!"

Mussolini nannte seine Lösung, die auf eine Art permanente Kriegswirtschaft hinauslief, **Faschismus**.



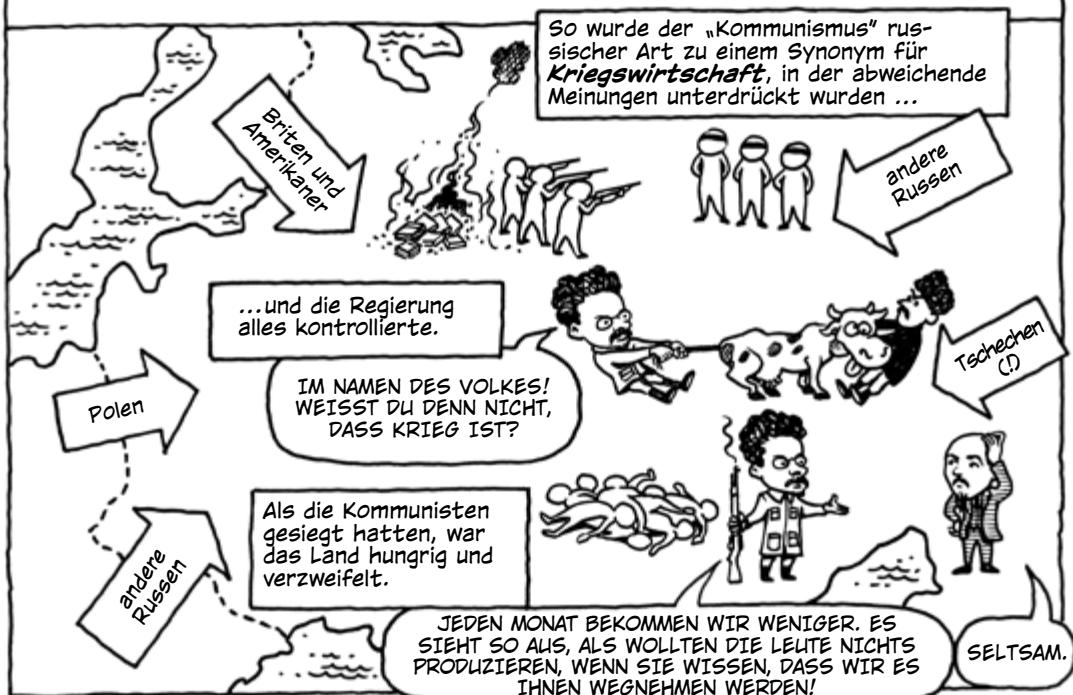
Heute empfinden wir Mussolini als Witzefigur. Aber damals kam er vielen modern und dynamisch vor. In den 1920er Jahren übernahmen Diktatoren in einem Land nach dem anderen die Regierung. Und nicht nur in kapitalistischen Ländern.

DIE OKTOBERREVOLUTION und der Sowjetstaat

Zurück nach Russland: Lenin hatte schon auf Seite 98 die Macht übernommen, aber wie sollte es nach der Revolution weitergehen?



Engels hatte vorausgesagt, dass der Staat im Kommunismus *absterben* werde, doch Lenin liebte die Macht, und außerdem konnte er sowieso nicht ausruhen, weil halb Russland, unterstützt von den Alliierten, versuchte, ihn loszuwerden (*Russischer Bürgerkrieg*).



1921 tat Lenin etwas für einen Revolutionär Ungewöhnliches. Er legte den *Rückwärtsgang* ein. Er ließ das Kleingewerbe weitgehend unbefeuert und erlaubte den Bauern, ihre Ernte zu behalten und zu verkaufen.



Lenins „Neue Ökonomische Politik“ bedeutet eine gemischte Wirtschaft, und gemischte Wirtschaften funktionieren. Sowjetrussland (das sich bald „Union der sozialistischen Sowjetrepubliken“ nennen sollte) kam wieder auf die Beine.



1924 starb Lenin.



Mehrere kommunistische Führer versuchten, Lenins Platz einzunehmen. Josef Stalin, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei, siegte im Kampf um die Macht.



Auf Stalin werden wir später wieder zu sprechen kommen; zunächst wollen wir einfach nur festhalten, dass allein schon das Überleben des kommunistischen Staates viele Menschen in der ganzen Welt **beflügelte** ...

... und anderen einen tödlichen **Schrecken** einjagte.



DIE RACHE DER WALL STREET

In den Vereinigten Staaten grassierte nach dem Ersten Weltkrieg die Angst vor den „Roten“. Die wiederum sorgte für eine konservative Stimmungslage, was 1920 den Wahlsieg von Warren Harding ermöglichte. Harding war ein Republikaner, aber er war kein Teddy Roosevelt.



Harding starb während seiner Amtszeit 1923. Sein Vizepräsident und Nachfolger, Calvin Coolidge, war nicht geeigneter für das Präsidentenamt als Harding – allerdings sprach er es nicht aus.



Tatsächlich sagte oder tat „Silent Cal“ kaum etwas. Der Bankier Andrew Mellon (Seite 76), jetzt Finanzminister, kümmerte sich um alles. „Drei Präsidenten haben unter Mellon gedient“, pflegte man zu sagen.



Mellons Programm bestand darin, den Inhalt der Staatskasse sich selbst und seinen Freunden zuzuschieben.



Präsident Coolidge machte noch nicht einmal einen Versuch, die Korruption aufzuhalten, doch seine Untätigkeit sah wie Weisheit aus, als eine Boom-Ära begann.

DIE ROARING TWENTIES

Eine Ursache des Booms war, dass eine Reihe neuer Technologien jetzt ausgereift war.



Autos gab es zum Beispiel schon Jahrzehntelang, doch sie waren immer Luxusgüter gewesen. Dann kam **Henry Ford** (1863–1947), ein eigenartiger Mensch mit eigenartigen Ideen – wie:



1908 baute Ford das zuverlässige Modell T, das mit rund 850 Dollar sehr günstig war. Es wurde in Mengen bestellt, und Fords Fabrik wurde immer effizienter, um mit der Nachfrage Schritt zu halten, bis es dort ein Fließband gab.



Die Arbeit am Fließband ist wenig angenehm, und so kam es, dass die Arbeiter bei Ford meist schon nach einem Monat kündigten. Da hatte Ford eine andere eigenartige Idee:



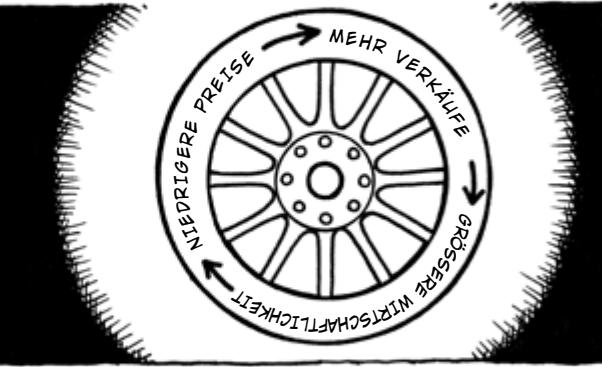
Ab 1914 zahlte Ford fünf Dollar für einen 8-Stunden-Tag.



Stahlarbeiter verdienten damals *einen* Dollar in zwölf Stunden.



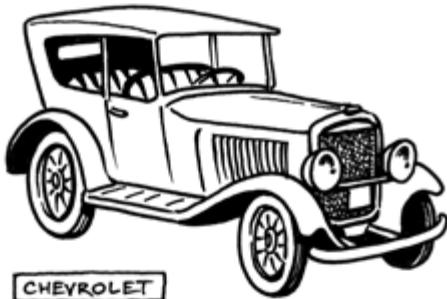
Fords fünf Dollar am Tag waren weder großzügig noch verrückt, sondern hielten die Arbeiter am Fließband, das so effizient war, dass die Kosten pro Auto sanken. Statt die Differenz in seine Tasche zu stecken, senkte Ford den Preis. Das Modell T wurde am Ende für nur noch 300 Dollar verkauft.



Fords eigenartige Ideen konnten auch weniger gut sein, zum Beispiel Jahr für Jahr **dasselbe** Auto wie 1908 herzustellen. Man konnte noch nicht einmal die Farbe aussuchen.



Einige von Fords Rivalen taten sich zu General Motors (GM) zusammen. Sie bauten weiter ihre unterschiedlichen Modelle – was den Käufern die Möglichkeit gab zu **wählen**, einen Chevrolet zum Beispiel oder einen luxuriösen Cadillac.



CHEVROLET



CADILLAC

Und GM verbesserte seine Autos fortwährend, so dass die Fordmodelle T (und später A) dagegen veraltet waren. Und als Ford (die Firma) in Schwierigkeiten geriet, fing Ford (der Mann) an, seine Arbeiter mit **Schlägertrupps** einzuschüchtern und Verschwörungstheorien zu verbreiten.



*Abwertend für Einwanderergruppen wie etwa Italo-Amerikaner (A.d.U.)

Trotzdem: Am Ende der 1920er Jahre besaß die **Hälfte** der amerikanischen Haushalte ein Auto, und das hatten sie nicht zuletzt Henry Ford zu danken.



DIE GESCHÄFTSWELT REGIERT

Der Boom wurde allein den Wirtschaftsbossen zugeschrieben. Die Öffentlichkeit verehrte sie wie niemals zuvor.



Die Liebe kam allerdings nicht ganz spontan. Die Konzerne beherrschten jetzt auch die aus dem Krieg bekannten Methoden der Propaganda (jetzt in „Public relations“ umbenannt, was besser klingt).



Der laute Beifall übertönte einige unbequeme Tatsachen.

Das Gewicht der Kriegsschulden aus dem Ersten Weltkrieg lastete schwer auf der Weltwirtschaft.

WENN DU DEN ALLIIERTEN EINEN SCHULDENNACHLASS GEWÄHRST, KÖNNEN DIE DEN DEUTSCHEN IHRE SCHULDEN NACHLASSEN. SO KANNST DU EINEN NEUEN KRIEG VERHINDERN!



Die Farmer kamen kaum über die Runden, ...



... und die Löhne stagnierten. Das führte dazu, dass die Leute oft nicht die Eigentümer ihrer Haushaltgeräte oder Autos waren, weil sie sie mit Verbraucherkrediten gekauft hatten – einer weiteren Neuerung der 1920er Jahre.

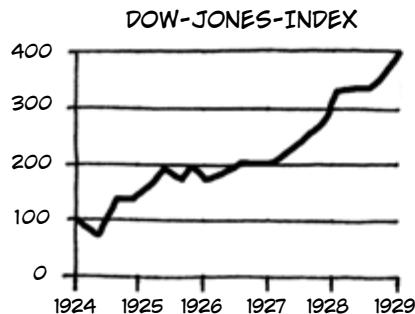


Die Arbeiter kauften also, was sie produziert hatten, aber mit geborgtem Geld.

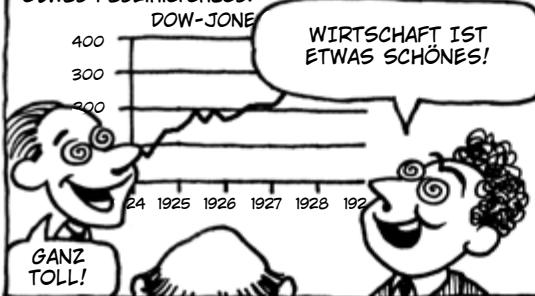


Aber all dies spielte sich im Verborgenen ab, anders als der sehr öffentliche und optimistisch stimmende Dow-Jones-Index der Börse.

Natürlich ist der „Dow“ nicht die Wirtschaft; er richtet sich nach dem durchschnittlichen Börsenwert der 30 größten Konzerne.



Doch in den 1920er Jahren gab es noch keine Berechnung des **Bruttoinlandsprodukts** (Seite 141) oder anderer übergreifender Wirtschaftsdaten. Der Dow-Jones-Index enthielt die entscheidenden Zahlen, und Zahlen haben etwas Faszinierendes.



Um zu verstehen, was vorging, müssen wir uns näher anschauen, was eine **Blase** genannt wird.



Blasen kann es praktisch auf jedem Markt geben. Im 17. Jahrhundert gab es in Holland eine Tulpen-Blase, Ende des 20. Jahrhunderts in den USA eine Blase mit „Beanie“-Plüschtieren*.



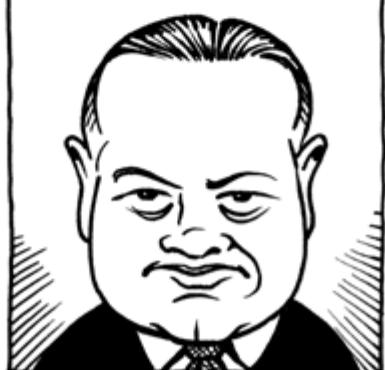
*Das Marketing der „Beanie Babies“ war deshalb so erfolgreich, weil die Preise niedrig, die Auflagen für jedes Plüschtier aber begrenzt waren (A.d.U.).



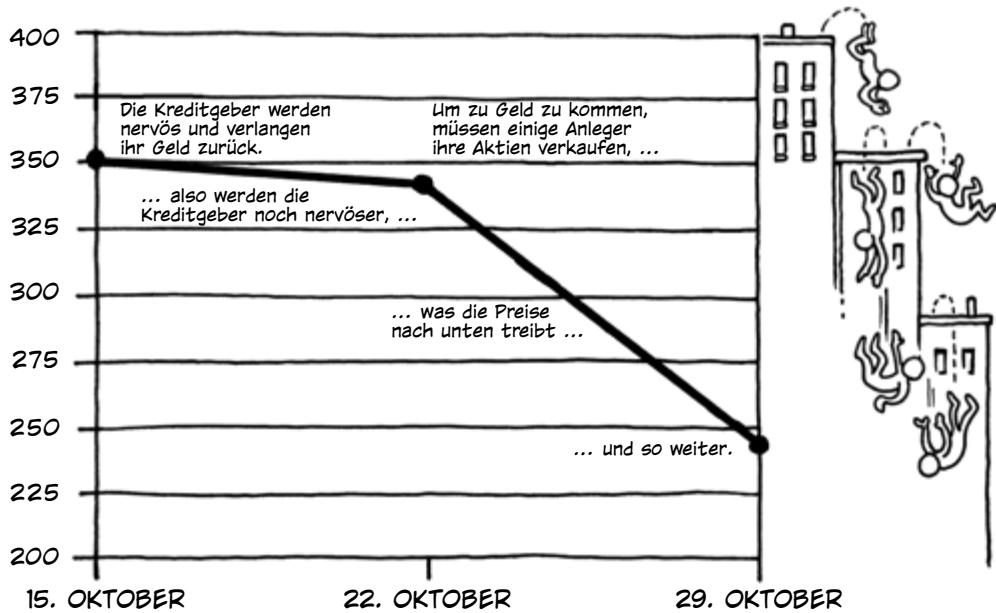
Ende der 1920er Jahre waren die Aktienkurse eine Blase. J.P. Morgan wäre hier vielleicht eingeschritten, um die Spekulation abzukühlen, doch er lebte nicht mehr.



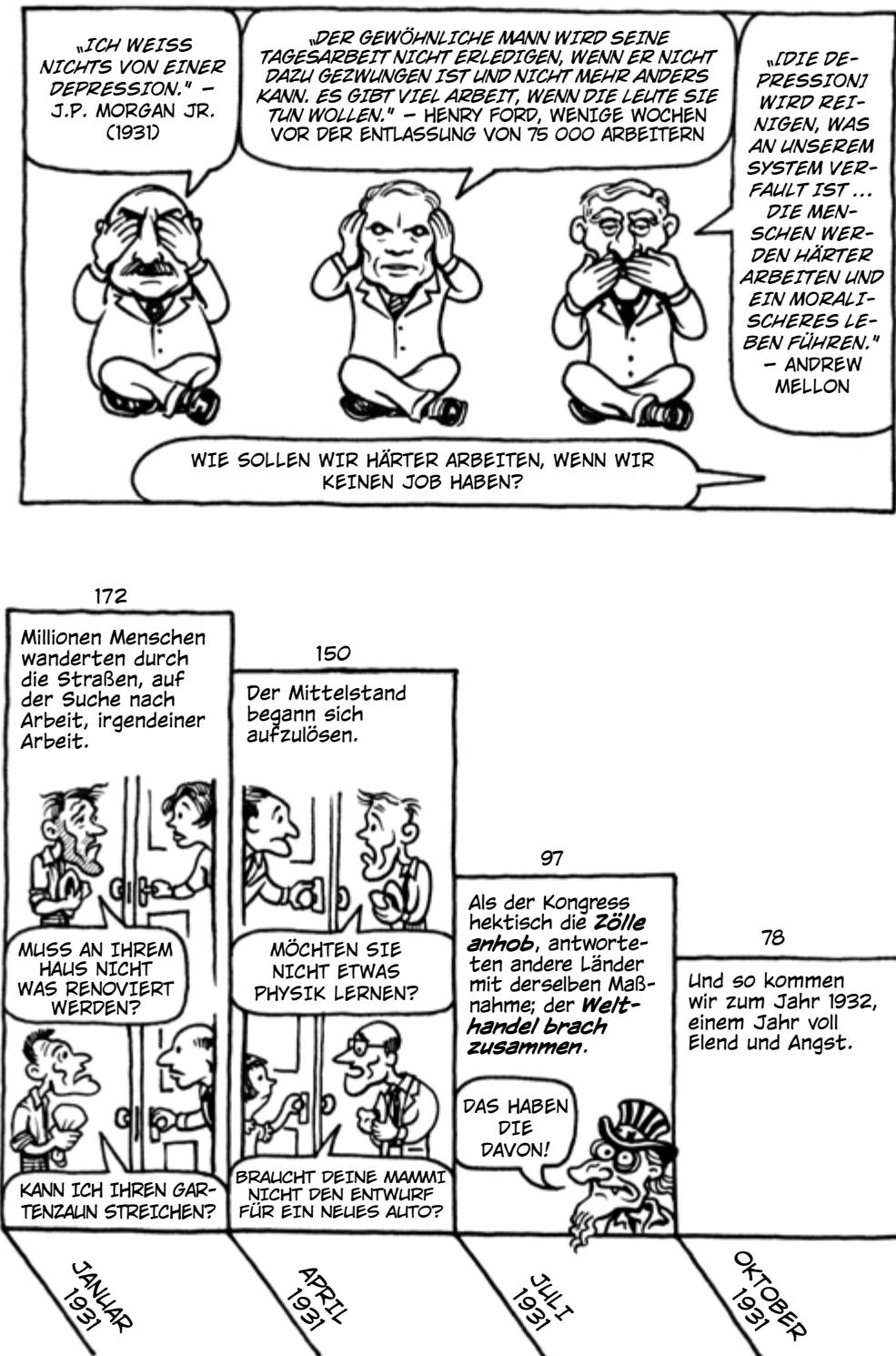
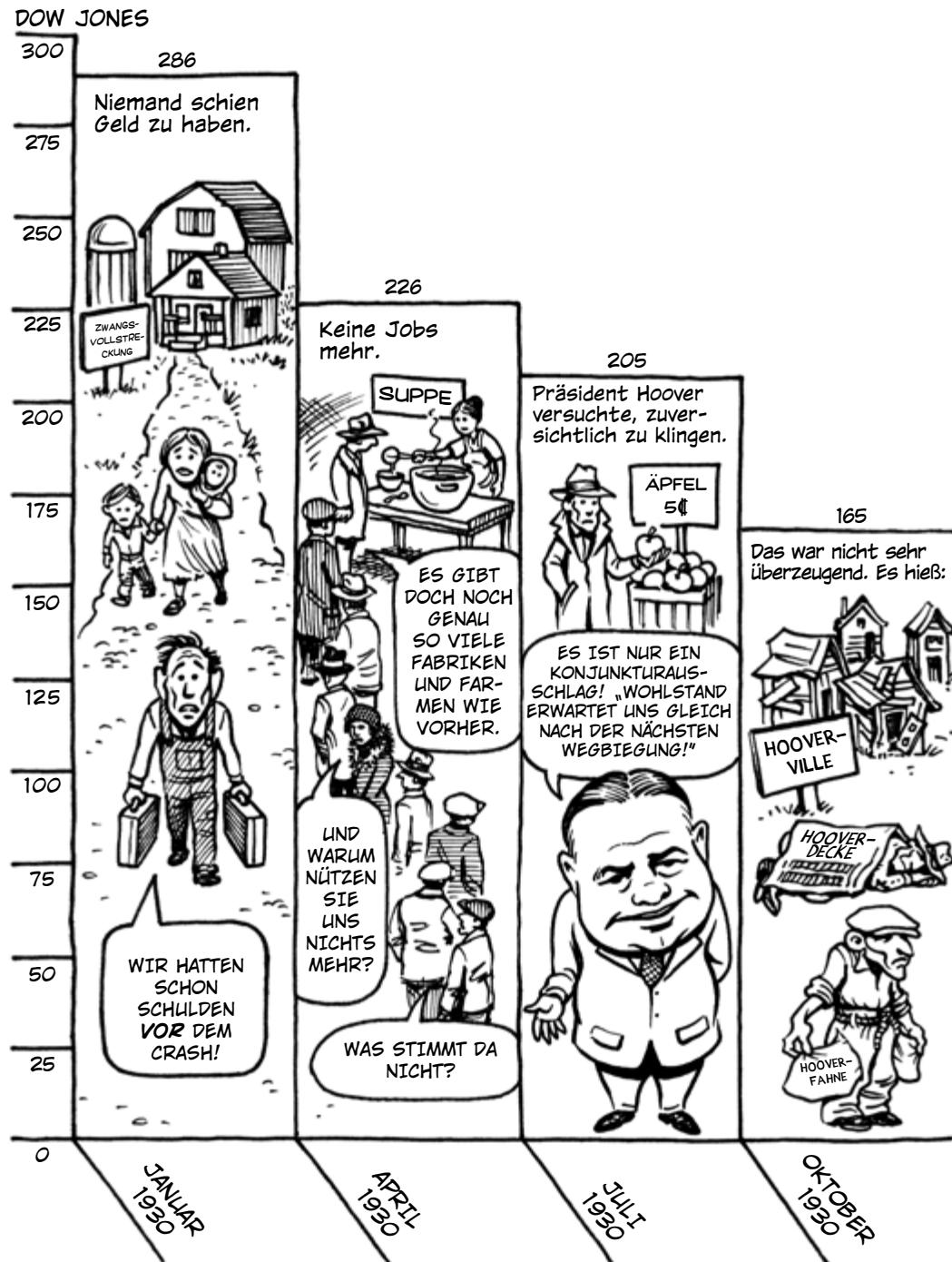
Die allgemeine Euphorie trug die Republikaner bei den Präsidentenwahlen 1928 zu einem weitern Sieg. Coolidge war klug genug, diesmal Herbert Hoover den Vortritt zu lassen.



Ende 1929 geriet die Börse aus dem Tritt. Das Schlimme dabei war: Viele Anleger hatten **Geld geliehen**, um Aktien zu kaufen. Als die Kurse fielen, passierte deshalb dies:



DIE GROSSE DEPRESSION





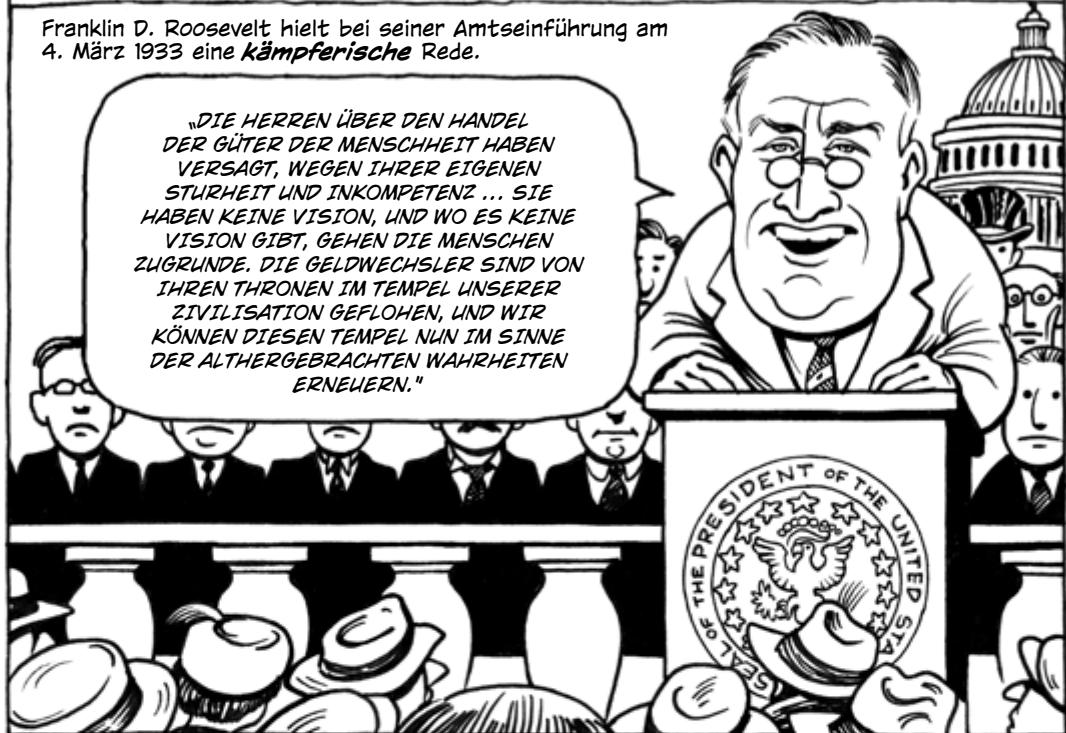
*In Deutschland war die Arbeitslosenzahl noch deutlich höher; sie betrug 1932 mit über 6 Millionen etwa 40% der arbeitsfähigen Bevölkerung (A.d.Ü.).



DIE HUNDERT TAGE

Franklin D. Roosevelt hielt bei seiner Amtseinführung am 4. März 1933 eine kämpferische Rede.

„DIE HERREN ÜBER DEN HANDEL DER GÜTER DER MENSCHHEIT HABEN VERSAGT, WEGEN IHRER EIGENEN STURHEIT UND INKOMPETENZ ... SIE HABEN KEINE VISION, UND WO ES KEINE VISION GIBT, GEHEN DIE MENSCHEN ZUGRÜNDE. DIE GELDWECHSLER SIND IN IHREN THRONEN IM TEMPEL UNSERER ZIVILISATION GEFLOHEN, UND WIR KÖNNEN DIESEN TEMPEL NUN IM SINNE DER ALTHERGEBRACHTEN WAHRHEITEN ERNEUERN.“



Die Kernaussage war aber:

„DAS EINZIGE, VOR DEM WIR ANGST HABEN MÜSSEN, IST DIE ANGST SELBST.“

In den ersten 100 Tagen seiner Präsidentschaft konnte FDR die akutesten Nötzstände beenden, indem er unverzagt **alles probierte**.



Nach dem Trial-and-Error-Prinzip bildete sich allmählich ein dauerhaftes Programm heraus.

DER „NEW DEAL“

Nach einigen Fehlstarts lief Roosevelts Programm, der **New Deal**, darauf hinaus, dass die Privatwirtschaft mehr oder weniger frei blieb, dass es daneben aber Institutionen gab, die die vorhersehbaren Probleme verringerten.

Das erste Problem:
Die Privatwirtschaft kann offenbar nicht jedem, der arbeiten will, eine Stelle bieten.



Institutionen, die meist nur unter ihren Kürzeln – WPA, PWA oder CCC – bekannt waren, schufen Stellen für die Arbeitslosen, indem sie sie für **nützliche Projekte** einsetzten: Brücken, Tunnels, Parks und Aufforstung.

Eine Arbeitslosenversicherung sorgte im Übrigen dafür, dass die Leute noch für eine Weile ein Einkommen hatten, wenn sie entlassen wurden.



Die Privatwirtschaft hatte auch keine Verwendung für Arbeiter, die nicht arbeiten können.



Eine **Sozialversicherung** kümmerte sich um Altersrenten und Arbeitsunfähigkeitsrenten.



Die Sozialversicherung verwaltete auch die Unterstützung für Verwitwete und die Arbeitslosenversicherung, doch wenn jemand von der Sozialversicherung redet, meint er meist die Altersrente.

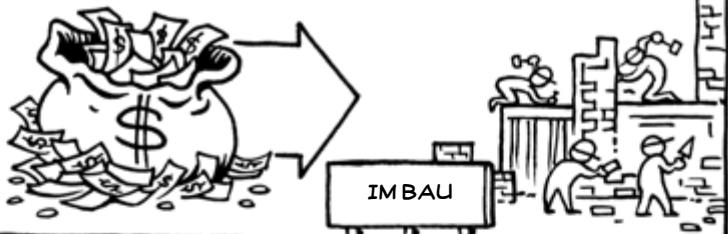
Auf einem freien Markt machen es die wilden Schwankungen der **Agrarpreise** schwer für die Farmer, ihrer Arbeit nachzugehen.



Eine weitere neugeschaffene Institution hatte nun die Aufgabe, bei guten Ernten Nahrungsmittel aufzukaufen und bei schlechten wieder zu verkaufen, so dass die Preise stabil blieben.



Ein weiteres Problem in der Privatwirtschaft ist dieses: Bei **Finanzgeschäften** geht es darum, Geldersparnisse in Investitionen zu verwandeln.



Aber reale Investitionen verzinsen sich nur langsam, während **Spekulation** auf der Stelle große Profite verspricht. Spekulation kann Geld von realen Investitionen abziehen.



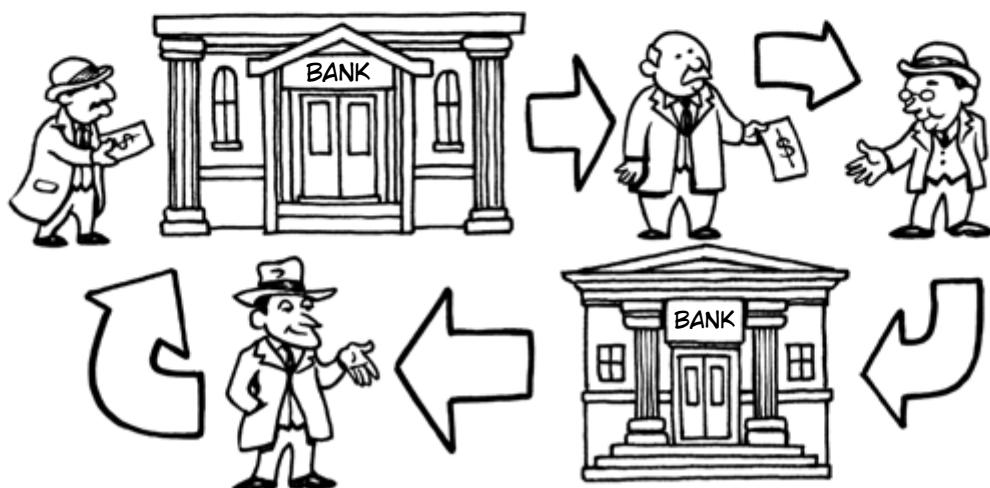
Deshalb wurde im New Deal das Finanzwesen reguliert.

So wurde eine staatliche **Versicherung für Bankeinlagen** geschaffen, die dafür sorgte, dass Bankeinlagen ausgezahlt wurden, auch wenn eine Bank zusammenbrach. Im Gegenzug wurden die Banken verpflichtet, keine zu risikanten Investitionen zu tätigen.

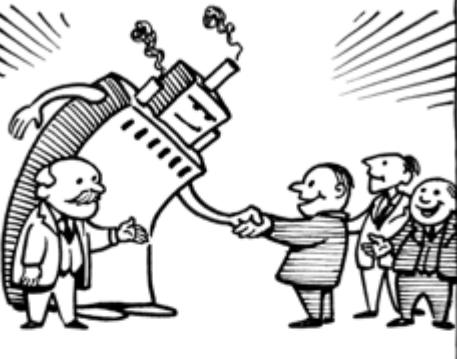


Es ging dabei nicht nur um Spekulation; klare Fälle von **Betrug** waren ein großes Problem in den 1920er und 1930er Jahren.

So nehmen zum Beispiel **Geschäftsbanken**, wie wir sie auf Seite 50 kennengelernt haben, Einlagen auf, investieren das Geld und behalten den Gewinn ...



... **Investmentbanken** wiederum stellen die Verbindung her zwischen denjenigen, die Wertpapiere ausgeben – Aktien oder festverzinsliche Papiere – und den Käufern.



In den 1930er Jahren waren Handelsbanken und Investmentbanken oft **ein und dieselbe Bank**. Während der Depression konnten Banken so ihre eigenen defizitären Investitionen ihren Investment-Kunden andrehen.

PERU IST SO GUT WIE ZAHLUNGSUNFÄHIG. DIE ANLEIHEN, DIE WIR GEKAUFT HABEN, SIND SO GUT WIE WERTLOS.

WISSEN SIE, WAS SIE BRAUCHEN? PERUANISCHE STAATSANLEIHEN!

Das Glass-Steagall-Gesetz von 1933 trennte die Geschäfts- von den Investmentbanken, so dass diese Versuchung nicht mehr existierte.



WENN IHR MICH FRAGT: DAS IST EIN PERFEKTES BEISPIEL DAFÜR, WIE REGULIERUNG AUSSEHEN SOLL. KEINE KOMPLIZIERTEN VORSCHRIFTEN, FÜR DEREN ÜBERWACHUNG ARMEEN VON AUFSEHERN NÖTIG SIND, SONDERN EINFACHE REGELN, DIE ANREIZE FÜR PRIVATLEUTE UND ÖFFENTLICHES INTERESSE MITEINANDER VEREINBAREN.

Es gab noch eine Reihe weiterer Regulierungen für die Wall Street, über die eine Kommission wachte, deren erster Vorsitzender **Joseph Kennedy** war, einer der Finanztycoons der 1920er Jahre.

ABER ER GEHÖRT DOCH ZU DIESEN WINDIGEN WALL STREET-LEUTEN!



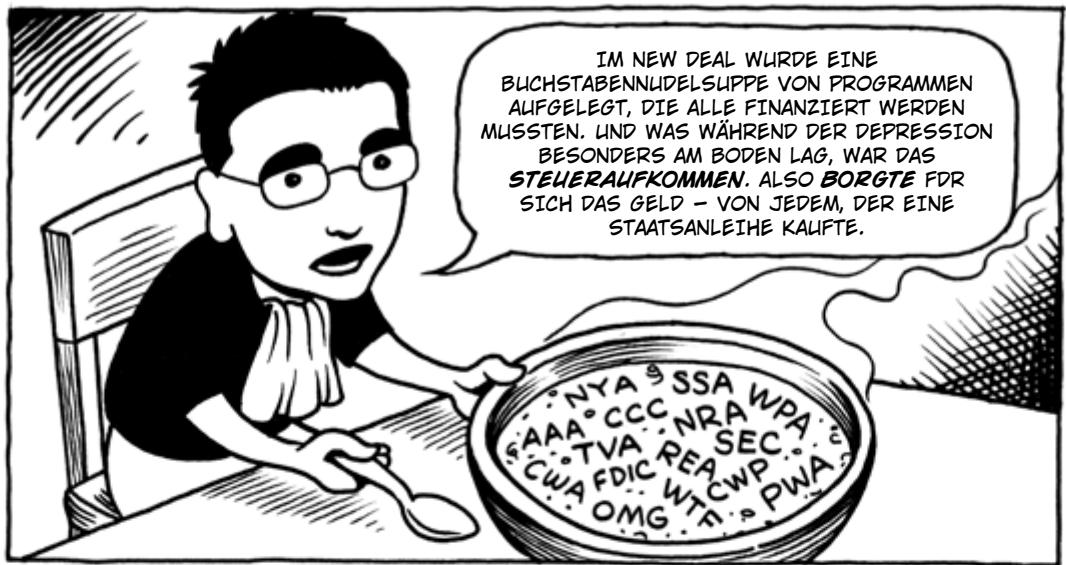
GENAU! ER KENNT ALLE TRICKS!

Das Ergebnis war, dass die Finanzwelt ruhig und friedlich wurde. In den nächsten vierzig Jahren, sogar noch ein bisschen länger, gab es keine großen Blasen, keine großen Zusammenbrüche, und die Banker hielten sich an die „3-6-3“-Regel.

WIR VERZINSEN EINLAGEN MIT 3%, VERLEIHEN GELD ZU 6% UND SIND UM 3 UHR NACH MITTAGS AUF DEM GOLFPLATZ.



*... so wie auch heute (A.d.U.).



Dieses *Deficit Spending* trieb orthodoxe Ökonomen in den Wahnsinn.



Noch verrückter machte es die Ökonomen, als FDR 1934 den Goldstandard für den Dollar wieder einföhrte, zugleich aber den Besitz von Gold außer bei Schmuck für *illegal* erklärte. Man konnte also Papiergegeld gegen Gold eintauschen, aber das Gold durfte man dann nicht besitzen.



Hatte man es also wirklich mit einem Goldstandard zu tun? Jedenfalls war es ein Beispiel dafür, dass FDR Dinge ausprobierete, die nach dem Ökonomie-Lehrbuch eigentlich unmöglich waren.



In einer Hinsicht jedoch war FDR Anhänger des *Laissez-Faire*. Er ließ nicht zu, dass die Reichen die Armee benutzten, entweder um die Lateinamerikaner zur Raison zu bringen oder um die *Gewerkschaften* zu zerschlagen.



ÄRGER MIT DEN ARBEITERN

Man könnte denken, die Depression wäre schlecht für die Gewerkschaften gewesen, wo doch die Arbeiter so verzweifelt waren.



Doch tatsächlich radikaliserte die Depression die Arbeiter.



Eine radikale Taktik waren **Betriebsbesetzungen**. Statt draußen vor dem Werk zu stehen und darauf zu hoffen, dass die Kollegen die Arbeit nicht aufnahmen, ...



... übernahmen die Arbeiter den Betrieb.



1936 besetzten Arbeiter wichtige Werke von General Motors; sie vertrieben die Polizei, und FDR weigerte sich, die Armee gegen sie zu mobilisieren.



GM gab nach. Die Arbeiter bildeten die riesige Automobilarbeitergewerkschaft (UAW), und die UAW erreichte gute Bezahlung und bessere Arbeitszeiten. Das wiederum öffnete alle Schleusen. Auch in anderen Industriezweigen entstanden starke Gewerkschaften mit dem Ergebnis, dass der **8-Stunden-Tag** – das Ziel der Arbeiterbewegung seit den 1870er Jahren – zur Norm wurde. Offiziell wurde dies durch ein Gesetz von 1938, das die Bezahlung von **Überstunden** vorschrieb.



DIE ZWEITE DEPRESSION

1936 brummte die Wirtschaft in den USA* schon wieder, und Roosevelt wurde mit deutlicher Mehrheit wiedergewählt.



FDR hatte Deficit Spending nie gern praktiziert, und nun fuhr er die Ausgaben zurück.

KEINE REGIERUNGSJOBS MEHR?

DIE PRIVATWIRTSCHAFT WIRD DICH EINSTELLEN! ALLES WIRD WIEDER NORMAL!

Die Wirtschaft füllte die entstandene Lücke jedoch nicht aus. Die Folge war eine zweite Depression oder ein zweiter Tiefpunkt in einer langen Depression.



NOCH 1939 LAG DIE ARBEITSLOSENRATE OFFIZIELL BEI 17%. DAS KLINGT SCHLIMMER ALS ES WAR, DENN DIE LEUTE, DIE IN STAATLICHEN BESCHAFTIGUNGSPROGRAMMEN ARBEITETEN, WURDEN AUS IRGENDEREM GRUND ALS ARBEITSLOS GEZÄHLT. TROTZDEM: DER NEW DEAL MILDerte DIE DEPRESSION, ABER ER KONNTEN SIE NICHT BESEITIGEN.



*Dasselbe galt im Großen und Ganzen auch für Europa (A.d.U.).

RÜCKKEHR ZUR REALITÄT: Keynes und die Allgemeine Theorie

Dieser Jemand war John Maynard Keynes, den wir zu-letzt auf Seite 99 gesehen haben. Keynes' Grundidee war einfach: In Flauten gehen die Ausgaben zurück; um gegen eine Flaute vorzugehen musst man also:

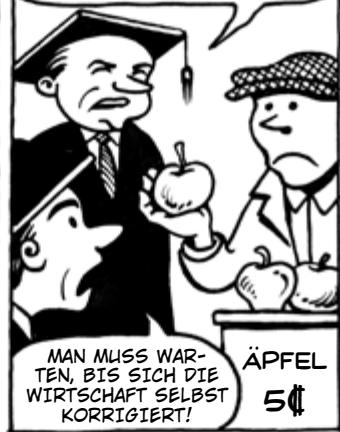


Das entsprach dem gesunden Menschenverstand, aber die meisten Ökonomen dachten anders.

NUR EIN SIMPEL KANN SO ETWAS BEHALPEN ...
ETWAS SO ...



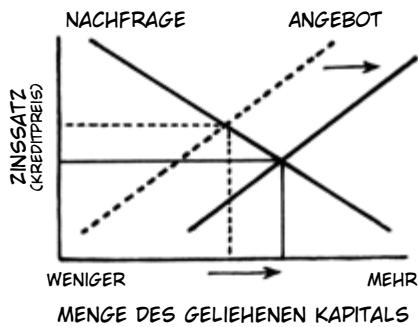
WIR WISSEN SCHON, WAS MAN IN EINER FLAUTE MACHT. NICHTS!



UND DAS IST DER BEWEIS: WENN DIE AUSGABEN ZURÜCK-GEHEN, WIRD DAS NICHT AUS-GEGBENE GELD GESPART, WODURCH DER BESTAND VERLEIHABAREN KAPITALS STEIGT.



BEI STEIGENDEM ANGEBOT ABER FÄLLT DER PREIS DER KREDITE, DAS HEISST DER ZINSSATZ.



NIEDRIGE ZINSEN FÜHREN ZU MEHR INVESTITIONEN: WENN DU IN ETWAS INVESTIEREN WILLST, DAS 5% IM JAHR ABWIRFT, WIRST DU DAFÜR KEINEN KREDIT AUFNEHMEN, DEN DU MIT 7% VERZINSEN MUsst. BEI EINEM ZINSSATZ VON 3% ABER WIRST DU LOSLEGEN. WENIGER AUSGEBEN BEDEUTET MEHR ZU SPAREN UND DAMIT MEHR ZU INVESTIERENDES GELD. SPAREN IST NUR EINE ANDERE FORM DES AUSGEBENS. ALSO WERDEN DIE AUSGABEN STEIGEN, UND DIE FLAUTE IST VORBEI.



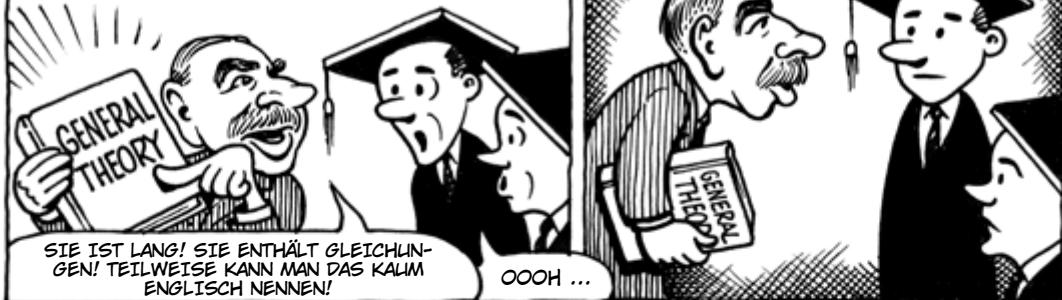
Diese Logik überzeugte viele Leute und verwirrte die übrigen.

ABER DIE DEPRESSION HÖRT JA GAR NICHT AUF ...



Keynes jedoch hatte die Orthodoxie der Wirtschaftswissenschaft bei Alfred Marshall selbst gelernt und dann wieder entlernt. In seiner *Allgemeinen Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes* (1936) wies Keynes nach, dass der „Beweis“, den wir gerade gesehen haben, falsch war, und zwar in der Sprache der Ökonomen.

EURE LOGIK HAUPT NICHT HIN, WEIL MAN ZWAR AM GRÜNEN TISCH EINEN TEIL DER WIRTSCHAFT ISOLIEREN KANN, ABER NICHT IN DER REALEN WELT.



IHR ERINNERT EUCH: EIN ANGEBOT-LIND-NACHFRAGE-DIAGRAMM FUNKTIONIERT NUR, WENN MAN ANnimmt, DASS SO GUT WIE ALLES, WAS IN DEM DIAGRAMM NICHT VORKOMMT – GESCHMACK, EINKOMMEN LIND SO WEITER – UNVERÄNDERT BLEIBT.

IN DER WIRKLICHEN WELT JEDOCH SIND DIE AUSGABEN DES EINEN DAS EINKOMMEN DES ANDEREN.

WENN DIE AUSGABEN ZURÜCKGEHEN, SINKEN ALSO AUCH DIE EINKOMMEN. ABER WIE SOLLEN DIE MENSCHEN MIT WENIGER EINKOMMEN MEHR SPAREN?





Wenn die Ausgaben plötzlich zurückgehen – wegen einer Bankpanik oder eines Börsenkrachs, oder weil die Menschen sich einfach dazu entscheiden, mehr zu sparen, tappen wir in eine **Liquiditätsfalle**. Liquidität ist im Grunde nichts als verfügbares Geld. In einer Liquiditätsfalle kann niemand an Geld kommen, weil alle Geld wollen.



Vor Keynes glaubten die Ökonomen, dass das Verschwinden des Geldes zu geringeren Preisen und einem neuen Gleichgewicht führen müsse. Keynes zufolge führte Geld, das verschwindet, zum Verschwinden von noch mehr Geld, und zwar schneller, als die Preise fallen. Denn Preise haben großes Beharrungsvermögen, weil die Betriebe nicht von heute auf morgen ihre Kosten, zum Beispiel die Lohnkosten, zurückfahren können.

Das bedeutete, dass Flauten jederzeit zu Endegehen können, dass es aber keinen Grund zu der Annahme gibt, dass sie es müssen.



Keynes Ideen leuchteten ein. Noch wichtiger war, dass sie in der **Politik** getestet wurden.





Während eines Booms soll der Staat **mehr Steuern** einnehmen und **weniger** ausgeben. So füllt er den Staatsschatz und lässt die Luft heraus aus Verrücktheiten wie in den Roaring Twenties.



DIE WELT TAUMELT IN DEN ABGRUND

Der Zweite Weltkrieg hatte viele Ursachen. Eine wichtige war die weltweite Depression. In schwierigen Zeiten änderten sich nicht nur Zinssätze und Beschäftigungszahlen; die Menschen drehen durch.



In den 1930er Jahren wurde **Japan**, das mit so ziemlich allem Handel trieb, vor allem wenn es aus Metall war, vom Zusammenbruch des Handels empfindlich getroffen. Die Regierung brach auseinander, und die nun von niemandem mehr kontrollierte Armee griff China an, um dort an Rohstoffe zu gelangen.



Aber Plündern war kostspieliger und weniger einträglich als Handel. Außerdem provozierte die Brutalität der japanischen Armee ein **internationales Embargo**.

JETZT BRAUCHEN WIR NOCH MEHR ROHSTOFFE.



Im übrigen eroberte Japan niemals ganz China. Der starke Mann Chinas, General Tschiang Kai-schek (1887–1975) und einige chinesische Kommunisten, die von Mao Zedong (1893–1976) angeführt wurden, überlebten.



Die chinesischen Kommunisten waren in den Bergen eingeschlossen, weit weg von den städtischen Arbeitern.



Weil sie sonst nichts tun konnten, organisierten die Kommunisten die **Bauern** in ihrer Gegend. Das einzige Kapital, dass auf dem Land in China zählte, war der **Grund und Boden**; deshalb bedeutete die Verteilung von Kapital hier Landaufteilung oder **Bodenreform**. Das war einfach zu bewerkstelligen, wenn erst die Einwände der Grundherren beseitigt waren.

DU BEARBEITEST DASSELBE FELD WIE IMMER, DOCH AB JETZT KANNST DU BEHALTEN, WAS DU ERNST UND BRAUCHST ES NICHT MEHR DEM GRUNDHERRN ZU GEBEN.

MÖGE ER RUHEN IN FRIEDEN.



Die **maoistische** Bodenreform hatte nichts mit dem zu tun, was Marx sich vorgestellt hat. Dasselbe gilt für das, was in der UdSSR geschah.

Wir haben die UdSSR zuletzt in den 1920er Jahren gesehen, als Stalin sich die Macht sicherte. In dieser Zeit benötigten die Sowjets Industriegüter, doch der industrialisierte Westen wollte nicht mit Kommunisten handeln, jedenfalls nicht offen.



Wenn du etwas nicht kaufen kannst, musst du es selbst produzieren.

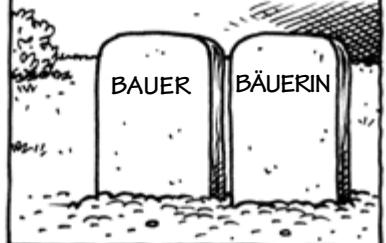
WIR WERDEN UNS INDUSTRIALISIEREN!



Stalins **Planwirtschaft** ersetzte Lenins Neue Ökonomische Politik (Seite 102). Der Staat war nun für die gesamte Wirtschaft zuständig. Auf dem Land mussten die Bauern ihr Land an große Kollektivbetriebe, Kolchose oder Sowchose, abgeben.



Bauern, die Widerstand leisteten, wurden „liquidiert“.



Die Kolchose produzierten weniger als vorher die privaten Betriebe, doch Stalins Arbeiter hatten noch immer zu essen.



In der fruchtbaren Ukraine verhungerten von 1932 auf 1933 Millionen Menschen.



In der Industrie funktionierte Stalins Planwirtschaft besser, doch auch dort gab es Probleme.



Als immer mehr schiefging, trat Stalin, anders als Lenin (Seite 101), nicht den Rückzug an, sondern versuchte, die Kontrolle zu intensivieren. Daraus ergaben sich neue Probleme und so weiter. Bald witterte Stalin überall **Sabotage**.

Er fing an, Ingenieure **hinrichten** zu lassen, aber das half nicht.





Das wusste auch der fanatische Rechtsradikale Adolf Hitler.



„JE GÖSSER DIE LÜGE,
DESTO MEHR MENSCHEN
FOLGEN IHR.“

Während der Depression gedieh in Deutschland, wo die Arbeitslosenrate unerträgliche 40% erreichte, der politische Wahn wie Krankheitskeime in einem geschwächten Körper.



Hitler und seine Nationalsozialistische Partei (kurz: die Nazis) kamen Anfang 1933 an die Macht. Das Programm der Nazis enthielt einige sozialistische Elemente.



Aber alles trat hinter dem Nationalismus zurück. Hitler wollte eine Revanche für den Ersten Weltkrieg. Damit wären wir wieder bei:

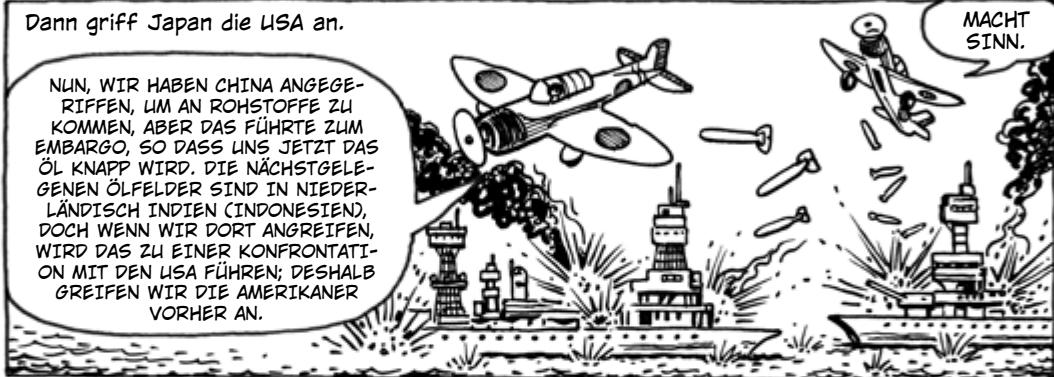


DER ZWEITE WELTKRIEG

Der Krieg begann 1939 als deutscher Eroberungskrieg gegen Polen und wurde 1941 endgültig zum Weltkrieg, als Hitler die UdSSR angriff.



Dann griff Japan die USA an.



In Amerika kostete es einige Mühe, die Wirtschaft für den Krieg fit zu machen.



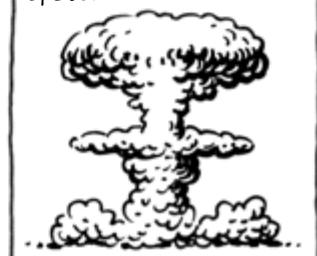
Und der New Deal? FDR erklärte:



Dr. Wir-Gewinnen-den-Krieg liebte Big Business. Die Arbeitslosen verschwanden in den Fabriken, und die so lange Zeit schon unausgelastete amerikanische Wirtschaft zeigte, was sie konnte.



Deutschland kapitulierte im Mai 1945, Japan wenig später.



Wir leben in einer Zeit, in der alle alten Weisheiten nicht mehr zu gelten scheinen. „Komm mit Wenigem zurecht!“, „Sei niemand, der borgt, und niemand, der verleiht!“, „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert“, „Verschwende nichts und habe keine Wünsche!“, „Ein gesparter Pfennig ist ein verdienter Pfennig“, „Ein Narr und sein Geld sind schnell getrennt“. Seit wir die Jahrhundertmitte hinter uns gelassen haben, sieht es so aus, als wollten sämtliche wirtschaftlichen Kräfte nichts anderes, als jeden zum Gegenteil zu bekehren: Borge! Gib aus! Kauf! Verschwende! Wünsch dir was!

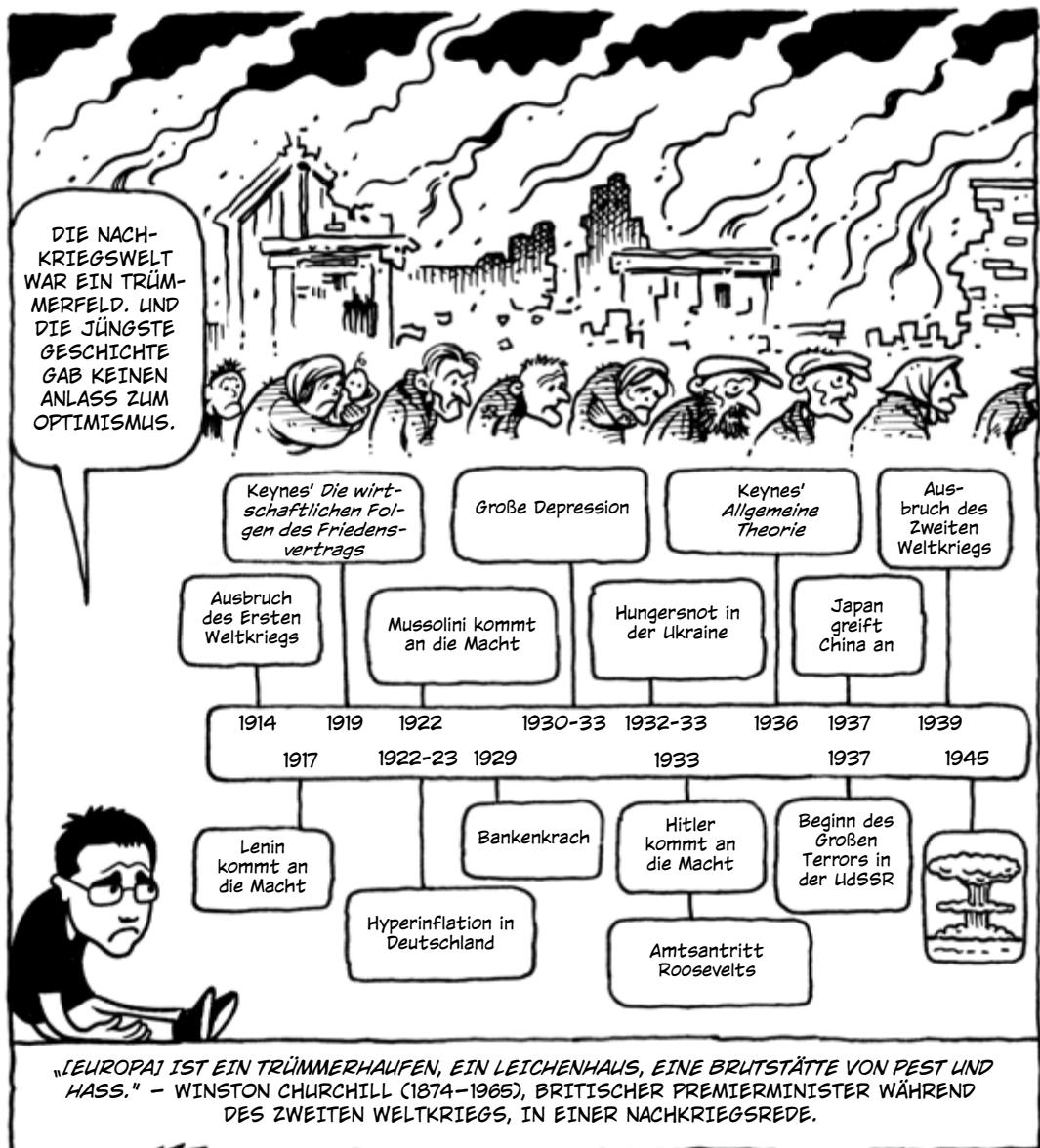
Business Week (1956)

5. KAPITEL

**BROT
UND
BUTTER**

(1945–1966)





DEN FRIEDEN GEWINNEN

Die amerikanische Wirtschaft war vom Krieg überhaupt nicht verwüstet, sondern im Gegenteil gewaltig gestärkt worden.



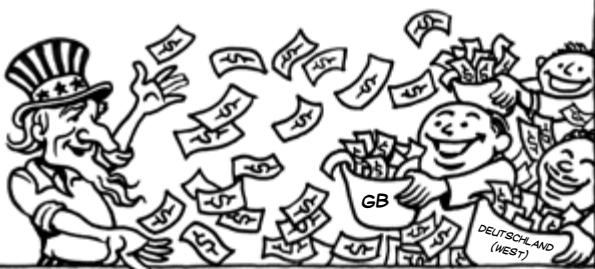
Amerikanische Waren sollten in die übrige Welt gelangen. Aber wie sollte die übrige Welt sie bezahlen?



Harry Truman
(1884-1972), der
F. D. Roosevelt als
Präsident nach-
folgte, als dieser
1945 starb

WIR WERDEN IHNEN DAS
GELD GEBEN!

Im Rahmen des berühmten *Marshallplans* von 1947 gelangten Milliarden von Dollars nach Westeuropa, zu den Verbündeten wie zu den ehemaligen Gegnern.



Die Marshallplangelder konnten im Übrigen wirklich **ausgegeben** werden, statt für die Tilgung der Kriegsschulden zurückzufließen, weil der Zweite Weltkrieg weniger Schulden hinterlassen hatte als der Erste. Dies verdeutlichte sich dem **Leih- und Pachtgesetz** von 1941, einem weiteren Beispiel für Roosevelts originelle Denkweise.

Nach den Bestimmungen dieses Gesetzes liehen die USA ihren Verbündeten nicht etwa das Geld, um Schiffe, Flugzeuge und Lastwagen zu kaufen – sie liehen ihnen diese **Dinge selbst**.



Nach dem Krieg:

MÖCHTEST DU
DEINE ALTEN
PANZER ZU-
RÜCKHABEN?

VERGISS
ES!

So blieben von „Kriegsanleihen“ im Wert von fast 50 Milliarden Dollar nicht viele Schulden übrig.



Die USA trieben auch die internationale Zusammenarbeit voran.

Die 1945 gegründeten **Vereinten Nationen** (UNO) waren eine Weltregierung, die jedoch ähnlich wie der Kontinentalkongress zur Gründungszeit der USA, Seite 57) keine Steuern erheben konnte ...



... DAS HEISST:
KEINE MACHT
HATTE.

Die 1944 gegründete **Weltbank** vergab Kredite für den Wiederaufbau.



Das **Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen** (GATT) von 1947 war ein internationales Forum, auf dem über Zölle und freien Handel verhandelt wurde.



NIEDRIGE ZÖLLE UND
VIEL HANDEL!

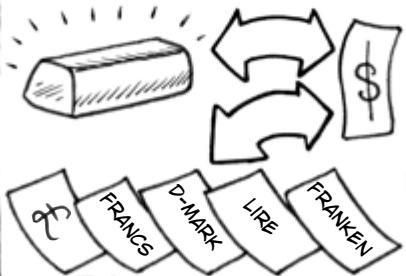
In **Bretton Woods** wurden 1947 die Kompetenzen der Weltbank und des GATT festgelegt. Die Geldmenge wurde begrenzt und dadurch kontrolliert, dass der Dollar dem Goldstandard folgte und zugleich internationale Leitwährung wurde.

ALSO KANN ICH FÜR PAPIER-DOLLARS GOLD KAUFEN?

GOLDSCHALTER

NEIN! DU DARFST
IMMER NOCH KEIN GOLD
BESITZEN!

Die Währungen der anderen Länder waren zu festen Kursen gegen den Dollar austauschbar.



Der **Internationale Währungsfonds** (IWF, gegründet 1945) hortete Reserven für den Fall von Krisen.



BANK OF ENGLAND

WIR HABEN
FAST KEINE
DOLLAR MEHR!

HIER
KOMMT
NACH-
SCHUB!

IWF

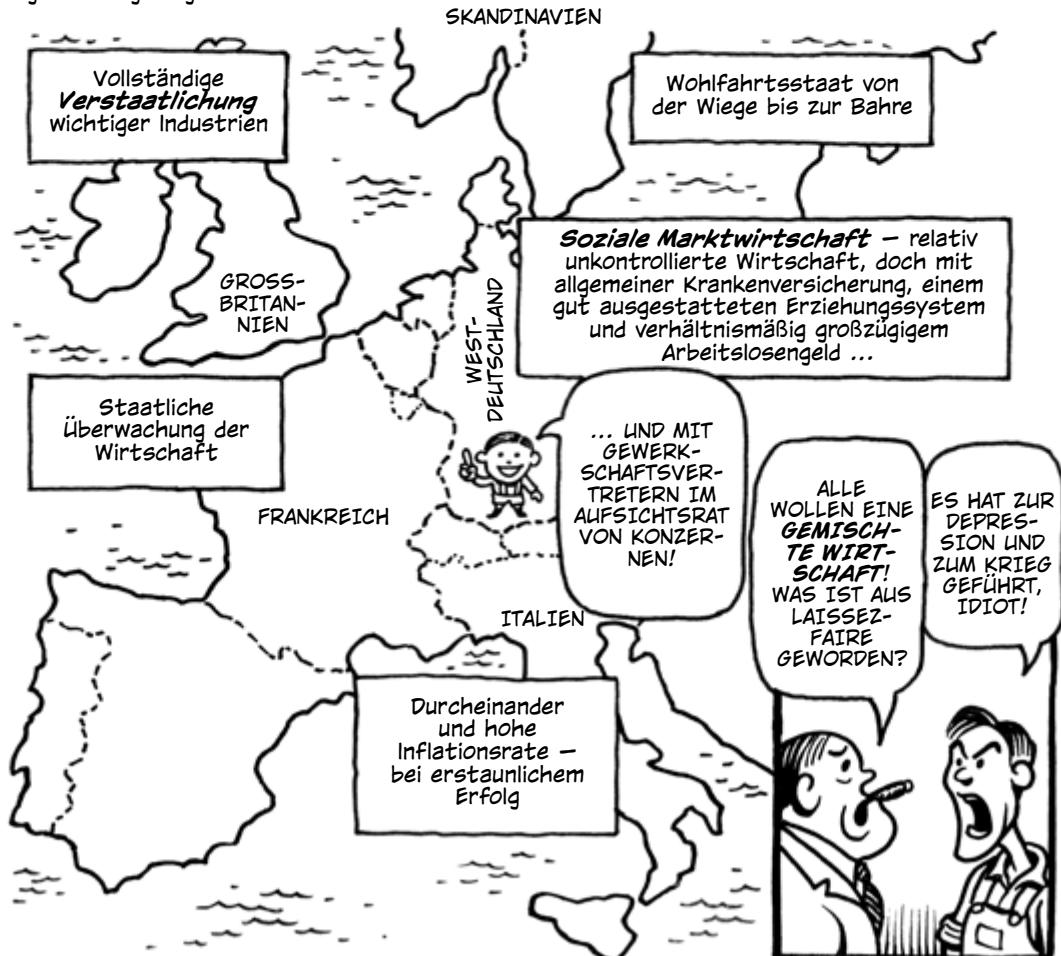
Wenn es ein ernsthaftes Problem gab
– zum Beispiel, wenn Italien zu viele Lire
druckte – konnten die Wechselkurse
(nach Verhandlungen) **geändert**
werden.



Feste Wechselkurse begünstigten den Handel: Man konnte internationale Verträge abschließen ohne fürchten zu müssen, dass der Wechselkurs sich über Nacht änderte. Ein internationaler Goldstandard hätte dieselbe Wirkung gehabt, aber bei einem **Goldstandard** ist es schwierig, die für ein Wachstum benötigte Geldmenge bereitzustellen. Das System von Bretton Woods war hinreichend elastisch, um sowohl Wachstum als auch Stabilität zu ermöglichen.



In der Tat war es flexibel genug, um den verschiedenen Ländern zu ermöglichen, ihren eigenen Weg zu gehen.



DER KALTE KRIEG

Die amerikanische Großzügigkeit, die wir gerade gesehen haben, schloss einen aus.



USA und UdSSR waren während des Krieges **Alliierte** gewesen, doch nach dem Krieg fiel das Bündnis schnell auseinander. Die Sowjets setzten in den von ihnen bei Kriegsende besetzten Ländern Marionettenregierungen ein, während die Amerikaner die kommunistischen Bewegungen in den von ihnen besetzten Ländern verfolgten.



Schon sehr bald befanden sich die USA praktisch im Kriegszustand mit der UdSSR – außer dass es zu keinen Kampfhandlungen kam.



1947: Truman verpflichtet die USA dazu, den Kommunismus „einzudämmen“.

1948: Sowjetische Blockade von Westberlin. Amerikaner, Briten und Franzosen versorgen die Stadt aus der Luft, bis die Sowjets aufgeben.

1949: Die Sowjets bauen eine Atombombe.

1949: Maos Kommunisten beherrschen ganz China außer Taiwan, wohin sich Tschiang Kai-schek zurückzieht.

1950: Im Koreakrieg stehen sich Amerikaner und Rötzchina gegenüber.

In Amerika gingen unterdessen die Menschen ihren Geschäften nach.



Und die Geschäfte waren noch nie besser gegangen.

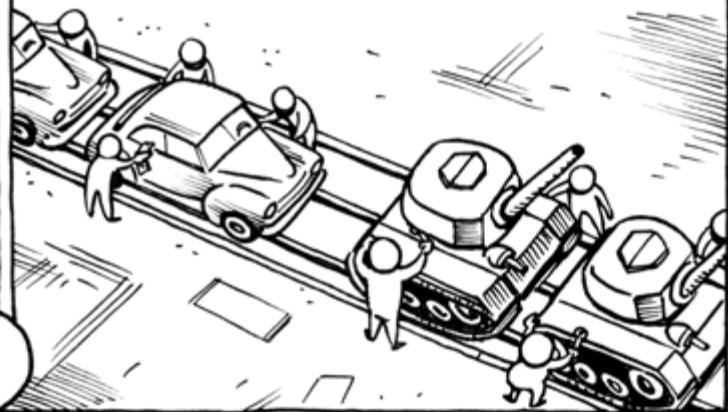
DER LANGE BOOM

Anfangs waren die Amerikaner noch unsicher hinsichtlich der Nachkriegskonjunktur.



WIRD OHNE ALLE DIESER KRIEGSALISGABEN DIE DEPRESSION NICHT ZURÜCKKOMMEN?

Doch die Konjunktur kühlte sich kaum ab.



Ein Grund dafür:
Die Arbeiter waren während des Krieges **gut bezahlt** worden (weil der Staat darauf bestanden hatte).

Die hohen Löhne, die mit einem begrenzten Angebot an Konsumgütern einhergingen, hätten eine gefährliche **Inflation** auslösen können.

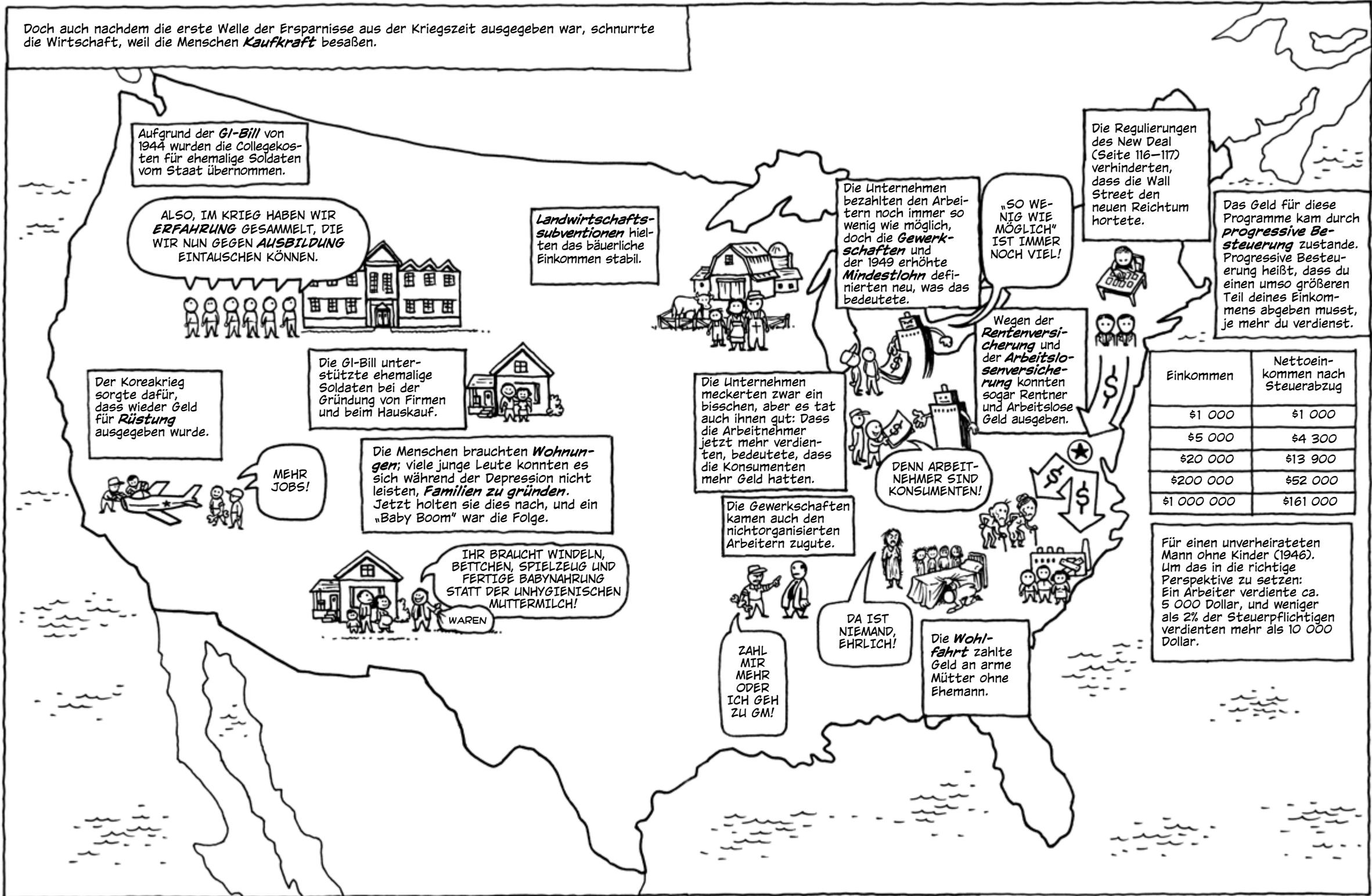


Aber während des Krieges hatte eine gigantische Staatsbürokratie die Preise **kontrolliert**.



Dies zwang die Leute, ihr Geld zu **sparen**. 1945 hatten sie nicht weniger als 230 Milliarden Dollar auf der hohen Kante (Zum Vergleich: 1939 belief sich das **gesamte Budget** der USA auf weniger als 10 Milliarden). Nach dem Krieg begannen die Leute, diese Ersparnisse **auszugeben**.

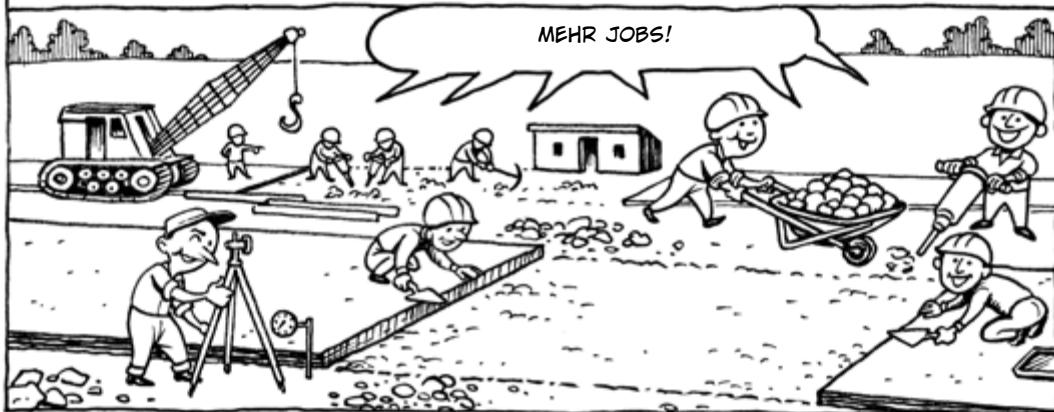




Inzwischen waren die Maßnahmen des New Deal, die noch vor nicht langer Zeit als *unklug* oder *unmöglich* gegolten hatten, alt und bewährt. Sie wurden von Demokraten und Republikanern gemeinsam in einem *liberalen Konsens* getragen.

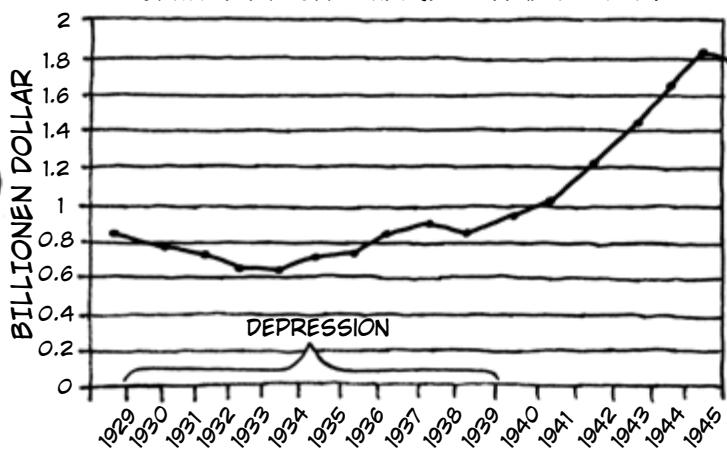


1952 gewann der Republikaner Dwight Eisenhower (1890–1969) die Präsidentschaftswahlen. Er fügte ein gigantisches öffentliches Arbeitsbeschaffungsprogramm dem wirtschaftlichen Mix hinzu: den Bau eines *Highwaynetzes*.



Jeder erwartete vom Staat, dass er die Konjunktur beeinflusste.

BRUTTOINLANDSPRODUKT (IN DOLLAR VON 2010)



NIE WIEDER!



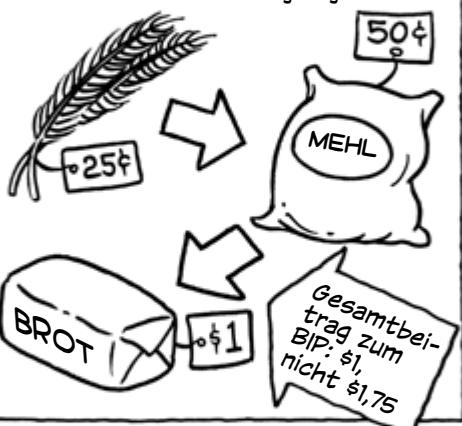


Die ganz große Statistik ist das **Bruttoinlandsprodukt** (BIP), das heißt die Summe aller im Inland verkauften neuen Güter und Dienstleistungen.



Bis in die 1990er Jahre wurde mehr Wert auf das **Bruttonationaleinkommen** (BNE) oder **Bruttosozialprodukt** (BSP) gelegt, das zusätzlich die aus dem Ausland stammenden Einkommen von Inländern berücksichtigt.

Beim BIP werden nur **Endprodukte** und -Dienstleistungen gezählt, damit es keine Mehrfachzählungen gibt.

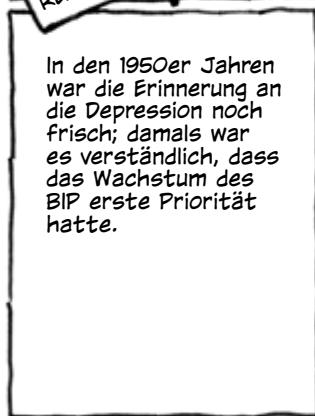


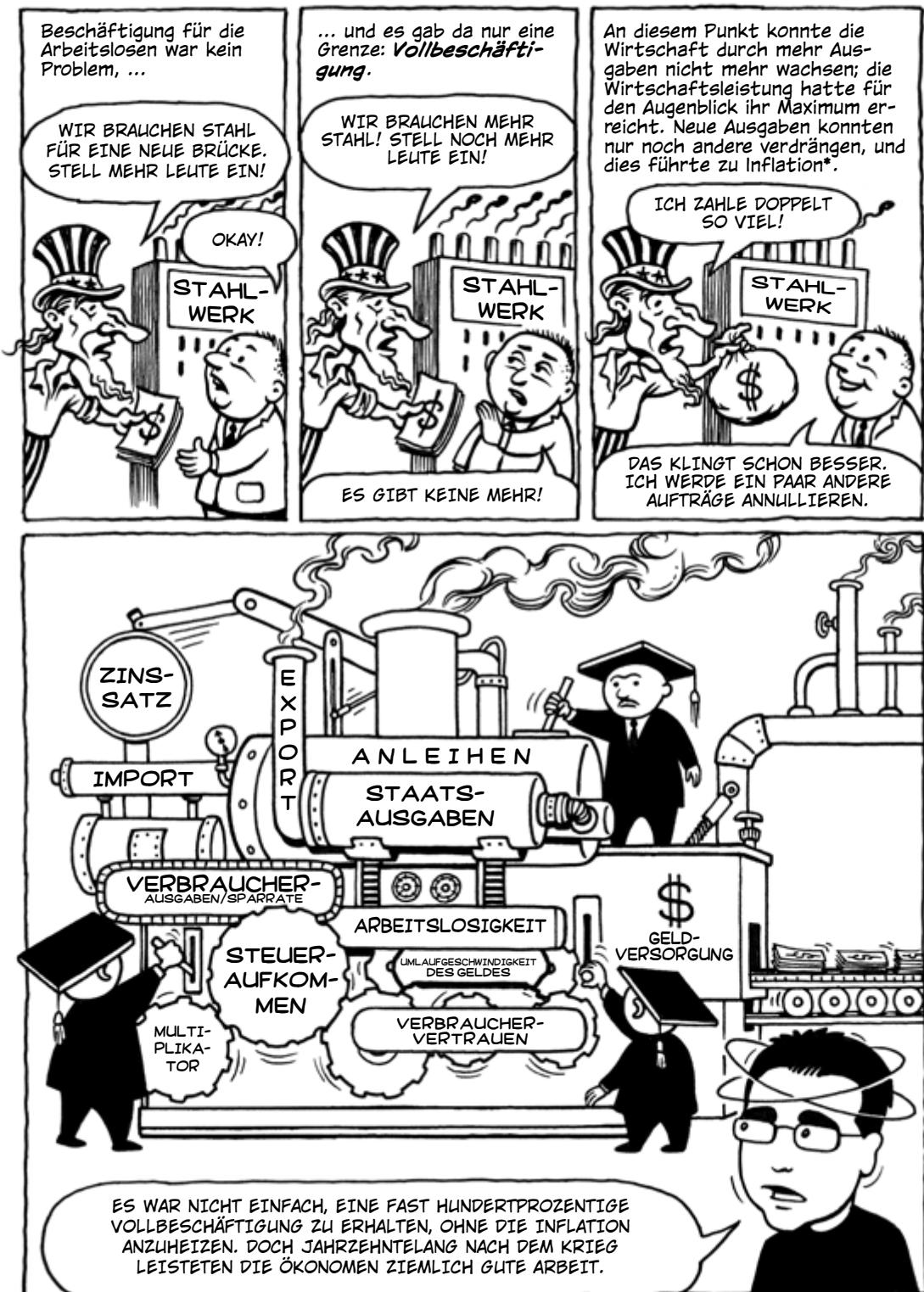
Solange du etwas kaufst (egal was), wächst das BIP, ...





Entsprechend taucht im BIP **nicht** auf, wenn wir unser eigenes Essen kochen, unsere Wohnung putzen und uns um unsere Kinder kümmern. **Wohl aber**, wenn wir im Restaurant essen gehen, jemanden unsere Wohnung putzen lassen und unsere Kinder zur Tagesmutter bringen. So kann das BIP in der Breite wachsen, auch wenn dieselbe Arbeit verrichtet wird wie zuvor, sobald die Arbeit Teil der Geldwirtschaft wird.





*In Ländern wie Deutschland hielt das Wachstum in den 1960er Jahren dank der Anwerbung von billigen „Gastarbeitern“ unverändert an (A.d.U.).

SAMUELSONS SYNTHESE

Woher kamen diese Ökonomen? Wirtschaftswissenschaftler mussten die Keynes'schen Gedanken nachvollziehen lernen, aber Keynes' Allgemeine Theorie war für Anfänger nur schwer zugänglich.



Doch dann betrat ein junger amerikanischer Ökonom die Bühne, Paul Samuelson (1915–2009). Sein Buch *Economics. An Introductory Analysis** von 1948 brachte einem die Keynes'schen Ideen in klarer Sprache auf fesselnde Weise nahe.

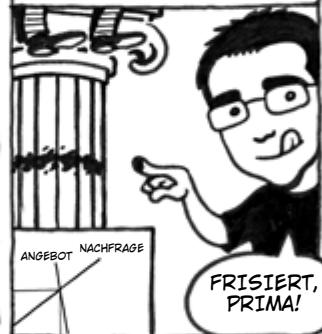


Samuelson gebrauchte Keynes'sche Ideen und Begriffe für die Makroökonomie – das große Gemälde.



Anders als Keynes hielt er sich jedoch an die neoklassische Theorie (Seite 67), um mikroökonomische Zusammenhänge zu beschreiben, also etwa, wie spezielle Märkte funktionieren, wie sich einzelne Firmen verhalten und auf welche Weise Konsumenten ihren Einkaufskorb füllen, um ihre Bedürfnisse mit ihrem Geld so gut wie möglich zu befriedigen.

Es handelte sich um keine wirkliche Synthese, denn Samuelson hatte die Keynes'sche Theorie über der neoklassischen Welt angesiedelt, und dazwischen lag eine Übergangszone, in der umgerechnet oder auch ein bisschen frisiert wurde.

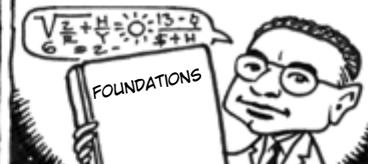


Die Kombination beider Vorgehensweisen wurde neoklassischer Keynesianismus oder **neoklassische Synthese** genannt.

TROTZDEM – SAMUELSONS ECONOMICS WAREN DIE BLAUPAUSE FÜR SEITDEM SO GUT WIE JEDEN WICHTIGEN ÖKONOMISCHEN TEXT; 2011 ERLEBTE DAS BUCH SEINE 19. AUFLAGE.



Das war ein schöner Erfolg, doch bereits im Jahr zuvor hatte Samuelson ein anderes einflussreiches Buch veröffentlicht: In *Foundations of Economic Analysis* (1947) stellte er die ganze Volkswirtschaftslehre als **reine Mathematik** dar.



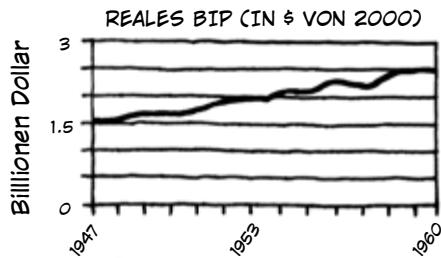
Indem er einseitig Keynes' Ideen auf einfache Weise erklärte und sie andererseits auf eine auch für die klügsten Gelehrten befriedigende Weise darstellte, verankerte Samuelson den Keynesianismus im Mainstream der Wirtschaftswissenschaften.



*Volkswirtschaftslehre

DER AMERIKANISCHE TRAUM

Da die amerikanische Wirtschaftspolitik von Keynesianern beherrscht war, wurde der alte Zyklus von Boom und Crash zu einem von Boom und Pause vor dem nächsten Boom.



Die Armen wurden reicher, doch die Schwerreichen nicht, dank hoher Steuern. Viele Reiche fanden die neuen Regeln ganz in Ordnung.

„ES GIBT KEINE VERNÜFTIGE RECHTFERTIGUNG DAFÜR, DASS MEINE FAMILIE SO VIEL GELD BESITZT ... ALLES, WAS WIR ZUR VERTEIDIGUNG DAFÜR ANFÜHREN KÖNNEN, IST, DASS WIR GERN DIESES GELD HABEN UND DASS ES UNSER GEGENWÄRTIGES GESELLSCHAFTSSYSTEM UNS ERLAUBT, ES ZU BEHALTEN.“



Steven Rockefeller,
Urenkel von
John D. Rockefeller

Manche Reiche aber bekamen immer noch verklärte Blicke, wenn sie an die 1920er Jahre dachten, und waren überzeugt davon, dass die Depression gar nicht so schlimm war, bevor Roosevelt alles kaputt gemacht hatte. Zum Beispiel der ehemalige Präsident Hoover, als er in seinen Memoiren (1951) auf die Depression zu sprechen kam.



HERBERT HOOVER,
LADIES AND GENTLEMEN, APPLAUS!

Wie auch immer, die Reichen **verloren an Macht**. Sie kontrollierten noch nicht einmal die großen Konzerne, die ihnen noch immer gehörten. Denn mittlerweile hatten die meisten Konzerne zu **viele Aktionäre**, als dass eine einzelne Person allzu viel Einfluss nehmen konnte.



Die Nachkriegsfirme waren außerdem ziemlich **komplexe Organisationen**; nur wenige Anteilseigner behielten den Überblick. Was die meisten Aktionäre wussten, war das, was das Management ihnen erzählte. Und dasselbe galt für die **Aufsichtsräte**, die nur ein paar Mal im Jahr zusammentraten.

Dadurch konnten die **Manager** mehr oder weniger machen, was sie wollten. Also wurden die großen Konzerne von ihren Managern kontrolliert, das heißt, von ihren eigenen **Anstellten**.



In den 1960ern, als die Armen reicher und die ganz Reichen für die Gesellschaft weniger wichtig wurden, schienen die Amerikaner zu einer zu einer einzigen großen **Mittelklasse** zu werden.



„DIE VEREINIGTEN STAATEN, DAS GRÖSSTE KAPITALISTISCHE LAND DER WELT, SIND UNTER DEM GEISCHTPUNKT DER VERTEILUNG DES REICHTUMS DEM IDEAL EINES WOHLSTANDS FÜR ALLE IN EINER KLASSENLOSEN GESELLSCHAFT AM NÄCHSTEN GEKOMMEN.“
– RICHARD NIXON (1913–1994), DAMALS EISENHOWERS VIZEPRÄSIDENT, 1959.

Das Wirtschaftswachstum und eine verhältnismäßig breite Verteilung des Wohlstands hatten alle möglichen Probleme gelöst.



Doch einige Probleme lassen sich **nicht** durch Wachstum lösen.



LEBEN IN KLEINEN SCHACHTELN: Die Vorstädte

Alle die neuen Wohnungen zum Beispiel entstanden vor allem in den Vorstädten. Es war eigentlich nicht so, dass die Menschen freiwillig in die Vorstädte **zogen**; sie **wurden** vielmehr durch Zuschüsse und Steuererleichterungen dahin **gezogen**.

Und die Fertighäuser in den in Massenproduktion aufgebauten Siedlungen warteten schon auf sie.



Die Siedlungen wurden „Stadt“ genannt, aber wirkliche Städte entwickeln sich **organisch**, durch individuelle oder kollektive Entscheidungen von Menschen darüber, wo und wie sie wohnen wollen und wo die Schulen stehen sollen.

Die Nachkriegssiedlungen waren **geplant**, und das oft schlecht. So fehlten öffentliche Räume für eine Protestdemo oder einen Umzug, und es fehlte Abwechslung. Dazu kam – da die Häuser in einem Baulos alle dasselbe kosteten – **wirtschaftliche Segregation**, das heißt, Trennung von Arm und Reich.



Und das war nicht die einzige Form sozialer Trennung.

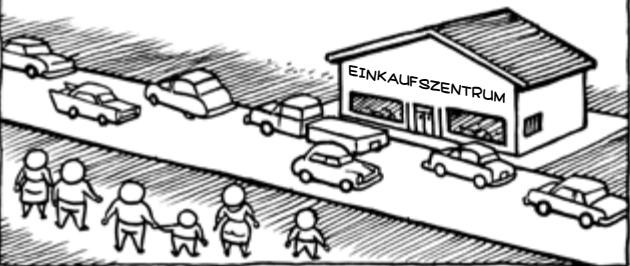
Trotzdem – die neuen Reihenhäuser waren für eine Generation, die in alten Eisenbahnwaggons und Baracken aufgewachsen war, ein großer Fortschritt, und bei all den Fördermitteln war es unvernünftig, **nicht** in die Vorstädte zu ziehen. Die neue Mittelschicht zog aus der Stadt aus und nahm ihr **Steueraufkommen** mit sich.



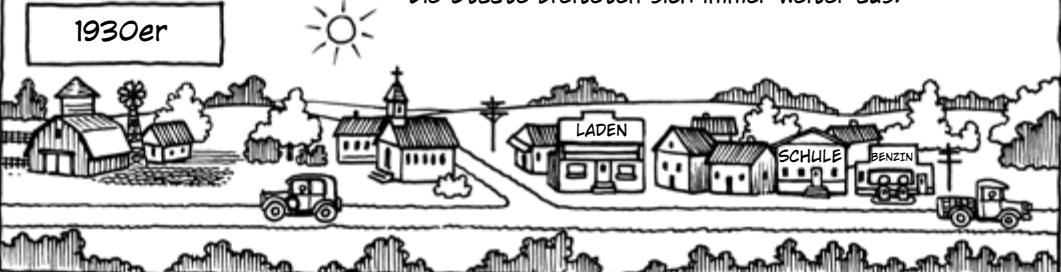
Die Städte versuchten nun, die Mittelklasse zurückzulocken. Eine verbreitete Idee war:



So wandte die Stadt New York zwischen 1950 und 1953 143 Millionen Dollar für Schulen, 4 Millionen für Bibliotheken, 70 Millionen für Krankenhäuser und **172 Millionen Dollar** für den Bau von Schnellstraßen auf, egal, ob sie sinnvoll waren oder nicht. Andere Städte gingen noch weiter.



Autos, Parkplätze und Straßen verbrauchen viel Land.
Die Städte breiteten sich immer weiter aus.



Die Leute kauften also mehr Autos, ...

... also zerfaser-ten die Städte ...

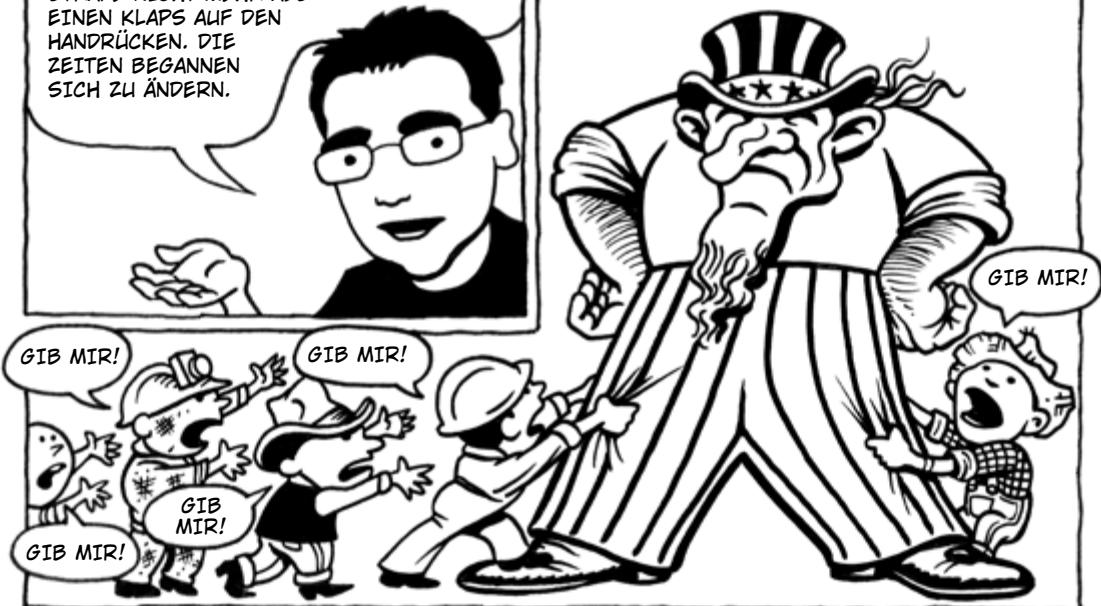
... die mehr Schnell-straßen und Parkplätze benötigten, ...

Wenn die Städte ausfransen, rechnet sich der **öffentliche Nahverkehr** schlechter. Und nicht ohne Grund kauften General Motors, die Reifenfirma Firestone und einige Ölfirmen Dutzende von Trolleybusgesellschaften auf, um sie in Grund und Boden zu wirtschaften.

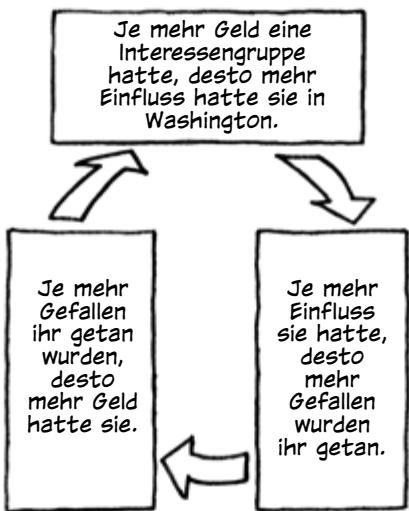


„BIG GOVERNMENT“

DIE FIRMEN, DIE DIE TROLLEYBUSGESELLSCHAFTEN SO TRICKREICH AUS DEM WEG GERÄUMT HATTEN, WURDEN ZWAR VERURTEILT, ERHIELTEN ABER ZUR STRAFE NICHT MEHR ALS EINEN KLAPS AUF DEN HANDRÜCKEN. DIE ZEITEN BEGANNEN SICH ZU ÄNDERN.



Druck auszuüben – ob durch legale Parteidenden, Lobbyarbeit, PR-Kampagnen oder Bestechung – kostet **Geld**. Daher:



Programme zur Unterstützung von Menschen, die Hilfe brauchten, verkümmerten unterdessen.



Die einflussreichste Interessengruppe war die **Großindustrie**. In den 1950ern war sie gegenüber der Regierung noch recht zahm.



Während des Koreakriegs wurde die alte Kameradschaft prächtig erneuert. Es war nicht die erste große Kriegsmaschinerie, die die Vereinigten Staaten in Gang gesetzt hatten. Aber es war das erste Mal, dass sie nach Kriegsende **einfach weiterarbeitete**.



Ein paar Leute managten die ganze Sache ...



JOHN J. MCCLOY
Verteidigungs-
staatssekretär,
Aufsichtsratsvorsitzender
der Chase Bank, Präsident
der Weltbank, Hochkommissar
für Deutschland



CHARLES WILSON
Verteidigungsminister
und Aufsichtsratsvor-
sitzender von General
Motors

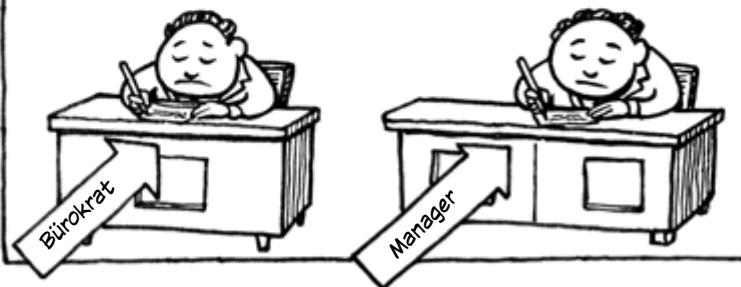


DOUGLAS MACARTHUR
Armeegeneral und
Aufsichtsratsvor-
sitzender von
Remington Rand



ROBERT McNAMARA
Verteidigungsminister,
Präsident der Weltbank
und Vorstandsvorsitzender
bei Ford

Dies belegt nur das, was wir schon auf Seite 81 gesehen haben: Großkonzerne ähneln Ministerien, und zwar so sehr, dass wer das eine führen kann auch mit dem anderen zurechtkommt.



Die Großindustrie, die Regierung und das Militär hatten ein **gemeinsames Ziel**. Charles Wilson, Aufsichtsratsvorsitzender bei GM und Verteidigungsminister, prägte das Wort dafür:

DIE „PERMANENTE KRIEGSWIRTSCHAFT“

1947 behauptete das Pentagon, man brauche 150 Atombomben von der Größe der Hiroshima-Bombe, um nötigenfalls die UdSSR zu besiegen.



1960 besaßen die USA bereits Atombomben mit der Sprengkraft von 1 Million Hiroshima-Bomben.



Es sah so aus, als „brauchte“ das Militär ziemlich genau so viel Rüstungsmaterial, wie die Industrie liefern konnte.



Einer der Gründe hierfür war, dass der Staat während des Zweiten Weltkriegs sich angewöhnt hatte, Kosten-plus-Marge-Verträge abzuschließen, die der Industrie ihre Profite **garantierten**. Viele große Unternehmen wurden von Rüstungsaufträgen abhängig.



Auch die **technische Entwicklung** hing im großen Maß von den Rüstungsausgaben ab. Und die Ergebnisse der militärischen Forschung an Raketen, Flugzeugen oder Elektronik wurden für die übrige Industrie nutzbar. Bis 1962 hatten die Amerikaner **dreimal** so viel für die elektronische Ausstattung von Raketen als für das elektronische Innenleben ihrer Fernseher ausgegeben.



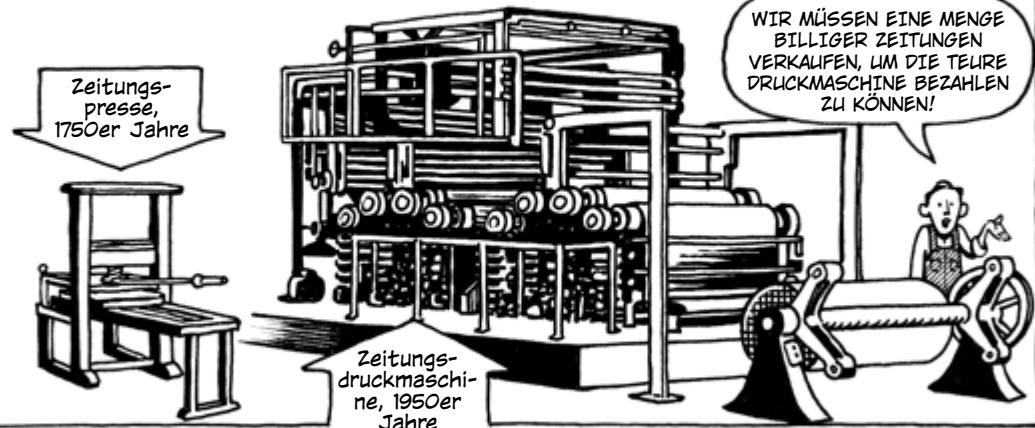
Doch auf Seite 93 haben wir gesehen, wie ein Rüstungswettlauf zu einem Weltkrieg führte. Und mehr als einmal wäre es auch jetzt beinahe dazu gekommen, mit Konsequenzen, die man sich nicht wirklich ausmalen möchte.



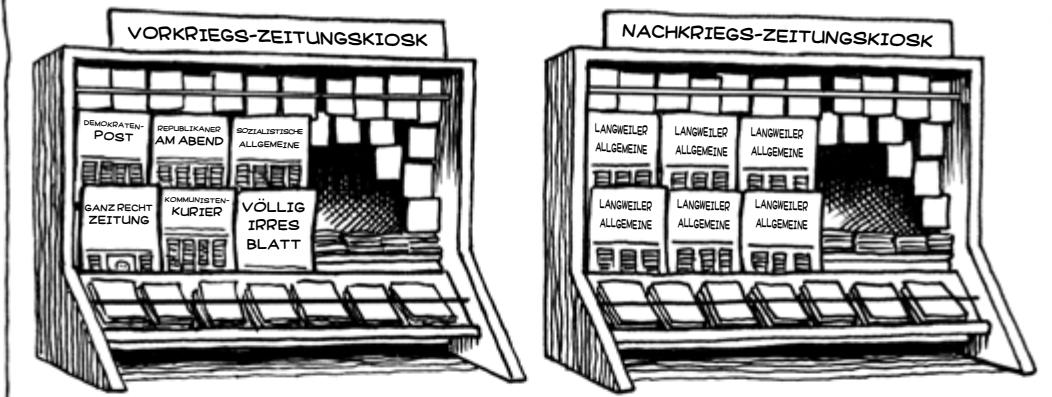
Andererseits bedeuteten alle diese Rüstungsausgaben Profit und Beschäftigung, und so gab es weniger Proteste dagegen, als man hätte annehmen mögen. Und diese Proteste konnte man kaum vernehmen.

GROSS UND LANGWEILIG: Die Nachkriegspresse

Die Logik der Skaleneffekte haben wir auf Seite 76 betrachtet: **steigende Anfangskosten und sinkende Stückkosten**. Sie galt für Zeitungen genauso wie für Stahl.



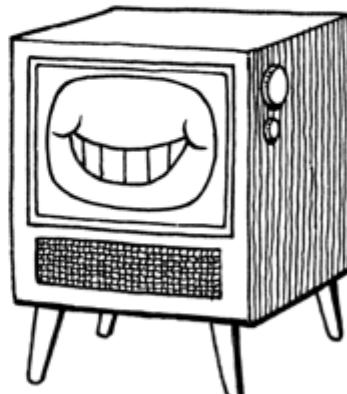
In den 1950er Jahren hatte allein eine wirkliche **große** Stadt genügend Leser für eine Zeitung.



Weil eine große Zeitung per Definition ein großes Unternehmen ist, bekamen immer mehr Menschen ihre Informationen vom Big Business.

Aber das war noch nichts im Vergleich zu einem **neuen Medium**.

HALLO!

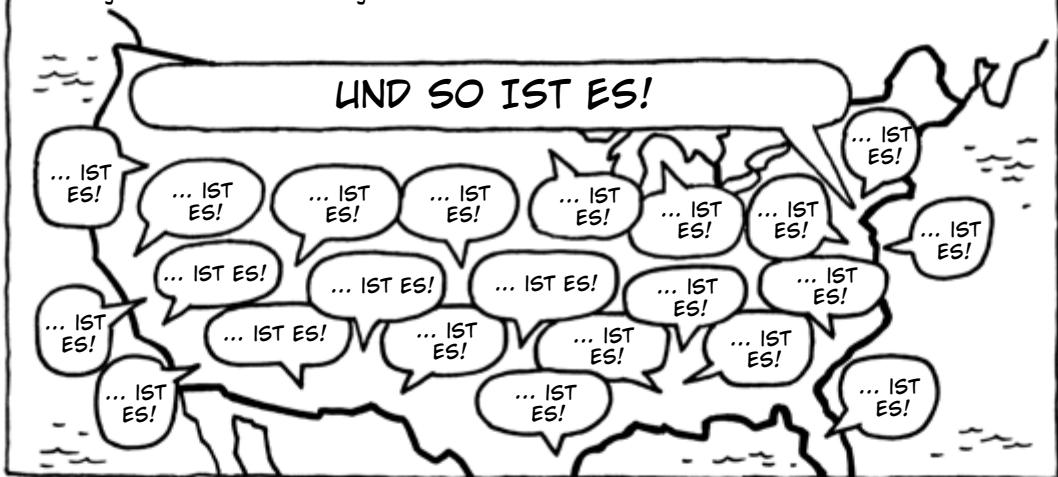


Nach dem Zweiten Weltkrieg verbreitete sich das Fernsehen wie ein Lauffeuer.

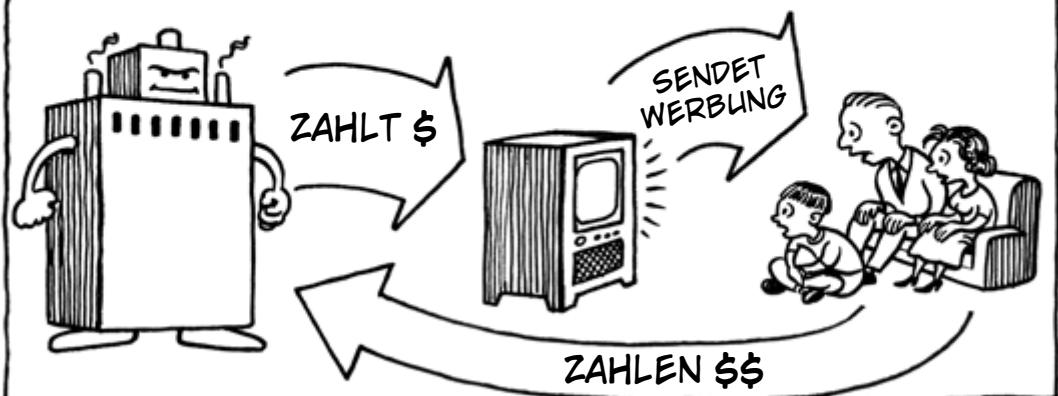


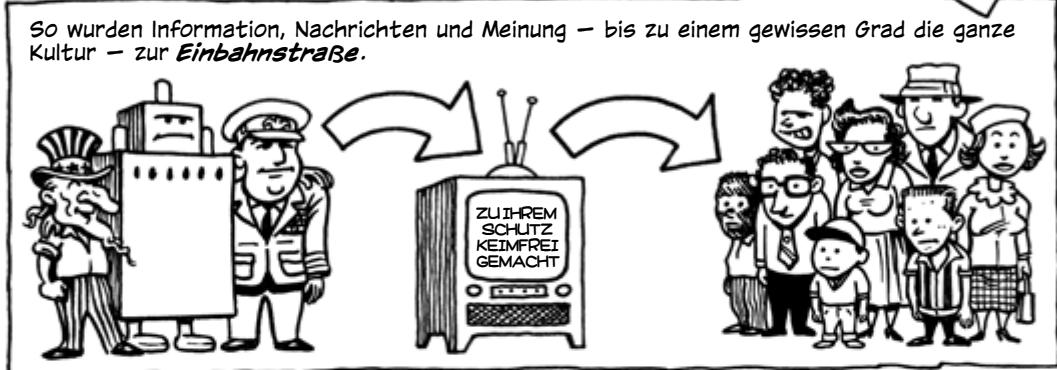
„Wenn die Freizeit nur noch dazu benutzt wird, ein paar zusätzliche Stunden am Tag fernzusehen, wird es mit uns als Volk bergab gehen.“ – Eleanor Roosevelt, ehemalige First Lady, 1958.

Das Fernsehen gehörte nur wenigen Geldgebern; seit den 1940er Jahren gab es nur drei Fernsehgesellschaften für die gesamten USA.



Das Betreiben von Fernsehsendern dient genaugenommen nicht den Zuschauern, denn die zahlen nicht. Es dient dazu, das Publikum an Werbebotschaften heranzubringen.





„NEW FRONTIER“ UND „GREAT SOCIETY“ Kennedy und Johnson

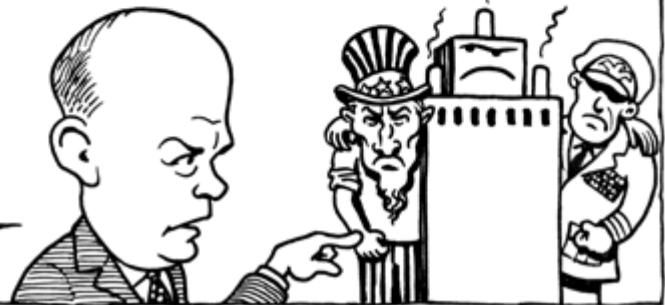
Damit sind wir schon im Jahre 1961, als Präsident Eisenhower mit einer Warnings aus dem Amt schied:

„DIESE VERBINDUNG EINES GEWALTIGEN MILITÄRISCHEN ESTABLISHMENTS MIT EINER GROSSEN RÜSTUNGSMANUFAKTUR IST EINE NEUE ERFAHRUNG FÜR AMERIKA ... DARIN LIEGT DAS GEFAHRLICHE POTENTIAL FÜR DAS HERANWACHSEN EINER UNANGEMESSENEN MACHTE, JETZT UND IN DER ZUKUNFT.“



Eisenhower benannte damit die Machtkonzentration, die wir auf den Seiten 150-151 beschrieben haben.

ES HANDELT SICH UM DEN MILITÄRISCH-INDUSTRIELEN KOMPLEX!



Der neue Präsident, der Demokrat John F. Kennedy (1917-1963) erfüllte das Präsidentenamt wieder mit einigen Visionen und mit Energie.

HELFEN DEN ARMEN! SCHICKT EINEN MANN AUF DEN MOND! SETZT DIE BÜRGERRECHTE DURCH! LASST UNS DIE HÄNDE SCHMUTZIG MACHEN!



Während Kennedys Präsidentschaft kam es zur „Entdeckung der Armut“, als man feststellte, dass es immer noch Arme in Amerika gab.

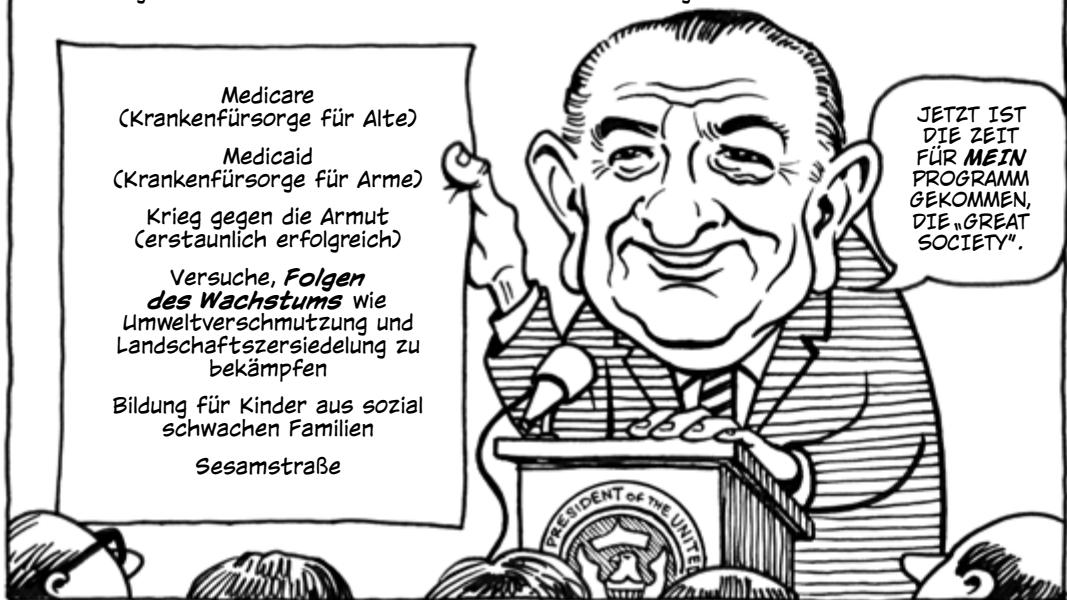
DOCH MIT STEIGENDER FLUT WERDEN ALLE BOOTE FLOTT!



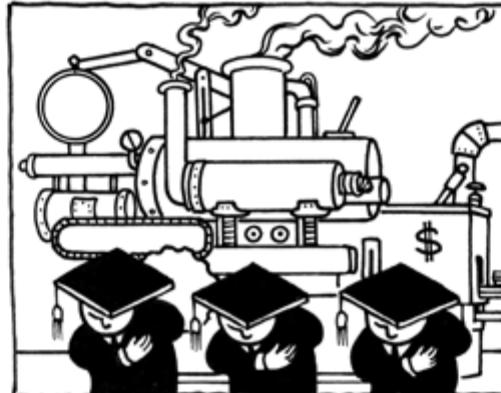
Kennedy wurde 1963 ermordet; sein Programm wurde von seinem Nachfolger, Lyndon B. Johnson (1908-1973) verwirklicht, einem alten Gefolgsmann Roosevelts.



Johnson gewann die Wahl von 1964 mit einem Erdrutschsieg.



Die Great Society-Programme waren natürlich teuer, doch das Geld war da. Kennedy hatte die Wirtschaft mit **Steuer senkungen** angekurbelt, ...



... und keynesianische Ökonomen nutzten gekonnt ihr Instrumentarium, hielten die Inflation niedrig und trotzdem die Beschäftigungsquote hoch.

1965, zwanzig Jahre nach seinem Tod, setzte das Time-Magazin Keynes auf das Cover und schrieb dazu:

„Die Männer, die die Wirtschaftspolitik der Nation formulieren, haben die Keynesschen Prinzipien erfolgreich angewendet, nicht nur, um die schmerhaften Zyklen der Vorkriegszeit zu vermeiden, sondern auch, um ein phänomenales Wirtschaftswachstum bei erstaunlich stabilen Preisen zu schaffen.“

— Time, 31. Dezember 1965



1965 war allerdings auch das **letzte** Jahr, in dem die amerikanische Wirtschaft so funktionierte, wie sie sollte. Um zu erklären, warum das so war, müssen wir uns der übrigen Welt zuwenden ...

GANZ GROSSE PLÄNE: Die Sowjetunion nach dem Krieg

In den 1960ern machte sich in den USA niemand mehr darüber Sorgen, dass Westeuropa oder Japan kommunistisch werden könnten.

Im Gegenteil, 1961 mussten die Sowjets die **Berliner Mauer** bauen lassen, um zu verhindern, dass immer mehr Ostdeutsche in den Westen gingen.



Dies zeigte, dass die Sowjets Probleme hatten. Ihre Wirtschaftspläne **klangen** gut, ...

WIR LEGEN FÜR JEDES UNTERNEHMEN EIN SOLL FEST UND LÄSSEN ES IHN, WIE ES DAS ERFÜLLT.

DIE IDEALE KOMBINATION VON ZENTRALER PLANUNG UND LOKALER INITIATIVE!

... doch in der Praxis:



HIER IST DAS SOLL UNSERER FABRIK: ZEHN TONNEN NÄGEL.

ABER WIR WOLLTEN DOCH KLEINE NÄGEL!

DIE GROSSEN WAREN EINFACHER ZU MACHEN!

WAS MACHT IHR DENN DA?

IHR HABT GESAGT, JEDER LASTER MUSS 40 000 KILOMETER IM JAHR FAHREN.

ABER ...

HE, DAS IST EUER PLAN!



In einer kontrollierten Wirtschaft führen Problemlösungen zu noch mehr Problemen.

VON JETZT AN MÜSSEN EURE NÄGEL DREI ZENTIMETER LANG UND AUS METALL SEIN, MIT EINER SPITZE, WIE IN UNTERPARAGRAPH 102B BESCHRIEBEN ...

STAHL



DIE „DRITTE WELT“

Gehen wir noch einmal zurück zum Ende des Zweiten Weltkriegs! Damals begannen die meisten europäischen Kolonien, ihre Unabhängigkeit zu erlangen. Die Welt wurde unübersichtlicher.



Die USA waren die entscheidende Macht in dieser neuen Welt – von der viele Amerikaner jedoch keine Vorstellung hatten.

„Wir werden Shanghai nach vorn bringen, immer weiter nach vorn, bis es Kansas City gleicht.“ – Senator Kenneth Wherry von Nebraska, 1940

Zum Beispiel lebte der weit überwiegende Teil der Weltbevölkerung noch auf dem Land und brauchte nichts nötiger als eine Bodenreform, aber ...



Amerikaner, die so etwas verstanden, wurden aus dem Staatsdienst entfernt.



Die amerikanische Außenpolitik wurde auf skandalöse Weise einfältig.



Eine Schwierigkeit war, dass richtige Demokratien Kommunisten an die Macht kommen lassen konnten.





Präsident Johnson ging es um seine "Great Society" und weniger um Bauern am anderen Ende der Welt, aber eine Verpflichtung ist eine Verpflichtung.

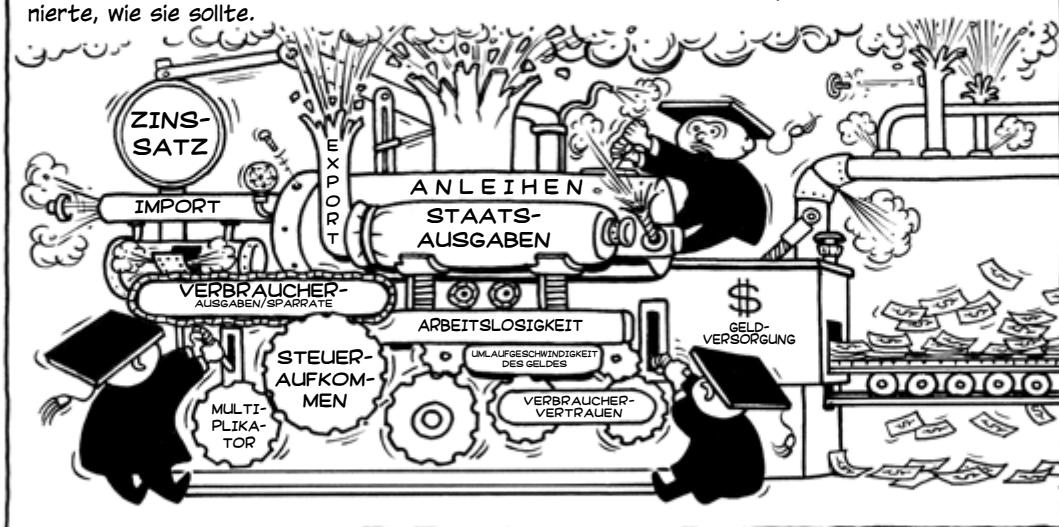


Die erhöhten Ausgaben für das Militär trafen auf eine Wirtschaft, die bereits voll ausgelastet war, und begannen, mit anderen Ausgaben zu konkurrieren. Die Folge war eine Inflation, die 1966 immerhin 3% erreichte – was damals sehr viel war.

Johnson erhöhte die Steuern, um die Konjunktur zu beruhigen, doch das war zu wenig und zu spät. Außerdem stellte sich heraus, dass das riesige Militär erfolgreicher Geld ausgab als Kriege gewann.

BRAUCHT IHR MEHR?

Damit kehren wir wieder zurück zu Seite 156 und zu einer Wirtschaft, die nicht so funktionierte, wie sie sollte.



Die Idee von der Großen Gesellschaft schwand dahin, in dem Maße, wie Geld in einem nicht endenwollenden Krieg versenkt wurde.



UND TATSÄCHLICH,
DIE WIRTSCHAFT
SOLLTE NIE
MEHR SO
FUNKTIONIEREN
WIE ZUVOR.



Ein Industriesystem, das vierzig Prozent der Primärquellen der Welt braucht, um damit weniger als sechs Prozent der Weltbevölkerung zu versorgen, ließe sich nur dann leistungsfähig nennen, wenn es erstaunliche Erfolge hinsichtlich des Wohlbefindens, der Kultur, des Friedens und der Eintracht seiner Menschen erzielte. Ich brauche mich nicht bei der Darstellung aufzuhalten, dass das amerikanische System das nicht leistet und dass auch nicht die geringsten Aussichten dafür bestünden, wenn nur eine höhere Zuwachsrate der Produktion erreicht würde, wobei es zwangsläufig einen noch größeren Anteil an den begrenzten Rohstoffvorkommen der Welt beanspruchen würde.

E.F. Schumacher, Die Rückkehr zum menschlichen Maß (1977)

6. KAPITEL

**DIE
WIRTSCHAFT
STÖSST
AN IHRE
GRENZEN**

(1966–1980)



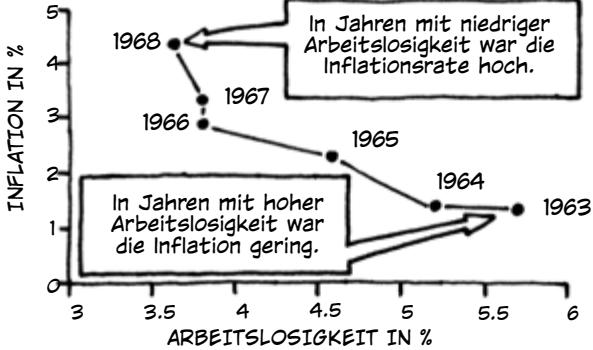
Bis zum Ende der 1960er Jahre ging es der Wirtschaft nicht schlecht.

DIE INFLATIONSRATE IST HOCH, WEIL WIR WENIG ARBEITSLOSIGKEIT HABEN. DIE LEUTE VERDIENEN SO GUT, DASS SIE VERSUCHEN, MEHR ZU KAUFEN, ALS DIE WIRTSCHAFT PRODUZIEREN KANN.



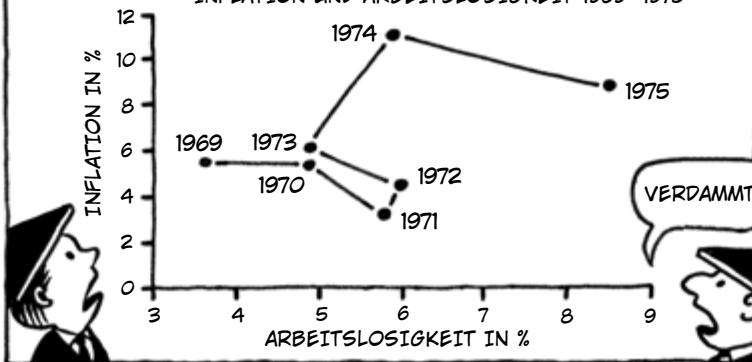
Tatsächlich war die wechselseitige Abhängigkeit von Inflation und Arbeitslosigkeit noch nie so deutlich gewesen.

INFLATION UND ARBEITSLOSIGKEIT 1963–1968



Dann schlitterte Amerika aber in eine Stagflation – hohe Inflationsrate und hohe Arbeitslosigkeit gleichzeitig.

INFLATION UND ARBEITSLOSIGKEIT 1969–1975

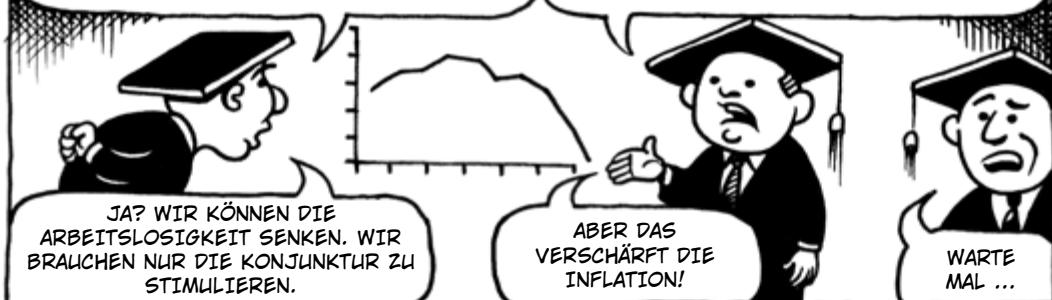


Die Inflation konnte nicht mehr auf einen Nachfragesog zurückgeführt werden, denn natürlich gab es brachliegende Kapazitäten in der Wirtschaft (die ganzen Arbeitslosen, die ja hätten arbeiten können).

Die Stagflation war nicht nur ein akademisches Problem; sie war ein **wirtschaftspolitisches** Problem.

DIE INFLATION IST HOCH, ABER WIR WISSEN, WIE MAN DAMIT UMGEGT: WIR DÄMPFEN DIE KONJUNKTUR.

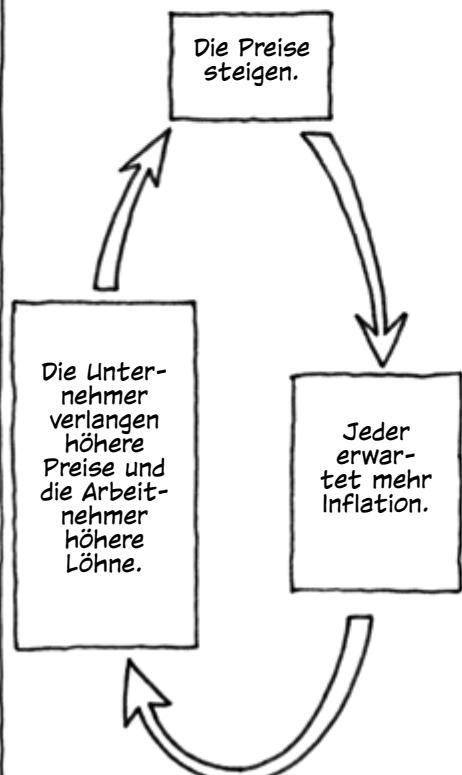
ABER DAS ERHÖHT DIE ARBEITSLOSIGKEIT. UND DIE IST SCHON HOCH!



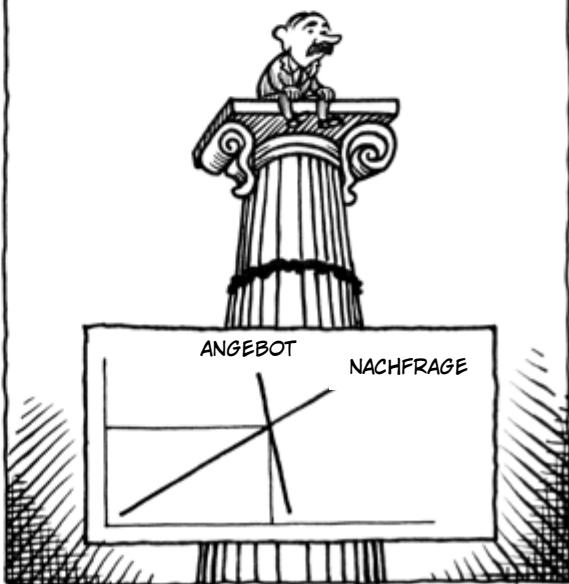
Verständlicherweise waren die Wirtschaftswissenschaftler durch die Stagflation verwirrt. Nach herrschender ökonomischer Lehre bestimmten nämlich Angebot und Nachfrage die Preise.



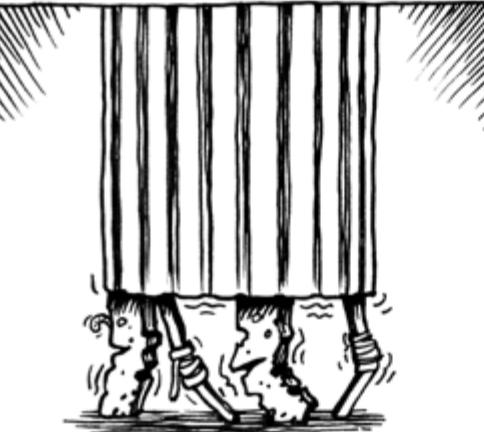
Es gibt jedoch auch eine andere Erklärung für Inflation, nämlich dass sie eintritt, weil die Menschen sie erwarten.



Diese Theorie konnte man allerdings kaum mathematisch darstellen; doch seit den 1940ern hatten die Ökonomen ein gewaltiges Konstrukt aus mathematischen Modellen aufgebaut, vor allem im Bereich der Mikroökonomie, und jedes Modell knüpfte bruchlos an vorherige Modelle an, bis hinunter zu einzelnen grundlegenden Vorgängen – der Basis des Modells –, die wir teilweise schon auf Seite 71 kennengelernt haben.



Wir erinnern uns aber, dass die mikroökonomischen Grundlagen nur ein *imaginäres ideales Universum* beschreiben und daher ein ziemlich wackliges Fundament für die Beschreibung der wirklichen Welt sind.



Viele Vertreter der herrschenden Lehre hatten das allerdings vergessen.

„DIE MATHEMATISCHE ANALYSIS IST NICHT IRGENDEINE METHODE, ÖKONOMISCHE WISSENSCHAFT ZU BETREIBEN; ES IST DIE EINZIGE. WIRTSCHAFTSTHEORIE IST MATHEMATISCHE ANALYSIS. ALLES ANDERE SIND NUR BILDER UND GEREDE.“



Robert E.
Lucas (*1937)
amerikanischer
Wirtschafts-
wissenschaftler



LUND WIE IST ES
MIT BILDERN, DIE
SPRECHEN?

Keynes hatte nie wirklich mit dieser rigorosen Struktur zusammengepasst, und als die keynesianische Wirtschaftspolitik aus dem Tritt geriet ...

ABER MEINE THEORIE
HAT MEHR ALS
DREISSIG JAHRE
LANG FUNKTIONIERT!



Seit den späten 1960er Jahren lebten viele Vertreter der herrschenden Lehre in einer *rein theoretischen* Welt, in der Dinge, die sich nicht mathematisch ausdrücken ließen, kaum denkbar waren.

ALSO, DIE HYPEREBENE
TRENNT DIE INDIFFERENZ-
KURVE VON DER TRANS-
FORMATIONSKURVE.



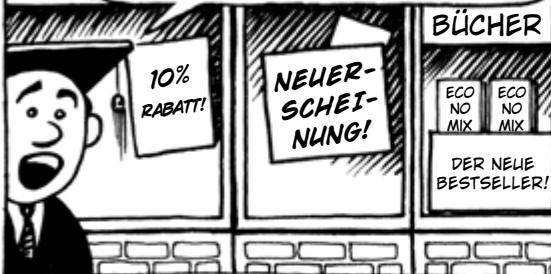
„Das [ökonomische] Modell ist ein Kunstwerk, frei komponiert innerhalb der Vorgaben einer besonderen Kunstform, nämlich der logischen Verbindung von bestimmten Annahmen. In dieser gebundenen Freiheit ähnelt es jeder anderen Kunstform: dem Sonett, der Symphonie oder dem Entwurf des Kunstschräiners oder Architekten...“ – George L. S. Shackle (1903–1992), britischer Ökonom

Wie wir gesehen haben, konnten Unternehmen ihre Preise allein aufgrund von Erwartungen erhöhen; sie mussten also die **Macht** haben, ihre Preise selbst festzusetzen. Die herrschende Lehre schloss diese Möglichkeit **aus**, aber andere Ökonomen befassten sich mit dem Phänomen; wir wollen deshalb einen Abstecher zur Theoriebildung *außerhalb des Mainstreams* machen. (Wenn dich so viel Theorie nicht interessiert, kannst du gleich auf Seite 174 vorgehen.)

KONKURRIERENDE MONOPOLE

Wenden wir einmal den Blick auf die Werbung. Bis vor kurzer Zeit haben sich die meisten Ökonomen nicht weiter mit ihr befasst. Und wenn sie über sie nachdachten, dachten sie so:

SIE STELLT EINE DIENSTLEISTUNG DAR:
SIE INFORMIERT UNS DARÜBER, WOFÜR
WIR UNSER GELD AUSGEBEN KÖNNEN.

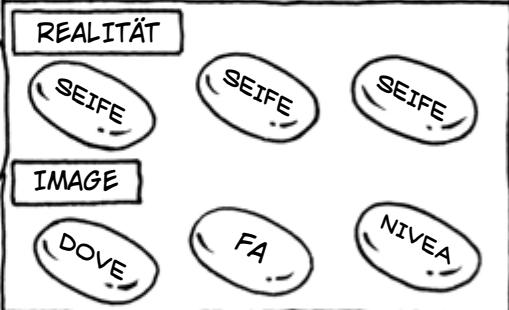


DAS STIMMT ZUM TEIL AUCH, DOCH HELTE INFORMIERT LINS ETWA DIE MCDONALD'S-WERBLUNG NICHT DARÜBER, DASS MCDONALD'S HAMBURGER ANBIETET, DENN DAS WISSEN WIR SCHON. WIR WISSEN AUCH, WIE SIE SCHMECKEN.



Aber für *irgendwas* gibt McDonald's 1,6 Milliarden Dollar jährlich aus. Dieses *Irgendwas* ist ein **Image**, das wenig mit der langweiligen Wirklichkeit von gebratenem Fleisch zu tun hat.

In den 1930er Jahren wiesen der Amerikaner Edward Chamberlin und die Britin Joan Robinson darauf hin, dass solche **Markenbildung** identische oder fast identische Güter zu **scheinbar** unterschiedlichen macht.



JEDER MARKE IST EIN STAATLICH GESCHÜTZTES MONOPOL. DU KANNST COLA HERSTELLEN UND VERTEIBEN, ABER WENN DU DIE BRAUSE COKE® NENNST, WANDERST DU INS GEFÄNGNIS.



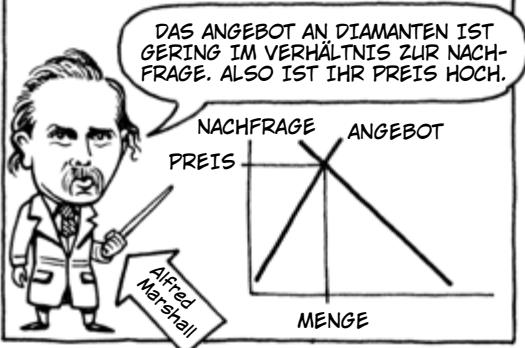
MONOPOLE HABEN DIE **MACHT**, HÖHERE PREISE ZU NEHMEN. DAS NÄCHSTE MAL, WENN DU IN EINER APOTHEKE BIST, KANNST DU EINMAL NACHSEHEN, WIE VIEL WENIGER GEWÖHNLICHES PARACETAMOL, ZINK-PYRITHION-SHAMPOO ODER LORATADIN KOSTET ALS GRIPPEX®, HEAD & SHOULDERS® ODER LISINO®.



Das bedeutet, dass heute Konkurrenz nicht immer so abläuft wie auf Seite 23. Vielmehr versuchen die Unternehmen, Monopolstellungen zu erlangen, was ihnen bis zu einem gewissen Grad erlaubt, selbst ihre Preise festzusetzen.



Es gab aber auch eine andere Sichtweise, zum Beispiel wenn der hohe Preis von Diamanten mit dem freien Markt erklärt wurde.



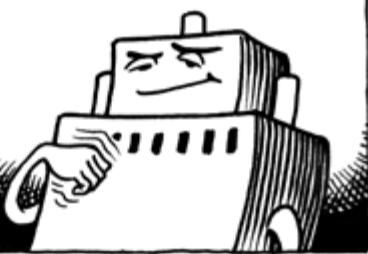
Diamanten sind in Wahrheit gar nicht so rar. Doch das Angebot ist begrenzt, weil die Minen einem Oligopol gehören, das von dem südafrikanischen Konzern De Beers beherrscht wird.



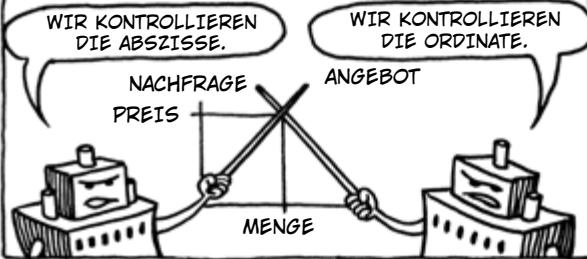
Und die Nachfrage ist teilweise deshalb so hoch, weil folgende Vorstellungen zu unserer Kultur gehören:

- Ein Heiratsantrag ist nichts wert ohne einen Diamantring.
- Der Ring soll zwei Monatsgehälter kosten.
- Diamanten sind Erbstücke und sollten nicht verkauft werden.

Diese Vorstellungen haben ihren Ursprung in Anzeigen, die De Beers bezahlt hat.



Das Angebot ist also das, was De Beers verkaufen möchte, und die Nachfrage entspricht zu einem gewissen Grad dem Kaufwunsch, den De Beers in uns hat wecken können.



Ist das nun die Ausnahme oder die Regel? Nun, auf Seite 90 haben wir gesehen, dass viele Märkte von Oligopolen beherrscht werden, die das Angebot kontrollieren.



"IN DIESER FIRMA GIBT ES SO EINE REDENSART: UNSERE MITBEWERBER SIND UNSERE FREUNDE, UND UNSERE KUNDEN SIND UNSERE GEGNER." — JAMES RANDALL, VORSTANDSVORSITZENDER DES LEBENSMITTELKONZERNNS ARCHER DANIELS MIDLAND (1990ER)

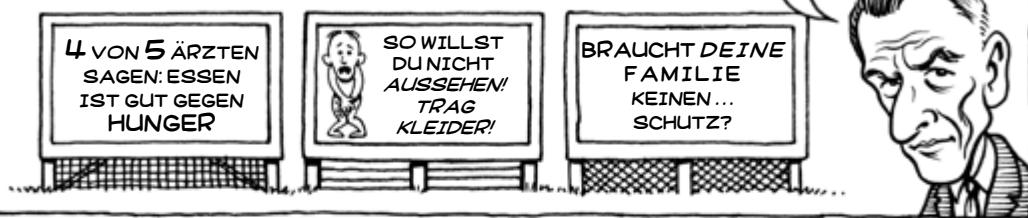
Und die Nachfrage? Nun ...



DER ÄRGERLICHE REICHTUM: Galbraith

In seinem Buch *The Affluent Society** wies der Ökonom John Kenneth Galbraith darauf hin, dass niemand teure Werbung schalten würde, um uns Dinge zu verkaufen, die wir uns schon längst gewünscht haben.

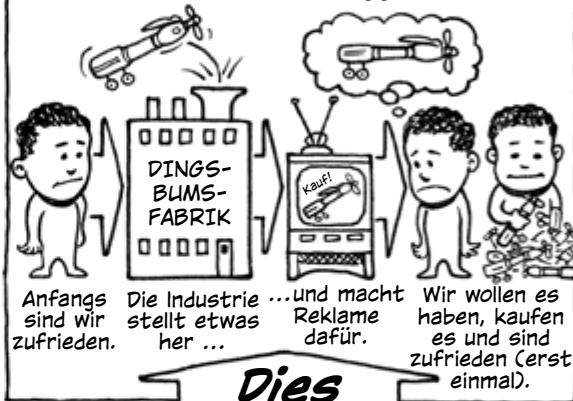
DAUERWERBUNG IST NUR SINNVOLL FÜR DINGE, DIE ZU WÜNSCHEN WIR ÜBERREDET WERDEN MÜSSEN.



Statt die ganze Wirtschaft *so* zu betrachten, ...



... sah Galbraith sie teilweise *so*:



Dies

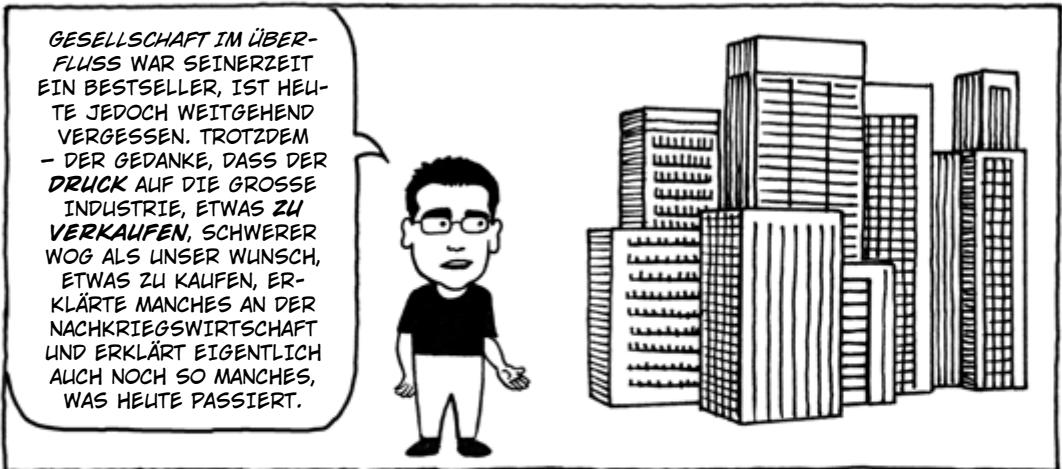
ist ein sinnvoller Gebrauch der gesellschaftlichen Ressourcen.

Dies

nicht so sehr.



*Gesellschaft im Überfluss



Und daran, dass das reichste Land der Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg anfing, tonnenweise billigen Dreck zu essen, mag man gar nicht denken.

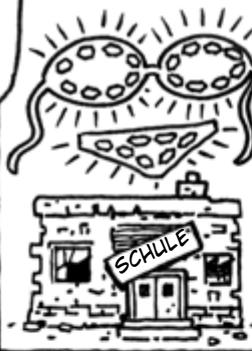


„In den Vereinigten Staaten sterben mehr Menschen an zu viel Nahrung als an zu wenig. Während es früher hieß, die Bevölkerung dringe auf eine bessere Versorgung mit Lebensmitteln, werden heute die Lebensmittel der Bevölkerung gnadenlos aufgedrängt.“
— John Kenneth Galbraith, 1958.

DIE ALLGEGENWART DIESES KONSUMDRUCKS IST WOHL DIE ERKLÄRUNG DAFÜR, DASS WIR NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG BEGONNEN HABEN, UNS SELBST ALS KONSUMENTEN ZU BEZEICHNEN, STATT ZUM BEISPIEL ALS ARBEITER ODER BÜRGER. IRGENDWANN SCHEINEN WIR DIE VORSTELLUNG VERINNERLICHT ZU HABEN, DASS UNSER WICHTIGSTER JOB DER KONSUM IST.



Wir haben jedenfalls verinnerlicht, dass privat produzierte Konsumgüter wichtiger sind als alles andere, auch als der öffentliche Sektor der Wirtschaft.



10 Millionen Dollar für Unterwäsche (echt!): Absolut sinnvolle Nutzung der gesellschaftlichen Ressourcen

10 Millionen Dollar für die Renovierung einer Schule: Skandalöse Verschwendungen gesellschaftlicher Ressourcen

Schon in den 1950er Jahren begann es mit dem öffentlichen Sektor *bergab* zu gehen. Am Ende konnten die Menschen ihre privaten Güter gar nicht mehr richtig genießen: Ein großes Schlagloch schüttelte einem die Knochen durch, egal wie gut die Stoßdämpfer waren.



Jetzt können wir auch endlich eine Frage beantworten, die mir schon lange unter den Nägeln brennt: warum wir feiern, wenn die Leute mehr Autos kaufen, und verzweifeln, wenn mehr Leute eine Krankenversicherung abschließen. Die Antwort ist, dass wir die Sichtweise des Big Business verinnerlicht haben.



Stellen wir uns einmal vor, es wäre anders.

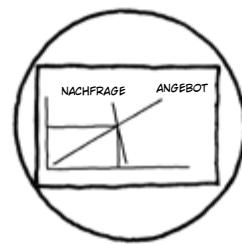
HEUTE GAB DETROIT SEINE VERKAUFSZAHLEN BEKANNNT, AUS DENEN HERVORGEHT, DASS DIE MOBILITÄTSKOSTEN GESTIEGEN SIND, WAS DIE GANZE ÜBRIGE VOLKSWIRTSCHAFT BELASTET.



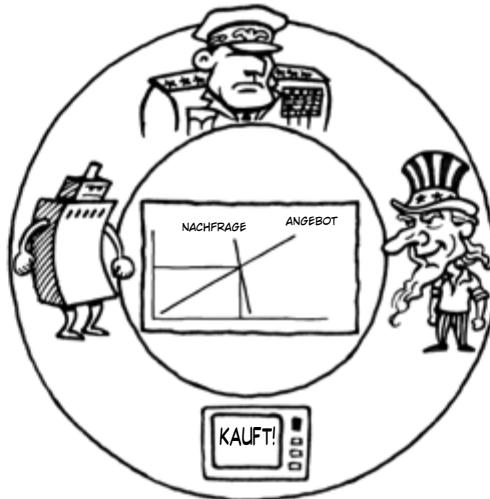
WIR HABEN UNSERE ÜBERLEGUNGEN MIT DER FRAGE BEGONNEN, WODURCH DAS BIG BUSINESS DIE MACHTE HAT, PREISE DURCHZUSETZEN. ICH GLAUBE NICHT, DASS CHAMBERLINS, ROBINSONS ODER GALBRAITHS IDEEN IM WIDERSPRUCH ZUM ANGEBOT-UND-NACHFRAGE-MODELL DER PREISBILDUNG STEHEN. DENN IN JEDEM FALL WIRD DER PREIS DURCH DIE VERHANDLUNGSMACHT BESTIMMT, LIND ANGEBOT UND NACHFRAGE SIND WICHTIGE ELEMENTE DER VERHANDLUNGSMACHT.



Das Angebot-und-Nachfrage-Modell der Preisbildung schließt allerdings andere Bestandteile von Verhandlungsmacht aus, damit das Wechselspiel von Angebot und Nachfrage sich besser darstellen lässt.



Was wir auf den letzten Seiten gesehen haben, ist, wie unorthodoxere Ökonomen versucht haben, andere Elemente von Verhandlungsmacht mit in die Untersuchung einzubeziehen.



In den 1960er und 1970er Jahren waren diese unorthodoxen Betrachtungsweisen recht einflussreich, aber auf die Dauer haben sie sich nicht durchgesetzt.

Vielelleicht lag das daran, dass noch niemand eine komplette und zusammenhängende **Theorie des Big Business** aufgestellt hat. Dies erinnert mich an die auf den Seiten 19-20 beschriebene Situation, als die Physiokraten bereits in einer Marktwirtschaft lebten, aber sie noch nicht erklären konnten. So hielten sie sich an die Landwirtschaft, denn die konnten sie erklären.



Seltsamerweise musste Adam Smith die Marktwirtschaft erklären, bevor sie für die Menschen vollständig sichtbar wurde.



In den 1960er Jahren hatte das Big Business Teile der Wirtschaft schon ein Jahrhundert lang beherrscht, aber noch niemand hatte eine komplette Theorie dafür. So konzentrierten sich die Leute auf die **Marktwirtschaft**, denn die konnten sie erklären.

SOVIEL ICH WEISS,
HAT NOCH NIEMAND
DIE WELT DER
GROSSKONZERNE VOLL
UND GANZ ERGRÜNDET.
ABER DAS HEISST
NICHT, DASS WIR SIE
IGNORIEREN SOLLTEN.
SIE EXISTIERT, UND
SIE PRÄGT DIE GESAMTE
WIRTSCHAFT, DIE KULTUR
UND DIE POLITIK.



NIXON

Da von Politik die Rede ist, bringt uns das auf die Präsidentschaftswahlen von 1968, die der Republikaner Richard Nixon gewann, dank einer hervorragenden Werbekampagne.



Manchmal verhielt sich Nixon als Rechter, etwa, als er den **Vietnamkrieg** ausweitete, ...



... manchmal aber auch wie ein Linker, nämlich als er den Vietnamkrieg schließlich beendete, eine **Entspannung** im Verhältnis zu den Sowjets erreichte und mit den chinesischen Kommunisten redete.

DER KALTE KRIEG
IST VORBEI!



Und manchmal schien Nixon sogar ein richtiger **Sozialist** zu sein: Er setzte sich für eine allgemeine Krankenversicherung ein, wandte mehr Geld für die Armen auf als Johnson es getan hatte, und versuchte die Inflation dadurch zu stoppen, dass er **Löhne und Preise einfroren**.



Das war eine extreme Maßnahme, doch die Inflation untergrub das Währungssystem, das wir auf Seite 134 kennengelernt haben. Anfang der 1970er Jahre verlor der Dollar so rapide an Wert, dass das Gold aus den amerikanischen Tresoren floss (Amerikaner durften zwar immer noch kein Gold besitzen, wohl aber Ausländer).

GIB MIR EINE UNZE GOLD FÜR 35 VON DEINEN INFLATIONSDOLLARS!

HMM, EIGENTLICH WAR DAS SO GAR NICHT GEMEINT.



1971 tat Nixon das einzige, was er tun konnte: Er schaffte den Goldstandard für den Dollar ab.

GOLDSCHALTER

GESCHLOSSEN

1973 war das gesamte System von Bretton Woods mit seinen festen Wechselkursen am Ende. Im selben Jahr schnellte die Inflation hoch, wegen der Ölkrise.

Damit wir die Ölkrise richtig verstehen, sollten wir uns daran erinnern, wie viel Arbeit in den 1970er Jahren von **Maschinen** erledigt wurde.

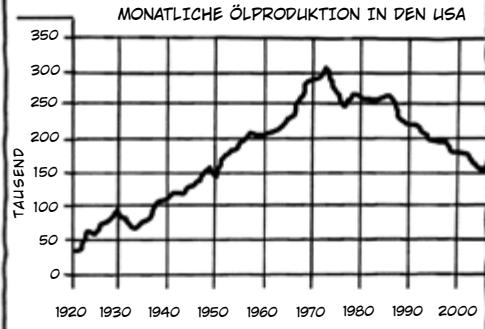
VOR NOCH GAR NICHT SO LANGER ZEIT WAREN UNSERE VORFAHREN FROH, WENN SIE AUCH NUR EIN **EINZIGES** PFERD HATTEN, DAS IHNEN BEI DER ARBEIT HALF. IN DEN 1970ER JAHREN ARBEITETEN HUNDERTE PFERDESTÄRKEN FÜR DIE MEISTEN MENSCHEN IN DEN WESTLICHEN INDUSTRIELÄNDERN.



DIESE MASCHINEN LIEFEN MEIST MIT FOSSILEN BRENNSTOFFEN UND ZUNEHMEND MIT ERDÖL.



Anfang der 1970er Jahre überschritt die amerikanische Ölproduktion ihren Höhepunkt.



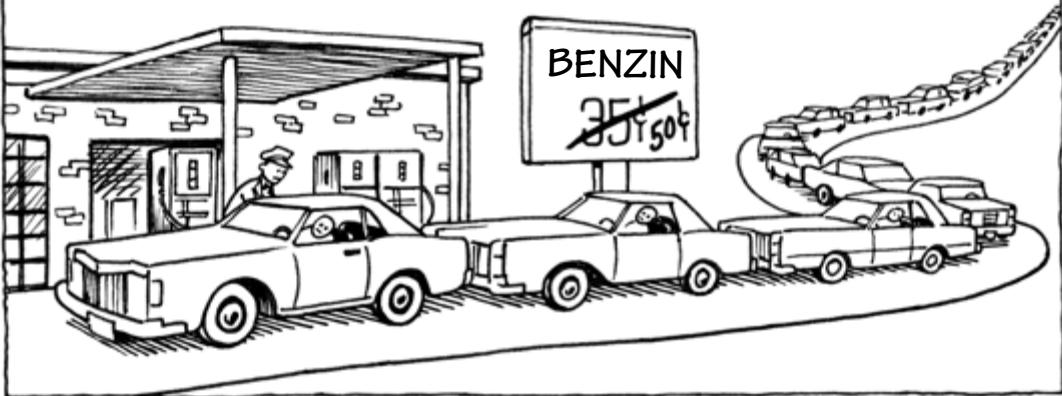
Die großen leicht zugänglichen Ölfelder in der übrigen Welt waren bereits entdeckt und aufgeteilt. Zunächst wurden sie von westlichen Ölfirmen ausbeutet, die den Einheimischen dafür nur wenig zahlten.



Doch schließlich gewannen die Förderländer mehr Kontrolle über ihr Öl; 1960 gründeten sie die Organisation erdölexportierender Länder (**OPEC**).

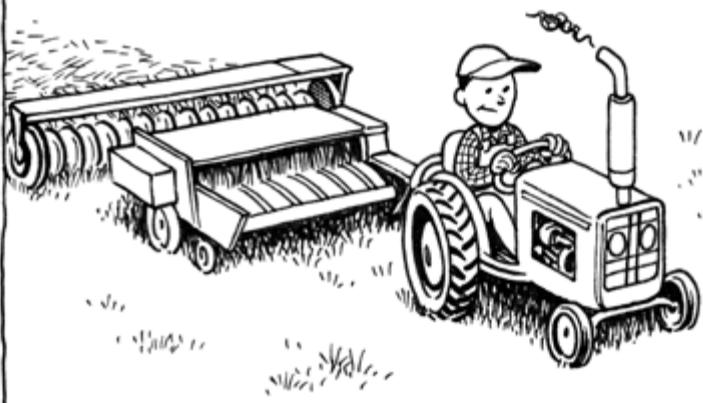


Viele der OPEC-Mitglieder waren arabische Staaten, und als die USA im Jom-Kippur-Krieg 1973 Partei für Israel ergriffen, drehte die OPEC den Ölhahn zu.



Der Ölpreis schoss in die Höhe, und mit ihm die Kosten der Dinge, die mit Hilfe von Öl produziert oder transportiert wurden – das heißt von **praktisch allem**. Dies war eine von den **Kosten des Angebots** befeuerte Inflation.

Da die Landwirtschaft mechanisiert war, bedeutete teures Öl auch teure **Nahrungsmittel**.



Für die meisten Amerikaner war das unangenehm; anderswo war es eine Katastrophe.



MALTHUS' RÜCKKEHR

In 17 Ländern in Afrika herrschte 1974 Hungersnot.



Eine Ursache dafür war **politischer** Natur: In diesen Ländern herrschte keine Demokratie. Und noch keine Demokratie hat massenhaften Hungertod gekannt (Stand 2012).

WENN WIR POLITISCHE MACHTE HÄTTEN, WÜRDEN WIR SIE GEBRAUCHEN, UM SICHERZUGEHEN, DASS WIR GENUG ZU ESSEN HABEN.

Ein anderes Problem war, dass Entwicklungshilfe aus westlichen Ländern den Produzenten in den **westlichen Industrienationen** oft mehr zugute kam als den Empfängern.

HIER IST GELD FÜR EINEN NEUEN STADAMM UND EINE LISTE UNSERER FIRMEN, DIE IHN FÜR EUCH BAUEN WERDEN!



EIGENTLICH GIBST DU DAS GELD ALSO DEINEN EIGENEN FIRMEN.

JA, ABER AM ENDE HABT IHR EINEN DAMM.

ABER WIR BRAUCHEN EHER BRUNNEN ALS EINEN STADAMM. DER DAMM WIRD EINEN TEIL UNSERES BESTEN ACKER-LANDS UNTER WASSER SETZEN!

Auch Fortschritte konnten Probleme schaffen. So sanken die **Sterberaten** in der Dritten Welt, als sie von den Segnungen westlicher Medizin und Hygiene profitierte.

KEIN PROBLEM, WIR SCHICKEN EUCH LEBENSMITTELHILFE!



ABER DAS HEISST DOCH NUR, DASS IHR EUREN BAUERN GELD GEBT. UND WAS IST, WENN DIE HILFE AUSBLEIBT?

DIE MEISTEN MEINER GESCHWISTER SIND GESTORBEN, ABER ALLE MEINE KINDER LEBEN!

HE, WOLLT IHR DEN STADAMM GÄR NICHT HABEN?

Das hieß: Die **Bevölkerung** wuchs.

... NEIN.

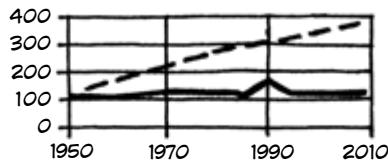
Dasselbe war schon einmal passiert – in Europa zur Zeit der Industriellen Revolution. Aber damals gab es noch **leere Kontinente**, die den Bevölkerungsüberschuss aufnehmen konnten.



Nun mussten mehr Menschen mit derselben Landfläche auskommen. Die Nahrungsproduktion hielt deshalb kaum mit dem Anstieg der Bevölkerung schritt.

NAHRUNGSMITTELPRODUKTION IN AFRIKA
(1952–1956 = 100)

GESAMTPRODUKTION
PRODUKTION PRO KOPF

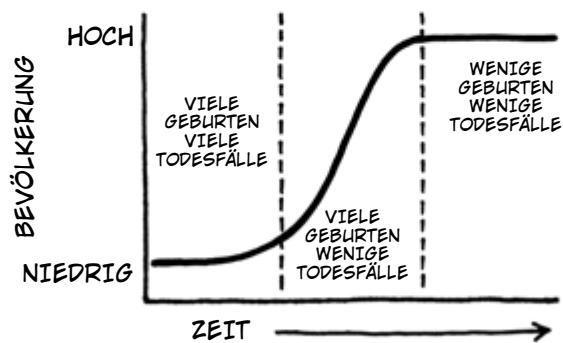


DAHER ENTDECKTEN MANCHE LELUTE MALTHUS WIEDER UND SORGTEN SICH ÜBER ÜBERBEVÖLKERUNG.

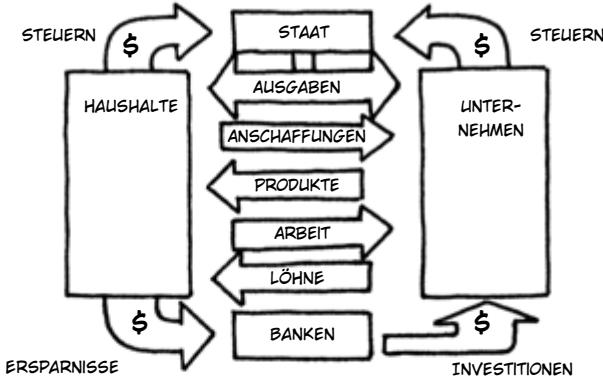
IHR KRIEGT ZU VIELE KINDER!



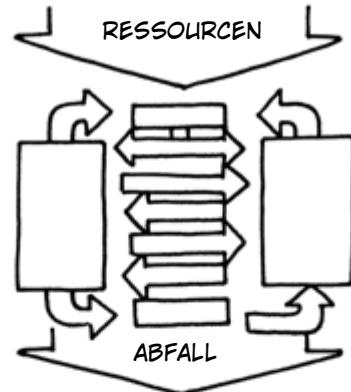
Aber wir erinnern uns: Vorne auf Seite 36 haben wir gesehen, dass die Reichen gewöhnlich **weniger Kinder** haben als die Armen. Wenn sich also die Wirtschaft entwickelt und die Menschen reicher werden – insbesondere wenn die Frauen Schulen besuchen und sich außer Hause betätigen können –, dann wird die Bevölkerung im Normalfall erst wachsen, und dann findet ein **demographischer Übergang** statt.



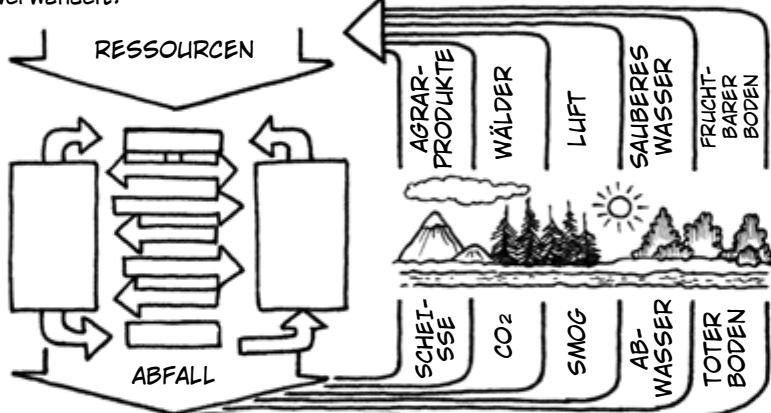
Aber darauf zu warten, dass alle reich werden, bringt seine eigenen Probleme mit sich: Zwar wird in den meisten wissenschaftlichen Veröffentlichungen die Wirtschaft so dargestellt, ...



... doch diese Betrachtungsweise lässt eine wichtige Tatsache beiseite.



Wir verlassen uns darauf, dass die Natur Abfall wieder in Ressourcen verwandelt.



Doch die Natur kommt nur mit einer bestimmten Menge zurecht. Wenn sie überlastet ist, verschwinden Ressourcen, und der Abfall wächst.

DIE REICHEN KONSUMIEREN MEHR UND PRODUZIEREN MEHR ABFALL ALS DIE ARMEN – WAS „ÜBERBEVÖLKERUNG“ IN EINEM ANDEREN LICHT ERSCHNEINEN LASST.

SEIT DEN 1970ER JAHREN WURDEN WARNLUNGEN LAUT, DASS WIR UNS GRENZEN DES WACHSTUMS – SOWOHL DER BEVÖLKERUNG ALS AUCH DER WIRTSCHAFT – NÄHERTEN.



Richtig ist aber auch, dass mehr Menschen mehr **Köpfe** bedeutet - Köpfe, die Probleme lösen können.



So ging die Nahrungsmittelkrise der 1970er Jahre vorüber, zum Teil dank des Kopfs des Agronomen Norman Borlaug, der Getreidesorten für die **Grüne Revolution** entwickelte, durch die auf nicht-malthusianische Weise die Nahrungsmittelproduktion vervielfacht wurde.

Auch die amerikanische Landwirtschaftspolitik änderte sich Anfang der 1970er Jahre. Statt sich darum zu bemühen, die Agrarpreise stabil zu halten, was zuweilen bedeutete, die Farmer dafür zu bezahlen, dass sie nichts anbauten, verlangte der Staat nun **maximale Produktionsmengen**.



Diese neue Politik kam den großen Produzenten, der **Agrarindustrie**, zugute und läutete den Untergang der traditionellen Familienfarm ein.



„Wer nicht groß ist, ist raus.“ – Earl Butz, US-Landwirtschaftsminister 1971–1976

Die agrarindustriellen Firmen waren zu groß, um sich um jeden einzelnen Hektar Land zu kümmern; einfacher war es, überall **ein und dasselbe** anzubauen. Dieses Selbe war oft **Mais**.



Bald produzierten die USA so viel Mais, dass sie zuerst gar keine Verwendung dafür hatten. Also fand man **neue Verwendungen** für Mais:

Mais wurde an Kühe verfüttert. Das Maisfutter machte die Kühe **krank**, so brauchten sie dauernd Antibiotika – die in das Essen und das Trinkwasser gelangten und zur Verbreitung **antibiotikaresistenter Bakterienstämme** führten.



Den **Menschen** wurde Mais in neuen Formen verabreicht, zum Beispiel als **Maissirup**, der zur Verbreitung von Fettlebigkeit in den USA beitrug*.



Mais wurde auch zu **Ethanol** verarbeitet, einem sehr stark subventionierten erneuerbaren Treibstoff, dessen einziger Sinn ist, dass er ein Geschenk an die Agrarindustrie ist.

WIR BAULIEN MAIS AN, UM TREIBSTOFF ZU GEWINNEN, UND WIR NUTZEN DEN TREIBSTOFF, UM MAIS ANZUBAUEN!

UND WIE VIEL TREIBSTOFF IST ÜBRIG, WENN DU FERTIG BIST?

*Vielleicht, weil der Maiszucker schlechter für den menschlichen Organismus ist als andere Zuckerarten, aber sicher, weil die Fördermittel ihn so billig machten, dass die Lebensmittelindustrie ihn in alles hineintat.

Wir greifen jedoch vor. Damals, in den 1970ern, waren billige Lebensmittel ein Segen für die Amerikaner, denn viele von ihnen hatten **weniger Geld** als zuvor.

DIE GROSSE STEUERERHÖHUNG

In den 1970ern hatten die Leute in den USA dank einer **schleichenden Steuererhöhung** weniger Geld zur Verfügung, selbst wenn ihre Gehälter mit der Inflation mithielten.

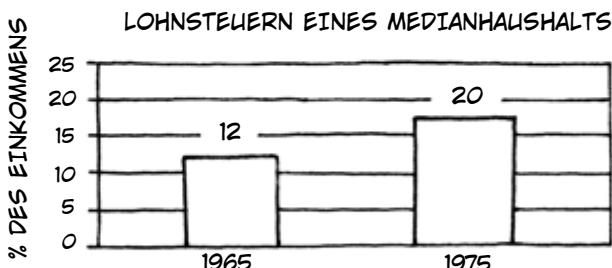


Schleichende Steuererhöhung ist eigentlich nicht das richtige Wort, denn sie erfolgte **stufenweise**:

Und bei steigendem Nominallohn landeten viele Leute in einer höheren Steuerklasse.



Dies trug zu einer erheblichen **Erhöhung der Steuern** bei.



Der Medianhaushalt ist der, im Vergleich zu dem genau die eine Hälfte der Haushalte weniger und die andere Hälfte mehr Einkommen haben.

Der Staat stoppte die schleichende Steuererhöhung nicht, weil er **mehr** Geld von den einfachen Leuten brauchte; von den Reichen und dem Big Business bekam er nämlich **weniger**.

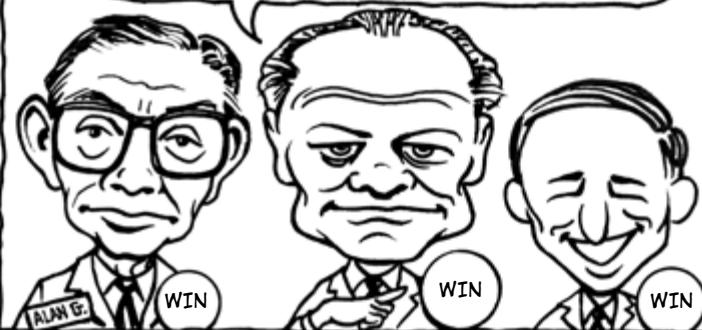
Jahr für Jahr bezahlten reiche Leute und große Firmen weniger Steuern, weil die Gesetze immer **komplizierter** wurden und mehr **Schlupflöcher** offen ließen.



Die Steuergesetze in Ordnung bringen, die Inflation bekämpfen, die Abhängigkeit von ausländischem Öl beenden – die Lösung all dieser Probleme hätten einer Vision und vieler Ideen bedurft. Von Nixon jedoch kam nichts mehr; er war gelähmt durch den **Watergate**-Skandal und musste 1974 zurücktreten.

Nixons Nachfolger, Gerald R. Ford, hatte zwar Ideen, aber die waren eher ärgerlich.

LASST UNS ALLE „SCHLAGEN WIR DIE INFLATION JETZT!“-BUTTONS TRAGEN!



Die akademische Wirtschaftswissenschaft war auch keine große Hilfe.



Die unorthodoxeren Theorien, die wir auf Seite 167–173 kennengelernt haben, waren zwar noch immer einflussreich, verloren aber an Boden gegenüber einem anderen Genre von Nicht-Mainstream-Theorie, nämlich einer erneuten Befürwortung des *Laissez-Faire*. Das sollten wir uns näher ansehen.

DIE PROPHETEN DER FREIHEIT: Hayek und Friedman

Bereits in den 1920er Jahren hatten die österreichischen Wirtschaftswissenschaftler Ludwig von Mises (1881–1973) und Friedrich von Hayek (1899–1992) beobachtet, wie anscheinend in einem Land nach dem anderen aus **Wirtschaftsplanung politische Diktatur** wurde. Für sie bedeutete dies: Wenn die Menschen ihre **wirtschaftliche** Freiheit verlieren, verlieren sie auch ihre **politische** Freiheit.



Diese Ideen wurden **Neoliberalismus** genannt, weil sie den Liberalismus des 19. Jahrhunderts wiedererstehen ließen, demzufolge der Staat so klein gehalten werden sollte, dass er nicht in der Lage war, seine Bürger zu unterdrücken.

Besonders Hayek war ein äußerst kluger Kopf. Statt **anzunehmen**, dass der Markt funktionierte, wie es die Ökonomen seit Ricardo getan hatten, **beobachtete** Hayek, wie er funktionierte – wie aus der Interaktion kleiner Einheiten (der Menschen) eine komplexe **Intelligenz** entsteht (der Markt), die auf Engpässe, Geschmacksänderungen und neue Technologien weit besser reagiert, als ein menschlicher Planer es könnte. („**„Unsichtbares Gehirn“** trifft das vielleicht besser als „unsichtbare Hand“.)



Leute, die versuchen, dieses Gehirn durch ihre eigenen Systeme zu **ersetzen**, werden **scheitern** und dabei großen Schaden anrichten.



Allerdings erwiesen sich die Demokratien nach dem Zweiten Weltkrieg als fähig, ihre Volkswirtschaften zu steuern, ohne dafür Gefangenengelager einrichten zu müssen.



Hayek blieb jahrzehntelang weitgehend unbeachtet. Schließlich tauchte er an der Universität von Chicago auf, wo dann der Amerikaner **Milton Friedman** (1912–2006) das neoliberale Banner übernahm.

Friedmans Ideen lag eine extreme Vorstellung von Laissez-Faire zugrunde ...

DIE MENSCHEN WERDEN DURCH IHR EIGENINTERESSE GELEITET.

WENN WIR ES DEN MENSCHEN ÜBERLASSEN, DIE GESCHÄFTE FREI ZU WÄHLEN, DIE IHM DEN GRÖSSTEN ERFOLG VERSPRECHEN, WERDEN SIE DAS BESTE FÜR IHR WOHLERGEHEN ERREICHEN.

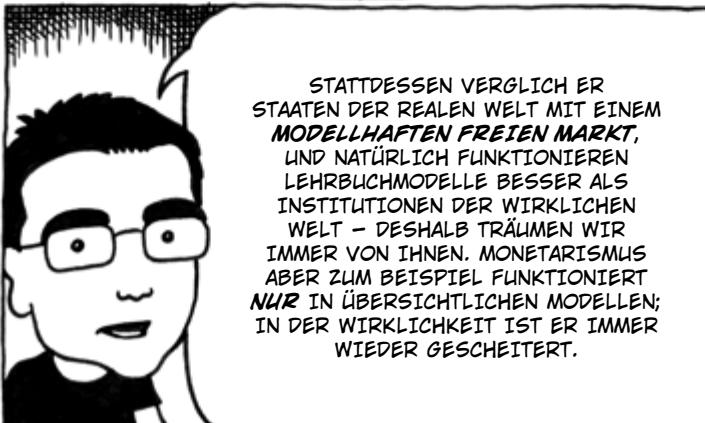
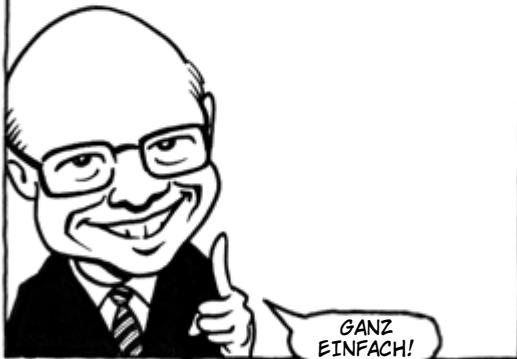
EIN FREIER MARKT BELOHNT DIE MENSCHEN DAFÜR, DASS SIE ZUM WOHLERGEHEN ANDERER BEITRAGEN.

WENN DER STAAT NICHT EINGREIFT, WERDEN DIE MENSCHEN ALSO DAS BESTE FÜR SICH SELBST ERREICHEN, INDEM SIE ANDEREN HELFEN.



Eine kleine Verbeugung vor John Maynard Keynes: Ja, der Staat soll die Nachfrage steuern. Doch anstelle der keynesianischen Instrumente von Steuern und Staatsausgaben empfahl Friedman eine etwa dreiprozentige Erhöhung der Geldmenge pro Jahr (**Monetarismus**).

Wie Hayek betonte Friedman, dass die **Konzentration von Macht** die **Freiheit** bedroht. Er scheint aber nicht gesehen zu haben, dass es verschiedene Formen von Machtkonzentration gibt.

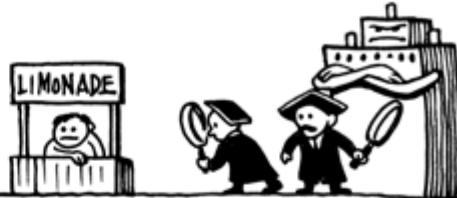


So kam es auch, dass sich – noch während Friedman in den 1960ern berühmt wurde – herausstellte: Selbst in der Theorie funktioniert Laissez-Faire nicht. Und zwar bei **Marktversagen**.

MARKTVERSAGEN HAT NICHTS DAMIT ZU TUN, DASS DER MARKT SICH EHER UM DIE LALINEN DER REICHEN ALS UM DIE BEDÜRFNISSE DER ARMEN KÜMMERT. DAS IST DER MARKT, WIE ER FUNKTIONIERT.



Auch nicht damit, dass sich selbst überlassene Märkte am Ende **kontrolliert** werden.



NEIN, ES BEDEUTET, DASS AUCH LEHRBUCHMÄSSIG PERFEKTE MÄRKTE KEINE GÜLTEN ERGEBNISSE LIEFERN - ZUM BEISPIEL WEGEN DER EXTERNEN EFFEKTE DES WIRTSCHAFTSHANDELNS.

Schlechte externe Effekte gibt es überall, weil die Leute, die die Entscheidungen treffen, von ihnen nicht betroffen sind.



Es gibt aber auch **gute** externe Effekte. Wenn jemand ein schönes Gebäude statt ein bloß funktionales erreichtet, haben alle etwas davon.

Doch weil man die gesamten Kosten dafür bezahlen muss, aber nur einen **Teil** der Wirkung selbst genießt, ist die Motivation dafür gering.



SELBST IN DER THEORIE WIRD EIN FREIER MARKT LINS ALSO ZU WENIGE GÜTER MIT EINEM BREIT VERTEILTN GEBRAUCHSWERT UND ZU VIELE MIT BREIT VERTEILTN KOSTEN BESCHEREN.





DER AUFGEBLÄHTE STAAT

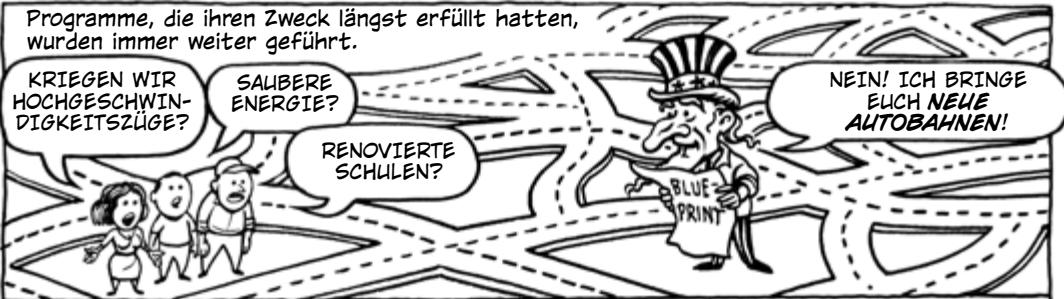
Die Steuern waren zu hoch.



Der Regierung zu trauen wäre naiv gewesen.



Programme, die ihren Zweck längst erfüllt hatten, wurden immer weiter geführt.



„Eine staatliche Behörde ist das, was auf dieser Erde dem ewigen Leben am nächsten kommt.“ – Ronald Reagan (1911–2004)

UND REGULIERUNG AUF REGULIERUNG HATTE SICH ANGEHÄUFT.



Hier so eine bizarre Regulierung:



STRÄUCHTOMATEN MÜSSEN EINEN MINDESTDURCHMESSER VON 2 17/32 INCH* AUFWEISEN, GRÜNE TOMATEN KÖNNEN KLEINER SEIN.

Nun möchte man denken, dass die amerikanischen Tomatenanbauer strikt **gegen** so eine Vorschrift waren. Tatsache ist aber, dass sie sie **verlangt** hatten. Denn sie bauten vor allem grüne Tomaten an, während die Strauchtomaten größtenteils aus Mexiko kamen. Die Vorschrift verringerte die Einfuhr von mexikanischen Tomaten um 50%, während die amerikanischen Tomatenanbauer ihre Preise um 30% anhoben.



Derartige „Erbeutung von Regulierungen“ wurde zu Zeiten eines aufgeblähten Staatsapparats ein wachsendes Problem: Der Staat wurde von eben den Interessengruppen übernommen, die er hatte regulieren sollen.

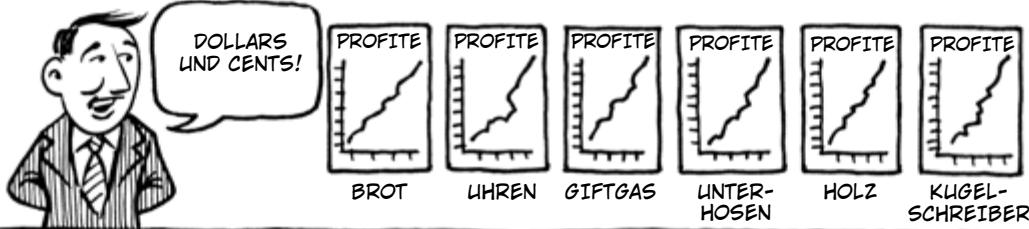
In den 1970er Jahren galt auch die wichtigste Rechtfertigung für einen starken Staat – die Großindustrie muss in Schach gehalten werden – nicht mehr.

DIE GROSSINDUSTRIE HÄNGT IN DEN SEILEN!



MANAGEMENT MIT ZAHLEN

Die Probleme der großen Firmen begannen eigentlich schon gleich nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Konzerne *wuchsen* und sich in verschiedene Sparten aufgliederten. Die Topmanager verloren den Überblick. Aber alle Geschäfte hatten eins gemeinsam:



Um diese riesigen Organisationen am Laufen zu halten, benötigte man eine neue Sorte von **Managementspezialisten**, die etwas von **Geld** und **Zahlen** verstanden statt davon, wie genau man Autos oder Socken herstellt.



Diese spezialisierten Manager brachten ein objektives quantitatives Denken in die Konzerne, was oft sehr nötig war. Allzu oft jedoch übersahen sie alles, was sich **nicht** in Zahlen ausdrücken ließ, egal wie wichtig es war.

„Alle quantitativen Angaben, über die wir verfügen, zeigen uns, dass wir den [Vietnam-]Krieg gewinnen.“ – Robert McNamara, Verteidigungsminister unter Kennedy und Johnson, ein Pionier der neuen Managementmethoden

Wenn zum Beispiel in Detroit ein Auto vom Band rollte, suchte ein Abnahmeprüfer nach Problemen. Doch immer häufiger hieß es nun:



Die Kosten ihrer **eigenen** Gehälter entgingen den Managern dagegen zumeist. In den 1970er Jahren kamen in einem amerikanischen Stahlwerk 700 Manager auf nur 6 000 Arbeiter.



„Vieles von dem, was wir Management nennen, besteht darin, den Menschen die Arbeit zu erschweren.“ – Peter Drucker, Management-Guru

Bei so viel Management verloren die Arbeiter ihre Lust an guter Arbeit.

„STOLZ AUF MEINE ARBEIT? WIE KANN ICH STOLZ EMPFINDEN, WENN ICH DEN VORARBEITER AUF EINEN FEHLER ODER EIN SCHLECHTES AUSRÜSTUNGSLÜCK HINWEISE UND DER SICH NICHT DRUM KLÜMMERT?“
- PHIL STALLINGS, PLUNKTSCHWEISSE

„DIE FIRMA KÖNNTE ES SO EINRICHTEN, DASS DAS PRODUKT GEPRÜFT WIRD, OB ES VOLLSTÄNDIG, SAUBER UND RICHTIG IST, BEVOR ES ZUM KUNDEN GEHT. ABER SIE HABEN DIE ABNAHMEPRÜFER RAUSGEWORFEN, WEIL DAS DANN EIN PAAR SCH... CENT WENIGER KOSTET.“

- GARY BRYNER, BEZIRKSVO-
SITZENDER DER AUTOMOBILAR-
BEITERGEWERKSCHAFT

„WILLST DU WISSEN, WAS HELTE AUCH EIN PROBLEM IST? DIE HÖHEREN MANAGEMENTETAGEN HABEN NICHT DIE GERINGSTE AHNLUNG DAVON, WAS IM BETRIEB VOR SICH GEHT.“
- ANTHONY RUGGIERO, ERMITT-
HEITEN IN INDUSTRIEANGELEGEN-

„WANN IMMER WIR EINEN FEHLER MACHEN, SAGEN WIR UNS: „KEINE SORGE, IRGEND SO EIN TROTTEL WIRD'S SCHON KAUFEN!“
- JIM GRAYSON, PLUNKTSCHWEISSE

Aus Interviews in dem Buch *Working* von Studs Terkel, 1974

Die Manager mischten auch eifrig bei technischen Entscheidungen mit. In den 1970ern brauchte es 15 Meetings, um bei GM die Form eines Scheinwerfers festzulegen, davon 5, bei denen auch der Direktor anwesend war.



Und als Lee Iacocca, von 1970 bis 1978 der Boss von Ford, wollte, dass ein Kleinwagen gebaut wurde, legte er einige Einzelheiten selbst fest – was o.k. war.

DAS AUTO SOLLTE ETWA 900 KG WIEGEN UND UNTER 2 000 DOLLAR KOSTEN.



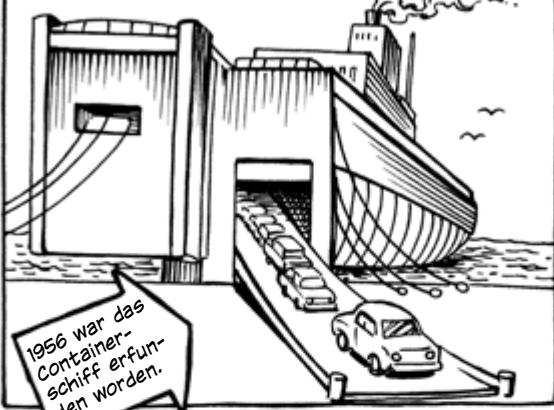


MADE IN JAPAN

Jahrzehntelang waren sich die amerikanischen Konzerne ihrer Kunden sicher gewesen.



Unterdessen wurde der *internationale Handel* immer effizienter.



Seit den 1970er Jahren stellten die amerikanischen Firmen, die es gewohnt waren, den nationalen Markt zu beherrschen, fest, dass sie auf dem internationalen Markt konkurrieren mussten.

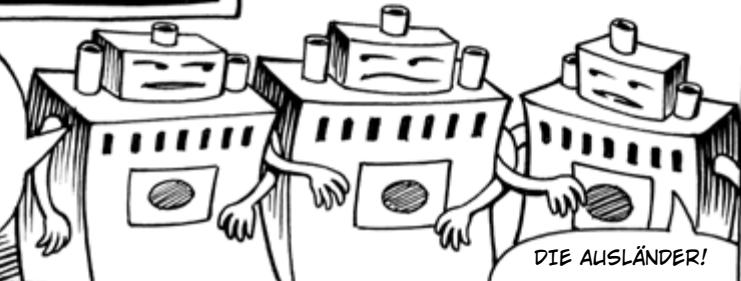


Am sichtbarsten war, dass die Amerikaner anfingen, **ausländische Autos** zu kaufen, vor allem japanische.



Der japanische Staat schützte seine Firmen vor Importen, ermunterte sie zu kooperieren, förderte sie mit Geld und Vergünstigungen und zwang seine Bürger geradezu zum Sparen, so dass stets genug Geld für Investitionen vorhanden war.

DOCH WENN UNSERE KONSUMENTEN SPAREN, WER SOLL DANN UNSERE SACHEN KAUFEN?



Die Amerikaner beschwerten sich zu recht über die unfaire Handelspolitik der Japaner, doch das wirkliche Problem war, dass die Japaner **bessere Produkte** hatten als die Amerikaner.



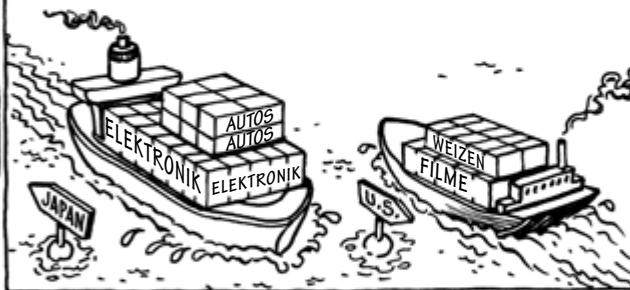
Japanische Firmen hatten weniger Manager als die amerikanischen, und die waren weniger abgehoben. Noch in den 2000er Jahren bekamen japanische Autofirmen **100 mal so** viele Verbesserungsvorschläge aus der Belegschaft wie amerikanische.



Weil die Amerikaner ihre Autos mit Dollars bezahlten, schwammen die Japaner in Dollars. Aber was sollten sie damit machen?

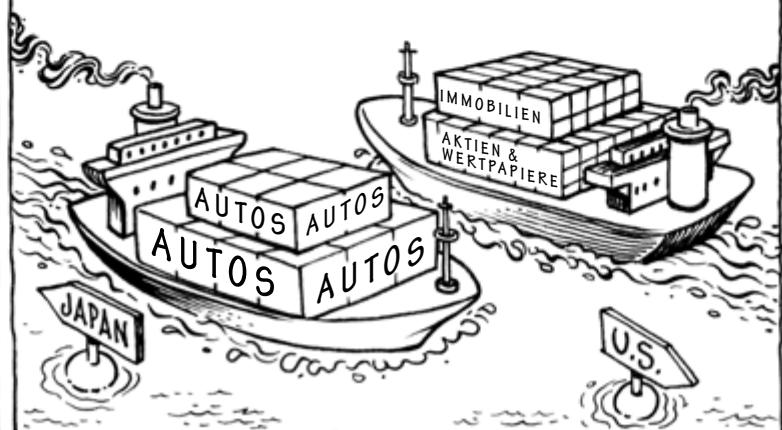


Mit Dollars konnte man amerikanische Waren kaufen, doch die Japaner kauften nicht so viel, wie sie verkauften – das heißt, die Amerikaner hatten ein **Handelsdefizit**.



Mit Dollars konnte man auch amerikanisches **Kapital** kaufen: Aktien, Wertpapiere, Staatsanleihen und so weiter. Früher war der Handel damit streng kontrolliert, doch diese **Kapitalkontrollen** wurden in den 1970ern gelockert.

So war der **Geldstrom** ausgeglichen – anders als der der **Güter**.





ES SIEHT NICHT SO GUT AUS

Jimmy Carter, der Demokrat, der 1976 die Präsidentschaftswahlen gewann, hatte eine Menge zu tun.



CARTER DEREGULIERTE DEN GÜTER-TRANSPORT AUF DEN STRÄSSEN, DIE FLUGGESELLSCHAFTEN, DIE TELEKOMMUNIKATION UND DAS FINANZWESEN.

Das war auch einigermaßen erfolgreich. Die Fluggesellschaften waren jetzt weniger **geschützt**, und so konnten neue Gesellschaften sie herausfordern. Der Preis für die Flugtickets fiel (meistens).

DER SERVICE WURDE ALLERDINGS SCHLECHTER.



WICHTIGER WAR, DASS CARTER DAS BRAUEREIWESEN DEREGULIERTE.
IN DEN 1970ERN GAB ES NUR
EIN PAAR GROSSBRAUEREIEN,
UND IHR **BIER** SCHMECKTE NACH
BIERBEHÖRDE. CARTER LIESS
HAUSBRAUEREIEN ZU, UND HEUTE
HABEN WIR KLEINE BRAUEREIEN
UND HERVORRAGENDES BIER.



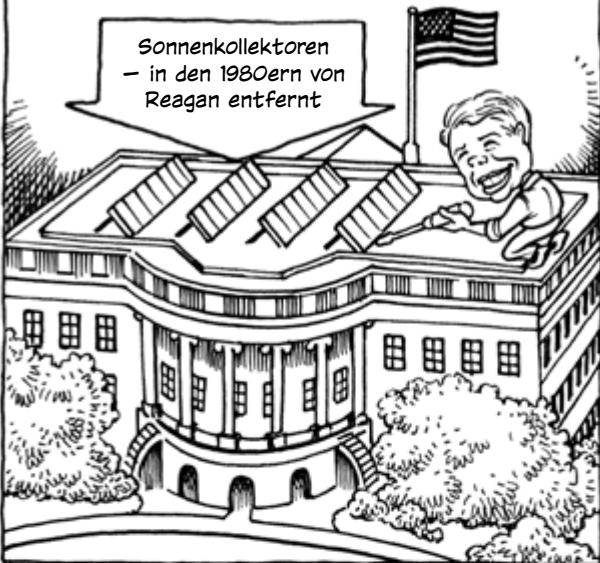
WENN DIE KONSERVATIVEN ERFOLGREICH DEREGLULIERUNGEN BENENNEN, MEINEN SIE MEISTENS DIE UNTER CARTER. SPÄTERE DEREGLULIERUNGEN WAREN WENIGER ERFOLGREICH.



Carter war allerdings kein Apostel des Laissez-Faire. Als Chrysler in den späten 1970ern ins Schlingern geriet, gewährte er Lee Iacocca, der jetzt hier der Vorstandsvorsitzende war, eine Atempause, damit er das Ruder herumreißen konnte – was dieser erfolgreich tat.



Carter schlug sich auch tapfer mit der nationalen Sucht nach **fossilen Brennstoffen** herum.



Das reichte allerdings nicht, um mit dem zweiten Ölpreisschock von 1979 fertig zu werden:

Die Ölpreise schossen nach oben, als religiöse Fundamentalisten im Iran an die Macht kamen, Amerikaner als Geiseln nahmen und sie nicht herausgeben wollten.



Wegen der Benzinpreise, der erniedrigenden Geiselaffäre und einer scharfen Rezession verlor Carter in der Wahl von 1980 gegen **Ronald Reagan**, den ehemaligen Gouverneur von Kalifornien.

[Profit] ist immer in den Ländern am höchsten, die am schnellsten dem Ruin entgegengehen.

Adam Smith, *Der Wohlstand der Nationen* (1776)

7. KAPITEL

**DER
AUFSTAND
DER
REICHEN**

(1980–2001)



Bevor wir fortfahren, sollten wir uns daran erinnern, dass die Reichen und Mächtigen seit je so getan haben, als sei *ihr* Interesse das Interesse *aller*.



Adam Smith hat das sehr schön beschrieben:

„ALLES FÜR UNS UND NICHTS FÜR ANDERE – DAS SCHEINT IN JEDEM WELTALTER DIE NIEDERTRÄCHTIGE MAXIME DER HERREN DER MENSCHHEIT GEWESEN ZU SEIN.“

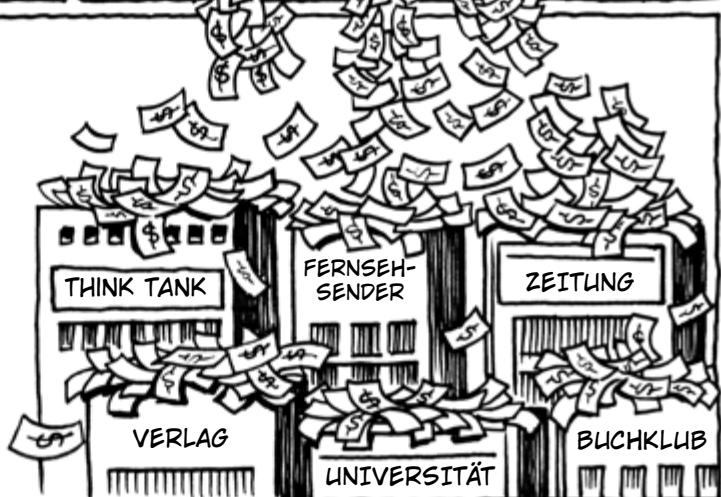
Es ist leicht, die von Smith beschriebene Einstellung abzulehnen, doch seine Worte trafen zu.



In ganz ähnlicher Weise wird auch heute unser gesunder Menschenverstand verwirrt.



Diese Parolen begannen in den 1970er Jahren verbreitet zu werden, als ein paar Großfinanziers wie Andrew Mellons Großneffe Richard Mellon Scaife ein Netz von Institutionen knüpften, die sie unterstützen sollten. Das war der Kern einer **konservativen Bewegung**.





Also, was waren die Ideen, die so große finanzielle Unterstützung hatten? Ganz wichtig ist: Die **konservativen Ideen**, die wir auf Seite 183–186 kennengelernt haben, galten in den 1970ern nicht mehr als Blödsinn, sondern als **intellektuell beachtliche Theorien**.

Auf Seite 166 haben wir gesehen, wie der Mainstream der Wirtschaftswissenschaft völlig in Mathematik aufging und stets die **Annahme** zum Ausgangspunkt nahm, dass man es mit einem perfekten freien Markt zu tun hatte.

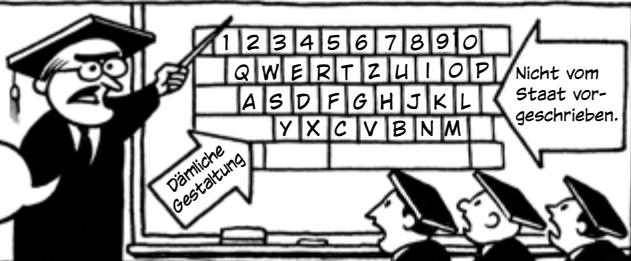


$$\begin{aligned} \frac{2/4}{+1/4} &\div \sqrt{6-HA} = \\ 01 &= \times \frac{L/Gx}{2/4} + \frac{*S/A}{L} \\ \downarrow & \\ Z &= \times \frac{G}{4} \quad C = \sqrt{U-2} \end{aligned}$$



Die konservative Wirtschaftswissenschaft hatte sich in den 1970ern also dem akademischen Mainstream angenähert.

Doch dann befasste sich der Mainstream **doch noch** mit der realen Welt.



In den frühen 2000ern hatte die akademische Wirtschaftswissenschaft ihre Modelle derart **erweitert**, dass sie auch dies umfassten:

- Die Bedeutung von Geschichte und Institutionen
- Die Bedeutung von Ideen und Wissen
- Monopolistische Konkurrenz (Seite 168)
- Asymmetrische Information (Die Menschen verfügen nicht alle über dasselbe Maß an Informationen)
- Die Entwicklung der Psychologie seit Ricardos Tagen (Wir sind keine einfachen rationalen Rechenmaschinen)
- Unsere sozialen Impulse, zum Beispiel, dass wir oft Fairness über privates Gewinnstreben setzen
- Keynes
- Stapelweise Daten aus der wirklichen Welt
- Kontrollierte Experimente dazu, wie wir tatsächlich handeln im Unterschied zu dem, was die Theorie über unser Handeln sagt
- Und noch mehr!

Aber diese erweiterten Modelle sind nicht Teil unserer Geschichte, denn sie hatten keine große **Wirkung**. Heute noch stecken unsere ökonomischen Debatten weitgehend in den 1970ern fest.



So haben wir seit den 1970ern gebetsmühlenartig wiederholen gehört, dass die Reichen zu arm, ja sogar, dass die Armen zu reich sind. (2002 nannte das Wall Street Journal arme Menschen einmal „Glückspilze“.)

SIE KRIEGEN ZU VIEL STÜTZE VOM STAAT!

SIE WÜRDEN MEHR CHARAKTER ENTWICKELN, WENN IHR LEBEN HÄRTER WÄRE!

SIE SPIELEN IMMER DAS OPFER, DOCH EIGENTLICH GEHT ES IHNEN PRIMA!

SIE GLAUBEN EIN RECHT ZU HABEN, FÜRS NICHTSTUN BEZAHLT ZU WERDEN!

SIE SOLLTEN MEHR STEUERN ZAHLEN!

DAS LAND KANN ES SICH NICHT LEISTEN, SIE FÜR IHRE FAULHEIT ZU BELOHNEN!



Es ist ein wenig verwunderlich, woher die Reichen solche Einsichten in das Seelenleben der Armen haben wollen, angesichts der wenigen Berührungspunkte beider Klassen. Möglicherweise projizieren sie ihre eigenen Fehler und Schwächen auf andere. So bekommt die Sache jedenfalls mehr Sinn.

WIR KRIEGEN ZU VIEL STÜTZE VOM STAAT!

WIR WÜRDEN MEHR CHARAKTER ENTWICKELN, WENN UNSER LEBEN HÄRTER WÄRE!

WIR SPIELEN IMMER DAS OPFER, DOCH EIGENTLICH GEHT ES UNS PRIMA!

WIR GLAUBEN DAS RECHT ZU HABEN, FÜRS NICHTSTUN BEZAHLT ZU WERDEN!

WIR SOLLTEN MEHR STEUERN ZAHLEN!

DAS LAND KANN ES SICH NICHT LEISTEN, UNS FÜR UNSERE FAULHEIT ZU BELOHNEN!



UND ANDERE KONSERVATIVEN IDEEN WIE DIE, DASS BEWÄHRTE INSTITUTIONEN WIE DIE SOZIALVERSICHERUNG ODER DIE PROGRESSIVE BESTEUERUNG ABESCHAFT WERDEN SOLLTEN UND SO WETTER, WAREN GENALIGENOMMEN NICHT KONSERVATIV - SIE WAREN RADIKAL.

Tatsächlich nannten die Konservativen der 1970er ihre Bewegung eine *Revolution*, und es war eine. Ihr Ziel war es, den New Deal rückgängig zu machen und die Uhr auf die 1920er Jahre zurückzustellen. Und das bringt uns wieder zu Ronald Reagan.



Porträt von Calvin Coolidge, das ein Porträt von Thomas Jefferson ersetzte, als Reagan sein Amt antrat.

REAGANOMICS

Präsident Reagan versprach einen schlankeren Staat, einen ausgeglichenen Haushalt, weniger Regulierung und **Steuer senkungen**.



Die Leute hatten **recht**, wenn sie niedrigere Steuern wollten; 1980 musste eine Durchschnittsfamilie 25% ihres Einkommens an Bundessteuern bezahlen. Fünfzehn Jahre zuvor war es lediglich die Hälfte gewesen.



Reagan lieferte. Der Spitzesteuersatz fiel von 70% auf 50% im Jahr 1980 und weiter auf bloße 28,6% im Jahr 1986. Das Steuergesetz von 1986 schloss einige Schlupflöcher, öffnete dafür aber andere.



Großkonzerne kamen in den Genuss wunderbarer Steuer senkungen und von Rabatten wie zu Zeiten von Andrew Mellon, zum Beispiel in Höhe von 150 Millionen Dollar für General Electric 1981.



„Im Falle einer Teilhabergesellschaft mit einem Steuerjahr, das am 1. Mai 1986 beginnt, und wenn die Teilhaber während des mit dem ersten Tag eines solchen Steuerjahrs beginnenden und, gemäß der am 6. Mai 1986 in Kraft getretenen Befreiung von Auflagen, am 29. Mai 1986 endenden Zeitraums einen Netto kapitalgewinn erzielen, dann können die Teilhaber sich dazu entscheiden, jede der Anlagen, auf die sich besagter Netto kapitalgewinn bezieht, so zu behandeln, als seien sie jeweils unter den Partnern so aufgeteilt gewesen, wie es dem Verhältnis ihrer jeweiligen anteiligen Kapitalgewinne oder -verluste entspricht.“

Die stufenweise schlechenden Steuer erhöhungen wurden beendet – heute verschieben sich die Grenzen zwischen den Steuerklassen mit der Inflation – aber normale Leute hatten lediglich Steuer erleichterungen von um 1%. Mit anderen Worten: Die Steuererhöhungen der 1970er Jahre blieben **festgeschrieben**.



Ein Auszug aus dem Steuergesetz von 1986, das **alleine** den Teilhabern der großen Wall Street-Firma Bear Stearns Steuern in Höhe von 8 Millionen Dollar ersparte

Bedeuteten weniger Steuern mehr Staatseinnahmen? Reagan sagte: nein.



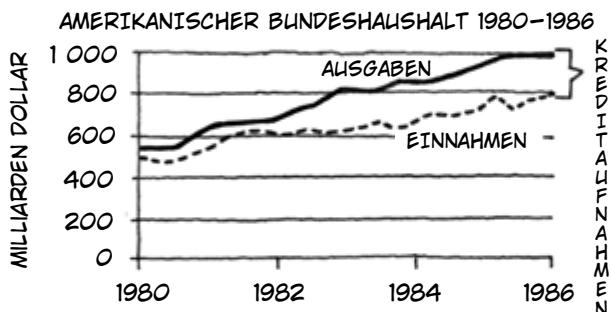
“DIESE POLITIK WIRD UNSERE WIRTSCHAFT STÄRKER MACHEN, UND EINE STÄRKERE WIRTSCHAFT WIRD ZU DEM AUSGEGLICHENEN HAUSHALT FÜHREN, DEN BIS 1984 ZU ERREICHEN WIR UNS VERPFLICHTET HABEN.”

Reagan kürzte außerdem die Sozialausgaben, erhöhte aber den Rüstungshaushalt so, dass die Summe der Ausgaben erheblich wuchs. Mit anderen Worten:



REAGAN
MACHTE
DEN STAAT
NOCH
GRÖSSER

Niedrigere Steuern und höhere Ausgaben führten zu einem riesigen **Haushaltsdefizit**, obwohl Reagan das vielleicht gar nicht bemerkt hat: Seine Wirtschaftspolitik war bemerkenswert sprunghaft.



„[Reagan] akzeptiert unsere Staatschulden nicht. Er versteht nicht, wieso die Leute dauernd über seine Haltung zu den Schulden reden. Seit vierzig Jahren ist er dagegen, Schulden zu machen. Warum sollte irgendjemand daran zweifeln?“
— David Stockman, Reagans erster Budgetdirektor

Reagans Politik war also nichts anderes als **Deficit Spending**.



Auf Seite 124 haben wir gesehen, wie Deficit Spending die Konjunktur ankurbelt. Diesmal blieb der Effekt allerdings begrenzt.



Die Steuer-erleichterungen kamen jedoch fast ausschließlich den **Reichen** zugute.



Ein großer Teil von Reagans Ausgaben **verschwand** einfach (gegen mehr als 130 Mitglieder seiner Regierung wurde ermittelt, und eine Reihe von ihnen wurde angeklagt und verurteilt – ein neuer Rekord).



Dazu kam, dass Reagan 1982 und 1983 die Steuern **erhöhte**, so dass die meisten Menschen – außer den Reichen – am Ende mehr zahlten als unter Carter (obwohl der Haushalt unter Reagan niemals auch nur annähernd ausgeglichen war).



Der Hauptgrund dafür, dass Reagans Deficit Spending keinen großen Boom auslöste, liegt in den geheimnisvollen Gewölben der **Federal Reserve Bank** verborgen.

DIE „FED“

Wie wir schon auf Seite 91 gesehen haben, kontrolliert die Federal Reserve Bank die Geldversorgung. Mit anderen Worten: Sie bestimmt die **Geldpolitik**.

Die Fed kann ein Bankkonto einrichten mit Geld, das aus dem Nichts geschöpft wird: Da kommen die Dollars her.

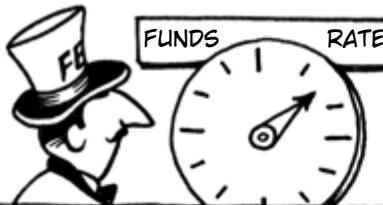
Um das Geld in Umlauf zu bringen, kauft die Fed etwas in sogenannten **Offenmarktgeschäften**. Gewöhnlich Staatsanleihen.



Wenn sie Geld aus dem Umlauf herausnehmen will, verkauft die Fed etwas zurück.



Die Fed steigert oder verringert die umlaufende Geldmenge jeweils, bis die **Funds Rate** – der Zinssatz, zu dem sich die Banken untereinander sogenannte Overnight-Kredite gewähren, die besonders sensibel auf Änderungen in der Geldmenge reagieren – jeweils das gewünschte Niveau erreicht*.



Weniger häufig verändert die Fed den **Diskontsatz**, das heißt den Zinssatz, zu dem die Banken Geld direkt von der Fed leihen können.

HOHE ZINSSÄTZE SCHRECKEN DAVON AB, KREDITE AUFZUNEHMEN, WAS WIEDERUM DIE AUSGABEN VERMINDET. WENN DIE FED ALSO DEN ZINSSATZ ANHEBT, WILL SIE DAMIT DIE KONJUNKTUR ZÜGELN.

WENN DER ZINSSATZ VERRINGERT WIRD, EXPANDIERT DIE WIRTSCHAFT; DAS FUNKTIONIERT ALLERDINGS NICHT SO GUT WIE DAS ABWÜRGEN DER KONJUNKTUR; DAS IST SO WIE BEI DER SCHNUR AN EINEM LUFTBALLOON: WENN DU SIE NACH LINTEN ZIEHST, GEHT DER BALLON ZUVERLÄSSIGER NACH LINTEN ALS ER STEIGT, WENN DU DIE SCHNUR NACH OBEN DRÜCKST.



Der Trick dabei ist das **Timing** – rechtzeitig der Wirtschaft Geld zu entziehen, um die Konjunktur abzukühlen, und es ihr rechtzeitig wieder zuzuführen, bevor eine Flaute einsetzt.

* Wenn die Fed die Funds Rate verändert, sprechen die europäischen Medien gewöhnlich von einer Änderung des Leitzinses (A.d.U.).



Von den 1940ern bis zu den 1960ern machte die Fed das meiste richtig. In der Stagflation der 1970er Jahre war aber nicht mehr klar, welcher Kurs der beste war, und die Fed geriet von zwei Seiten unter Druck.



*Wie auch die Europäische Zentralbank (EZB) (A.d.U.)

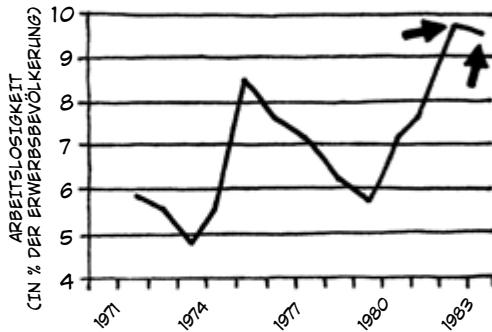
Volcker hob die Zinssätze an, was im Wahljahr 1980 eine Rezession zur Folge hatte.



Dann kam Reagan mit seinem Deficit Spending, das sehr inflationstreibend hätte wirken können.



Um ein Gegengewicht zu Reagans Geldfluten zu schaffen, hob Volcker die Zinsen auf ein noch nie dagewesenes Niveau an – wodurch er **erneut** eine Rezession auslöste.



Dadurch wurde die Inflation so deutlich verlangsamt, dass die Menschen nicht mehr von einem weiteren Preisanstieg **ausgingen**. Das Verdienst, die Inflation gestoppt zu haben, das viele Leute Reagan zuschreiben, kommt also in Wahrheit Volcker zu.



Natürlich hatte schon immer jeder gewusst, dass eine Flaute eine Inflation beenden würde, wenn sie nur heftig genug war.



WENN DIE LEUTE KEIN GELD HABEN, KÖNNEN SIE KEINE HÖHEREN PREISE BEZAHLEN!

DIE FRAGE WAR NUR, OB ES DAS **WERT** WAR. INFLATION IST ZWAR SEHR UNSCHÖN, ABER ARBEITSLOSIGKEIT IST TÖDLICH. EINE STUDIE DES KONGRESSES VON 1976 KAM AUF FOLGENDE SCHÄTZUNGEN, WAS EIN ANSTIEG DER ARBEITSLOSIGKEIT UM 1% BEDEUTETE:



- Zusätzliche 495 Todesfälle durch Leberzirrhose
- Zusätzliche 628 tödliche Gewaltverbrechen
- Zusätzliche 920 Selbsttötungen
- Zusätzliche 3 440 Gefangene in den staatlichen Gefängnissen
- Zusätzliche 4227 Aufnahmen in psychiatrischen Krankenhäusern
- Zusätzliche 20 240 tödliche Herzinfarkte

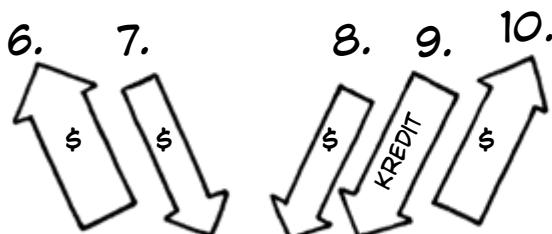
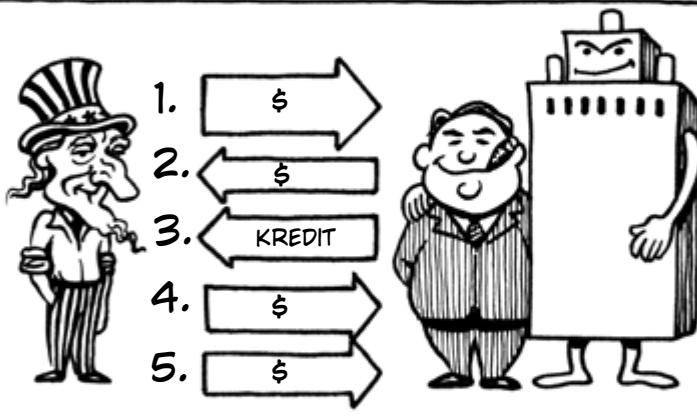
Als Reagan schließlich 1983 die **Steuern anhob**, senkte Volcker die Zinsen; 1984 war ein wirklich gutes Wirtschaftsjahr – und ein Wahljahr.



Die Regierung häufte weiter Defizite an, und die Fed gewöhnte sich an, beim ersten Anzeichen von Inflation oder auch nur steigender Beschäftigungszahlen auf die Zinsbremse zu treten. Eine Arbeitslosenrate von 6,5% wurde in der Reagan-Ara zur „Vollbeschäftigung“ erklärt.

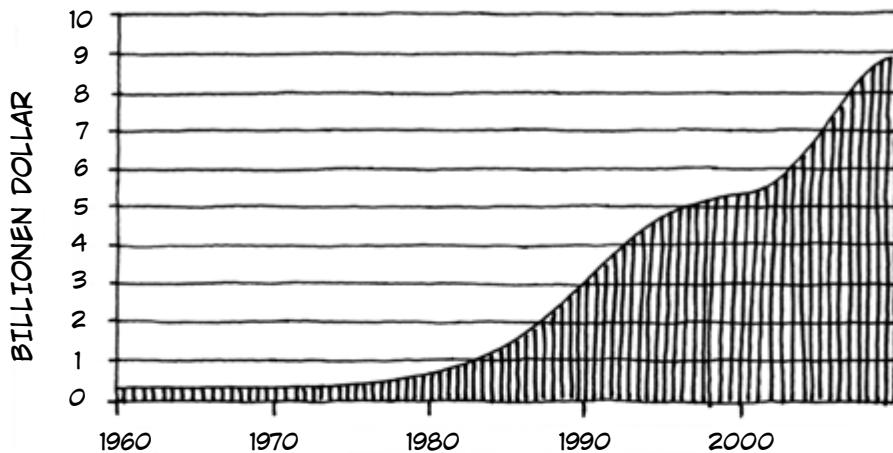
Wenn wir die Effekte von Reagans Deficit Spending und der straffen Geldpolitik der Fed zusammenziehen, können wir die Grundelemente der **Wirtschaft der Reagan-Ara** aufzählen.

1. Der Staat gab viel für die Rüstung aus, außerdem subventionierte er auch sonst die Großindustrie und verschaffte ihr Vergünstigungen.
2. Die Reichen und die Konzerne, die sie besaßen, zahlten wenig Steuern.
3. Das Geld, das nicht durch Steuern hereinkam, musste der Staat leihen ...
4. ... und dafür Zinsen zahlen.
5. Die steigenden Staatsschulden machten die Fed nervös, weil sie Inflationsgefahr witterte; deshalb hielt sie den Zinssatz künstlich hoch, und der Staat zahlte deshalb noch mehr Zinsen.
6. Die einfachen Menschen zahlten unterdessen weiter die hohen Steuern der 1970er und noch ein wenig mehr.
7. Die Regierung „konnte es sich nicht leisten“, viel für sie auszugeben ...
8. ... während die hohen Zinsen die Arbeitslosigkeit hoch und die Löhne niedrig hielten.
9. Die Menschen sparten weniger, nahmen mehr Kredite auf ...
10. ... und zahlten künstlich erhöhte Zinsen für Autokredite, Hypotheken, Geschäftsdarlehen, Schulkredite und Kreditkartenschulden.



Eine Folge davon war eine unentwegt steigende **Staatsschuld** – Schulden, die im Namen der Steuerzahler aufgenommen wurden –, von der niemand wusste (oder heute weiß), wie man von ihr herunterkommen sollte.

STAATSSCHULD



Eine weitere Folge war ein unentwegt wachsender Haufen Geld in den Händen der Reichen, wahrscheinlich **mehr**, als produktiv hätte investiert werden können.



Ich sagte „wahrscheinlich“, weil unklar ist, wie weit Investoren überhaupt nach Möglichkeiten für produktive Investitionen **suchten**. Denn in den 1980ern schlügen die **Spekulanten** über die Stränge. Die **Wall Street** boomte wie seit den 1920er Jahren nicht mehr.

DIE NEUE MACHT DES GELDES

Spekulieren konnte man zum Beispiel mit **Schrottanleihen** (Junk Bonds), die von windigen Firmen ausgegeben wurden. Dass diese jemals die Anleihen zurückzahlen würden, war eher unwahrscheinlich (daher „Schrott“). Das hohe Risiko hatte nüchterne Anleger immer von Schrottanleihen ferngehalten, doch das **hohe Risiko** ging mit **hohen Zinsen** einher. Spekulanten können hohen Zinsen nur schwer widerstehen; der Schrott-Markt explodierte in den 1980ern förmlich.

WAS ALS NÄCHSTES GESCHAH, KÖNNEN WIR NUR VERSTEHEN, WENN WIR LINS WIEDER VOR ALIGEN HALTEN, DASS AKTIEN EIGENTUM AN FIRMEN BEDEUTEN. WENN DU EINE AKTIE KAUFST, BIST DU MITEIGNER EINER FIRMA, UND WENN DU GENÜGEND AKTIEN KAUFST, KONTROLIERST DU DIE FIRMA.



Jahrzehntelang hatten die Manager großer Unternehmen sich wenig Gedanken darüber gemacht, wenn jemand ihre Aktien kaufte.

WER HAT SCHON SO VIEL GELD?



Doch in den 1980ern:

ICH KANN MIR DAS GELD LEIHEN!

WALL STREET



Unternehmensplünderer verkauften jetzt Schrottanleihen und benutzen das Geld, um ein Unternehmen zu kaufen, es zu „filetieren“ und seine wertvollen Teile für so viel Geld zu verkaufen, dass sie ihre Anleihen, die auf einmal gar nicht mehr so „schrottig“ waren, zurückkaufen konnten und einen schönen Profit für sich selbst machten.

IST DAS NICHT UNSERE PENSIONSKASSE?

NICHT MEHR!



Ein Beispiel: Die Aktien von Gulf Oil wurden in den frühen 1980ern für 40 Dollar das Stück gehandelt; bei diesem Aktienpreis hätten sämtliche Gulf Oil-Aktien zusammen (das ist die **Marktkapitalisierung**) 6,5 Milliarden Dollar gekostet. Allein die Ölfelder, die Gulf Oil gehörten, waren aber mehr wert.

1983 begann der Unternehmensplünderer T. Boone Pickens, Gulf-Aktien zu kaufen. Die Manager von Gulf mochten Pickens nicht und wandten sich an Chevron. Chevron schluckte Gulf Oil für 80 Dollar die Aktie. Dies bedeutete, dass Pickens und seine Freunde ihre Aktien mit einem Aufschlag von 760 Millionen Dollar verkauften, während Gulf Oil verschwand.



"BEI 40 DOLLAR IST DIE FIRMA 6,5 MILLIARDEN DOLLAR WERT, BEI 80 DOLLAR IST SIE 13 MILLIARDEN WERT. JEDER KANN ALSO SEHEN, WAS DA GESCHAFFEN WURDE." - PICKENS

Im wirklichen Leben ist schwer einzusehen, was da geschaffen wurde außer Werten auf dem Papier. In Wahrheit wurde etwas zerstört.

"ICH DACHTE, ICH ARBEITE FÜR EINE GROSSE GESELLSCHAFTLICHE INSTITUTION. ICH HABE NICHT VORAUSGEGEHEN, DASS ICH 25 JAHRE MEINES LEBENS UND ALLES, WAS DAS MEINE FAMILIE GEKOSTET HAT, FÜR EIN PAAR BLÄTTER PAPIER WEGGEBEN MÜSSTE."



Gulf-Manager nach dem Verzehr nach seiner Firma

MIT ANDEREN WORTEN: ANSTATT IN PAPIEREN ANGELEGT ERSPARNSSE IN ARBEITSPLÄTZE UND INVESTITIONEN ZU VERWANDELN, MACHTE DIE FINANZWELT DAS GEGENTEIL. SIE VERWANDELTE ARBEITSPLÄTZE UND INVESTITIONEN IN PAPIERWERTE.



Um Plünderer abzuhalten, mussten die Manager ihre Firmen **teuer** machen.

WENN WIR UNSEREN AKTIENPREIS NICHT HOCHTREIBEN, WIRD DIE FIRMA ÜBERNOMMEN, UND WIR WERDEN GEFEIERT.



Zur selben Zeit brachten **Pensionskassen** und **Investmentfonds** die geballte Macht vieler einzelner Investoren an die Wall Street, und die **nutzte** diese Macht.



Die Folge war ein wildes Gedränge nach **Shareholder Value** (Aktienwerten).



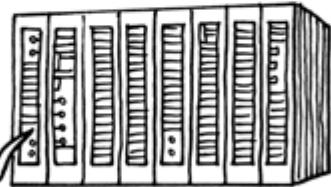
Wall Street (und einigen Wirtschaftswissenschaftlern) zufolge war diese Konzentration auf Aktienwerte sehr nützlich.

WENN ICH MEINER GIER
NACHGEBE UND HÖHERE
AKTIEPREISE VERLANGE,
ZWINGE ICH DIE
UNTERNEHMEN
DAZU, BESSER
ZU ARBEITEN.
GIER IST GUT!

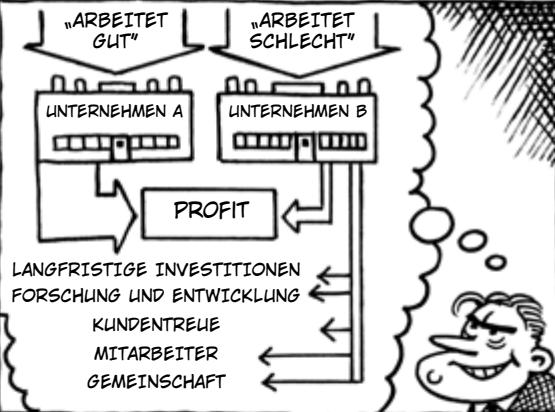


Das mochte noch in den 1960er Jahren richtig gewesen sein, als ein typischer Investor seine Aktien fünf Jahre lang behielt. In den 1980ern jedoch wurden Aktien so schnell gekauft und verkauft, dass Computer mehr und mehr den Handel übernahmen.

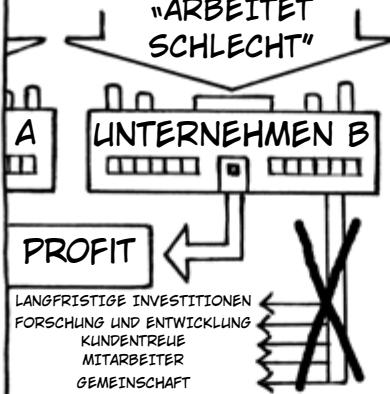
KALIF VERKALIF
KAUF KALIF
VERKALIF KALIF
VERKALIF
VERKALIF
KALIF



Die Wall Street interessierte sich mehr und mehr für kurzfristige Geschäfte.



Wenn man der Wall Street gefallen wollte, bedeutete das:



Und noch weitere Dinge gefielen der Wall Street anscheinend sehr, ob sie nun den Profit erhöhten oder nicht: Firmenzusammenschlüsse und Entlassungen.



Dies ist ein weiterer Fall, in dem die Finanzwelt so hätte handeln sollen ...



ES IST NICHT GANZ UNWICHTIG, DARAUF HINZUWEISEN, WIE WENIG DIESER WETTBEWERB UM AKTIENPREISE MIT DEM WETTBEWERB AUF DEM FREIEN MARKT ZU TUN HAT, WIE WIR IHN AUF SEITE 23 KENNENGELERT HABEN.

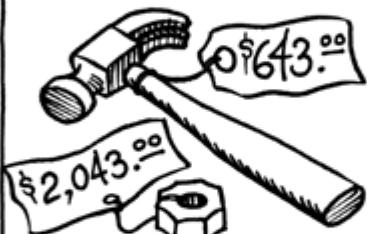
Zunehmend konkurrierten die großen Unternehmen nicht darum, ein gutes Produkt zu einem guten Preis zu liefern; sie konkurrierten um kurzfristige Gewinne, um die Gunst der Wall Street zu erlangen.



WIR KONKURRIEREN NICHT AUS SPASS MIT DIR.

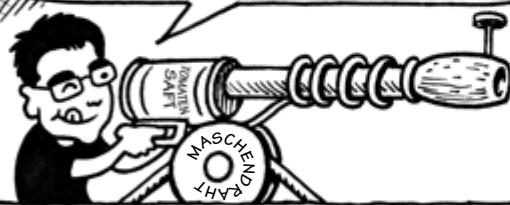
WIR KONKURRIEREN, UM DICH AN DIE WAND ZU DRÜCKEN.

Eine Methode, große Gewinne zu machen: Lass dir Geld vom Staat geben.



Tatsächliche Preise, die das Pentagon an Auftragnehmer in der Rüstungsindustrie während der Ära Reagan gezahlt hat

NEHMEN WIR REAGANS „STAR-WARS“-RAKETEN-ABWEHRSYSTEM. 2011, NACH MEHR ALS ZWEI JAHRZEHTEN UND 100 MILLIARDEN DOLLAR KOSTEN, KANN ES NOCH KEINE **EINZIGE** RAKETE ABFANGEN UND EIGENTLICH WILL AUCH NIEMAND EINE **EINZIGE** RAKETE SCHICKEND. SEIN **EINZIGER** SINN IST DER GELDTRANSFER VOM STEUERZAHLER ZUR RÜSTUNGSDUSTRIE.



Der Staat und die Kommunen blieben nicht verschont. Unternehmen, die seit Generationen eng mit einer Region oder Gemeinden verbunden gewesen waren, die manchmal sogar mit ihnen zusammen **entstanden** waren, drohten nun abzuwandern, wenn sie anderswo bessere Bedingungen vorfanden.

BRING DEINE ARBEITSPLÄTZE ZU UNS! 15 MILLIONEN IN STEUERERLEICHTERUNGEN UND FÖRDERGELDERN!

30 MILLIONEN!

HEUTE STAMMEN DIE GEWINNE VIELER GROSSKONZERNE AUSSCHLIESSLICH VON DEN STEUERZAHLERN. PRIVATISIERUNG DER PROFITE UND SOZIALISIERUNG DER VERLÜSTE NENNT MAN DAS.

300 MILLIONEN!

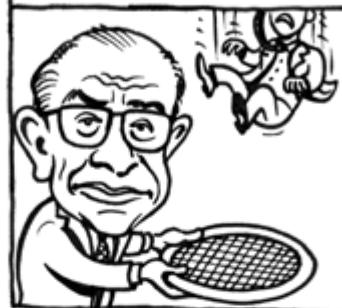
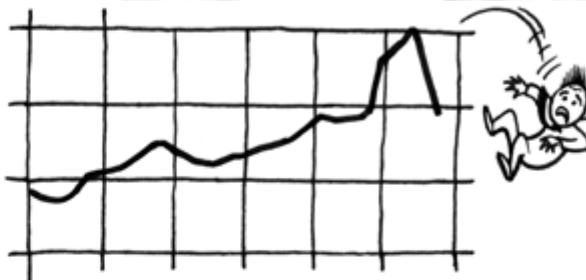
Das bot der Staat Alabama für 1 500 Arbeitsplätze (\$ 200 000 pro Job)



Alle diese Anstrengungen, die Wall Street glücklich zu machen, bedeuteten, dass der Preis der Papiere schneller stieg als der wirkliche Reichtum – was eine gute Definition für eine *Blase* ist.

Am 19. Oktober 1987 **platzte** die Blase. Der Dow-Jones-Index fiel um 22%, mehr als jemals während der Weltwirtschaftskrise an einem Tag.

Der neue Präsident der Fed, Alan Greenspan, flutete den Markt mit billigen Krediten; so hielt er den Crash auf, doch zugleich begann die Blase wieder zu wachsen.



IN DEN 1980ERN WURDE ES ZUM NORMALFALL, DASS DER STAAT DIE WALL STREET RETTETE.

1982: Erste reale Schuldenkrise der Dritten Welt

1984: Die Continental Illinois Bank wird verstatlicht, um ihren Zusammenbruch zu verhindern

1984: Mexiko muss gerettet werden

1987: Der Aktienmarkt ebenfalls

1989: Sparkassen- (Savings & Loans-) Krise in den USA

1994-1995: Neue mexikanische Finanzkrise

1995: Japanische Bankenkrise

1998: Die ganze Finanzwelt droht zusammenzubrechen

usw. usw. usw.

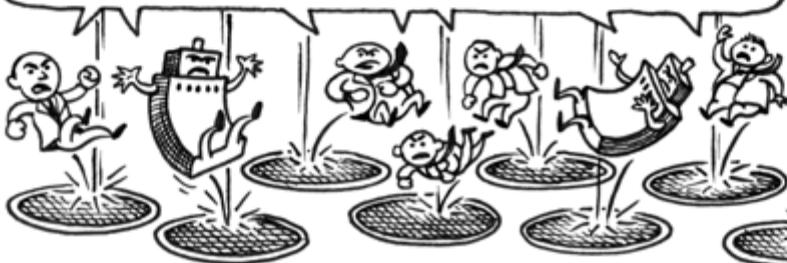
Die Finanzleute wussten, was sie aus diesem Muster machen konnten:

WENN ICH VERDAMMTE RISIKEN AUF MICH NEHME UND ERFOLG HABE, HABE ICH EINEN SCHÖNEN PROFIT. UND WENN ES NICHT Klappt, ÜBERNIMMT DER STAAT MEINE SCHULDEN!



So ging die Wall Street noch wildere Risiken ein, was bedeutete, dass der Staat ihr wieder zur Hilfe eilen musste, und so weiter.

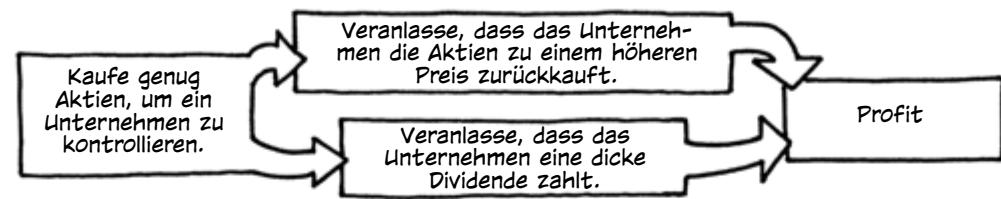
DER STAAT SOLL UNS NICHT IN DEN RÜCKEN FALLEN!



Sehr bald schon wurde es von zentraler Wichtigkeit für den Staat, zu verhindern, dass die *Blase* platze.

FINANZINSTRUMENTE

In einem derartigen System musste man kein Genie sein, um viel Geld zu verdienen.



Nehmen wir einmal die **Rückkäufe** von Aktien durch Firmen, die sich vor Finanzspekulanten zu schützen versuchen: Von 1981 bis Anfang 1996 haben in den USA Unternehmen, die nicht dem Finanzsektor angehörten, Aktien im Wert von 700 Milliarden Dollar über dem Nennwert zurückgekauft. Dieses Geld hätte auch in Steuern, Gehälter oder langfristige Investitionen gehen können.

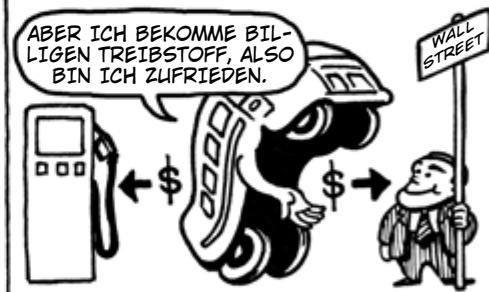


Natürlich sind Finanzgeschäfte nicht immer so einfach und so unnütz. Schauen wir uns einmal die **Derivate** an. Das sind genau genommen Wetten.

Wetten können helfen, mit Risiken umzugehen. Eine Busgesellschaft, die sich Sorgen über die Entwicklung der Treibstoffpreise macht, kann zum Derivate-Markt gehen und dort wetten, dass sie steigen werden.



Wenn der Treibstoffpreis **nicht** steigt, hat die Busgesellschaft die Wette verloren.

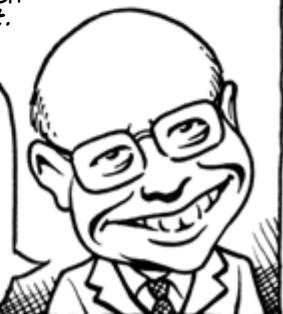


Wenn der Preis steigt, entschädigt der Wettgewinn für die gestiegenen Kosten.

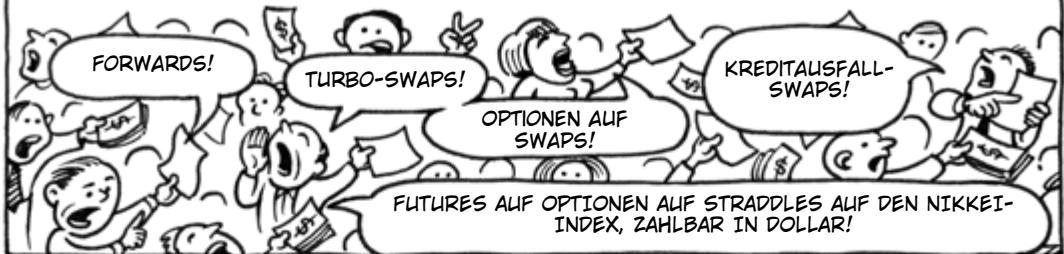


Derivate – besonders die komplexeren – sind erstaunlich wenig reguliert.

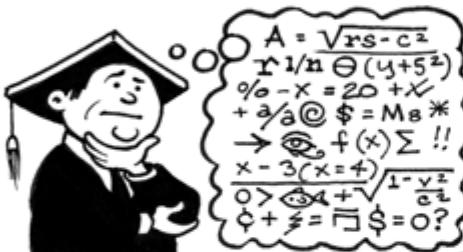
SO KÖNNEN RISIKEN BESSER GEMANAGT WERDEN, ALS WENN DER STAAT SICH EINMISCHT!



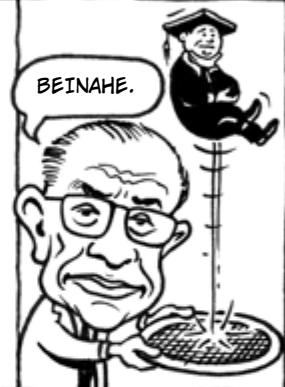
Bei so wenigen Regeln grübelte man in der Wall Street nun die meiste Zeit über immer komplizierteren Finanzinstrumenten, das heißt raffinierteren Wetten.



Die Derivate wurden so komplex, dass man in den 1990er Jahren den Nobelpreis hätte gewinnen können, wenn man herausgefunden hätte, was sie wert waren.



AM ENDE SCHAFFTEN DAS ALICH NOBEL-PREISTRÄGER NICHT: 1998 SCHLOSS LONG-TERM CAPITAL MANAGEMENT, EIN FONDS, IN DESSEN AUFSICHTSRAT ZWEI NOBELPREISTRÄGER SASSEN, EINE SCHLECHTE WETTE AB UND BRACHTE DIE GESAMTE FINANZWELT BEINAHE ZUM ZUSAMMENBRUCH.



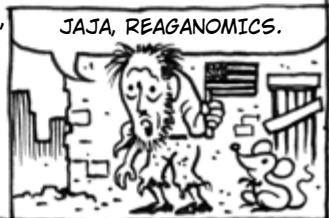
Statt Risiken zu minimieren, wurde der Derivate-Markt zu einer Risikoquelle, und das war eigentlich nicht erstaunlich, handelte es sich doch um ein riesiges unbeaufsichtigtes Wettbüro. Keynes hatte schon 1936 davor gewarnt:



Die Derivate wurden immer verwickelter; angesichts der Tatsache, dass sie schon in den 1990ern Nobelpreisträger verwirrten, kann man wohl behaupten, dass niemand sie heute vollständig versteht.

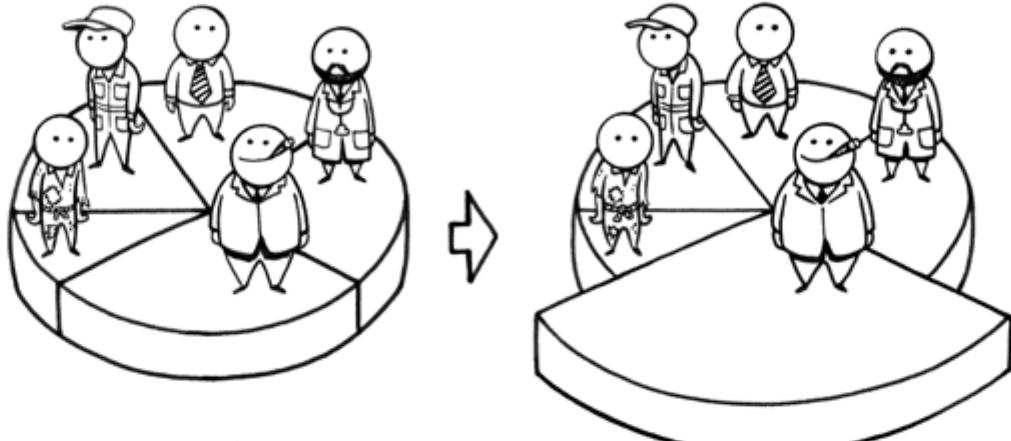


In den Jahren der Reagan-Ära mit ihren kühnen Ausgaben und einem schwächernden Wachstum (außer in einem einzigen Jahr) verlagerte sich die Steuerlast von den Reichen auf die Armen und die Mittelschicht, während der Staat für die Finanzblase gerade stehen musste.



DER MORGEN DANACH IN AMERIKA: Das Reagansche Vermächtnis

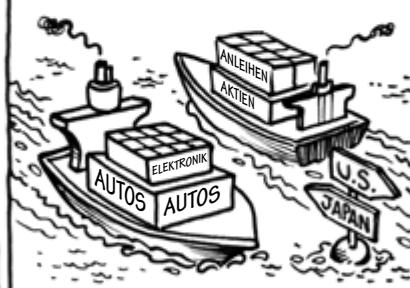
Ach ja: Das bescheidene Wachstum kam keineswegs allen gleichermaßen zugute.



Egal, welche Statistiken man betrachtet: Nur die Reichen wurden in den 1980ern reicher, und je reicher jemand war, desto reicher wurde er.

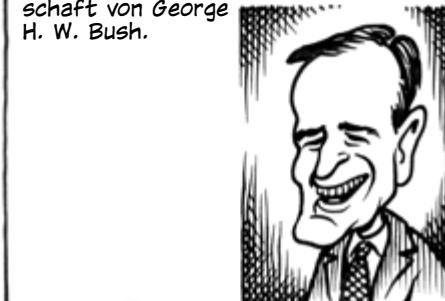
UND FÜR DIESSE SCHWACHEN ERGEBNISSE ZAHLEN WIR NOCH HEUTE - ZUM BEISPIEL WEGEN DER STAATSSCHULDEN ...

... und der Auslandsschulden. Als Reagan ins Amt kam, waren die USA der größte Kreditgeber der Welt. Aber bald schon wurden sie zum größten Schuldner.



Nicht zu reden von einer vernachlässigen Infrastruktur, Kürzungen im Erziehungssektor und einer Umweltpolitik, die nur dem kurzfristigen Profit diente.

Tatsächlich ist Reagan unter anderem deshalb in so guter Erinnerung geblieben, weil er schon abgetreten war, als die Rechnungen für seine Politik präsentiert wurden. Wir gehen deshalb weiter zur Präsidentschaft von George H. W. Bush.

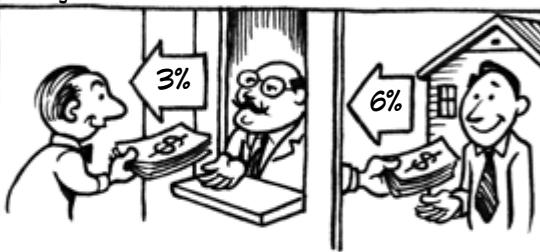


DAS SPARKASSEN-DESASTER

EINES DER VON REAGAN HINTERLASSENEN PROBLEME, MIT DENEN SICH BUSH BEFASSEN MUßTE, WAR DAS SCHLECHTE MANAGEMENT DER SPARKASSEN (SAVINGS & LOANS). BIS IN DIE 1970ER WAREN DAS ÖRTLICHE BANKEN, DIE DEN GESETZLICHEN AUFTRAG HATTEN, IN IHRER UMGEBUNG HYPOTHEKENKREDITE ZU REGULIERTEN ZINSEN ZU VERGEBEN.

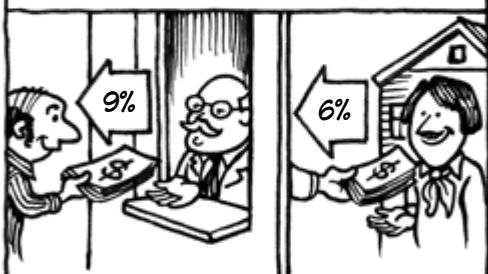


Die Sparkassen liehen sich Geld bei kurzen Kündigungsfristen und verliehen es über längere Zeiträume.



Das war sinnvoll, weil die kurzfristigen Darlehen (meist Spareinlagen) weniger riskant waren und deshalb auch geringer verzinst wurden. Wenn die kurzfristigen Darlehen zurückgefordert wurden, traten andere an ihre Stelle, und sie konnten ausgezahlt werden.

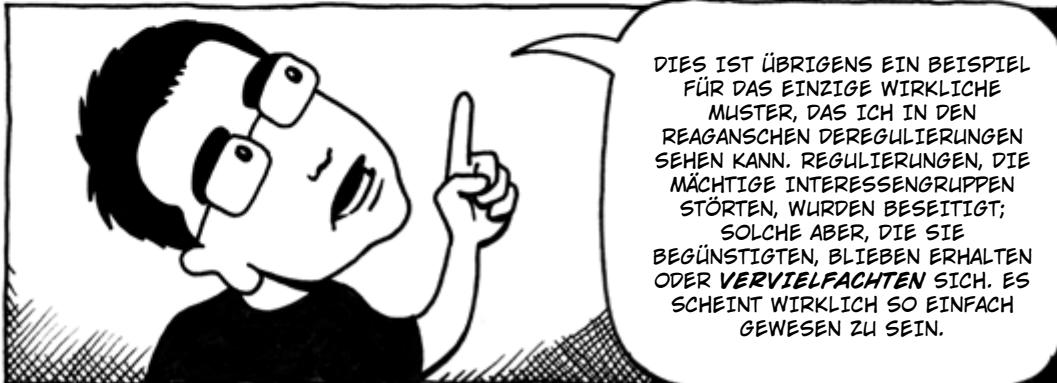
In der Inflation der 1970er Jahre jedoch stiegen die Zinssätze. So mussten die Sparkassen hohe Zinsen zahlen für das Geld, das in langfristigen zinsgünstigen Immobilienkrediten feststeckte.



Unter Carter wurden die Sparkassen ein Stück weit dereguliert, doch das reichte nicht. Dann deregulierte Reagan sie **vollkommen**, ...

SPARKASSEN DÜRFEN INVESTIEREN,
WO SIE WOLLEN,
NICHT NUR IN
IMMOBILIEN-
KREDITEN! DER
MARKT WIRD SO
SCHON FÜR ALLES
SORGEN!

... nun, nicht **ganz** vollkommen. Reagan schaffte Regeln aus der New-Deal-Zeit ab, die vorschrieben, dass die Sparkassen ihre Einlagen **gewissenhaft** anlegten (sie mussten seinerzeit immer auch eigenes Geld investieren, wenn sie die Einlagen ihrer Kunden anlegten). Aber Reagan schaffte die staatliche **Einlagensicherung** nicht ab.



Es gab aber auch *Positives* in den Bush-Jahren ...

DAS ENDE DES KALTEN KRIEGES

Reagan hatte die Ideologie des Kalten Krieges wiederbelebt. Für ihn gab es eine kommunistische Verschwörung, und die Kommunisten konnten jederzeit loschlagen.

In Wirklichkeit hatten die Sowjets große Mühe, ihren Machtbereich zu verteidigen.



So kam es zum Beispiel 1980 in ganz Polen (das seit Kriegsende von Marionettenregimes der Sowjets beherrscht wurde) zu einer Welle von Streiks, die von einer Gewerkschaft angeführt wurden: der Solidarność (Solidarität).

Die Streikenden in Polen forderten unter anderem **Arbeiterselbstverwaltung**.



Selbstverwaltung mag utopisch klingen, doch das war sie gar nicht. In Jugoslawien, einem kommunistischen Staat, der nach dem Zweiten Weltkrieg nicht zu Stalins Machtbereich gehörte, wurden die Fabriken von der eigenen Belegschaft geführt, und immerhin wurde in den 1980ern in den USA ein jugoslawisches Auto verkauft, der Yugo.



Zugegeben, der Yugo war das **SCHLECHTESTE AUTO**, das in den USA verkauft wurde, doch immerhin war es gut genug, um Abnehmer zu finden, lange bevor etwa Korea Autos exportierte.



Selbstverwaltung kann es auch in einem kapitalistischen Land geben – zum Beispiel, wenn die **Arbeitnehmer zugleich die Aktionäre** sind.

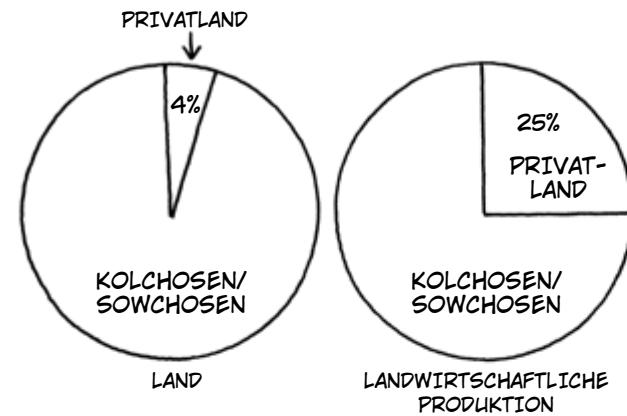
GANZ EINFACH!





Wo es keinen Wettbewerb gibt, gibt es auch keinen Zwang zu Effizienz. In den späten 1980ern brauchte die sowjetische Papierindustrie **siebenmal** so viel Holz wie die finnische für die Produktion eines Bogens Papier.

Die einzigen wirtschaftlichen Antriebskräfte kamen aus dem winzigen Privatsektor.



Auf diese Probleme hinzuweisen, konnte einem immer noch einen Gefängnisauftenthalt einbringen.



1985 wurde dann ein Reformer, Michail Gorbatschow, der mächtigste Mann in der Sowjetunion.

GLASNOST* IN DER POLITIK!
PERESTROIKA** IN DER
WIRTSCHAFT!



Als Gorbatschow dem Westen Angebote machte, ergriff Reagan die Gelegenheit.



Dann begannen die Osteuropäer, ihre Marionettenregimes zu beseitigen. 1989 fiel die **Berliner Mauer**.



Zwei Jahre später löste sich die Sowjetunion auf, und Gorbatschow war seinen Job los.

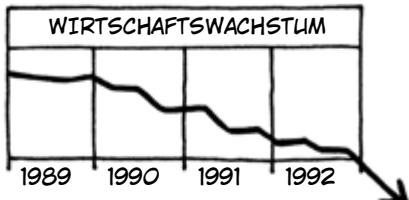


*Offenheit
**Umbau



THE ECONOMY, STUPID

1992 konnte kein amtlicher Optimismus mehr die Folgen des Reaganismus verschleieren.



Sogar Menschen, die Arbeit hatten, konnten sich zuweilen keine Wohnung leisten.



Die Kosten für die Krankenversicherung stiegen, und öffentliche Krankenhäuser machten dicht ...



Einige Städte sahen aus wie Kriegsgebiete.



Die Familien-Farm existierte nicht mehr, außer in den Sonntagsreden der Politiker.



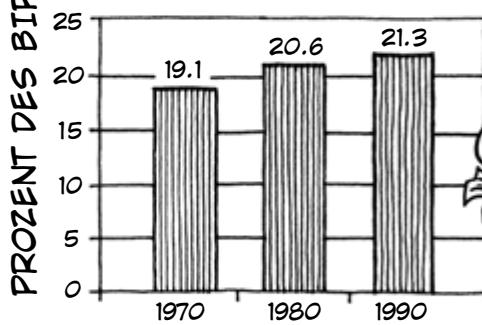
Die Mittelschicht schrumpfte, ...

... und die Oberschicht mauerte sich in sogenannten *Gated Communities* ein.



Immer noch wuchs die Last der Staatsausgaben.

BLUNDESALISGABEN



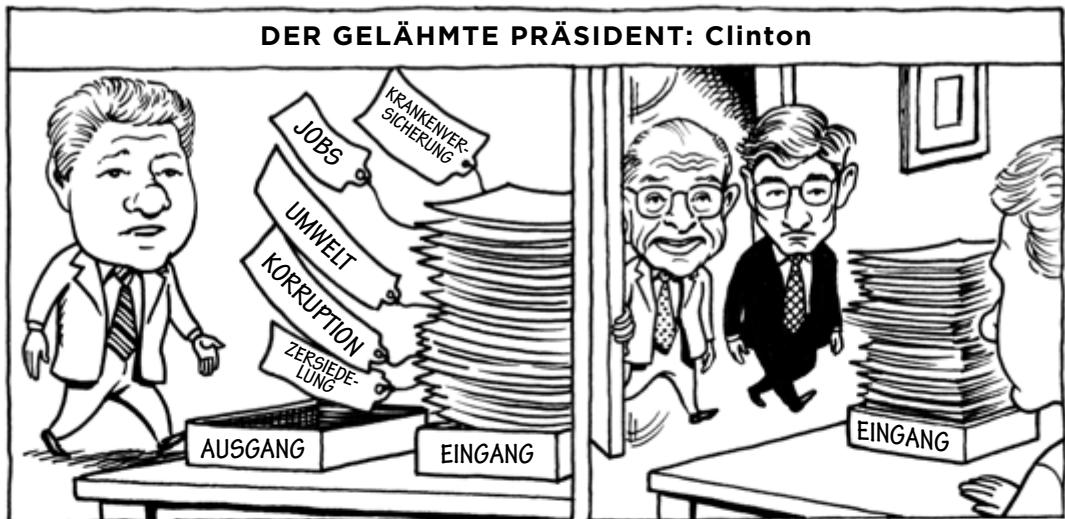
ES KOMMT NICHT AUF DIE BELASTUNG AN SICH AN! DER STAAT IST EINE BELASTUNG, WENN ER MIR STEUERN ABNIMMT UND SIE FÜR DICH AUSGIBT. WENN ER SIE DIR ABNIMMT UND DAS GELD FÜR MICH AUSGIBT, IST DAS IN ORDNUNG!

Der Demokrat Bill Clinton gewann die Präsidentschaftswahl von 1992, indem er sich die Unzufriedenheit der Bevölkerung zunutze machte.

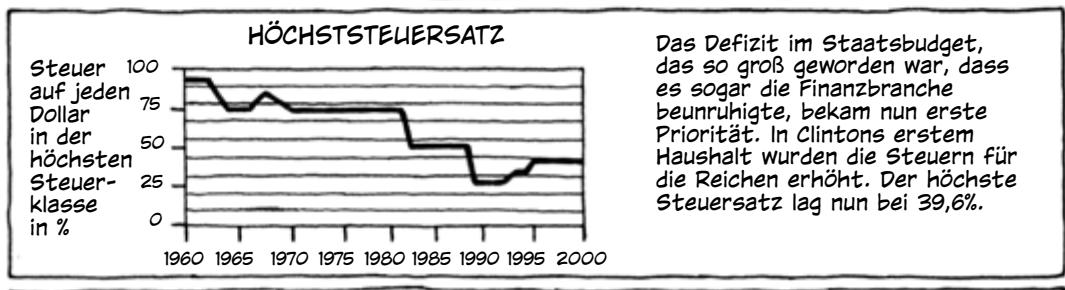


*Es ist die Wirtschaft, Dummkopf!

DER GELÄHMTE PRÄSIDENT: Clinton



Noch bevor Clinton die Regierungsgeschäfte übernahm, machten ihm Alan Greenspan, der Präsident der Fed, und Finanzminister Robert Rubin klar, dass *zunächst einmal* die Wall Street zählte.



Clintons nächste Priorität:

KRANKENVERSICHERUNG

Bis ungefähr in den 1960ern hatte jedes industrialisierte Land eine staatliche allgemeine Krankenversicherung – außer den USA, in denen die Gesundheitsfürsorge zum großen Teil privaten Versicherungen überlassen war.

PRIVATWIRTSCHAFT BEDEUTET WETTBEWERB, UND WETTBEWERB BEDEUTET EFFIZIENZ!
BÜROKRATEN SOLLEN SICH NICHT IN DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN ARZT UND PATIENT EINMISCHEN!

Gegen Ärzte, die privat abrechnen, ist nichts zu sagen, doch die **Privatversicherungen** wetteiferten weniger mit niedrigen Policien und gutem Service um ihre Kunden als darum, die Wall Street durch hohe Profite zufriedenzustellen.

Ein Weg zum Profit: Vor allem musst du verhindern, dass Menschen, die wirklich eine Krankenversicherung brauchen, einen Vertrag unterschreiben.

SUPER-KRANKEN-VERSICHERUNG



Ein anderer Weg: Lehne Ansprüche aus der Versicherung ab!



Versicherungskunden zu durchleuchten und die Ablehnung von Ansprüchen zu begründen, verursachte hohe **Verwaltungskosten**.



Und das passierte, wenn du die Versicherung in Anspruch genommen hastest.



WEISST DU NICHT, DASS DIE KRANKENVERSICHERUNG NUR BEGRENZT ZAHLEN KANN? SIE IST FÜR DIE DA, DIE ZAHLEN KÖNNEN!

In den 1990ern wurde deutlich, dass etwas getan werden musste.



Der Clinton-Plan, den am eifrigsten die First Lady Hillary Clinton vorantrieb, ging von einer Public Private Partnership* aus, also einer Zusammenarbeit von Staat und Versicherungen, die aber niemandem wirklich gefiel. Der Plan starb deshalb.



Die Gesundheitsfürsorge wurde noch schlechter, und Bürokraten – Pardon: Öffentliche Bedienstete – mischten sich routinemäßig in die Beziehung zwischen Arzt und Patient ein.



Damit sind wir schon im Jahr 1994, in dem Alan Greenspan, immer noch Präsident der Fed, den Zinssatz anhob, ohne dass es ein Anzeichen für Inflation gegeben hätte, ...

... womit er den Republikanern in den Kongresswahlen dieses Jahres zur Mehrheit in beiden Kammern verhalf.



Die neuen Gesetzgeber waren treue Anhänger der konservativen Revolution.



Grover Norquist,
einflussreicher konservativer Aktivist

ICH MÖCHTE AN DIESER STELLE EINMAL FESTHALTEN, DASS DIE REGIERUNGSPOLITIK VOM NEW DEAL BIS IN DIE 1970ER JAHRE – WAS IMMER AUCH IHRE SCHWÄCHEN WAREN – SICH ZUR AUFGABE GEMACHT HATTE, PRIVATEN REICHTUM FÜR DIE BREITE BEVÖLKERUNG ZU SCHAFFEN, UND SIE HAT DAS AUCH ERREICHT. VON DEN 1980ER JAHREN AN VERFOLGTE DIE STAATLICHE POLITIK DAS ZIEL, DIESEN REICHTUM IN WENIGEN HÄNDEN ZU KONZENTRIEREN, UND SIE HAT DAS ZIEL ERREICHT. ES IST NICHT SO, DASS DER STAAT NICHT FUNKTIONIERT – WIR SOLLTEN NUR NICHT DAVON AUSGEHEN, DASS ER IN UNSEREM SINNE FUNKTIONIERT.

ICH MÖCHTE DEN STAAT NICHT ABSCHAFFEN. ICH MÖCHTE IHN NUR SOWEIT SCHRUMPfen, DASS ICH IHN INS BADEZIMMER ZERREN UND IN DER BADEWANNE ERTRÄNKEN KANN.



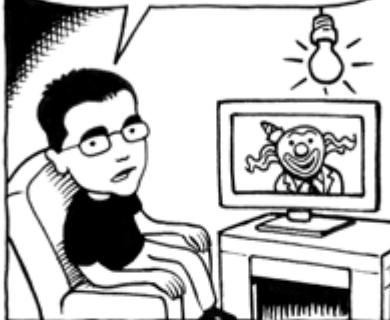
Da der Kongress und das Weiße Haus gegeneinander arbeiteten, war der Staat weitgehend gelähmt. So blieben die aus der Reagan-Ara geerbten Probleme ungelöst, und manches wurde noch schlimmer.

* „PPP“ ist heute in Europa Mode – vor allem zum Vorteil kapitalkräftiger Firmen (A.d.U.).

THE WINNER TAKES IT ALL

Der größte Teil des in den Clinton-Jahren geschaffenen Reichtums floss wenigen Reichen zu; die **Schere zwischen Arm und Reich** öffnete sich weiter.

Ein bisschen Ungleichheit ist in Ordnung. Wenn wir alle immer dasselbe verdienten, hätten wir vielleicht gar keine Lust, arbeiten zu gehen.



Und viele moderne Produkte haben als Luxuswaren angefangen – vielleicht hätte sie nie jemand gemacht, wenn es nicht reiche Leute gegeben hätte, die sie gekauft haben.



Aber auch in den 1970ern war die Ungleichheit groß. Damals verdiente ein typischer Vorstandsvorsitzender **40 mal** so viel wie ein typischer Arbeiter. 2000 verdiente er **500 mal** so viel.



Menschen, die so viel Geld verdienen, behaupten:



Da war zum Beispiel Michael Eisner, der Leiter der Walt Disney Company. 1988 war er der höchstbezahlte Spitzemannanger in den USA und verdiente 40 Millionen Dollar im Jahr.



1998 war er wieder die Nummer eins, doch diesmal verdiente er 575 Millionen. Schwer zu glauben, dass er für das zusätzliche Geld entsprechend härter arbeitete.



Es ist auch schwer zu glauben, dass Eisner mehr Werte geschaffen hat als die 10 000 **gutbezahlten Lehrer**, die man für 575 Millionen Dollar jährlich hätte anstellen können.



ALSO, WAS KÖNNEN WIR UNS FÜR DAS GANZE GELD, DAS WIR DIESEN SPITZENMANAGERN ZUGESTÄNDEN HABEN, KAUFEN? NICHT VIEL; ES STELLT SICH NÄMLICH SCHNELL HERAUS, DASS ES KEINERLEI ZUSAMMENHANG ZWISCHEN IHRER BEZAHLUNG UND IHRER LEISTUNG GIBT. DIE GEHÄLTER DER SPITZENMANAGER ZEIGEN LEDIGLICH AN, WIE GUT SIE DARIN SIND, FÜR SICH EIN GLUTES GEHALT HERAUSZU-HOLEN.



Es ist noch nicht einmal sicher, ob dieses viele Geld seine **Empfänger** glücklicher gemacht hat. Eisner etwa war 1988 und 1998 der King, und das war es, worauf es ihm ankam.



Der einzige wirtschaftliche Effekt des vielen Geldes war der: Wenn du an der Spitze bleiben wolltest, musstest du **demonstrativ konsumieren***.



Verschwenderischer Konsum sickert nach unten. In den 1970ern hatten die Häuser der Tycoons der Wirtschaft eine Grundfläche von 1 000 Quadratmetern; in den 1990er Jahren hatten mittlere Bürokraten genauso große Häuser.



"SELBST DIE LAUNEN UND DÜMMHEITEN [DER REICHEN] GELTEN ALS MODERN, UND DIE MEISTEN MENSCHEN SIND STOLZ DARAUF, DIESSE GERADE IN DEN EIGENSCHAFTEN, DIE SIE WENIGER EHRENWERT UND VERÄCHTLICH MACHEN, NACHZUWÄFFEN."
- ADAM SMITH

Leute, die ihr Geld aus dem Fenster werfen – zum Beispiel indem sie in einem Privatjet durch das ganze Land fliegen, nur um ein paar Löcher Golf zu spielen – wären lächerlich, ...



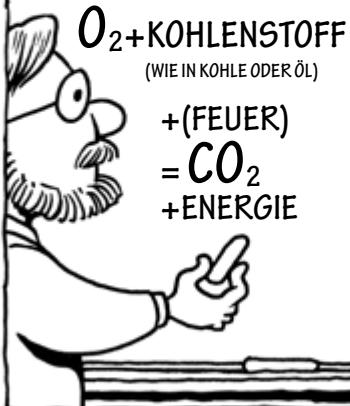
... wenn es ihr eigenes Geld wäre, das sie verschwenden. Aber es ist unseres.

Das bringt uns zu einer anderen Sache, mit der Clinton nicht fertiggeworden ist.

* „Conspicuous consumption“ nennen das die Soziologen (A.d.U.).

ERDERWÄRMUNG

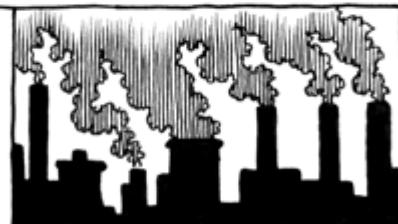
Die Verbrennung fossiler Treibstoffe bewirkt, dass Sauerstoff verbraucht und Kohlendioxid freigesetzt wird.



CO₂ ist kein Gift. Pflanzen reichern es an, und wenn es bei ihrem Tod in die Atmosphäre gelangt, wirkt es wie ein Spiegel, der die Wärme der Erdoberfläche reflektiert, wie das Glas in einem Treibhaus.



Seit der Industriellen Revolution haben wir eine Menge Kohlendioxid, das bis dahin in Kohle oder Öl eingeschlossen war, in die Atmosphäre entlassen.



In den späten 1980ern wurde klar: Der Planet erwärmt sich. „Warm“ klingt gut – aber nicht bei Überschwemmungen, ungewöhnlichen Wetterphänomenen und Ernteausfällen ...



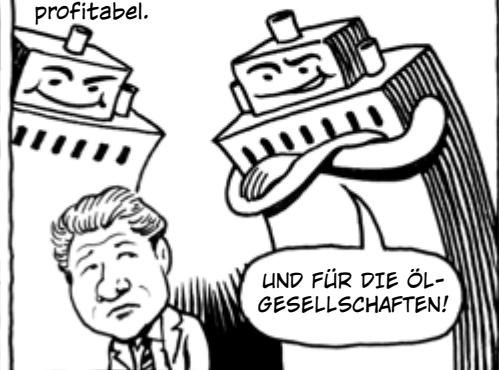
Clintons Vizepräsident Al Gore hatte die Gefahren der Erderwärmung früher im Blick als die meisten anderen Menschen. Doch weder er noch Clinton konnten viel ändern, solange sie im Amt waren. In mancher Hinsicht entwickelten sich die Dinge sogar zurück.



So tauchten in den 1990ern die SUVs auf. Die dicken Autos verbrauchten mehr Benzin, als es seit den 1970ern eigentlich für PKWs erlaubt war, dank eines **Schlupflochs** im Gesetz: Sie wurden als Leichtlastwagen eingruppiert.



Die logische Konsequenz wäre gewesen, das Schlupfloch zu schließen. Die SUVs waren aber für die Autokonzerne sehr profitabel.



DIE WIRTSCHAFT REGIERT (wieder einmal)

Natürlich konnte man sich wünschen, dass Politiker das Big Business in seine Schranken verwiesen, doch die großen Firmen hatten Geld, und die Wahlkampagnen wurden immer teurer.

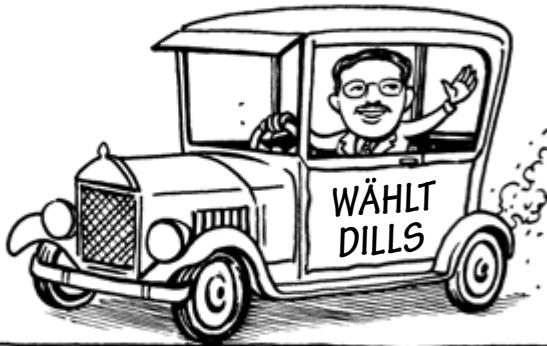


„DASS ES EIN MAKEL FÜR EINEN KONGRESSABGEORDNETEN IST, WENN ER GELD VON DER PRIVATINDUSTRIE ODER ANDEREN PRIVATEN QUELLEN ANNIMMT, IST EIN GANZ UND GAR SOZIALISTISCHES ARGUMENT.“

Newt Gingrich, republikanischer Sprecher des Repräsentantenhauses

Ein Beispiel: Im Jahre 1938 kandidierte ein gewisser Ralph C. Dills für das kalifornische Parlament. Seine Kampagne kostete 200 Dollar.

1994 wurde Dills zum letzten Mal wiedergewählt; seine Kampagne kostete 1,2 Millionen Dollar (das 600fache, inflationsbereinigt).



Nur wirklich reiche Leute und große Firmen konnten so viel Geld ausgeben.



GELD REDET NICHT BLOSS;
ES WÄHLT AUCH!

Jedesmal, wenn zwei große Firmen miteinander verschmolzen werden, entsteht aus zwei mächtigen Institutionen eine sehr mächtige. Clinton hat einige Firmenfusionen verhindert, andere aber zugelassen.

Er ließ sogar zu, dass Exxon und Mobil, die beiden größten Teile des alten Standard Oil-Konzerns wieder miteinander verschmolzen wurden.



Doch es hätte schlimmer kommen können in den Clinton-Jahren ...

EIN KURZER AUFSCHUB: Die Clinton-Konjunktur

Clinton reduzierte staatliche Verschwendungen, trieb etwas Geld für Sozialprogramme auf und dehnte die Stundung der Einkommensteuer für Geringverdiener so weit aus, dass sie eine wirkliche Unterstützung für arme Arbeitnehmer wurde.

Die Staatsschuld sank, und die Wirtschaft wuchs. In den späten 1990ern sah das Land für eine kurze Zeit wieder so etwas wie **Wohlstand** – niedrige Arbeitslosigkeit, steigende Löhne, geringere Kriminalität ...

IST DIR SCHON MAL AUFGEFALLEN, DASS ES AN DER **WIRTSCHAFT** LIEGT, WENN DIE KRIMINALITÄT **ZURÜCKGEHT**, UND DASS WIR SCHULD SIND, WENN SIE **STEIGT**?



GEGEN ENDE DER 1990ER JAHRE HATTEN DIE USA SOGAR ZUM ERSTEN MAL SEIT DEN 1960ERN EINEN **HAUSHALTSÜBERSCHUSS**!



Wohlstand bedeutete allerdings nicht mehr dasselbe wie früher. In vielen Mittelschichtsfamilien arbeiteten beide Partner – und nicht, weil sie es **so** wollten, sondern weil es für sie **notwendig** war. Im Jahr 2000 arbeitete das typische verheiratete Paar mit Kindern **20 Wochen länger** als 1969.

SCHÖN, DASS WIR NICHT MEHR ZU HAUSE BEI DEN KINDERN BLEIBEN MÜSSEN.

ABER ICH WÜNSCHTE MIR, ICH KÖNNTE DAS.

UND ICH WÜNSCHTE MIR, MEIN MANN KÖNNTE DAS.

Eine andere Möglichkeit zurechzukommen, war **länger** zu arbeiten – bevor man sich eine eigene Wohnung leisten konnte, bevor man heiratete, bevor man ein Haus kaufen konnte ... Und wenn die Menschen endlich auf eigenen Beinen standen und eine Familie gründen wollten, war es vielleicht schon **zu spät**.

KINDERWUNSCHKLINIK

ALS WIR WIRTSCHAFTLICH ENDLICH AUF DER HÖHE WAREN, WAR BIOLOGISCH UNSERE BESTE ZEIT SCHON VORBEI.

Und wenn die Mittelschicht schon strampeln musste, wie ging es dann wohl den Armen? Die Autorin Barbara Ehrenreich hat – anders als die meisten, die über die Armen schreiben – versucht, **ihr Leben zu führen**.

SCHNELLER!



Sie fand es beinahe **unmöglich**, ihr Auskommen zu finden, selbst mit zwei Jobs und in einer Boomperiode.



Wenn Menschen zwei Niedriglohn-Jobs brauchen, um zurechtzukommen, verlieren hart erkämpfte Schutzbestimmungen ihre Bedeutung.



Eine bessere Arbeit als solche Niedriglohn-Jobs war für viele Menschen unerreichbar. Im Jahr 2000 war nicht mehr General Motors mit seinen gewerkschaftlich abgesicherten Mittelschichts-Jobs **der größte Arbeitgeber** der USA, sondern Manpower, eine Zeitarbeitsfirma.

Und das größte Unternehmen war Wal-Mart, dessen Angestellte so schlecht bezahlt wurden, dass manche von ihnen Sozialhilfe beantragen konnten.



TROTZDEM, DIE WIRTSCHAFT IN DER ÄRA CLINTON WAR DIE BESTE ZEIT, AN DIE DIE MEISTEN SICH ERINNERN KONNTEN.

Die Konservativen wollten das Verdienst dafür natürlich nicht Clinton zusprechen, und so ließen sie Alan Greenspan hochleben.



In Wahrheit bemühte sich Greenspan nach 1994 fast nur noch darum, den Zinssatz **stabil** zu halten.

Das war allerdings wirklich ein Verdienst. Denn Greenspan stand dauernd unter Druck, den Satz **anzuheben**.



Greenspan hatte ausgerechnet, dass er entspannen konnte, weil Clinton die Staatsschuld reduzierte.

ICH DRÜCKE NICHT MEHR SO AUF'S GASPEDAL, UND DU LASST DEN FUSS VON DER BREMSE, O.K.?

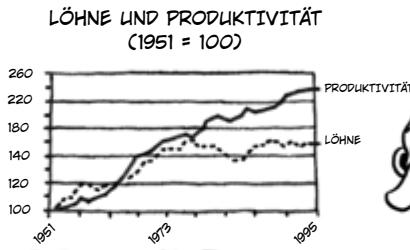
HMM.

Er sah auch, dass die **Produktivität** wuchs, also das, was ein Arbeiter in einer Stunde schafft. Und wenn Arbeiter mehr produzieren, ist es auch in Ordnung, wenn sie höhere Löhne bekommen.

EIN BISSCHEN HÖHERE JEDENFALLS.



Es ist richtig, dass Arbeitnehmer auf die Dauer nur mehr verdienen können, wenn sie in derselben Zeit mehr produzieren. Doch die Löhne stagnierten, obwohl die Produktivität stieg. Das heißt, die Unternehmen zahlten geringere Löhne pro Produkt. Die Arbeitszeitersparnis hatte sich jedoch nicht in geringeren Preisen niedergeschlagen, also konnte sie nur zur Erhöhung des Profits gedient haben. Wieder einmal hat Adam Smith recht:



„**UNSERE HÄNDLER UND FABRIKANTEN BEKLAGEN SICH SEHR ÜBER DIE SCHÄDLICHEN FOLGEN HOHER LÖHNE DAHINGEHEND, DASS DIESSE [DIE PREISE] ERHÖHEN. SIE SAGEN NICHTS ÜBER DIE SCHÄDLICHEN FOLGEN HOHER PROFITE. SIE SCHWEIGEN ÜBER DIE VERDERBLICHEN FOLGEN IHRER EIGENEN GEWINNE. SIE KLAGEN NUR ÜBER DIE ANDERER.**“
— ADAM SMITH

Mit anderen Worten:

WIR BACKEN MEHR KUCHEN, ABER WIR KRIEGEN NICHT MEHR KUCHEN AB.

WO BLEIBT DER REST DES VERDAMMTEN KUCHENS?

GLORP!
GLOMMP!

Die Produktivität wuchs in den 1990ern **schneller** als eine ganze Weile zuvor; vielleicht, weil die Menschen unbekahlte Überstunden machten. Vielleicht aber auch wegen der **Computer** und besonders wegen des **Internet**.



DIE „NEW ECONOMY“

Schon seit langem war klar gewesen, dass es eines Tages ein großes Netzwerk von Computern geben würde. Dieses Netzwerk hätte leicht **zentralisiert** und vom Staat oder großen Unternehmen betrieben werden können.



Doch während des Kalten Kriegs setzte das amerikanische Militär auf ein **dezentrales** Computer-Netz.



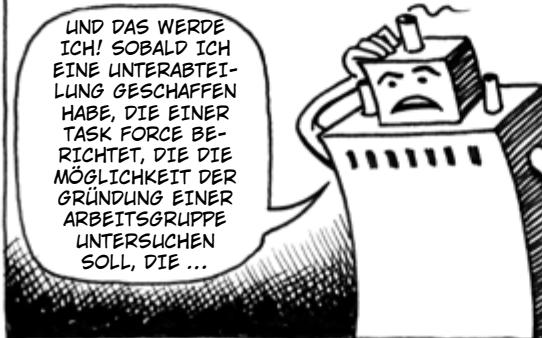
Im Laufe der Jahre stiegen Verwaltung, Unternehmen und Universitäten mit in dieses Netzwerk ein, und in den frühen 1990ern entstand das **World Wide Web** aus miteinander verknüpften Dokumenten, und mit einem Mal stand dieses Netzwerk – es hieß jetzt Internet – für alle offen.



Dezentralisation und geringe Kosten machten das Internet zu einem Spielfeld, auf dem jeder **dieselben Chancen** hatte ...



... und auf dem die großen Konzerne zeigen konnten, wie flexibel und unternehmerisch sie waren.



Während etablierte Unternehmen herumeilerten, steckten neugegründete Firmen schon ihre Claims auf diesem neuentdeckten Terrain ab.



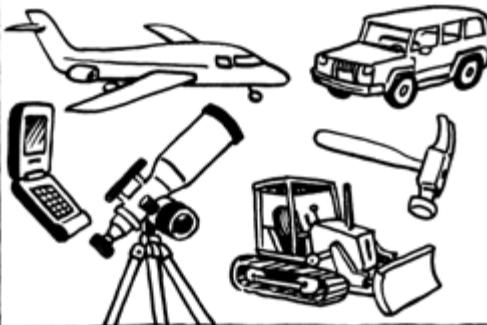
Einige dieser „Dotcom-Firmen“ waren sehr erfolgreich, und große Investoren wurden auf ihr Potential aufmerksam. 1995 ging ein Unternehmen namens Netscape, das einen frühen Web-Browser anbot, an die Börse. Netscape rechnete mit einem Kurs von 28 Dollar pro Aktie, doch am Ende des Tages waren die Aktien 75 Dollar wert.



Das Ganze wurde schon bald ziemlich verrückt, doch wenigstens floss das Geld nun von Ersparnissen in wirkliche Investitionen statt in die andere Richtung. Und die Wall Street hatte recht: Das Internet war revolutionär.



Denn bis dahin hatten die meisten neuen Technologien unsere **physische** Kraft vervielfacht, ...



... aber nur wenige die Kraft unseres Denkens.



Der Sprung von vereinzelten Computern zum Internet wird sich eines Tages vielleicht als ebenso bedeutend erweisen wie der Sprung von der Handschrift zum Druck.

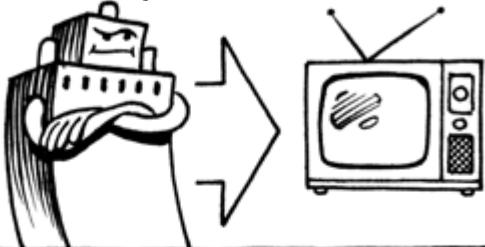
Auch Revolutionen brauchen allerdings Zeit; doch die Internet-Aktien wurden gehandelt, als sei die Zukunft schon da.



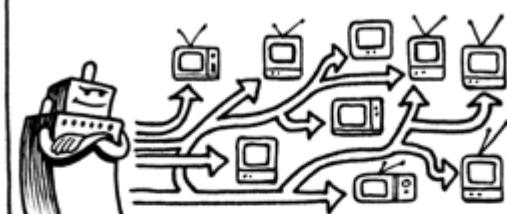
Die ganze Aufregung darüber, wie das Internet die **Geschäftswelt** revolutionieren könnte, lenkte davon ab, dass das Internet auch auf **anderen** Gebieten revolutionär war.

EINE NEUE ÖFFENTLICHKEIT

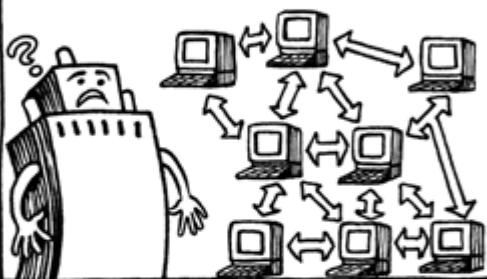
Auf den Seiten 152-154 haben wir gesehen, wie Skaleneffekte dazu geführt haben, dass nur noch wenige große Unternehmen Nachrichten, Hintergrundinformationen und Unterhaltung für jedermann verbreiteten.



Das Kabelfernsehen mit seinen vielen Kanälen hätte das vielleicht ändern können, wenn jeder Kanal einen anderen Eigentümer gehabt hätte. Doch Ende der 1990er Jahre besaßen wenige Konzerne fast alle Medien.



Das *Internet* war anders.



Zum ersten Mal seit Jahrzehnten konnten normale Menschen einander zuhören, aufeinander antworten, miteinander streiten ...



... und sich ohne größere Hierarchien **organisieren**.



Dank Internet schossen mit einmal dezentralisierte Organisationen aus dem Boden, und als 1999 in Seattle plötzlich eine große **Protestbewegung** entstand, waren viele Leute verblüfft.



Die Protestierer wandten sich gegen ein Treffen der **Welthandelsorganisation (WTO)**, der Nachfolgeorganisation des GATT, von dem auf Seite 134 die Rede war.



DIE WTO VERFOLGT DIESELLEN ZIELE WIE DAS GATT: NIEDRIGE ZÖLLE, VIEL HANDEL - IN ANDEREN WORTEN: **GLOBALISIERUNG**.

Eigentlich klingt Globalisierung ganz **gut**. Und um zu verstehen, warum es Proteste dagegen gab, müssen wir noch einmal zurück in die 1980er.

NICHTS PASST ZUSAMMEN: Globalisierung

Als Paul Volcker in den 1980ern die Dollars verknappete, bekamen viele Dritt Weltstaaten große Schwierigkeiten, die Anleihen zurückzuzahlen, die sie in den 1970er aufgenommen hatten, als das Geld noch billig war. Der Internationale Währungsfonds (IWF) kam ihnen zu Hilfe.

IHR KÖNNNT DIESEN KREDIT DAFLR NUTZEN,
DASS IHR EUREN BANK-KREDIT ZURÜCKZAHLT!

ABER
EIGENTLICH
GEBT IHR DOCH
SO Eurer
EIGENEN BANK
GELD.

UND EURE BANK
HAT DAS GELD
DEN DIKTATOREN
GELIEHEN,
DIE UNS
JAHRZEHNTELANG
UNTERDRÜCKT
HABEN. WIESO
MÜSSEN WIR ES
ZURÜCKZAHLEN?

STETS ZU DIENSTEN!

Diese Hilfe war an Bedingungen geknüpft, die sich Strukturanzapassungen nannten.

WENN IHR DAS
GELD HABEN
WOLLT, MÜSST
IHR NACHWEISEN,
DASS IHR DAS
GELD DIESMAL
VERANTWORT-
LICH NUTZT UND
NICHT WIEDER IN
SCHWIERIGKEI-
TEN GERÄTET.

In den 1980ern wimmelte es im IWF von Neoliberalen. „Strukturanzapassungen“ bedeutete deshalb die Übernahme neoliberaler Konzepte.

Ihr müsst öffentliche Dienste an Privatfirmen verkaufen (Privatisierung)
Ihr müsst die Steuern für die Reichen und die Konzerne senken
Ihr müsst die Staatsausgaben (außer denen für das Militär) senken, damit euer Haushalt ausgeglichen ist
Ihr müsst alles deregulieren
Laissez faire!

Gegen Strukturanzapassungen konnte man nicht so leicht etwas einwenden: Die Weltbank, private Kreditgeber, Firmen, das amerikanische Finanzministerium und sogar Hilfsorganisationen hielten sich gegenüber Ländern zurück, die der IWF für unsolide erklärt hatte.

Trotzdem hassten die Menschen die Strukturanzapassungen, und der IWF war sich dessen bewusst. Deshalb gehörte auch „geschützte Demokratie“ zu seinem Programm, das heißt, der Schutz des Wirtschaftsprogramms vor Demokratie.*

IHR KÖNNT JEDEN IN EURE REGIERUNG WÄHLEN, DEN IHR WOLLT, DOCH EURE REGIERUNG MUSS SICH AUS DER WIRTSCHAFT HERAUSHALTEN!

STAAT

WIRTSCHAFT

HABT IHR EIGENTLICH EINE AHNLING,
WAS DEMOKRATIE IST?

*Wer sich bei dem eben Geschilderten an die aktuelle Eurokrise und die Euro-Krisenländer erinnert fühlt, liegt mit Sicherheit nicht ganz falsch (A.d.U.).

Die eigenen Ideen anderen aufzuzwingen ist falsch, selbst wenn sie bei einem selbst funktionieren. Sogenannte Strukturanpassungen haben häufig Wirtschaftskrisen ausgelöst, mit dem Effekt, dass die betroffene Länder noch **mehr Hilfe** brauchten, die wiederum von **weiteren Bedingungen** begleitet wurde, die am Ende unglaublich detailliert waren.



Es folgten noch mehr Krisen, und so weiter.



„Die Mittelklasse verschwand in kurzer Zeit, und die Müllhaufen der immer reicher gewordenen Wenigen wurden zum Speisetisch der um ein Vielfaches gewachsenen Bevölkerung von erbärmlich Armen.“ – Fidelis Balogun, nigerianischer Schriftsteller (Nigeria war in den 1980ern Hilfeempfänger des IWF)

Spätestens in den späten 1980er Jahren hätten die Neoliberalen **merken** müssen, dass ihre Rezepte immer wieder versagten (oder, wie in Chile, erst „Erfolg“ hatten, als sie nicht mehr angewandt wurden). Doch nein.



GENAU DIESELBEN ARGUMENTE WURDEN FRÜHER GEBRAUCHT, UM DAS VERSAGEN MARXISTISCHER REZEpte WEGZIERKLÄREN. SOWOHL MARXISTEN ALS AUCH NEOLIBERALE LEGTEN NÄMLICH IHR AUGENMERK DARAUF, WIE EINE IDEALE WIRTSCHAFT FUNKTIONIEREN SOLLTE, UND NICHT DARAUF, WIE EINE REAL WIRTSCHAFT WIRKLICH FUNKTIONIERT. ÜBRIGENS WAREN BEIDE DER ANSICHT, IHR IDEAL KÖNNEN DURCH DIE BESEITIGUNG DES STAATS ERREICHT WERDEN.

Außerdem **träumten** sie ihr Ideal herbei, indem sie Ricardos Modellwirtschaft – oder eine Folgetheorie davon – für die wirkliche Welt hielten. (Ich habe ja gesagt: Ricardo war wichtig.)



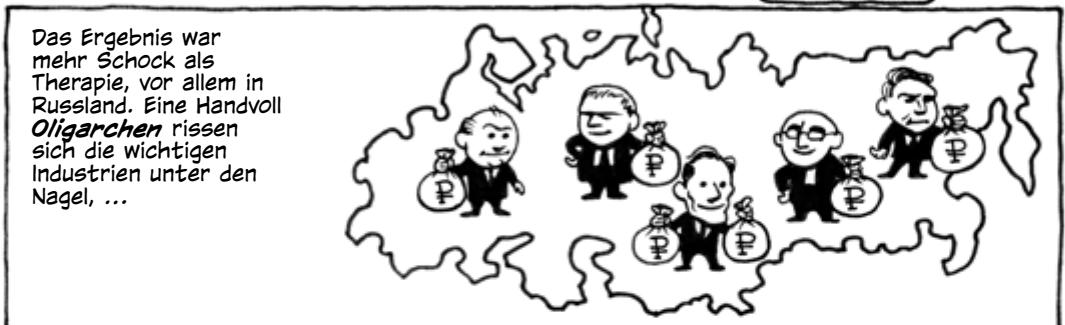
Und verdammt, manchmal wusste man nicht mehr, was was war.

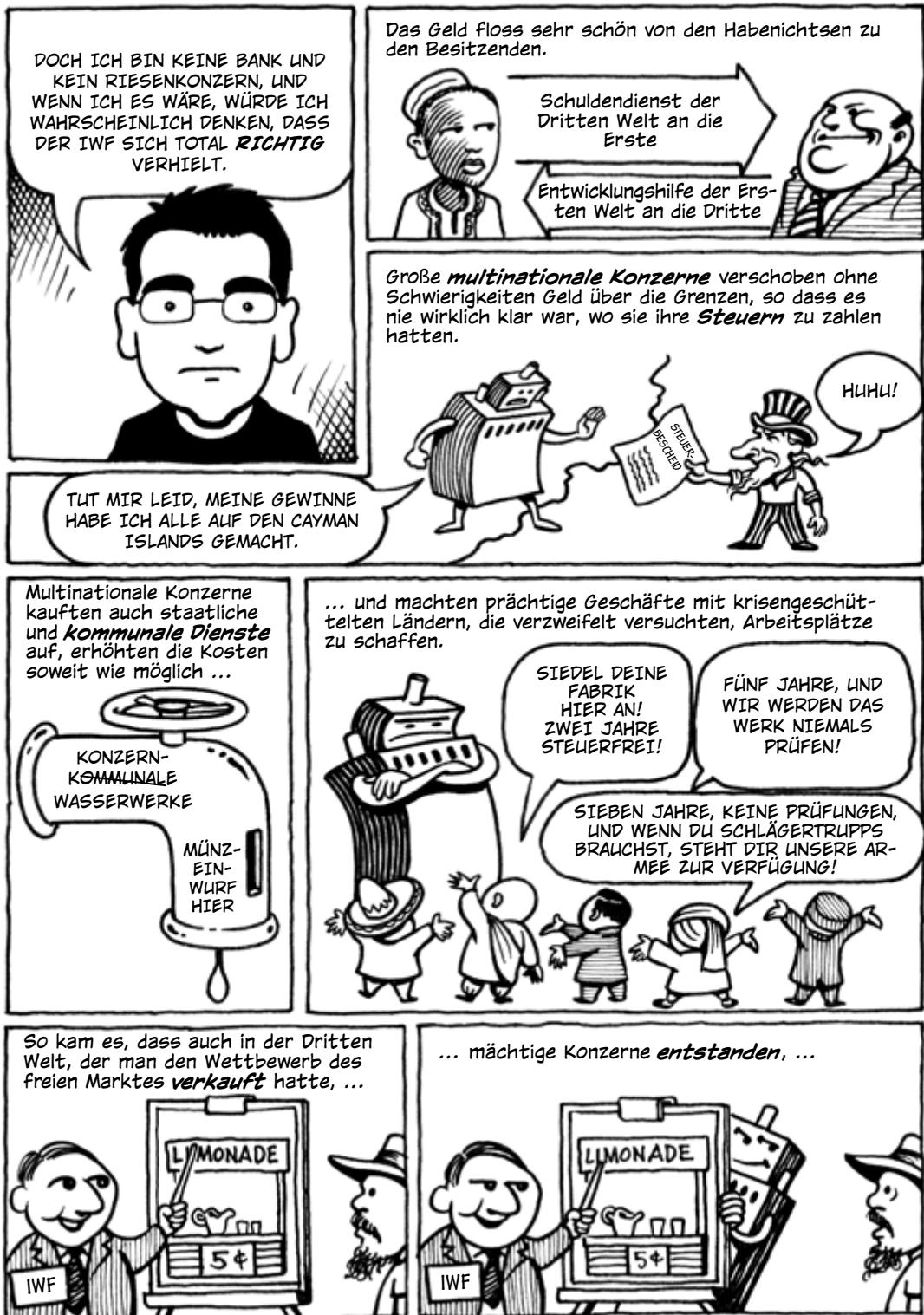
EINE KRISE WIRD EINE REVOLUTION HERVORRUFEN, UND DANACH WIRD DER STAAT ABSTERBEN.

„DIE POLITISCHE ÖKONOMIE TIEFGREIFENDER KRISEN IST GEEIGNET, RADIKALE REFORMEN MIT POSITIVEN ERGEBNISSEN HERVORZUBRINGEN.“
„IN DER TAT, WÄHREND SICH DIE KRISE VERSCHÄRFT, KANN ES SEIN, DASS DER STAAT ALLMÄHLICH ABSTIRBT.“



Michael Bruno, Chefökonom für Entwicklungswirtschaft bei der Weltbank 1993–1996





... allerdings **ohne** Institutionen, die sie hätten in Schach halten können: Gewerkschaften, Umweltauflagen, Sicherheit-am-Arbeitsplatz-Gesetze, Mindestlöhne und Arbeitszeitbegrenzungen.



Die typische Fabrik in einem Entwicklungsland – so beschreibt es der kanadische Schriftsteller Joel Bakan in seinem Buch *Das Ende der Konzerne* (2005) – ist von Stacheldraht umgeben. Menschen dahinter, meist junge Frauen, werden, so berichtet er, von ihren Aufpassern häufig geschlagen und erniedrigt. Es werden Zwangs-Schwangerschaftstests durchgeführt, und Frauen, bei denen der Test positiv ist, werden entlassen.

In den Sweatshops der Textilindustrie verrichten Arbeiterinnen dieselbe Arbeit möglicherweise tausende Male am Tag; die Schichten dauern zwölf bis vierzehn Stunden. Selbst die Möglichkeit, zur Toilette gehen, ist oft drastisch eingeschränkt.

Die amerikanischen und europäischen Firmen entzogen sich ihrer Verantwortung, indem sie viele Arbeiten an Subunternehmen in der Dritten Welt vergaben.

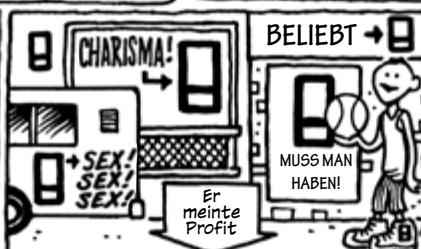
ICH KANN WIRKLICH NICHT ZURÜCKVERFOLGEN, WIE MEINE SACHEN PRODUZIERT WORDEN SIND!

ICH SCHÄTZE, DU HAST SCHON ZU VIEL DAMIT ZU TUN, ALLE MEINE KÄLFE UND MEINEN KONTOSTAND ZU REGISTRIEREN, ALLE MEINE KLICKS IM INTERNET UND JEDEN TASTENANSCHLAG DEINER MITARBEITER, UND WIE LANG SIE AUF DER TOILETTE ZUBRINGEN UND WAS IN IHREM URIN IST ...

MANCHMAL WURDEN DIE SO ERZIELTEN EINSPARUNGEN AN DEN VERBRAUCHER WEITERGEGEBEN. ELEKTRONISCHE GERÄTE ZUM BEISPIEL WURDEN OFT ZU IHNEN PRODUKTIONSKOSTEN MIT NUR GERINGEM AUFSCHLAG VERKAUFT.

DOCH MITTLERWEIL WAR DIE WERBLUNG SO WIRKSAM, DASS DER WERT MANCHER PRODUKTE ZUM GRÖSSTEN TEIL IN IHREM IMAGE BESTAND.

Daher kommt es, dass ein DVD-Spieler preiswerter sein kann als ein Paar Turnschuhe, dessen Produktion nur wenige Dollars oder Euros kostet: Mit den Turnschuhen kauft man mehr ein *Image* als den Schuh.

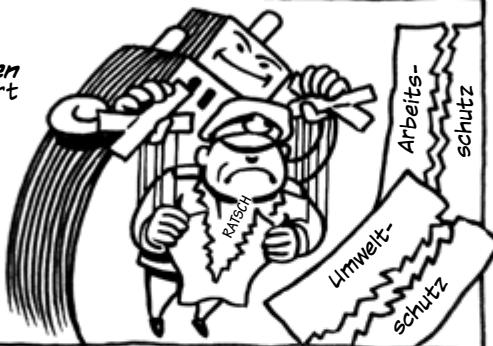


Egal, ob die Waren billig oder viel zu teuer waren, diejenigen, die sie hergestellt hatten, konnten sie sich jedenfalls nicht leisten; sie wurden in den *reichen* Ländern verkauft.

Diese ganze Ordnung der Dinge konnte durch **Handelshindernisse** gestört werden, und das bringt uns wieder zurück zur **Weithandelsorganisation**. Die WTO wurde 1995 als Forum für die Beilegung von Handelskonflikten durch internationale Verträge gegründet. Ein typischer Streit war der, ob es sich bei nationalen Verordnungen nicht in Wahrheit um **schmutzige Tricks** handelte, wie im Fall der Vorschriften zur **Größe von Tomaten**, den wir uns auf Seite 187 angesehen haben. Wenn es sich um solche Tricks handelte, konnte die WTO sie für ungültig erklären.



Aber die WTO tagte hinter geschlossenen Türen, und dort setzten sich die mächtigen Interessengruppen aus der Ersten Welt durch.



So etwas ist als **Politikwäsche** (policy laundering) bekannt – dabei werden politische Maßnahmen, die niemals durch die heimischen Parlamente gegangen wären, in internationale Verträge verpackt, die dann im eigenen Land verbindlich gelten.



Das heißt, dass diejenigen, die 1999 in Seattle gegen die WTO-Konferenz dort demonstrierten, an einem wichtigen Thema dran waren.



Ganz offensichtlich hatten sie einen Nerv getroffen.



Die Teilnehmer des WTO-Treffens – Zentralbanker, Wirtschaftsführer und Politiker – mochten so viel Aufmerksamkeit überhaupt nicht. Sie reagierten damit, dass die weiteren Treffen viel besser abgeschottet waren.

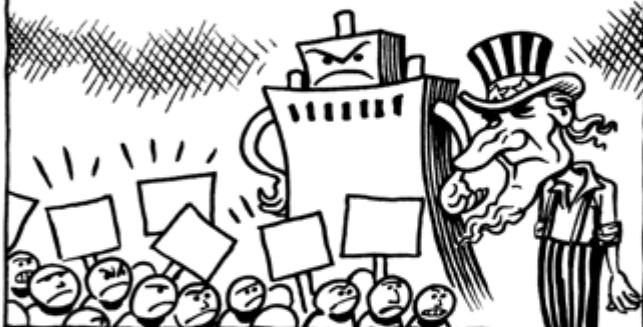
VERTRAUT UNS!



DIE PROTESTE KONNTEN DIE TREFFEN NATÜRLICH NICHT BEENDEN, DOCH IMMERHIN RICHTETEN SIE DIE ÖFFENTLICHE AUFMERKSAMKEIT DARAUF, DASS EINE HANDVOLL LEUTE VERSUCHTEN, ÜBER DAS WIRTSCHAFTLICHE SCHICKSAL DER WELT ZU ENTSCHEIDEN, OHNE DIE ÜBRIGE MENSCHHEIT ZU FRAGEN.



Eine Zeitlang schien es, als ob dies das große Wirtschaftsthema des 21. Jahrhunderts würde: die Auseinandersetzung zwischen einer globalisierten Konzernelite und einer dezentralen globalisierten Widerstandsbewegung.



Doch die Bewegung hatte große Schwierigkeiten, ihr Thema publik zu machen; die meisten Menschen erhielten ihre Informationen nämlich von den alten Massenmedien.

DIE PROTESTIERENDEN VON SEATTLE SIND EINFACH „GEGEN DEN WELTHANDEL“!

DIESE SCHWACHKÖPFE!

Zitat aus den Nachrichten von ABC, einer Fernsehgesellschaft, die zum Disney-Konzern gehört, der viele Artikel in Sweatshops in der Dritten Welt produzieren lässt.

Also wurde die übliche Politik fortgesetzt. Doch mit der Präsidentschaftswahl von 2000 wurde das Rad der Politik noch ein ganzes Stück zurückgedreht. Der neue Präsident war George W. Bush, der Sohn von George H. W. Bush.



NOCH MEHR REAGANOMICS: Bush II.

George W. Bushs Hauptanliegen waren Steuererleichterungen.



Jedoch – 2001 platzte die Internet-Blase.



Während der Internet-Blase hatte die Wall Street Telekommunikationsunternehmen belohnt, die ihre Kapazitäten in einem Maße ausbauten, das dem Hype entsprach, nicht aber der Realität.



WAS DANN KAM, WAR SCHIER UNGLAUBLICHL.



"Die Wall Street hat 1,3 Billionen Dollar Kapital für die Telekommunikationsfirmen eingesammelt und eine Fusionssause mit einem Volumen von 1,7 Billionen gefeiert. Für ihre Bemühungen hat sie 15 Milliarden Dollar an Provisionen eingesteckt. Dann war die Immer-größer-Party vorbei. Die Industrie brach zusammen. 230 Milliarden Dollar gingen durch Pleiten und Betrug verloren, der Marktwert der Branche schrumpfte um 2 Billionen Dollar, Schulden in Höhe von 110 Milliarden Dollar konnten nicht zurückgezahlt werden, und das war nur die Hälfte der gesamten Zahlungsausfälle. Spitzemannager der Firmen steckten 18 Milliarden Dollar in ihre Taschen, bevor sie 560 000 Arbeitsplätze strichen. Und jetzt, 2003, liegen mehr als 96% der gebauten Kapazitäten brach." – Nomi Prins, ehemalige Investmentbankerin*

MANCHE LELITE VERGESSEN SOLCHE FIASKOS, WENN SIE DIE "MAGIE DES MARKTS" PREISEN. DOCH WENN WIR UNSERE TELEKOM-INDUSTRIE DEM GROBSCHLÄGIGSTEN SOWJETISCHEN KOMMISSAR ANVERTRAUT HÄTTEN, DER SICH AUFZUTREIBEN LIESS, HÄTTEN WIR ES KALIM SCHLECHTER TREFFEN KÖNNEN.



Ein anderes Problem, das sich ergibt, wenn man die Dinge dem Markt überlässt, ist dieses: Die Wall Street feuert Manager, wenn sie keine hohen Profite einfahren, und belohnt sie königlich, wenn es ihnen gelingt.

Aber die Wall Street weiß nicht viel mehr, als was die Manager ihr erzählen. Darin liegt für die Manager ein sehr starker Anreiz zu lügen.



*Viele deutsche Kleinanleger, die 1996/97 Aktien der Deutschen Telekom erwarben, werden sich vielleicht daran erinnern, dass sie in derselben Zeit viel Geld verloren haben (A.d.U.).

In den frühen 2000er Jahren stellte sich heraus, dass viele Firmen, darunter Enron, das siebtgrößte amerikanische Unternehmen, mit Hilfe korrupter Buchhalter und Börsenanalysten ihre Zahlen geschönt hatten.

DIE BUCHHALTER UND ANALYSTEN DURCHLEBTEN DIESELBEN INTERESSENKONFLIKTE ZWISCHEN SOLIDER RISIKOABWÄGLING UND SPEKULATION, DENEN DAS GLASS-STEAGALL-GESETZ (SEITE 117) EINEN RIEGEL VORGESCHOBEN HATTE. DOCH DIE REGIERUNG KÜMMERTE SICH NICHT MEHR DARUM: DAS GLASS-STEAGALL-GESETZ WAR SCHON 1998 AUFGEHOBEN WORDEN.



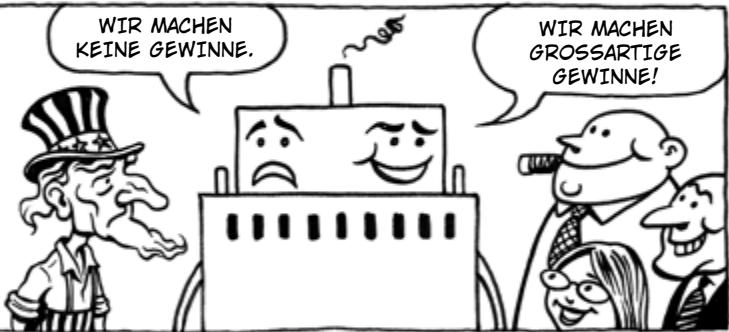
Doch nun wurden einige Reformen aufgelegt, wie das **Sarbanes-Oxley-Gesetz** von 2002, das Firmenverantwortliche verpflichtete, die Bilanzen ihrer Unternehmen persönlich zu unterzeichnen (die Chefs klagten gegen das Gesetz).

ICH DACHTE,
SIE WÄREN FÜR
PERSÖNLICHE
VERANTWORTUNG.



Doch die naheliegendste Reform – nämlich die Verpflichtung der Unternehmen, gegenüber den Anteilseignern wie dem Finanzamt dieselben Gewinne zu deklarieren – wurde überhaupt nicht diskutiert. So waren die Unternehmen auch weiterhin versucht, gegenüber beiden zu lügen.

WIR MACHEN
KEINE GEWINNE.



WIR MACHEN
GROSSARTIGE
GEWINNE!

Die schlechten Nachrichten aus der Wirtschaft änderten nichts an Bushs Steuerenkungsprogramm, außer an der **Begründung**.



WIRTSCHAFT



MOMENT
MAL ...

DIE WIRTSCHAFT SCHWÄCHT. WIR
BRAUCHEN STEUERSENKLUNGEN, UM SIE
ANZUKURBELN!



Die Steuersenkungen verzögerten sich, und die Debatte über sie wurde erregter.

„ICH GLAUBE, WIR HABEN ALS VOLK GEZEIGT, DASS WIR NICHT GLAUBEN, IRGENDENEINE ART VON SOZIALISMUS SEI DAS RICHTIGE GESELLSCHAFTSSYSTEM.“

Paul O'Neill, Bushs
erster
Finanzminister

DIESER KERL WAR VORSTANDSVORSITZENDER DES ALUMINIUMGIGANTEN ALCOA, WO ER EINE STAATLICHE STÜTZUNG DES ALUMINIUMPREISES GENOSS - WAS DOCH AUCH EINE „ART VON SOZIALISMUS“ IST.

Dann äußerte sich Greenspan zugunsten von Steuererleichterungen. Normalerweise waren Greenspans Verlautbarungen ein unverständliches Kauderwelsch, doch diesmal warnte er glasklar vor Clintons gefährlichen Haushaltsüberschüssen.

„ICH BIN ZUTIEFST BESORGT DARÜBER, DASS SICH ZU VIEL GELD IN DEN HÄNDEN DER BUNDESREGIERUNG ANGEHÄUFT HAT. IN DEM MASSE, WIE WIR GELDÜBERSCHÜSSE HABEN, WIRD DER STAAT ÜBER DIESE ÜBERSCHÜSSE VERFÜGEN, UND ER WIRD SIE, UM SIE ANGEMESSEN VERZINST ZU BEKOMMEN, AUF DEN MÄRKTN INVESTIEREN. STAATLICHE INVESTITIONEN IN DIESER HÖHE WÜRDEN ABER ZWANGSLÄUFIG DIE WIRTSCHAFT DER POLITIK UNTERWERFEN, UND NICHTS WÄRE SCHÄDLICHER ALS DAS.“

GREENSPANS REDE TAT IHRE WIRKLUNG. DIE STEUERSENKLINGEN GINGEN DURCH, UND DIES IST EINER DER GRÜNDE, WESHALB DER CLINTONSCHÉ ÜBERSCHUSS ZU DEM DEFIZIT WURDE, DAS WIR HEUTE HABEN.

Ein anderer Grund war dieser:



Wir haben uns ziemlich lange geirrt.

Alan Greenspan (2008)

8. KAPITEL

**DIE
WELT
VON HEUTE**

(SEIT 2001)



Am 11. September 2001 steuerten Terroristen Flugzeuge auf das Pentagon und das World Trade Center.



Die Amerikaner sammelten sich hinter ihrer Regierung.



„TROTZ JAHREN VOLLER SKANDALE UND POLITISCHER KORRUPTION, TROTZ DER NICHTENDENNWOLLENDEN BERICHTE ÜBER PERSÖNLICHE GIER UND VON GUCCI EINGEKLEIDETE RÄUBER, DIE DIE STAATSFINANZEN PLÜNDERN, TROTZ DES RÜCKZUGS VIELER AUS DER ÖFFENTLICHKEIT, DER SIE DEN PRIVATEN GENUSS IHRER PRIVILEGIEN VORGEGEZEN HABEN, TROTZ DES ELENDS DER ARMEN UND DER UMFÄLLIGEN WOHNBEZIRKE FÜR DIE REICHEN – TROTZDEM HAT DIE GROSSE MEHRHEIT DER AMERIKANER DIE IDEE ‚WIR SIND DAS VOLK‘ NOCH NICHT AUFGEGEBEN ... ES IST, ALS SEI DIE UHR ZU DEN FRÜHEN SECHZIGER JAHREN ZURÜCKGEDREHT WORDEN, ZU DER ZEIT, BEVOR WIR FÜR VIETNAM UND WATERGATE SO VIEL OPFERN MÜSSTEN ...“
– BILL MOYERS, JOURNALIST, IM OKTOBER 2001

Schließlich befanden wir uns im Krieg.

KRIEG
GEGEN
DEN
TERROR!



EIN NEUER KALTER KRIEG

Der Krieg gegen den Terror brachte die Rüstungsausgaben wieder auf das Niveau der Zeit des Kalten Kriegs. Das war seltsam, angesichts dessen, was nicht gemacht wurde.



Die Ausgaben für das Militär wurden dadurch gerechtfertigt, dass der Irak, der mit dem 11. September nichts zu tun hatte, zur **unmittelbaren Bedrohung** erklärt wurde. Der Irak wurde 2003 schnell erobert.



Danach begannen die USA mit dem Wiederaufbau des Irak. Man möchte denken, dass das daraus folgende Fiasco für unsere Geschichte nicht relevant ist. Doch das war es, denn der Irak wurde ausdrücklich zum Schaufenster für das konservative Programm gemacht.

BEGRENZE DEN STEUERSATZ FÜR PRIVATLEUTE UND FIRMEN AUF 15%, BELASTE DIE IMPORTE NICHT MIT STEUERN, LASSE UNSERE KONZERNE DEINE ANLAGEN KAUFEN UND BRINGE DIE PROFITE AUSSER LANDES, GIB EINER UNABHÄNGIGEN ZENTRALBANK DIE KONTROLLE ÜBER DEIN GELD, FANG MIT EINER LANDWIRTSCHAFTSPOLITIK AN, DIE DIE PATENTE DER INTERNATIONALEN SAATGUTKONZERNE NUTZT, UND PRIVATISIERE ALLES!

WARUM INTERESSIERT ES DICH, WAS UNSERE STEUERSÄTZE SIND, WIE UNSERE ZENTRALBANK FUNKTIONIERT ODER OB WIR DAS PATENTIERTE SAATGUT VON MONSANTO KAUFEN?



„Die Maßnahmen werden dem Wunschzettel entsprechen, den ausländische Investoren und Geberagenturen sich für sich entwickelnde Märkte erträumen.“ – The Economist, 2003 (zustimmend)



Sogar die Aufgabe, die Auftragsvergabe im Irak zu überwachen, wurde an Privatfirmen vergeben.



Private Versorgungsfirmen hau-ten die Soldaten übers Ohr, ...

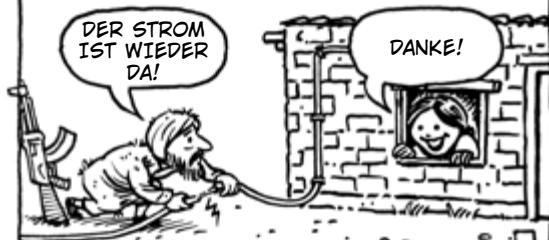


... während für die Irakis so gut wie nichts übrig blieb. So hatte die Firma **Bechtel** zum Beispiel den Auftrag, das irakische Stromnetz wiederauf-zubauen. Sie arbeitete hier und da ein bisschen, wurde ausgezahlt und verschwand nach Hause.



„Es ist seltsam, dass Milliarden von Dollar, die in die Stromversorgung gesteckt worden sind, kei-nerlei Verbesserung bewirkt haben; die Lage ist in Wahrheit schlechter geworden.“ – Ein irakischer In-genieur in der Woche nach dem Weggang von Bechtel

Milizen füllten das Vakuum.



... und sie waren erstaunt darüber, dass die Gesellschaft außerhalb zerfiel.

MAN MUSS DIE MENSCHEN NUR VOM STAAT BEFREIEN, DANN STELLEN SICH FREIER MARKT UND WOHLSTAND VON ALLEINE EIN!

Unterdessen neigten die Amtsträger dazu, in der befestigten **Grünen Zone** in Bagdad zu bleiben, ...



All das zeigt, dass es zu keinen guten Ergebnissen führt, wenn man Leute, die den Staat hassen, damit beauftragt, einen Staat aufzubauen.

WIEDER IN DEN ROTEN ZAHLEN

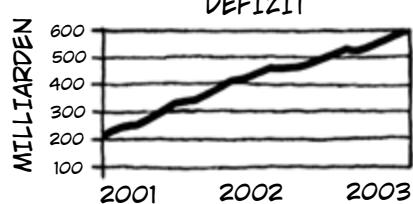
Wo wir schon einmal dabei sind: 2003 gab es in den USA eine neue Runde von Einkommensteuererleichterungen für die Reichen.

Dazu kam: eine Verminderung der **Erbschaftssteuer**, die Abschaffung der Besteuerung von Aktiendividenden ...



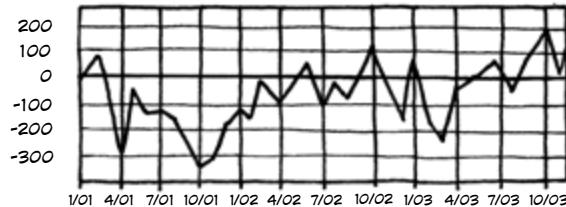
... und die Bezugsschüttung der Arzneimittel im Rahmen der staatlichen Krankenversicherung (2004), durch die der Staat den Pharmaherstellern abenteuerliche Preise zahlte.

Die Steuererhöhungen und die irrwitzige Ausgabenpolitik leerten das Staatssäckel, ...



... ohne dass dies irgendwas bewirkte, nicht einmal einen kurzfristigen Konjunkturaufschwung.

MONATLICHE ZUNAHMEN / VERLÜSTE AN ARBEITSPLÄTZEN (IN TSD.)



Alan Greenspan, immer noch Präsident der Fed, **senkte den Zinssatz** verzweifelt immer wieder.



Doch auch bei niedrigen Zinssätzen konnten sich die meisten Leute nicht mehr viel borgen.

Der Zinssatz näherte sich der **Nullmarke**, als die Banker eine neue Idee hatten.

Plötzlich fanden die Leute heraus, dass sie genug Geld für den Kauf eines Häuschen leihen konnten.



DAS IMMOBILIENKREDIT-FIASKO

Natürlich werden Leute mit schlechter Bonität ihre Immobilienkredite oft nicht zurückzahlen. Es wäre also verrückt, die Kreditverträge zu behalten.

Das lief darauf hinaus, dass ein Bündel von **Risikopapieren** jetzt wie eine sichere Investition aussah.

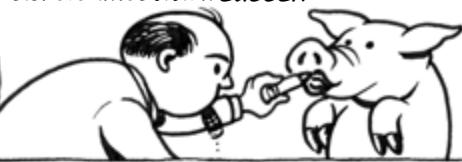


ABER WARUM SOLLTE IRGENDWER SIE HABEN WOLLEN?



KEIN PROBLEM, WIR WERDEN SIE VERKAUFEN!

SIEH MAL, WIR WERDEN DIE VERTRÄGE BÜNDNELN, DIE BÜNDEL IN ANTEILE AUFSPALTEN UND ERKLÄREN, DASS ALLE RÜCKZAHLUNGEN ZUERST EINEM ANTEIL ZUGUTEKOMMEN. WIR WERDEN RATINGAGENTUREN BEZAHLEN, DAMIT SIE SIE ZERTIFIZIEREN, BLA BLA BLA ...



Die Menschen, die sie kauften, verstanden nicht, was sie da hatten, ...

WILLKOMMEN,
IHR VOLLTROTTEL



... und die Kreditgeber brauchten sich keine Sorgen über die Rückzahlung mehr zu machen.

DU BIST KREDITWÜRDIG!



Weil die Leute Häuser kauften, entstanden Jobs, ...



... und die Immobilienpreise schossen in die Höhe. Viele Hausbesitzer fanden nun, dass sie reich waren, und liehen sich noch mehr Geld und kauften mehr Konsumgüter.



Geborgtes Geld bringt einen auf die Dauer aber nicht weiter; und die Löhne waren gegenüber dem leichten Aufschwung in den Clinton-Jahren zurückgegangen.



„An diesem Morgen verdiene ich weniger Geld als in meinem ersten Job vor 29 Jahren. Mein erster Job war 1976 bei General Motors, mein Anfangslohn war 7,55 Dollar die Stunde. Heute, 2005, verdiene ich 7 Dollar. Keine Versicherung. Sie nennen es Wohlstand. Ich nenne es Sklaverei.“ – Der Arbeiter Gerald in der Fernsehshow 30 Days

1976 konnte man übrigens für 7,55 Dollar so viel kaufen wie 2005 für 25,83 Dollar.

Und schon bald häuften sich die Insolvenzen.



„Es hat mich überrascht, wie hart diese Menschen darum gekämpft haben, keine Insolvenz anmelden zu müssen. Wie viele sparten am Essen, wie viele kauften ihre Medikamente nicht mehr und gingen nicht mehr zum Arzt, bei wie vielen wurden Strom und Wasser abgestellt! Das waren Menschen aus der Mittelschicht, Menschen mit College-Abschluss, die wenigstens früher einmal eine gut bezahlte Arbeit hatten, die Häuser gekauft haben, die verhältnismäßig neue Autos fuhren, die diesen Traum des mittleren Amerika verwirklicht haben. Und sie waren so tief gefallen, dass sie buchstäblich in Häusern ohne Strom leben mussten. Ihr Telefon war abgeklemmt worden. Sie hatten kein Wasser ...“ – Elizabeth Warren, Insolvenzrechtsexpertin, in der Dokumentation Maxed Out, 2006

2007 wurden einige der auf Immobilienkrediten beruhenden Anlagen **wertlos**.



Da die Wall Street in Schwierigkeiten war, eilte der Staat zur Hilfe. Aber die üblichen Rettungsmaßnahmen reichten nicht aus.



„Es haben sich zu lange zu viele Blasen gehalten ... Die Fed hat die Lage nicht wirklich im Griff.“ – Paul Volcker, 2008

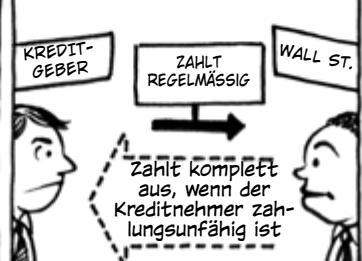
Nun, viele der Immobilienkredite waren gegen Ausfall **versichert**.



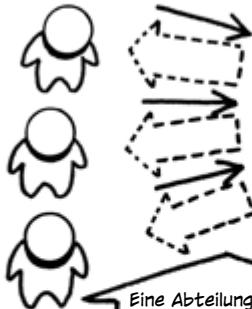
Ein Versicherer wettet im Grunde genommen darauf, dass nichts schiefgeht; es wird von ihm verlangt, dass er über hinreichende Reserven für den Fall verfügt, dass etwas schiefgeht.



Aber auch Derivate (Seite 215) sind Wetter; die **Credit Default Swaps** (Kreditausfall-Swaps) genannten Derivate tun so, als seien sie Versicherungen, außer dass es für sie keine Reserven im Hintergrund geben muss (weil Derivate so unreguliert sind).



Die größte Versicherungsgesellschaft der Welt war die amerikanische AIG*. Ihre Versicherungsabteilung war völlig solide, doch die Finanzwelt des 20. Jahrhunderts, in der jeder Finanzdienstleister sich auf ein Geschäft konzentrierte, war längst untergegangen.



Eine Abteilung der AIG hatte sich erheblich bei Derivaten, speziell Credit Default Swaps, engagiert.



AIG JR.

AIG SR.

Die Leute kauften die Swaps gern, weil jeder wusste, dass die Versicherungsabteilung von AIG große Reserven hatte.

Zunächst ging alles gut. Die Derivateabteilung von AIG verkaufte **weit mehr** Credit Default Swaps als durch die Reserven der Versicherungsabteilung abgesichert waren. Für die AIG bedeutete das hohe Profite – solange alles gut ging.

Insgesamt betrachtet, war es für die AIG nicht sehr sinnvoll, solche Geschäfte zu machen, aber für einige Leute in der AIG war es sehr sinnvoll.

DICKE PROFITE IN
DIESEM JAHR
BEDEUTEN DICKE
BONI FÜR UNS.

UND DIE BRAUCHEN WIR
NIE ZURÜCKZUZAHLEN,
EGAL, WAS IM NÄCHSTEN
JAHR PASSIERT.

Als es nicht mehr gut ging, reichten die Reserven der AIG nicht einmal ansatzweise aus, um die Verluste zu decken, zumal einige dieser Reserven aus **Hypotheken**, also Sicherheiten für Immobilienkredite, bestanden.

Der Staat sprang für die Schulden der AIG ein, das heißt genau genommen: die **Wettpartner** der AIG, nämlich mächtige Wall Street-Firmen, wurden mit dem Geld der Steuerzahler ausgezahlt.



Doch trotz aller Staatshilfe gingen die Kreditgeschäfte Ende 2008 deutlich zurück.

WIR VERTRAULICH DIR NICHT,
UND WIR VERTRAULICH UNS
GEGENSEITIG NICHT!



*American International Group (A.d.U.)

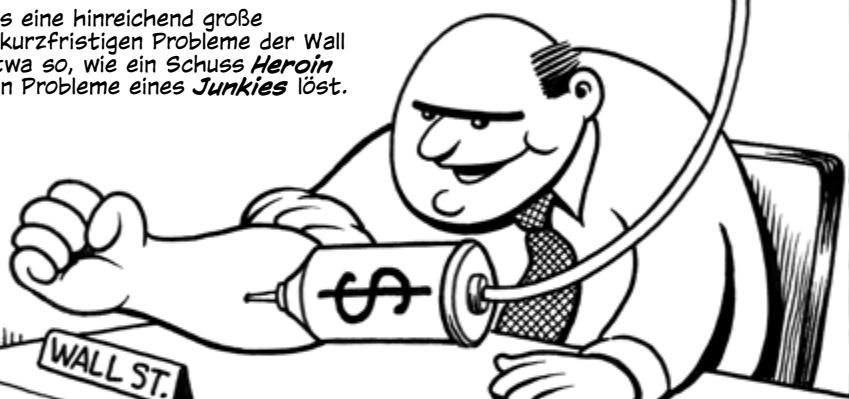
DER CRASH

IN DER HEUTIGEN
VORSTELLUNG VON
"SEITE 112, BILD 7"
ÜBERNEHMEN
FINANZMINISTER
HENRY PAULSON
UND FED-PRÄSIDENT
BEN BERNANKE
DIE ROLLE DES
ANDREW MELLON.

Als die Panik um sich griff, ließ das Finanzministerium im Rahmen des **Troubled Assets Relief Program*** Hunderte von Milliarden Dollar über der Wall Street niederregnen – abgesehen von Krediten der Fed ohne Auflagen im Wert von 2 Billionen Dollar.



Richtig war, dass eine hinreichend große Geldinfusion die kurzfristigen Probleme der Wall Street löste. Etwa so, wie ein Schuss Heroin die unmittelbaren Probleme eines Junkies löst.



Eigentlich hing das Finanzsystem ja auch in normalen Zeiten von dem Zufluss von Geldern aus der Realwirtschaft ab.

ZUSTRÖM
AUSLÄNDI-
SCHEN KA-
PITALS ALS
AUSGLEICH
FÜR DAS
AUSSENBI-
LANZDEFIZIT

AKTIEN-
RÜCKKÄUFE
DURCH DIE
AKTIEGE-
SELLSCHAFTEN
(FAST 70
MRD. DOLLAR
ALLEIN IM
JULI 2007)

ÜPPIGE
DIVIDEN-
DEN (SIEHE
UNTEN)

PERIO-
DISCHE
RETTUNGS-
PAKETE

STEUER-
SENKLUNGEN
UND SUBVEN-
TIONEN

ZINSEN FÜR
SCHULDEN
DER DRIE-
TEN WELT

ZINSEN VOM
STAAT

ZINSEN VON
UNS ALLEN

VON PENSIO-
NSKASSEN
UND FOR-
SCHUNGS-
UND ENTWICK-
LUNGSETATS
ABGEZWEIG-
TE GELDER

RESER-
VIERT FÜR
UNSERE
SOZIAL-
VERSICHE-
RUNGSBEI-
TRÄGE

Ein Beispiel,
was Dividen-
den anbetrifft:
General Motors
fing 2005 an,
Geld zu ver-
lieren, zahlte
aber Dividenden
bis 2008. Dann
mussten die
Steuerzahler
GM retten.

*In etwa: Gesundungsprogramm für gefährdete Anlagen (A.d.U.)



DIE WELTKRISE

Nicht nur Amerikaner stellten das Finanzsystem in Frage, das zwar in Amerika gern noch immer „Wall Street“ genannt wird, in Wahrheit aber in den 2000er Jahren bereits eine **Finanzwelt** war, die den gesamten Globus umspannte. Damit war auch der **Crash** global. Verschaffen wir uns einen Überblick und gehen zuerst nach **Island**.

Islands Probleme begannen mit einer ungewöhnlich schnellen und weitgehenden Deregulierung des Finanzsektors im Jahre 2001, ...

... was zu einer spektakulären Blase ...

... und zu einem spektakulären Crash führte.



2009:

WIR WOLLEN EUCH
HELPEN, NATÜRLICH
UNTER AUFLAGEN.

Die Isländer akzeptierten einige der Auflagen, aber nicht alle – so zahlten sie den ausländischen Banken **keinen** Ausgleich für ihre Verluste.



DIE FINANZWIRTSCHAFT SELBST IN EINEM BESTIMMten MASS FÜR IHRE VERLUSTE HAFTEN ZU LASSEN – MIT DIESEM REZEPt ENTGING ISLAND DEN SCHLIMMSTEN AUSWIRKUNGEN DER KRISE; 2011 ERHOLTE SICH DIE ISLÄNDISCHE WIRTSCHAFT BEREITS.

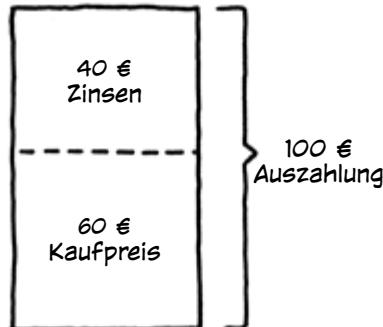
GRIECHEN-
LAND
SCHLUg
EINEN AN-
DEREN WEG
EIN.

Griechenland hatte ein Schuldenproblem, und es konnte dieses nicht einfach lösen, indem es Geld druckte, denn es teilte seine Währung – den **Euro** – mit anderen Ländern.

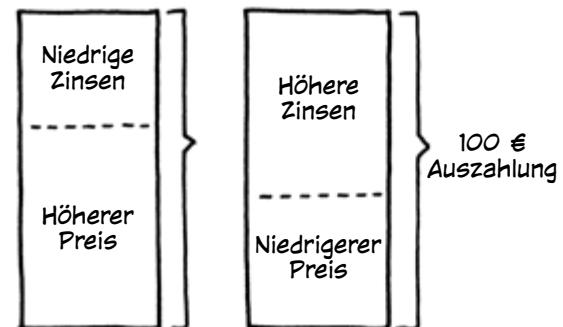


*Also etwas Ähnliches wie die „Strukturanpassungen“ von Seite 240 ... (A.d.U.)

Die Auszahlungssumme ist das, was der Käufer gezahlt hat, zuzüglich Zinsen.



Wenn sich der Zinssatz ändert, ändert sich die Auszahlungssumme nicht (denn die ist ein für allemal festgelegt), wohl aber der Preis, zu dem die Anleihe gehandelt wird.



Dies sind die Faktoren, die bestimmen, zu welchem Zinssatz eine Anleihe gehandelt wird:

Auszahlungstermin: Wie bald bekommen die Käufer ihr Geld zurück?

Inflationsängste: Wie groß ist das Risiko, dass das Geld zum Zeitpunkt der Auszahlung wertlos geworden ist?

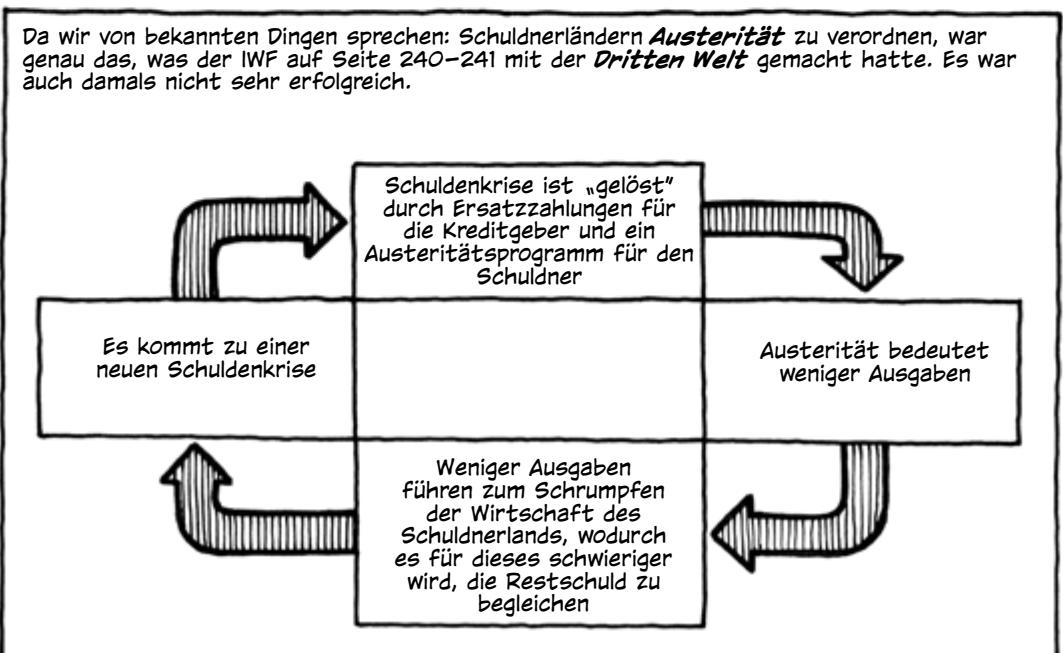
Zahlungsausfallrisiko: Wie groß ist das Risiko, dass der ausgebende Staat überhaupt nicht zurückzahlen wird?

Vor dem Crash wurden für griechische Staatsanleihen nur wenig höhere Zinsen gezahlt als für nominell gleichwertige deutschen.

„Gleichwertig“ in dem Sinn, dass die Anleihen versprachen, am selben Tag denselben Betrag auszuzahlen, ...

... und zwar beide in Euros, der europäischen Gemeinschaftswährung, die in Griechenland wie in Deutschland gilt.

Demnach waren die höheren Zinsen ausschließlich auf ein höheres Ausfallrisiko zurückzuführen (deutsche Staatsanleihen galten als sehr sicher).



LUND DIESSES MAL FUNKTIONIERTE ES WIRKLICH NICHT. MITTE 2011 BEFAND SICH GRIECHENLAND TROTZ DER ENTLASTUNG SEINER SCHULDNER IMMER NOCH AM RAND DER ZAHLUNGSUNFÄHIGKEIT. DIE OPPOSITION AUF DER STRASSE NAHM ES EHER IN KALIF, DASS DAS GANZE LAND LAHMGELEGT WURDE, ALS DASS DIE REGIERUNG NOCH MEHR EINSPARUNGEN AKZEPTIERTE.



EIN ANDERES STARK BETROFFENES LAND WAR IRLAND, DAS FÜR DIE SCHULDEN DER PRIVATEN ANGLO-IRISH BANK AUFGEKOMMEN WAR. ABER ANDERS ALS DIE AMERIKANER HATTEN DIE IREN BEDINGUNGEN FÜR DIE BANKENRETTLUNG GESTELLT.

WIR WERDEN
DEINE SCHULDEN
BEZAHLEN, ABER
DANN WIRST DU
UNS GEHÖREN!

DAS FAND ICH DAMALS ZIEMLICH GUT; ICH DACHTE: GENAU SO MÜSSEN
WIR ES MACHEN, WENN WIR UNSERE BANKEN SANIEREN.

Es stellte sich allerdings heraus, dass das, was der irische Staat nun besaß, aus weit mehr Schulden bestand als vorher bekannt war.



2011 ging es den Iren schon wieder etwas besser, und scheinbar auch den Spaniern und den Portugiesen ...*

*Anfang 2013 ist jedoch die Staatsschuldenkrise für Griechenland, Portugal und Spanien noch nicht einmal ansatzweise gelöst (A.d.U.).

Die Dinge änderten sich außerhalb Europas. In Lateinamerika hatten mehrere Länder den IWF mehr oder weniger hinausgeworfen.



Das ölreiche Venezuela spielte dabei eine führende Rolle. Venezuela wurde von Hugo Chavez geführt, einem Sozialisten, den die USA nicht hatten stürzen können.



In der arabischen Welt waren angesichts der schlechten Wirtschaftslage die Beziehungen zwischen der Bevölkerung und ihren Diktatoren sehr angespannt (die Folge war der *Arabische Frühling*).



MITTE 2011 SAH ES SO AUS, ALS NÄHMEN ÜBERALL IN DER WELT DIE MENSCHEN IHR SCHICKSAL SELBST IN DIE HAND, WO IMMER DAS HINFÜHREN MOCHTE.



Eine große Ausnahme stellten die Vereinigten Staaten dar, die wir 2008 verlassen haben. Kehren wir zu ihnen zurück!

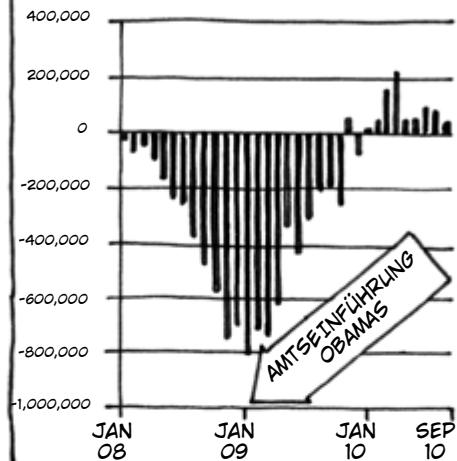
HOFFNUNG UND EIN BISSCHEN „CHANGE“

Erinnerst du dich noch an Seite 201, wo es hieß, dass das Programm der Konservativen darauf zielte, die Uhr auf die 1920er Jahre zurückzudrehen? Tatsächlich erinnerte das Jahr 2009, in dem Barack Obama sein Amt antrat, sehr an 1929.



Doch schon die bloße Tatsache, dass Bush weg war, schien zu helfen.

MONATLICHE ZU- UND ABNAHME VON ARBEITSPLÄTZEN



Obama machte die Rettungszahlungen für die Wall Street nicht rückgängig, aber er beaufsichtigte sie sorgfältiger; 2010 machte der Staat sogar einen Gewinn mit den gefährdeten Werten, die er während der Panik aufgekauft hatte.

Die Regierung setzte 2009 ein keynesianisches Anreizprogramm durch, in dem der Staat Geld ausgab und Steuern senkte. Es rettete oder schuf 2 Millionen Arbeitsplätze; zuvor waren allerdings 8 Millionen verlorengegangen.



Obama reformierte sogar die staatliche Krankenversicherung.

IHR DÜRFT KRANGE MENSCHEN NICHT AUS DER VERSICHERUNG AUSSCHLIESSEN, IHR DÜRFT NICHT SO OFT UNTERSTÜTZUNGSANTRÄGE ABLEHNEN, LIND IHR MÜSST WENIGSTENS 80% DES GELDES, DAS IHR FÜR MEDIZINISCHE BETREUUNG EINNEHMEN, AUCH DAFÜR AUSGEBEN, STATT ES SELBST ZU BEHALTEN.



Ein neues Gesundheitsgesetz gewährte großzügige Unterstützung beim Abschluss einer Krankenversicherung (und Strafzahlungen für diejenigen, die keine Krankenversicherung abschlossen, damit nicht Gesunde sich die Teilnahme am Gesundheitssystem sparten, bis sie krank wurden), doch private Versicherungen waren nach wie vor die einzige Option.

ALSO LOS, GIB ES IHM!

DOCH IMMERHIN, VIELE MENSCHEN KONTEN DIE VERBESSERUNGEN IN IHREM EIGENEN LEBEN SEHEN: KRÄNKE, DENEN BISHER DER EINTRITT IN EINE VERSICHERUNG VERWEHRT WAR, WAREN JETZT VERSICHERT, UND MENSCHEN, DIE SICH BISHER KEINE VERSICHERUNG LEISTEN KONNTEN, BEKAMEN NUN EINE.

SO WÄRE ES JEDENFALLS GEWESEN; ALLERDINGS TRATEN DIE WICHTIGSTEN TEILE DER NEUREGELLUNG NICHT GLEICH IN KRAFT.

So sollten die Unterstützungszahlungen erst ab 2014 fließen.

HE, ICH BRAUCH ZEIT FÜR DEN ÜBERGANG.

NOCH LÄNGER, ALS WIR GEBRAUCH HABEN, UM DEN ZWEITEN WELTKRIEG ZU GEWINNEN?

DAS GAB DEN GEGNERN DER MASSNAHME VIEL ZEIT, UM SIE ABZUSCHIESSEN, ENTWEDER IM PARLAMENT ODER VOR GERICHT. UND SO ZAGHAFT DIE REFORMEN AUCH WAREN, ES GAB VIELE GEGNER.

Einer der Gründe dafür, dass die Reform des Gesundheitswesens so zaghaft war, war der: Die Reformbefürworter gingen davon aus, dass die Krankenversicherungen auf einem freien Markt miteinander konkurrierten.

ICH WÜRDE JA GERNE HÖHERE BEITRÄGE NEHMEN, ABER ICH KANN NICHT.

RIESENKONZERN-KRANKENVERSICHERUNG



OTTOS KRANKENVERSICHERUNG



ERNAS KRANKENVERSICHERUNG



Doch während Obamas Krankenversicherungsgesetz diskutiert wurde, wiesen Ökonomen nach, dass bei einer Konzentration des Markts auf wenige Versicherungs-träger diese ihre Preise weitgehend willkürlich festsetzen können.

ICH WILL EUCH MEHR ABKNÖPFEN, UND ICH KANN ES AUCH!



DAS ERINNERT MICH AN DAS, WAS ICH ALF SEITE 200 GESAGT HABE: TROTZ DER FORTSCHRITTE IN DER REALWIRTSCHAFT WÄHREND DER LETZTEN 30 JAHRE SIND DIE WIRTSCHAFTSPOLITISCHEN DEBATTEN MEIST IN DER FREIEN MARKTWIRTSCHAFT DER 1970ER STEHEN GEBLIEBEN.

Ein weiteres Relikt der 1970er war die dauernde Angst vor **Inflation** statt vor Arbeitslosigkeit, obwohl es keine nennenswerte Inflation gab.

Als Obamas Konjunkturspritze 2010 nicht mehr wirkte, gab der Staat vor allem den **Banken** Zugang zu mehr Geld, doch die Banken **säben** auf dem Geld.

WENN WIR NICHT VORSICHTIG SIND, KÖNNTEN WIR EINES TAGES INFLATION HABEN!



JA, DAS IST WIE DIE GEFAHR VON FETTSUCHT!

WIR KÖNNTEN ETWAS ZU ESSEN GEBRAUCHEN ...



WARUM GEBT IHR DAS GELD NICHT UNS?



IHR KÖNNET DAS GELD AUSGEBEN UND DADURCH EINE INFLATION VERURSACHEN.

ICH DACHTE, SIE MEINTEN „WOHLSTAND“.

Viele Arbeitsplätze, die während des Crashes verlorengegangen waren, blieben verloren.

HÖHE- PUNKT

5%

ENDE 2007

ARBEITSPLATZVERLÜSTE

ANFANG 2010



WÜRDE WERDE FÜR ESSEN ARBEITEN WENN ICH NOCH WÜSSTE, WIE

2010 gab es Vieles, worüber man *wütend* sein konnte.

Vieles von dieser Wut machte sich die konserватive Medienmaschinerie *zunutze*, die wir auf Seite 198–199 kennengelernt haben.

„EIN STAATSSTREICH FINDET GERADE STATT; MAN STIEHT UNS AMERIKA.“

JAWOHL!

„OBAMAS WÄHL WAR DIE TARNUNG DAFÜR ... Dieser KERL IST EIN MARXIST.“

JAWOHL!

Zitate aus der Radioshow des prominenten rechten Radio- und Fernsehmoderators Glenn Beck

Zum Teil mündete das in der *Tea Party*-Bewegung, die scheinbar eine echte Basisbewegung war.

Allerdings spielte auch *Astro-turfing* eine Rolle. (So nennt man es, wenn mächtige Geldgeber Bewegungen gründen, die so aussehen, als seien sie spontane Basisbewegungen.)

**WIR
WOLLEN
JOBS**

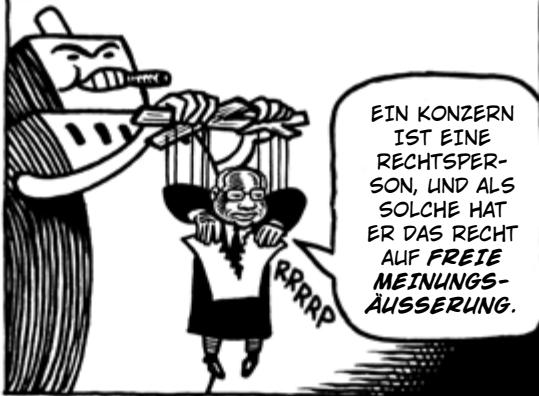
**NIEDER
MIT DER
FEDERAL
RESERVE**

**STEUER-
ERLEICHTERUNGEN
FÜR DIE
REICHEN**



**NIEDER
MIT DEN BEHIN-
DERUNGEN FÜR
DIE KONZERNE**

Da wir schon einmal von großen Geldgebern sprechen: Im Januar 2010 **annullierte** das oberste Bundesgericht der USA die hart erkämpften Begrenzungen für die **politischen Spenden** der großen Konzerne.



Der Geldfluss, den dieses Urteil ermöglichte, trug dazu bei, dass die Republikaner bei den Wahlen von 2010 die Mehrheit im Repräsentantenhaus eroberten.



Die Rechtfertigung für diese Spar-
samkeit waren die öffentlich kund-
getanen Sorgen über einen Haushalt,
der zu verantworten war.

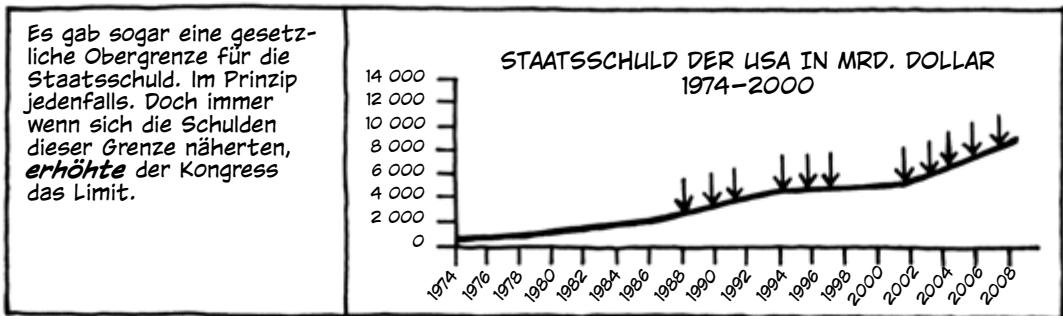


Ich sagte „kundgetane Sorgen“, denn wenige dieser Politiker hatten Einwände gehabt, als zuerst Bush Clintons Haushaltsüberschuss in sein Gegenteil verkehrte.



Dieselben Politiker hatten es auch nicht eilig damit, die **wirklichen Ursachen** des Haushaltsdefizits zu benennen.





OCCUPIED

Die ersten Wall Street-Besetzer waren von der Sorte führerloser Linker, die wir schon 1999 bei den Protesten gegen die Welt-handelsorganisation in Seattle kennengelernt haben (Seite 245)

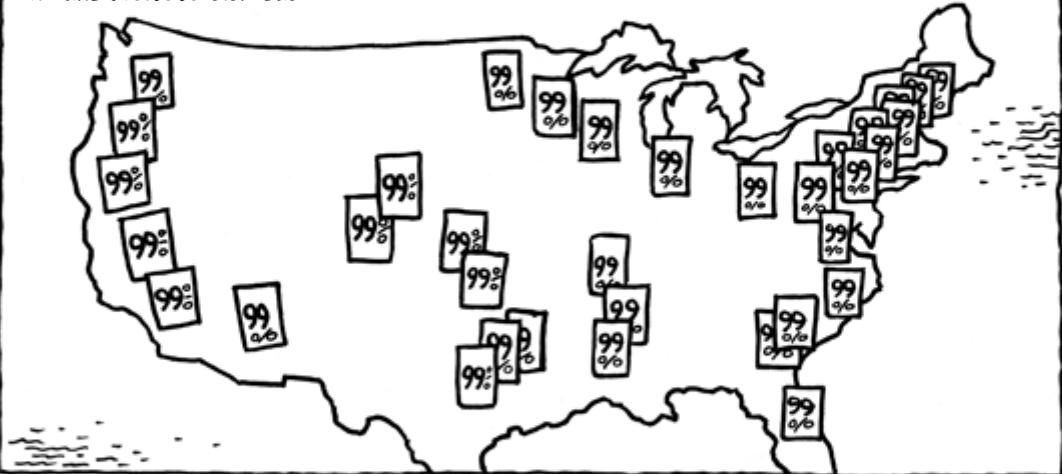
**VERBRECHEN
ZAHLEN SICH AUS
AUF WALL ST.**

Doch diesmal hatten noch mehr Menschen das Gefühl, dass etwas schief läuft. Und der Protest wuchs ...

WEN BIBLIOTHEKARE
SICH AUFMACHEN MUß,
SIE SICH GROSSE
SORGEN HABEN
**ES GEHT
UM DIE 99% –
NICHT DAS 1%**
WI
SIND
99%
**GIER IST
ZERSTÖRERISCH**

**OCCUPY
WALL ST.**

... und breitete sich aus.



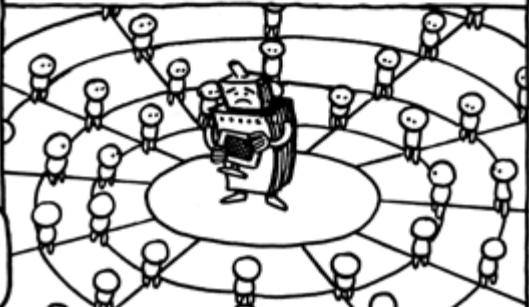
Anders als 1999 erreichte die Botschaft viele Menschen.

WARUM HABEN SO WENIGE
AMERIKANER SO VIEL VON
UNSEREM REICHTUM?

SIND WIR ALL
DIE JAHRE
BETROGEN
WORDEN?

VIelleicht sollten wir
WIEDER DIE ALten
SICHERHEITSMASSNAH-
MEN ERGREIFEN?

Die modernen **Sozialen Netzwerke** spielten dabei eine große Rolle. Die Menschen sprachen miteinander so direkt, wie man es noch ein paar Jahre zuvor nicht zu träumen gewagt hatte.



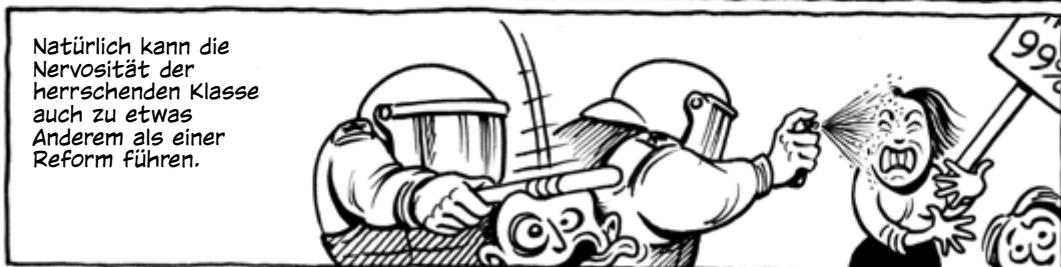
Eine führerlose Bewegung hat natürlich viele Botschaften. Und darüber beklagten sich auch manche Leute:



Eine Klage über die Occupy-Bewegung war auch die:



Die Angst vor Klassenkampf war natürlich völlig hysterisch, aber sie war wirklich da. Und das war nicht unbedingt etwas Schlechtes. Denn die Geschichte lehrt, dass **Reformen** sich leichter verwirklichen lassen, wenn sie als Alternative zu einer **Revolution** daherkommen.



Natürlich kann die Nervosität der herrschenden Klasse auch zu etwas Anderem als einer Reform führen.



WIE DEM AUCH SEI:
ENDE 2011 KONNTEN MAN SICH VORSTELLEN, DASS OCCUPY ODER EINE NACHFOLGEBEWEGUNG LETZTlich EINEN WIRKLICHEN FORTSCHRITT ANSTOSEN WÜRDE.

ICH SAGTE „LETZTlich“, WEIL DIE AMERIKANISCHE POLITIK ZUNÄCHST EINMAL GELAHMT WAR, ZUMINDEST BIS ZU DEN PRÄSIDENTSWAHLEN VON 2012. VORERST GAB ES KEINE ANTWERT AUF DIE GROSSEN POLITISCHEN HERAUSFORDERUNGEN.

DIE VERGANGENHEIT KEHRT ZURÜCK

2011 HATTE DIE WELT VIELE PROBLEME, UND VIELE DAVON WERDEN UNS ZIEMLICH BEKANNT VORKOMMEN.

So gab es Parallelen zu den 1970ern, als die Ölkrise eine Ernährungskrise noch verschärfte, ...



... und zu der Zeit der „Räuberbarone“, als die großen Industriefirmen allen staatlichen Kontrollen entgingen.



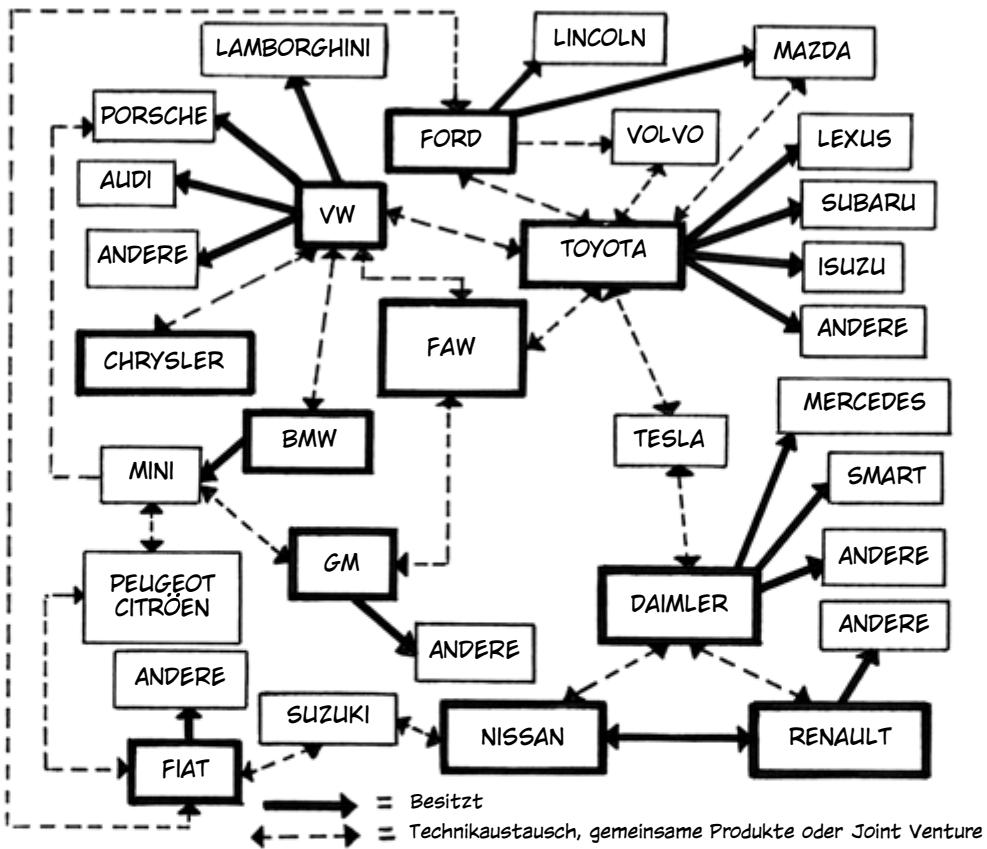
Heute entgehen sie dagegen der Kontrolle der **einzelnen Staaten**.



Was das betrifft, so erinnert mich die Art, in der die Welthandelsorganisation und ähnliche Institutionen nationale Gesetze zum Wohl der großen Konzerne außer Kraft setzen, daran, wie das Oberste Gericht auf Seite 87 die Gesetze der Einzelstaaten der USA außer Kraft gesetzt hat.



Statt der nationalen Oligopole des 19. Jahrhunderts haben wir es heute zunehmend mit globalen Oligopolen zu tun. Die Diamantenindustrie ist dafür ein gutes Beispiel, und die Autofirmen sind inzwischen eher eine einzige globale Gesellschaft als ein Haufen von Konkurrenten.



= Besitz
 = Technikaustausch, gemeinsame Produkte oder Joint Venture

Und schließlich gab es auch eine Parallele zu der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, als Großbritannien seine **politische** Vorherrschaft zu bewahren versuchte, während seine wirtschaftliche Vorherrschaft schwand.

Heute sind die USA in derselben Lage.



Betrachten wir eine Wirtschaftsmacht, die 2011 offenbar in einem rapiden Aufstieg begriffen war: Indien.

INDIEN

Indien erreichte 1947 seine Unabhängigkeit von Großbritannien. Zuerst hatte es eine sozialistische Planwirtschaft, aber die ging zu weit: Sogar um einen einfachen Laden zu führen, musste man endlose Mengen an Formularen ausfüllen.



In den 1990ern wurde dieses System, das man *permit raj* (etwa: Kolonialherrschaft des Genehmigungswesens) nannte, abgebaut; die Folge war ein *Wirtschaftsboom*.



Es ist allerdings schwer, Indien über einen Kamm zu scheren; auch heute noch findet man in Indien irgendwo alles, wovon bei uns die Rede war, und noch einiges mehr.

PAKISTAN

Noch immer werden Kinder in die Sklaverei verkauft.

Grundbesitzer beuten ihre Bauern gnadenlos aus.

CHINA

Gigantische Industrien produzieren Lastwagen, PKWs, Stahl ...
MITAL STEEL
SD TATA



Maoistische Rebellen (Naxaliten) herrschen über ganze Landstriche

Kleine Gruppen leben noch als Jäger und Sammler.



Die Städte wachsen schnell und ihre Slums noch schneller.



THE TEAPOT
GREENWOODS HOMESTAY

Kleine Betriebe konkurrieren miteinander und gedeihen.

Es herrscht immer noch ein Kastensystem.



Hightech-Firmen bringen innovative Produkte auf den Markt.

RATHAUS VON KALKUTTA
Manchmal gewinnen Marxisten die Wahlen. Sie machen nicht alles besser, aber sie ruinieren auch nicht alles.



ICH HABE ZWEI JAHRE IN INDIA ZU GEbracht UND BEGREIFE ES IMMER NOCH NICHT.

Um unsere Verwirrung noch größer zu machen, wollen wir uns China zuwenden.

MARKT UND LENIN: China

Zuletzt haben wir 1949 einen Blick auf China geworfen, als die Kommunisten unter Mao Zedong die Macht ergriffen. Zunächst waren sie recht erfolgreich.



Ende der 1950er jedoch versuchte Mao Stalins **Kollektivierung** und **Industrialisierung** nachzuahmen. Das Ergebnis waren Opferzahlen im Stil Stalins (eine Schätzung kommt auf 40 Millionen Tote), ansonsten aber nichts Vorzeigbares.



Mao entwickelte daraufhin, ebenfalls im Stil Stalins, eine **Paranoia**, die in den 1970ern darin gipfelte, dass er sich wie ein Gott verehren ließ; Chinas reiche Kultur wurde durch seine langweiligen Schriften ersetzt.



Trotzdem: Bei Maos Tod 1976 war China ein Land, in dem ein hoher Ausbildungsstandard herrschte und in dem es eine bemerkenswerte **Gleichheit der Geschlechter** gab. 1978 begann dann ein rational denkender Führer, Deng Xiaoping, die chinesische Wirtschaft freier zu machen und sie für den Weltmarkt zu öffnen.



Die Menschen konnten nun **für sich selbst** arbeiten und arbeiteten damit auch hart für andere. In China begann ein langer Boom, der für Hunderte von Millionen Menschen den Aufstieg aus der Armut bedeutete.



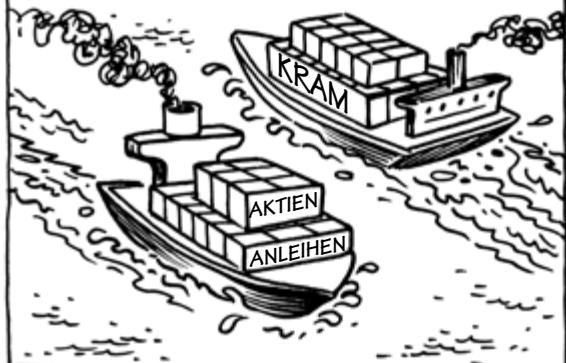




Dieses System beruhte darauf, dass es eine stabile Nachfrage bei den Kunden der Chinesen gab, und die globale Krise seit 2008 ließ diese Nachfrage sinken. Das erklärt, warum die Chinesen den Europäern anboten, ihnen bei ihrer Finanzkrise zu helfen.



Es ist nun einmal so im internationalen Handel: Wenn in eine Richtung Kapital fließt, kommen aus der anderen Richtung Waren.



Also bot China nicht einfach nur an, europäische Investoren zu retten, sondern es wollte damit auch seine Exporte retten.

UNSER PROBLEM IST ABER, DASS ES SCHON JEDE MENGE HILFE FÜR INVESTOREN GEGESEN HAT, ABER NOCH NICHT GENÜGEND ARBEITSPLÄTZE!

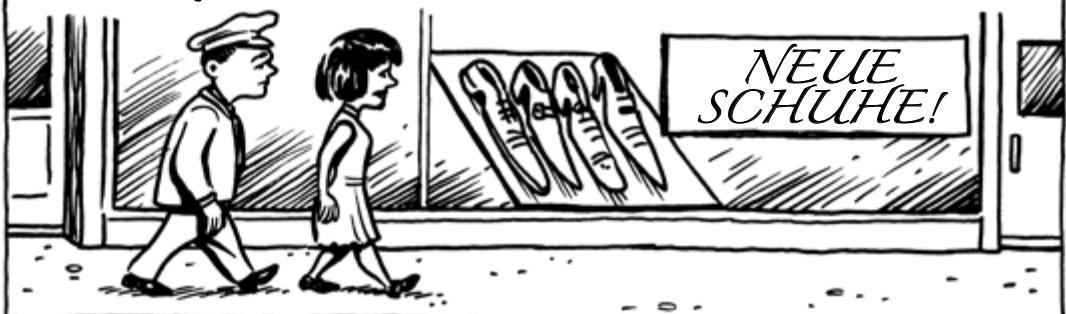


Die Chinesen dachten aber auch schon über eine andere Gruppe von Konsumenten nach: die Chinesen selbst.

DU WEISST SCHON, WENN DU DEINEN BESCHAFTIGTEN MEHR ZAHnst, KÖNNEN SIE KAUFEN, WAS SIE PRODUZIEREN.



Es war allerdings schwer einzusehen, wie die Erde selbst damit klarkommen sollte.



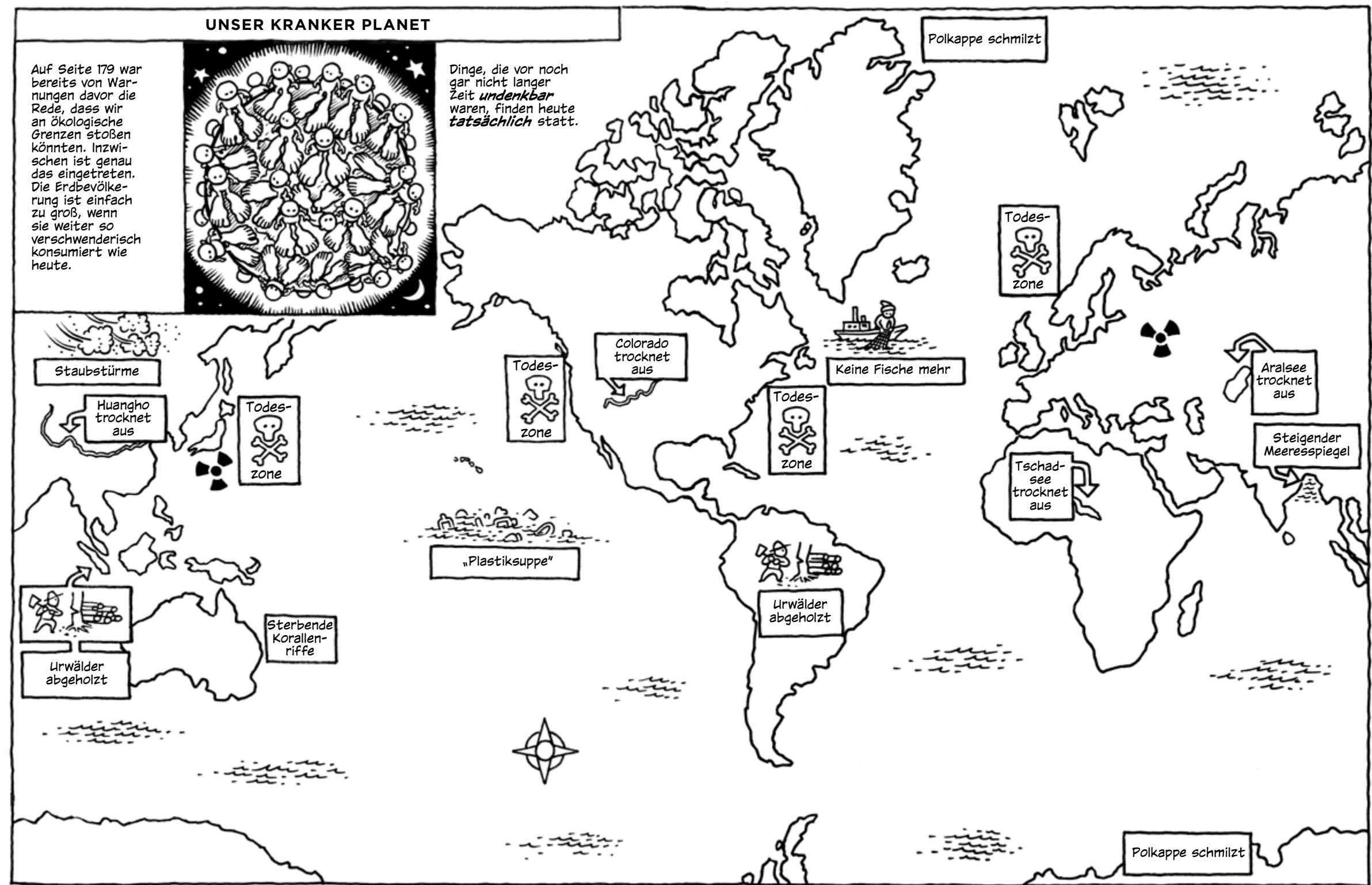
Das bringt uns zu einem weiteren Problem, das wir aus der Vergangenheit geerbt haben ...

UNSER KRANKER PLANET

Auf Seite 179 war bereits von Warnungen davor die Rede, dass wir an ökologische Grenzen stoßen könnten. Inzwischen ist genau das eingetreten. Die Erdbevölkerung ist einfach zu groß, wenn sie weiter so verschwenderisch konsumiert wie heute.



Dinge, die vor noch gar nicht langer Zeit **undenkbar** waren, finden heute **tatsächlich** statt.



Es ist zu spät, das Eintreten dieser Dinge zu verhindern. Aber vielleicht ist es noch nicht zu spät, um Dinge zu verhindern, die heute **undenkbar** sind.

Tatsächlich sind manche Leute recht zuversichtlich, dass **es technische Lösungen** für diese Probleme geben wird.



DIE MENSCHEN WERDEN ERSATZSTOFFE FÜR HOLZ ERFINDEN, WENN ALLE WÄLDER ABGEHOLZT SIND.



LUND WARUM SOLLEN WIR DANN DIE WÄLDER NICHT SCHÜTZEN?
WIR WERDEN ERSATZSTOFFE ERFINDEN UND DIE WÄLDER BEWAHREN.

HÖR AUF!

Und viele der Probleme von heute sind das Ergebnis der klugen Problemlösungen von gestern ...

DAS FERNSEHEN DIENST DER AUFKLÄRUNG!

PESTIZIDE WERDEN SCHÄDLICHE INSEKTEN EIN FÜR ALLEMAL AUSROTSEN!

DANK MODERNER SCHNELLSTRÄSSEN KÖNNEN WIR ALLE IN DIE VORORTE ZIEHEN; ES WIRD KEINE SLUMS MEHR GEBEN!

BESSERE FISCHTRÄNNER WERDEN DIE FANGERGEBNISSE VERBESSERN!



SHOPPING MALLS WERDEN DIE DYNAMISCHEN ZENTREN BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS SEIN!

Das sollte uns misstrauisch machen gegenüber den **heute** hoch gehandelten Neuerungen.

WIR KÖNNEN DURCH GENMANIPULATION UNSERE PROBLEME LÖSEN!

NANOTECHNOLOGIE IST DIE LÖSUNG FÜR ALLES!

DANK GEO-ENGINEERING KÖNNEN WIR UNSER KLIMA SO EINSTELLEN, WIE WIR WOLLEN!

WIEDERBELEBTÉ LEICHNAME KÖNNEN LINS DIE SCHWERSTARBEITEN ABNEHMEN!



Und selbst wenn wir eine großartige neue Technologie erfänden – wer weiß, ob wir diese auch **nutzen** würden? Es gibt bereits heute viele Technologien, die ökologisch ebenso wie ökonomisch sinnvoll sind, die wir aber noch viel zu wenig nutzen.



Wir nutzen sie nicht, weil wir uns noch nicht dazu **entschieden** haben. Mit anderen Worten: Die Lösung für die globalen Umweltprobleme ist ebenso **politisch** wie technisch.

WAS TUN?

ES GIBT VIELE
VERSCHIEDENE
MEINUNGEN DARÜBER,
WAS WIR TUN MÜSSEN.
ICH KANN NUR MEINE
MEINUNG SAGEN.

ZIERST EINMAL MÜSSEN WIR AUS DER AKTUELLEN
REZISION HERAUSKOMMEN. **KEYNESIANISCHE
PROGRAMME** FÜR ERHÖhte STAATSAUSGABEN
HABEN IN DER VERGANGENHEIT FUNKTIONIERT.
UND GEWISS GIBT ES JEDOCH VIELE DINGE, FÜR
DIE SICH AUSGABEN LOHNEN.



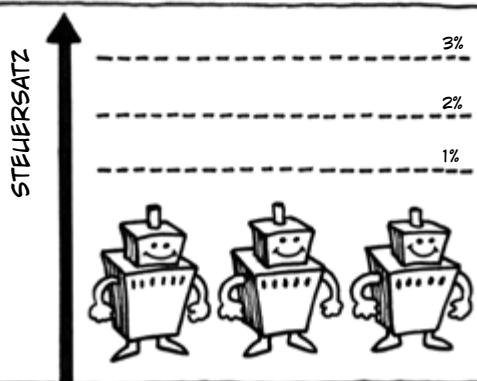
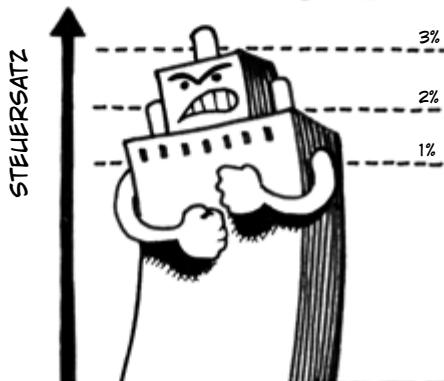
DAS GELD FÜR DIESE AUSGABEN KÖNNTE AUS ANLEIHEN KOMMEN; ALLERDINGS HAT DER AMERIKANISCHE STAAT SCHON ZIELLICH VIEL GELIEHEN, UM DIE STEUERERLEICHTERUNGEN FÜR DIE REICHEN ZU BEZAHLEN.

Sinnvoller wäre es, die Steuererleichterungen, die die Konservativen durchgesetzt haben, **rückgängig** zu machen. Sie sollten ja eigentlich die Wirtschaft ankurbeln, und das haben sie nicht getan.



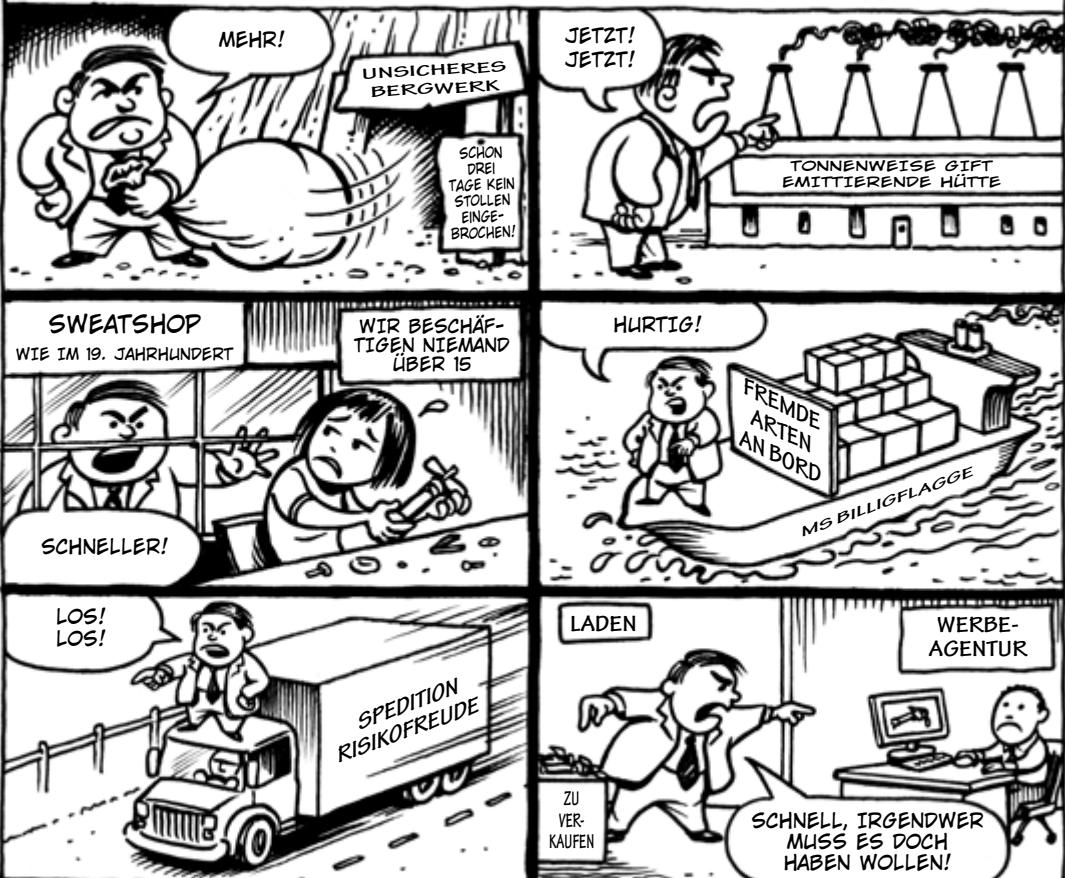
Und warum sollten wir nicht ganz neue Steuern ausprobieren – etwa eine Unternehmenssteuer auf den **Umsatz** statt auf den Gewinn? Umsatz ist schwerer zu verstecken, und so würde sogar ein geringfügiger Steuersatz viel Geld in die Kassen spülen.

Um diese Steuer zu vermeiden, würden sich große Konzerne möglicherweise **aufteilen**. Die Teilunternehmen wären dann weniger mächtig, was der Demokratie in Lande sicher guttäte.





Die Sache ist doch die: Es reicht nicht, die Wirtschaft wieder in Gang zu setzen. Sie hatte schwerwiegende Fehler, als sie noch gut lief.

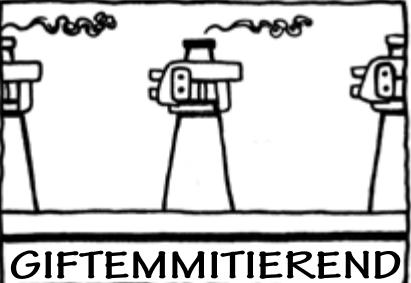


SOLCHE MISSSTÄNDE ZU BEZEICHNEN BEDEUTET ZIGLEICH, DANACH ZU FRAGEN, WAS FÜR EINE WIRTSCHAFT WIR HABEN WOLLEN, WAS FÜR EINE ARBEIT WOLLEN WIR HABEN? WAS FÜR EINE ART LEBEN WOLLEN WIR FÜHREN?

Das sind Fragen, die wir nur *selbst* beantworten können.



Es gibt Tausende Ideen, über die wir diskutieren können, von einer **Finanztransaktionssteuer**, um die Finanzmärkte zu beruhigen, bis dahin, dass der Grundsatz: jeder soll den **Dreck selbst beseitigen**, den er verursacht hat, auch in der Wirtschaft gelten muss.



Einige dieser Ideen habe ich in dieses Buch geschrieben, andere findest du unter www.economixcomix.com im Internet, und über wieder andere hast du bestimmt selbst schon nachgedacht.



DAS WICHTIGSTE IST, DASS WIR LINS DARAN ERINNERN: WIR KÖNNEN SACHEN VERÄNDERN. WIR SIND NICHT DURCH DAS WIRKEN ÜBERPERSONLICHER ÖKONOMISCHER GESTE DAHIN GEKOMMEN, WO WIR SIND, SONDERN WEIL WIR LINSERE ENTSCHEIDUNGEN GETROFFEN HABEN. UND WIR KÖNNEN NEUE ENTSCHEIDUNGEN TREFFEN.

Statt endlos darüber zu debattieren, was funktionieren **könnte**, können wir Sachen **ausprobieren** und sehen, was **tatsächlich** funktioniert. Und das tun manche von uns auch schon.

Angefangen damit, auf die Finanzgesellschaften Druck auszuüben, ...

... und damit, Energie zu produzieren, statt sie nur zu konsumieren, ...

... über den Protest gegen zwangsvollstreckungen ...



... bis einfach dazu, sich eine bessere Bank zu suchen, ...



... bahnen viele Menschen schon den Weg zu einer **faireren** Wirtschaft.

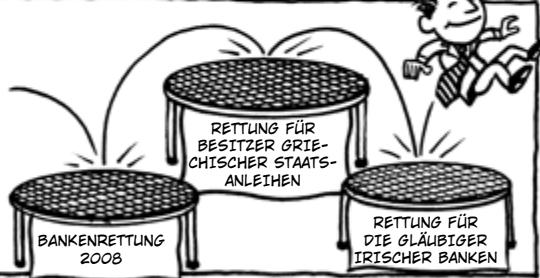


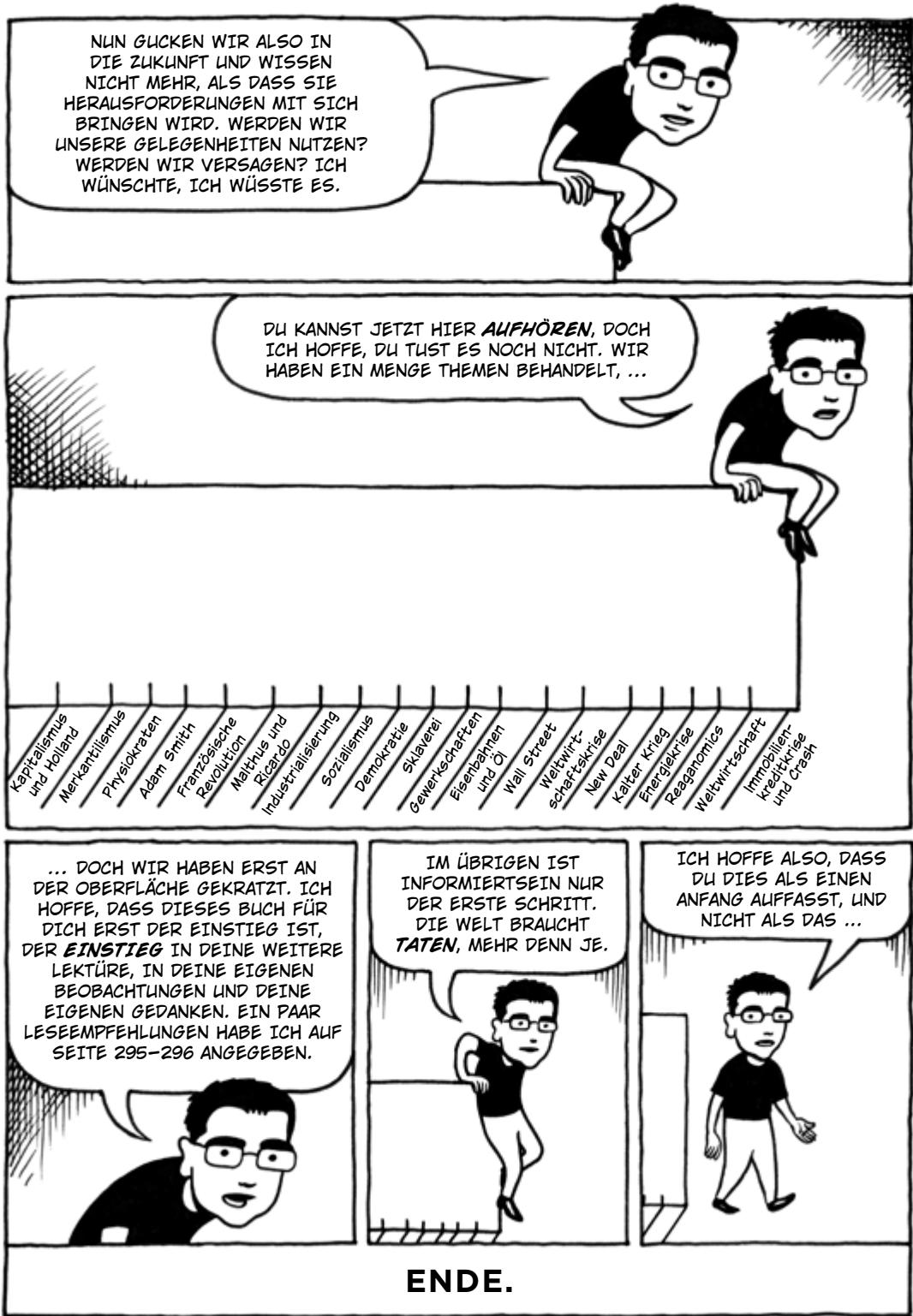
Das mag utopisch klingen, aber es ist auch früher schon gelungen.

Tatsächlich gab es schon einmal die Gelegenheit dazu, nämlich im Crash von 2008, als die Finanzwelt, die großen Konzerne und die Reichen überhaupt verzweifelt um Hilfe bettelten.



Manche Leute sagen, wir hätten damals eine einmalige Chance verpasst, unsere Wirtschaft in Ordnung zu bringen, doch es gibt immer wieder neue Chancen. Seit den Rettungsmaßnahmen von 2008 musste die Finanzwelt schon zu wiederholten Malen gerettet werden.





GLOSSAR

AKTIENGESELLSCHAFT (AG): Wie andere Firmen (etwa eine GmbH) eine eigenständige Rechtsperson. Eigentümer der AG sind die Aktionäre, die einzelne Aktie bedeutet einen Anteil am Firmenkapital

ANGEBOTSKURVE: Der Teil der Angebot- und-Nachfrage-Grafik, der uns zeigt, wie viel von seinem Produkt ein Anbieter bei einem gegebenen Preis auf den Markt bringen wird. Siehe auch → Nachfragekurve

ARBEITSWERTTHEORIE: Der Gedanke, dass auf die Dauer der Preis einer Ware von den Kosten der darin enthaltenen Arbeit bestimmt wird. Ursprünglich war das die Grundlage für Ricardos Modelle. Heute wird die Arbeitswerttheorie vor allem von den → Marxisten vertreten

BLASE: Eine Situation, in der → Spekulation die Preise hochtreibt, was wiederum mehr Spekulanten anzieht, bis der einzige Grund für das Steigen der Preise das Steigen der Preise ist

BODENREFORM oder Landreform: Die Aufteilung großer Landgüter unter diejenigen, die den Boden wirklich bearbeiten

BOURGEOISIE: Für Marx und Engels die → Kapitalisten und ihre engsten Verbündeten, im Sinne von „Bürgertum“ auch die obere Mittelschicht der Gesellschaft

BRUTTOINLANDSPRODUKT: Der Wert sämtlicher legal gehandelten Waren und Dienstleistungen in einer Volkswirtschaft während eines Jahres

FASCHISMUS: Die zuerst von Mussolini in Italien umgesetzte Idee, dass in einem Zeitalter der Massenproduktion und organisierter Menschenmassen Demokratie und individuelle Freiheit durch einen autoritären Staat ersetzt werden und ersetzt werden sollen

FREIER MARKT: Ein System, in dem alle Teilnehmer im Wettbewerb darum stehen, die besten Produkte am günstigsten herzustel-

len. Obwohl freie Märkte von übermäßiger Regulierung durch den Staat frei sein müssen, führt die Beseitigung von Regulierungen nicht automatisch zu einem freien Markt

GELDPOLITIK: Die (Groß-)Steuerung der Nachfrage durch Maßnahmen wie die Festlegung von Zinssätzen

GEMISCHTE WIRTSCHAFTSSYSTEME: Systeme, die Elemente der freien Marktwirtschaft mit solchen (→ „sozialistischer“) staatlicher Lenkung verbinden. Die meisten Volkswirtschaften sind gemischte Wirtschaften, aber die Mischungsverhältnisse unterscheiden sich von Fall zu Fall sehr

GEWERKSCHAFT: Zusammenschluss von Arbeitnehmern mit dem Zweck, gemeinsam statt einzeln mit den Arbeitgebern zu verhandeln, um die Verhandlungsposition der Arbeitnehmer zu verbessern

GLEICHGEWICHTSPREIS: Der Preis, bei dem die Menge eines Guts, das die Konsumenten kaufen möchten, mit der Menge übereinstimmt, die die Anbieter liefern möchten

HANDELSBANK: Der bekannteste Typ einer Bank: Die Handelsbank nimmt die Geldeinlagen des einen Teils ihrer Kunden und leihst das Geld an andere Kunden aus

INFLATION: Geldentwertung. Preise pflegen mal nach oben und mal nach unten auszuschlagen. Wenn sie sich nur noch nach oben bewegen, haben wir es mit einer Inflation zu tun

INVESTITION: Für die Produktion von Gütern mit der Hoffnung auf einen zu erzielenden Profit aufgewandtes Geld

KAPITAL: Die Produktionsmittel. Eine Definition ist „Güter, die wir a) produzieren, b) zur Herstellung anderer Güter nutzen und die c) bei der Güterproduktion nicht verbraucht werden.“ Eine andere Definition lautet: „Geld, das wir investieren, um Güter zu produzieren“

KAPITALIST: Jemand, der Kapital investiert, um einen Profit zu erzielen, insbesondere jemand, dessen Einkommen vorwiegend aus Profiten stammt

KEYNESIANISMUS: Eine → makroökonomische Theorie, derzufolge es notwendig ist, die Gesamtnachfrage in einer Volkswirtschaft zu beeinflussen (zum Beispiel durch Änderungen der Besteuerung oder Staatsausgaben), um antizyklisch auf die Konjunktur einzuwirken und Crashes zu vermeiden. Für Keynesianer sind solche Crashes in der kapitalistischen Wirtschaft zwar „natürliche“ Erscheinungen und keine Anomalien, die man ignorieren kann, weil sie von allein verschwinden

KLASSISCHE POLITISCHE ÖKONOMIE: Die Hauptströmung der → Wirtschaftswissenschaften im 19. Jahrhundert. Sie basierte auf dem Werk Ricardos und in geringerem Maße dem von Malthus. Charakteristisch für sie ist der Gebrauch von abstrakten und vereinfachten → Modellen anstatt von Daten aus der realen Welt

KOMMUNISMUS: Früher einmal gleichbedeutend mit → Sozialismus, bezeichnet Kommunismus heute nur noch revolutionären Sozialismus

KOMPARATIVER KOSTENVORTEIL: Ein → Modell, das zeigt, wie beide Seiten von internationalen Handelsgeschäften stets einen Vorteil haben können. Eine der Prämissen dieses Modells ist die, dass die → Kapitalisten ihre Produktion nicht in andere Länder verlegen. Davon konnte man Ende des 19. Jahrhunderts, als das Modell entwickelt wurde, ausgehen. Heute sieht das etwas anders aus

KONZERN: Eine große Firma, meist eine → Aktiengesellschaft, die aus einer Vielzahl von Einzelbetrieben bestehen kann

LAISSEZ-FAIRE: Der Glaube, dass es besser ist, die Wirtschaft in Ruhe zu lassen, als sich (als Staat) einzumischen. Ursprünglich eine Reaktion auf den → Merkantilismus

LENINISMUS: Die von Lenin verwirklichte Variante des → Marxismus. Der Leninismus ist vor allem durch die Stellung der disziplinierten Partei als revolutionäre Avantgarde charakterisiert

MAKROÖKONOMISCH: Im Unterschied zu → mikroökonomisch die Betrachtung einer Volkswirtschaft als ganzer: Beschäftigungsgrad, Zinssätze, Produktivität usw.

MAOISMUS: Die von Mao Zedong gepredigte Variante des → Kommunismus. Kernpunkte sind → Bodenreform, kleine industrielle Einheiten und permanente Revolution

MARXISMUS: Im Allgemeinen gilt als Marxismus die Vorstellung, dass die Entwicklung des Kapitalismus unausweichlich eine Revolution erfordert, nach der es eine neue, nichtkapitalistische Wirtschaftsweise und eine neue Gesellschaft geben wird

MERKANTILISMUS: Eine aus dem 17. Jahrhundert stammende Wirtschaftsdoktrin, die den Außenhandel als Instrument des Staats betrachtet, seine Ziele zu erreichen. Hauptziel ist es, ausländisches Geld in die Hand zu bekommen und zu behalten

MIKROÖKONOMISCH: Im Unterschied zu → makroökonomisch alles, was etwa einzelne Märkte, einzelne Firmen und das Interesse einzelner Konsumenten an guten und preiswerten Produkten betrifft

MINDESTRESERVE: Banken sind rechtlich verpflichtet, eine Reserve zu halten, um jederzeit die Einlagen der Sparer zurückzahnen zu können. Bestimmte Banken versuchen, Vorschriften zu umgehen und die Reserven bei → spekulativen Geschäften so gering wie möglich zu halten, um besonders hohe Profite zu erzielen

MODELL: In der → Volkswirtschaftslehre die vereinfachte, logische und oft auch mathematische Analyse der Wirtschaft oder von Teilen der Wirtschaft. Modelle sind unbestreitbar richtig, solange ihre Prämissen stimmen. Doch das tun sie in der wirklichen Welt oft nicht

MONETARISMUS: Eine → makroökonomische Theorie, derzufolge der Konjunkturzyklus durch die allmähliche Anhebung der Geldmenge in der Wirtschaft beeinflusst werden sollte. Während Monetaristen und → Keynesianer darin übereinstimmen, dass die Konjunktur gezähmt werden muss, sehen die Monetaristen von weiteren regulierenden Maßnahmen ab

MONOPOL: Die Situation, in der ein Monopolist der einzige Anbieter einer Ware ist. Ein Monopson ist umgekehrt die Situation, in der es nur einen Käufer gibt

NACHFRAGEKURVE: Der Teil der Angebot- und-Nachfrage-Grafik, der zeigt, wie viel die Konsumenten bei einem gegebenen Preis von einer Ware kaufen werden. Wichtig ist dabei dies: Wenn sich der Preis ändert, wird sich möglicherweise auch die nachgefragte Menge ändern. In der Grafik ändert sich die Nachfrage erst, wenn der neue Preis einen anderen Punkt auf derselben Kurve schneidet. Änderungen der Nachfrage werden dadurch visualisiert, dass die Kurve verrückt wird oder eine andere Form annimmt. Siche auch → Angebotskurve

NEOKLASSISCHE THEORIE: Die Richtung der → Volkswirtschaftslehre, für die die Bestimmung der Preise durch Angebot und Nachfrage im Mittelpunkt steht. Sie wurde im späten 19. Jahrhundert die Hauptströmung der → Wirtschaftswissenschaften und spielt auch heute noch eine große Rolle

NEOLIBERALISMUS: Eine Richtung der → Volkswirtschaftslehre, die die Verbindung von politischer und wirtschaftlicher Freiheit betont. Für die Neoliberalen sorgt der freie Markt allein schon dafür, dass Ressourcen genutzt und Güter günstig produziert werden

ÖFFENTLICHE GÜTER: Dinge wie saubere Straßen, die viele Menschen haben wollen, die aber kein Unternehmer bereitzustellen interessiert ist; auch Wasser, Verkehrswege usw.

OLIGOPOL: Eine kleine Gruppe von marktbeherrschenden Anbietern, die kaum noch oder gar nicht mehr miteinander konkurrieren

PHYSIOKRATEN: Französische Ökonomen des 18. Jahrhunderts, die glaubten, dass die Landwirtschaft die Quelle allen Reichtums sei

POLITISCHE ÖKONOMIE: Der Ausdruck des 19. Jahrhunderts für → Volkswirtschaftslehre und → Wirtschaftswissenschaften

PROGRESSIVE BESTEUERUNG: Die Steuer wächst, je mehr der Steuerzahler verdient

SKALENEFFEKT: Die Einsparungen je produziertem Stück, wenn die produzierte Stückzahl erhöht wird

SOZIALDARWINISMUS: Die Vorstellung, dass ein höherer gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Status die besseren Gene anzeigt und dass Überlebenshilfe für die sozial Schlechtergestellten den menschlichen Genpool ruiniert

SOZIALISMUS: Im weitesten Sinne wirtschaftliches Handeln, das kooperativ statt von Konkurrenz geprägt ist. Die kooperative Zusammenarbeit kann durch den freien Zusammenschluss von Menschen oder durch die Initiative des Staats zustande kommen. Sozialismus ist darüber hinaus die Vorstellung, dass solche Zusammenarbeit besser ist als → Laissez-Faire-Kapitalismus

SPEKULATION: Der Kauf einer Sache, die der Käufer nicht selbst zu besitzen wünscht, sondern bei steigenden Preisen mit Profit weiterzuverkaufen beabsichtigt

TRUST: → Monopolistische und → oligopolistische Konzernzusammenschlüsse im Amerika des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts

UNSICHTBARE HAND: Ein Ausdruck, mit dem Adam Smith beschreibt, wie ein → freier Markt die Handlungen der Akteure auf ihm lenkt. Smith hat den Ausdruck nur ein einziges Mal verwendet, doch die dahinter stehende Idee durchzieht sein gesamtes Hauptwerk, *The Wealth of Nations*

VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE: Im deutschen Sprachraum die Lehre von der Funktionsweise der Wirtschaft in einem bestimmten Wirtschaftsraum, klassischerweise dem Nationalstaat

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN (auch Ökonomik, englisch: *economics*): umfassen → Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre

ZOLL: Eine Steuer auf Importe. Steuern haben entweder den Zweck, die Staatseinkünfte zu erhöhen oder ausländische Konkurrenz fernzuhalten – oder beides

LESEEMPFEHLUNGEN

Alle diese Bücher haben mein Verständnis von Wirtschaft geprägt.

Joel Bakan, *Das Ende der Konzerne. Die selbstzerstörerische Kraft der Unternehmen*, 2005

Daraus ist auch ein guter Film entstanden: *The Corporation*

Bryan Burrough, *The Big Rich. The Rise and Fall of the Greatest Texas Oil Fortunes*, 2009

Die texanischen Ölagnaten und ihr Einfluss – sehr bedenkenswert

E. Ray Canterbery, *A Brief History of Economics*, 2001

Eine klare, lebendige Geschichte der Wirtschaftswissenschaften und der Wirtschaft

James Carroll, *House of War*, 2006

Eine atemberaubende Geschichte des Pentagon, des Militärs nach dem Krieg und der Wirtschaftsinstitutionen, die es pappeln

Rachel Carson, *Der stumme Frühling*, 1963

Stand am Anfang der Umweltbewegung in den USA, immer noch eine beeindruckende Lektüre und relevanter denn je

Ron Chernow, *The House of Morgan*, 1990

Alles, was man schon immer über J.P. Morgan, seine Umgebung und sein Erbe wissen wollte.

Chernow beschreibt obskure Machenschaften im Detail, langweilt seinen Leser jedoch nie

ders., *John D. Rockefeller: Die Karriere des Wirtschaftstitanen*, 2000

Chernow zeigt sein Talent auch im Fall von Rockefeller und Standard Oil

Jared Diamond, *Kollaps: Warum Gesellschaften überleben oder untergehen*, 2005

Die ökologischen und ökonomischen Gründe dafür, dass Gesellschaften zerfallen

Barbara Ehrenreich, *Arbeit poor. Unterwegs in der Dienstleistungsgesellschaft*, 2001

Wie es ist, einen Billiglohnjob zu haben

Milton Friedman, *Kapitalismus und Freiheit*, 1962
Eine Verteidigung der wirtschaftlichen Freiheit als Vorbedingung politischer Freiheit

John Kenneth Galbraith, *Gesellschaft im Überfluss*, 1959

Wie die moderne Wirtschaft immer mehr Dinge produziert, die wir eigentlich gar nicht haben wollen, während sie verknappt, was wir wirklich wollen, in Galbraiths unvergleichlichem Stil

ders., *Die moderne Industriegesellschaft*, 1968

Galbraith bringt so genau auf den Punkt, was die moderne Wirtschaft ausmacht, wie seinerzeit Adam Smith

Larry Gonick, *The Cartoon History of the Universe* und *The Cartoon History of the Modern World*, mehrere Bände, 1976–2009

Eine meiner großen Inspirationsquellen. Die ganze Geschichte von allem vom Urknall bis heute, mit einer gehörigen Portion Wirtschaftsgeschichte darin, in Comicform

William Greider, *Endstation Globalisierung: Der Kapitalismus frisst seine Kinder*, 1998

Schon in den 1990ern geschrieben, aber heute noch ganz aktuell

ders., *The Soul of Capitalism: Opening Path to a Moral Economy*, 2004

Ein hervorragender Überblick über die moderne Wirtschaft, über ihre Probleme und über mögliche Lösungen dafür

Friedrich Hayek, *Der Weg zur Knechtschaft*, 1944

Hayeks viele Themen berührenden Schriften sind ein Vergnügen zu lesen. Leider haben die Apologeten des freien Marktes seine Gedanken bis beinahe zur Parodie vereinfacht

Robert Heilbroner, *The Worldly Philosophers*, 1953

Leben und Denken der großen Ökonomen in glänzender Prosa, mit allen möglichen coolen Seitenbemerkungen, für die in *ECONOMIX* leider kein Platz war, wie z.B. zu Veblens Schürzenjägertum, Keynes' Bisexualität und Marx' Karbunkeln ...

Doug Henwood, *Wall Street*, 1997

Wie und für wen die Wall Street wirklich handelt

ders., *After the New Economy*, 2003

Die Technologieblase und ihre Folgen

Will Hutton, *The World We're In*, 2002

Eine wichtige Informationsquelle über die Wirtschaft des modernen Europa

Jane Jacobs, *Tod und Leben großer amerikanischer Städte*, 1961

Wie eine Kombination aus Nachlässigkeit und schlechter Planung zur Zerstörung amerikanischer Städte nach dem Zweiten Weltkrieg führte

David Cay Johnston, *Free Lunch*, 2007

Die vielfältigen Weisen, in denen die Steuerzahler große Firmen unterstützen, ohne den geringsten Einfluss auf deren Handeln zu haben

ders., *Perfectly Legal*, 2003

Ein detaillierter Bericht darüber, wie die amerikanische Steuergesetzgebung so korrumptiert worden ist, dass alles Geld an die Reichen geht

Naomi Klein, *No Logo! Der Kampf der Global Players um die Marktmacht*, 2001

Wie das Marketing großer Firmen unsere Kultur durchsetzt und die Wirtschaft übernommen hat. Marketingleute benutzen *No Logo!* heute als Handbuch

dies., *Die Schock-Strategie. Der Aufstieg des Katastrophen-Kapitalismus*, 2007

Wie und mit welchen Konsequenzen die Ideologie des freien Markts einem Land nach dem anderen aufgezwungen wurde

Paul Krugman, *The Conscience of a Liberal*, 2007
Krugman lässt endlich die „ökonomische Häresie“ zu, dass es auf die Machtverhältnisse ankommt. Ganz wichtig!

ders., *Der große Ausverkauf*, 2004
Eine Sammlung von Krugmans Essays, in denen er zeigt, wie die George W. Bush-Regierung von Anfang an bemüht war, den Great Deal rückgängig zu machen

Amory Lovins, Hunter Lovins und Paul Hawken, *Natural Capitalism*, 1999
Warum es sich auszahlt, die Umwelt zu schützen statt so viel zu verschwenden, wie wir es tun

Karl Marx und Friedrich Engels, *Das Manifest der Kommunistischen Partei*, 1848
Eine kurze und klare Einführung in die Ideen von Marx und Engels

Donella Meadows, Jørgen Randers und Dennis L. Meadows, *Die Grenzen des Wachstums*, 1972 (dazu das *30-Year-Update*, 2003)
Eine nüchterne Analyse von 1972: wie die Entwicklung der Weltwirtschaft an ökologische Grenzen stößt, und ein Update, das zeigt, wie akkurat die Vorhersagen waren

Ralph Nader, *Unsafe at Any Speed: The Designed-In Dangers of the American Automobile*, 1965
Wie Autokonzerne, die ihren Autos jedes Jahr ein schickeres Design zu verpassen pflegten, sich nicht um die Technik und die Sicherheit kümmerten, weil niemand sie dazu zwang

John Perkins, *Bekenntnisse eines Economic Hit Man*, 2004
Wie Konzerne Staaten der Dritten Welt unter Druck setzen, damit sie mit Geld, das sie sich leihen, große unsinnige Projekte kaufen – geschrieben von einem, der darin involviert war

Kevon Philipps, *Wealth and Democracy: A Political History of the American Rich*, 2002

Die Geschichte der herrschenden Klasse Amerikas seit ihrer Entstehung nach dem Sezessionskrieg

Jacob Riis, *Wie die andere Hälfte lebt*, 1890

Der fotografische Blick auf die Slums des 19. Jahrhunderts, noch immer beklemmend aktuell

Eric Schlosser, *Fast Food Gesellschaft*, 2002

Das aktuelle Gegenstück zu Upton Sinclairs *Der Dschungel* von 1906. Wenn du die Gewohnheit, Big Macs zu essen, loswerden möchtest, ist dies das richtige Buch für dich.

ders., *Reefer Madness*, 2003

Über die Schattenwirtschaft: Drogen, Porno, illegale Arbeit

Adam Smith, *The Wealth of Nations (Der Wohlstand der Nationen)*, 1776

Der Urahn aller Ökonomen. Für heutige Leser kann Smiths Sprache etwas mühsam sein, und die Organisation seiner Ideen war nie seine Stärke. Aber nie hat jemand wie er sowohl die kleinen Details darzustellen als auch das große Bild zu malen vermocht. Man muss nur wissen, dass Smith eine genaue Beschreibung der Wirtschaft seiner Zeit gibt, und nicht derer von heute

Joseph Stiglitz, *Die Schatten der Globalisierung*, 2002

Ein ehemaliger Chefökonom der Weltbank und Nobelpreisträger geht mit der Weise ins Gericht, wie die Globalisierung in den 1990ern vorangetrieben wurde

Alexis de Tocqueville, *Über die Demokratie in Amerika*, 1835/40

Tocqueville meint eigentlich die Gleichheit in Amerika. Eine gedankenreiche Beschreibung des alten Amerika, das mit dem Aufstieg der Konzerne unterging

Thorstein Veblen, *Die Theorie der feinen Leute*, 1899

Für Veblen war in *ECONOMIX* leider kein Platz, und dies ist sein Meisterstück – ein brillant geheimer Blick darauf, wir primitiv die am höchsten „Entwickelten“ unter uns sind, in hysterisch übertriebener Prosa. Wer anders hätte kläffende Schoßhunde ungestraft „kanine Monstrositäten“ nennen können?

Howard Zinn, *Eine Geschichte des amerikanischen Volkes*, 1980

Die amerikanische Geschichte aus der Perspektive der einfachen Menschen

DANKSAGUNG

Dieses Buch zu verfassen, erforderte jahrelanges zurückgezogenes Lesen, Nachdenken und Schreiben; die folgenden Personen haben diese Jahre für mich erträglich gemacht.

Ohne Pam Berenbaum und JaneAnne Murray hätte ich nie mit dem Buch begonnen.

Ashley, Sheeba, Sanjay, Sarah und Sindhu von Greenwoods luden mich zu sich ein, als ich zu schreiben anfing. Priya, Sanjay und Sanjay vom *Teapot*, Sunny, Alpa, Silvan, Hiren, Tsirin, Lucas, Diego, Bansari vom *Coffeepot* und Holly, Antone, Allison und Michele von *Bisco* haben mich ihre Geschäftsräume als Büro nutzen lassen.

Meine Familie hat mit Vorschlägen, Beziehungen und ganz altmodischen Ermutigungen geholfen, wenn ich Angst hatte, das ganze Projekt sei völlig verrückt. Ermutigung kam auch von Stephen Dubner, Kendlyn Dias, Matthew Franklin, Ilene Richman, Nina Paley, Gary Marcus, Dean Haspiel, Eleanor und Michelle Horowitz, Mia Lipsit, Vanessa Weiman, Taylor Janis, John Bossen, Betty Zsoldos, John Glenn, Don Kalb und Ken Hale.

Meine Agenten, Judith Hansen und Sui Mon Wu, nahmen ein halbfertiges Buch eines unbekannten Autors an und waren immer noch begeistert, als ich fertig war; sie waren es auch, die mich mit der Arbeit von Dan Burr bekannt gemacht haben.

Dan Burr kann ich nicht genug für seine großartigen Zeichnungen danken; sie sehen noch besser aus als die, die mir vorgeschwabt hatten. Ich danke auch Henrik Rehr, der als erster meine Worte in Bilder verwandelt hat, und Chris Butzer, S.Y. Choi, Big Time Attic und J.P. Coovert für ihre ausgezeichneten Entwürfe.

Charlie Kochman bei Abrams glaubte immerhin so sehr an das Buch, dass er es gekauft hat – zu einem Zeitpunkt, wo ich noch sehr unsicher war, was ich da geschaffen hatte. Sheila Keenan, meine Lektorin, nahm mein speckiges Manuskript und begleitete seinen Weg zum fertigen Buch.

James K. Galbraith, Morten Rønningen, Hege Karlsen, David Ellis Dickerson, Michele Passalacqua, Milan Gagnon und Judith Weinblatt haben frühe Versionen gesehen ohne gleich in ihren Kommentaren von einem „Unabomber-Manifest“ zu sprechen.

Larry Gonick, dessen großartige Sachcomics meinen eigenen inspiriert haben, hat wertvolle Kommentare beigesteuert.

Ian Akin und Brian Garvey, Künstler und Letterer, haben für mich die Kohlen aus dem Feuer geholt, als es es wirklich eng wurde mit dem Zeitplan.

Tracy Rowland hat geduldig meine Angstanfälle, wenn etwas schiefging, und meine manische Freude, wenn etwas gut lief, ertragen. Sie ist eine irre Frau!

Schließlich gebührt meine ewige Dankbarkeit Timothy Guinnane, der das Manuskript geduldig gelesen hat, mich vor unzählbaren Fehlern gerettet und dasselbe noch einmal getan hat, als die erste bebilderte Version vorlag.

Olivier Giovannoni hat noch eine Anzahl Fehler gefunden, die sich in einem späteren Stadium eingeschlichen hatten. Die übriggebliebenen Fehler sind allein meine Schuld.

– M.G.

Ich möchte auf den großen Beitrag verweisen, den Debra Freiberg, meine Frau und Partnerin, zur Verwirklichung dieses Projekts geleistet hat. Das Lettering, die Korrekturen der Bilder und die Vereinheitlichungen tragen alle den Stempel ihrer Qualitätskontrolle.

Ich möchte herzlich und aufrichtig auch Judy Hansen danken und dem leider verstorbenen Dave Schreiner, der mir ganz zu Anfang, vor langer Zeit, Mut gemacht hat. Und natürlich auch Michael Goodwin.

– D.E.B.

PERSONENINDEX

A

Armour, Philip, 76

B

Beck, Glenn, 271

Bernanke, Ben, 260

Bruno, Michael, 241

Bush, George H. W., 217–219, 224, 246

Bush, George W., 246–249, 268, 272

Butz, Earl, 180

Burr, Aaron, 57

C

Carnegie, Andrew, 76, 91

Carter, Jimmy, 194, 195, 204, 218

Chamberlin, Edward, 167, 168, 172

Cheney, Dick, 272

Chruschtschow, Nikita, 158

Churchill, Winston, 132

Cleveland, Grover, 87, 91

Clinton, Bill, 226–236, 249, 272

Clinton, Hillary, 229

Colbert, Jean-Baptiste, 17–19, 60

Coolidge, Calvin, 103, 108, 112, 201

D

Darwin, Charles, 83

David, Ricardo, 35–37, 39, 40, 60, 61, 68, 70, 71, 200, 241, 242, 291

Deng, Xiaoping, 280

Dills, Ralph C., 233

Drucker, Peter, 188

Duke, Washington, 76

E

Ehrenreich, Barbara, 234, 295

Eisenhower, Dwight, 140, 155

Eisner, Michael, 230, 231

Engels, Friedrich, 42, 53, 54, 64, 101, 241, 296

F

Fisk, James, 60

Ford, Gerald R., 182

Ford, Henry, 104, 105, 111

Fourier, Charles, 53

Friedman, Milton, 183, 184, 186, 200, 295

G

Galbraith, John Kenneth, 169, 171, 172, 295

Gingrich, Newt, 233

Gorbatschow, Michail, 223

Gore, Al, 232

Gould, Jay, 86

Greenspan, Alan, 214, 227, 229, 235, 236, 249, 250, 256

H

Hamilton, Alexander, 57

Harding, Warren, 103

Hayek, Friedrich von, 183, 184, 295

Hayes, Rutherford, 87

Hitler, Adolf, 128, 129, 132

Hoover, Herbert, 108, 110, 112, 113, 145

Hussein, Saddam, 224

I

Iacocca, Lee, 189, 190, 195

J

Jay, John, 57

Jefferson, Thomas, 57, 83

Jelzin, Boris, 242

Jevons, William Stanley, 67, 92

Johnson, Lyndon B., 155, 156, 160, 161

K

Kennedy, John F., 155, 156, 188

Kennedy, Joseph, 117

Keynes, John Maynard, 94, 99, 121–124, 132, 144, 156, 166, 184, 200, 216, 268

Knight, Phil, 244

L

Lenin, Wladimir Iljitsch, 64, 98, 101, 102, 126, 132, 293

Lincoln, Abraham, 59, 60

Lucas, Robert E., 166, 297

Ludwig XVI., 33

M

MacArthur, Douglas, 150

Malthus, Thomas, 34–36, 60, 177, 178, 291

Mao, Zedong, 125, 159, 280

Marshall, Alfred, 40, 67, 70, 122

Marx, Karl, 42, 54, 55, 60–62, 64, 67, 125, 296

McCarthy, Joseph, 159

McCloy, John J., 150

McCormick, Cyrus, 76

McNamara, Robert, 150, 188

Mellon, Andrew, 76, 103, 111–113, 198

Mellon Scaife, Richard, 198

Mises, Ludwig von, 183
 Morgan, J. P., 80, 81, 90, 91, 295
 Morgan, J. P. Jr., 108, 111, 113
 Mossadegh, Mohammad, 160
 Moyers, Bill, 252
 Mussolini, Benito, 100, 113, 132, 292

N

Nixon, Richard, 146, 174, 182
 Norquist, Grover, 229

O

Obama, Barack, 268, 270, 271

P

Pahlewi, Reza, 160
 Perkins, George, 81, 296
 Pickens, T. Boone, 211
 Powell, Colin, 224
 Prins, Nomi, 247

Q

Quesnay, François, 19, 20, 60

R

Randall, James, 168
 Reagan, Ronald, 187, 195, 201–204, 207, 208, 217–220, 223, 291
 Reed, David, 113
 Riis, Jacob, 88, 296
 Robinson, Joan, 167, 168, 172
 Rockefeller, John D., 77, 80–82, 295
 Rockefeller, Steven, 145
 Roosevelt, Eleanor, 153
 Roosevelt, Franklin D., 112–115, 120, 132, 133
 Roosevelt, Theodore, 87–91
 Rubin, Robert, 227

S

Samuelson, Paul, 6, 144
 Schumacher, E. F., 162
 Sears, Richard, 76
 Shackle, George L. S., 166
 Shirer, William, 154
 Smith, Adam, 12, 20–29, 31, 39, 53, 58–60, 78, 173, 196,

198, 231, 236, 291, 296
 Stalin, Josef, 102, 126, 127, 158
 Standford, Leland, 76
 Strachey, John, 127
 Strong, Anna Louise, 127

T

Taft, William Howard, 90
 Truman, Harry, 133, 136
 Tschiang, Kai-schek, 125, 136

V

Vanderbilt, Cornelius, 76, 82
 Vanderbilt, William H., 72
 Volcker, Paul, 206–208, 240, 258

W

Warren, Elizabeth, 103, 258
 Watt, James (Ingenieur), 45, 60
 Watt, James (Minister), 217
 Wherry, Kenneth, 159
 Wilson, Charles, 150
 Wilson, Woodrow, 90, 91, 98

SACHINDEX

A

Acht-Stunden-Tag, 47, 104, 119
 Agrarindustrie, 180
 Aktie, 30, 31, 79, 80, 108–109, 117, 192, 210–215, 238, 247, 292
 Aktiengesellschaft, 30, 31, 79, 80, 87, 260, 293
 Aktienkurse, 108, 109

Aktienrückkäufe, 260
 Aktionär, 30, 145, 220, 292
 Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen (GATT), 134, 239
 Allokation der Ressourcen, 97
 Altersrenten s. a. Rentenversicherung, 65, 115
 Amerikanische Revolution, 31–33, 60

Amerikanischer Bürgerkrieg, 59, 60, 74
 Anfangskosten, 152
 Angebot und Nachfrage, 47, 67–71, 84, 85, 104, 108, 121, 122, 164, 165, 168, 172, 184, 283, 292, 294
 Angestellte, 145, 221, 235
 Anteilseigner, 30, 145, 248
 Antikommunismus, 159, 160
 Antitrust-Gesetze, 87, 91

Antizyklische Maßnahmen, 124, 293
 Arbeiter, 21, 23, 27, 28, 30, 37–40, 46, 47, 53–59, 61–64, 86, 87, 97, 104–106, 111–113, 115, 119, 124–126, 128, 137, 139, 171, 188, 189, 220, 230, 236, 244, 281, 282
 Arbeiterselbstverwaltung, 220–222
 Arbeitgeber, 26, 225, 235, 292
 Arbeitskräfteangebot, 86
 Arbeitslager, 127
 Arbeitslosenversicherung, 115, 139
 Arbeitslosigkeit, 61, 112, 114, 115, 120, 128, 129, 135, 206–208, 234, 236, 254, 270
 Arbeitsplätze, 47, 86, 145, 186, 211, 213, 243, 244, 247, 256, 268, 270, 282, 283
 Arbeitsteilung, 21
 Arbeitswerttheorie, 37, 61, 67, 292
 Astroturfing, 271
 Asymmetrische Information, 200, 216
 Aufsichtsrat, 30, 135, 145, 150
 Ausbeutung, 61
 Auslandsschulden, 217
 Austerität, 263, 265

B

Bank, 16, 26, 49–51, 58, 63, 81, 84, 90, 91, 112–114, 116, 117, 134, 204, 205, 218, 240, 256, 261, 262, 266, 270, 289, 292
 Bankguthaben/-einlagen, 50, 51, 109, 116, 117, 218, 219, 293
 Bankpanik/-enkrach/-enpleite, 77, 123, 132
 Bankrott, 30, 31, 261

Bankvermögen, 114
 Bäuerliche Wirtschaft, 15, 20, 138
 Baumwolle, 45, 48, 59, 60
 Beschäftigungsprogramme, 120
 Beschränkte Haftung, 30
 Betriebsbesetzungen, 119, 136
 Betrug, 60, 116, 160, 185, 216, 241, 247, 253, 266, 274
Bevölkerungsgesetz, 35
 Bevölkerungswachstum, 35, 36, 67, 177–179
 Big Business, 30, 81, 86, 100, 129, 152, 160, 172, 173, 181
 Big Oil, 77, 78
 Big Stick, 91
 Blase, 107, 108, 214, 216, 247, 258, 262
 Bonus, 212, 247, 256, 257, 259, 261
 Boom, 48, 54, 97, 103, 104, 106, 123, 124, 138, 145, 155, 204, 235, 278, 280
 Börse, 48, 91, 107, 109, 123, 238, 247, 248
 Börsenkrach/-panik, 48, 91, 123
 Bretton Woods, 134, 135, 174
 Britannien s. England
 Bruttoinlandsprodukt (BIP), 107, 141, 142, 145
 Bruttosozialprodukt (BSP), 141
 Budget, 137, 203, 224
 Bürokratie, 60, 83, 137, 149, 278

C

Chemische Industrie, 46
 China, 52, 92, 125, 129, 132, 136, 159, 174, 279–283
 Computer, 212, 236–238
 Conspicuous Consumption, 231
 Crash, 48, 54, 77, 110, 145,

214, 262, 264, 270, 290, 291, 293
 Credit Default Swaps, 258, 259

D

Dampfkraft, 44
 Dampfmaschine, 45, 46, 50, 60
 Dampfschiff, 42, 45, 46, 60
 Darlehen, 50, 218
 Deficit Spending, 118, 120, 124, 203, 204, 207, 208
 Deflation, 112
 Demographischer Übergang, 178
 Depression, 48, 110–113, 117–121, 124, 125, 127–129, 132, 135, 137, 138, 142, 145, 206, 282
 Deregulierung, 194, 218, 219, 240, 262
 Derivate, 215, 216, 258, 259
 Deutschland, 16, 65, 66, 75, 93, 99, 106, 112, 128, 129, 132, 143, 150, 157, 247, 263, 264, 294
 Diskontsatz, 205
 Dividenden, 30, 215, 260
 Dotcom-Firmen, 238
 Dow-Jones-Index, 107, 214
 Dritte Welt, 113, 177, 202, 214, 240, 243, 244, 246, 260, 265, 282

E

Eigeninteresse, 27, 71, 184
 Einkommen, 27, 41, 71, 91, 115, 122, 123, 138, 139, 141, 181, 202, 234, 256, 293
 Einkommensteuer, 91, 234, 256
 Einlagensicherung (= Versicherung für Bankeinlagen), 116, 218
 Eisen, 37, 84, 86, 93
 Eisenbahn, 45, 46, 75, 76, 78,

80–82, 84, 86–88, 91, 101, 147, 190, 291
 Eisenbahngesellschaften, 75, 78, 87, 190
 Empire, 52, 92
 England s.a. Großbritannien, 29, 31, 33, 36, 38–40, 42, 44, 45, 52, 54, 55, 60, 62, 64–66, 92, 93, 134
 Erbschaftssteuer, 256
 Erderwärmung, 232
 Erster Golfkrieg, 224
 Erster Weltkrieg, 93, 96–99, 100, 103, 106, 128
 Ethanol, 180
 Eurokrise, 240
 Existenzminimum, 58
 Export, 17, 52, 99, 281–283
 Externe Effekte, 185, 186

F

Fabrik, 45–47, 49, 52–56, 58, 61, 89, 104, 110, 122, 129, 157, 198, 220, 236, 244, 281, 282
 Factory Act, 63
 Faschismus, 100
 Federal Reserve Bank (FED), 91, 204, 205
 Fernsehen, 153, 154, 239, 286
 Finanzgeschäfte, 116, 215
 Finanzinstrumente, 216
 Finanzmärkte, 198, 289
 Finanztransaktionssteuer, 289
 Firmenzusammenschlüsse, 212, 233
 Flaute, 48, 49, 51, 52, 121, 123, 124, 205, 207
 Fortschritt, 34, 35, 147, 177, 270, 275
 Fossile Brennstoffe, 44, 45, 175, 195
 Frankreich, 17–20, 29, 33, 53, 56, 92, 93, 99, 136, 263
 Französische Revolution, 34, 60, 291
 Freier Markt, 24, 34, 41, 60,

186, 291, 294
 Freihandel, 39, 40, 52
 Friedensdividende, 224
 Funds Rate, 205
 Futures, 216

G

Gastarbeiter, 143
 Geburtenkontrolle, 36
 Geld, 10, 14–18, 27, 30, 36, 37, 49–51, 62, 65, 73–93, 98, 99, 106–109, 112–114, 116–118, 121–124, 133–139, 142, 144, 145, 149, 180, 181, 205–215, 233, 234, 256, 257, 263–265, 270–273, 281, 292
 Geldmenge, 49, 91, 134, 135, 184, 205
 Geldpolitik, 205, 208, 292
 Gelenkte Wirtschaft, 65, 100
 Gemeineigentum, 63
 Gemeinwohl, 75
 Gemischte Wirtschaft, 65, 66, 81, 93, 102, 135, 292
 Genmanipulation, 286
 Genossenschaftsbewegung, 63
 Geschäftsbanken, 116
 Gesundheitsfürsorge, 228, 229, 270, 273
 Gewerkschaften, 62, 63, 86, 87, 118, 119, 128, 135, 139, 189, 190, 220, 235, 244, 291
 Globalisierung, 239, 240, 245
 Gold, 26, 37, 49, 92, 114, 118, 134, 135, 174
 Goldstandard, 49, 114, 118, 134, 135, 174
 Great Society, 156, 161
 Grenzertrag, 68
 Grenznutzen, 68
 Griechenland, 19, 262–266, 290
 Großbritannien s.a. England, 18, 29, 32–34, 40, 44, 52, 54, 58, 63, 67, 92, 93, 99, 101, 132, 136, 166, 167, 277, 278

Große Depression, 132
 Grüne Revolution, 180

H

Handel, 16, 29, 31, 34, 38–40, 52, 80, 87, 97, 98, 111, 114, 117, 125, 126, 134, 135, 185, 191, 192, 212, 216, 238, 239, 245, 246, 264, 265, 274, 276, 281, 283
 Handelsdefizit, 192
 Haushaltsdefizit, 203, 272
 Hightech, 279
 Hochkonjunktur, 48
 Holland, 16–18, 60, 107, 291
 Homo oeconomicus, 37, 71
 Hunger, 35–37, 53, 56, 89, 112, 126, 132, 177
 Hypotheken, 147, 208, 218, 259
 Hypothekenkredite, 218

I

Immobilienkredite, 218, 257–259, 291
 Import, 17, 24, 191, 253, 294
 Indien, 29, 32, 52, 92, 129, 277–279
 Industriekapitalismus, 62
 Industrielle Revolution, 41, 44, 56, 92, 178, 232
 Inflation, 99, 112, 135, 137, 143, 156, 161, 164, 165, 174, 176, 181, 182, 202, 206–208, 218, 227, 229, 233, 236, 264, 270, 292
 Infrastruktur, 217
 Internationaler Währungsfonds (IWF), 134, 240–243, 262, 263, 265, 267
 Internet, 236–239, 244, 247, 289
 Investition, 14–16, 30, 76, 81, 97, 116, 117, 121–123, 179, 191, 209, 211, 215, 218, 238, 249, 257
 Investmentbanken, 117, 247

Investmentfonds, 211

Irak, 224, 253–255

Irakkrieg, 160, 195, 224, 253–255

Irland, 56, 266, 290

Island, 243, 262

J

Japan, 92, 125, 129, 132, 157, 191, 192, 214

K

Kalter Krieg, 174, 220, 224, 237, 253

Kapital, 11, 12, 14–16, 20, 23, 25, 27–30, 32, 55, 61, 62, 64–67, 83, 87, 91, 101, 121, 125, 128, 188, 192, 193, 202, 216, 242, 247, 260, 283, 291–294

Kapitalbeschaffung, 65

Kapitalgesellschaft, 29, 30, 32
Kapitalismus, 11, 14–16, 20, 27–29, 55, 61, 62, 64–66, 83, 128, 242, 291, 293, 294

Kapitalkontrollen, 192

Käufer, 24, 68–71, 77, 105, 107, 117, 244, 264, 294

Kaufkraft, 138

Klassische politische Ökonomie, 39, 40, 61, 293

Kohle, 37, 44–46, 48, 97, 232

Kohlebergwerk, 37, 44, 45

Kollektivierung, 280

Kommandowirtschaft, 97

Kommunen, 213, 243, 280

Kommunismus, 42, 54, 55,

60, 61, 64, 87, 101, 102, 119, 125, 136, 159, 242, 160, 174, 220, 242, 280, 281, 293

Kommunistisches Manifest, 42, 54, 55, 60, 61, 296

Komparativer Kostenvorteil (Theorie), 37, 39, 40

Konjunktur, 48, 51, 110, 128, 137, 140, 161, 164, 203, 205, 227, 256, 270

Konjunkturzyklus/-kreislauf, 48, 56, 141, 293

Konkurrent, 52, 76–78, 82, 168, 190, 200, 277, 294

Konservative, 34, 194, 201, 206, 235, 254, 268, 273, 287

Konservative Revolution, 201, 229

Konsum, 137, 139, 144, 171, 191, 231, 257, 283, 292–294

Kontinentalkongress, 57, 134

Kontrollierte Wirtschaft, 135

Koreakrieg, 136, 138, 150

Korruption, 90, 103, 248, 252, 261

Krankenversicherung, 65, 135, 172, 174, 225, 228, 256, 268–270, 273

Kredit, 75, 98–99, 109, 121, 134, 205, 208, 214, 260, 263

Krieg, 16, 18, 26, 33–35, 52, 59, 60, 74, 91, 93, 96–101, 106, 125, 128–133, 135–139, 143, 150, 151, 154, 156, 157, 161, 174, 171, 175–176, 183, 188, 220, 224–225, 237, 253, 256, 291

Krieg gegen den Terror, 252, 253, 277

Kriegsschulden, 106, 133

Kriegswirtschaft, 97, 100, 101

L

Laissez-Faire, 19, 25, 31, 41, 78, 93, 118, 182, 184, 195, 240, 294

Landwirtschaft, 16, 26, 65, 81, 84, 138, 173, 176, 180, 253

Landwirtschaftssubventionen, 138

Lateinamerika, 118, 267

Lebenserwartung, 242

Leih- und Pachtgesetz, 133

Leitzins s.a. Funds Rate

Liquidität, 123

Lobby, 149

Lohn, 27, 28, 47, 57, 58, 86, 106, 112, 137, 165, 174, 179, 181, 188, 208, 234–236, 257

Lohnarbeit, 26, 47

M

Makroökonomie, 144, 293

Manager, 30, 31, 145, 150, 188, 189, 192, 210, 211, 247

Manufaktur, 21, 22, 26, 46

Markenbildung, 167

Marktkapitalisierung, 210

Marktversagen, 184–185

Marktwirtschaft, 135, 173, 270, 292

Marshallplan, 133, 224

Marxismus, 64, 241, 271, 279, 293

Maschine, 14, 41, 42, 45, 47, 59, 61, 84, 85, 94, 175

Massenproduktion, 56, 62, 96, 147

Mehrwert, 61

Merkantilismus, 18, 28, 291, 293

Mikroökonomie, 144, 165, 166, 293

Militärisch-industrieller Komplex, 155

Mindestlohn, 139, 241, 244

Mindestreserve, 49, 50, 293

Mittelklasse/-schicht,

146–148, 211, 216, 226, 234, 235, 241, 258

Mobilität, 119, 172, 189, 218, 257–259, 291

Mode, 170, 229

Modell (Wirtschaftstheorie), 37–41, 61, 70, 71, 104, 105, 165, 166, 172, 184, 200, 241, 293

Monetarismus, 184, 293

Monopol, 29, 31, 32, 75, 77, 78, 85, 90, 91, 167, 168, 198, 200, 294

Monopson, 77, 294

Monsanto, 253
Muckrakers, 88, 89

N

Nachfrage s. Angebot und Nachfrage
Nahrungsmittel, 67, 68, 84, 85, 97, 115, 176, 180
Nanotechnologie, 286
Nationalsozialisten (Nazis), 128
Neoklassik, 67, 71, 144
Neoliberale, 183, 240–242, 281, 294
Neue Ökonomische Politik, 102, 126
New Deal, 115, 116, 118, 120, 129, 139, 140, 201, 229, 291
New Economy, 237, 238
New Frontier, 155

O

Occupy-Bewegung, 273, 275
Offenmarktgeschäfte, 205
Ökologischer Fußabdruck, 179
Ökonomie s.a. Wirtschaftswissenschaft, 11, 19, 36, 37, 39, 40, 61, 70, 118, 124, 241
Oktoberrevolution, 101
Oligopol, 90, 91, 168, 277
Ölkrise, 174, 175, 195, 276
OPEC, 175, 176

P

Papiergegeld, 49, 118
Parteispenden, 149
Pensionskasse, 210, 211, 260
Perestroika, 223
Physiokraten, 19, 173, 291
Planwirtschaft, 81, 126, 183, 278
Politische Ökonomie, 19, 39, 40, 70, 241
Portugal, 38–40, 266
Preis, 23–25, 27, 28, 37,

68–71, 78, 84, 85, 98, 99, 107–109, 112, 115, 121, 123, 137, 142, 165–168, 172, 174, 186, 187, 207, 213–215, 222, 236, 256, 264, 265, 282
Privatarmeen, 86
Privateigentum, 55
Privatisierung, 213, 240, 253, 259
Privatversicherungen, 228
Produktion, 14, 15, 22, 23, 25, 42, 56, 67, 81, 97, 112, 162, 180, 186, 190, 223, 244, 292, 293

Produktivität, 39, 236, 293
Profit, 14, 24, 27, 28, 30, 31, 52, 61, 62, 116, 151, 188, 196, 210, 212–215, 217, 228, 236, 244, 247, 253, 259, 292–294
Progressive Besteuerung, 139, 201
Proletariat, 55, 64
Propaganda, 55, 97, 100, 106
Public relations, 106

R

Rationierung, 222
Reaganomics, 216, 291
Reallöhne, 27
Realwirtschaft, 260, 261, 270
Reformen, 63, 64, 89, 223, 241, 248, 269, 270, 275
Regulierung, 19, 29, 117, 139, 187, 190, 202, 219, 292
Reichtum, 17, 19–21, 53, 61, 83, 108, 139, 146, 171, 185, 199, 214, 229, 230, 274, 281, 294
Rente, 27, 139, 186
Rentenversicherung, 139
Repression, 97, 100
Republikaner, 59, 87, 90, 103, 108, 140, 174, 229, 233, 272, 273
Reserve, 50, 51, 134, 258–260

Rettungspaket, 260, 261, 268, 290
Revolution (Marx), 54, 55, 61, 64, 125
Rezession, 48, 195, 207, 287
Risiko, 16, 26, 210, 214–216, 219, 248, 257, 264, 265
Risikopapiere, 257
Russland, 64, 65, 92, 93, 98, 101, 102, 242
Rüstung, 90, 93, 138, 151, 155, 203, 208, 213, 224, 253
Rüstungswettlauf, 93, 151

S

Schatz, 19, 124
Schere zwischen Arm und Reich, 230
Schrottanleihen, 210
Schuldschein, 50, 51, 263
Schutzzölle, 28, 82
Shareholder Value, 211
Shopping Malls, 286
Skaleneffekte, 75, 76, 152, 239
Sklavenhaltung/Sklaverei, 57, 59, 74, 198, 199, 257, 278, 281, 291
Slums, 88, 89, 279, 286
Solidarność, 220, 222
Sowjetunion s.a. Russland, 101, 102, 125–127, 129, 132, 136, 151, 157–159, 174, 220, 222–224, 242
Sozialdarwinismus, 83
Soziale Marktwirtschaft, 135
Soziale Netzwerke, 274
Sozialhilfe, 235
Sozialismus, 53, 54, 64–66, 81, 100, 102, 128, 174, 198, 213, 233, 249, 259, 267, 278, 291
Sozialprogramme, 198, 234
Sozialversicherung, 115, 186, 201, 260, 273
Spanien, 16, 92, 266
Spareinlagen, 218

Sparkassen, 214, 218, 219
 Spekulation, 107, 108, 116, 248, 292
 Spinnmaschine, 45
 Spitzensteuersatz, 202
 Staat, 64, 66, 75, 78, 79, 87, 89, 92, 93, 100–103, 124, 126, 137, 138, 140, 141, 149, 151, 160, 179–181, 183, 184, 186, 187, 200–203, 208, 213–216, 219, 226, 229, 237, 240, 241, 243, 249, 254, 256, 258–260, 264, 266, 268, 270, 273, 276
 Staatsanleihen, 117, 118, 192, 205, 263–265, 283, 290
 Staatsbudget, 227
 Staatsschulden, 33, 203, 208, 209, 217, 219, 227, 234, 236, 263, 266, 273
 Stahl, 76, 81, 86, 93, 104, 143, 152, 188, 190, 279
 Standard Oil, 77, 78, 90, 91, 233
 Sterberate, 177
 Steueraufkommen, 118, 147
 Steuererhöhung, 181, 202
 Steuererleichterung/-senkung/-mäßigung, 103, 147, 156, 202, 203, 213, 247–249, 256, 260, 271, 275, 287
 Steuern, 17, 31, 32, 34, 37, 41, 57, 58, 82, 91, 103, 113, 118, 124, 134, 139, 147, 161, 226, 227, 230, 234, 240, 243, 253, 256, 268, 272, 287, 289
 Steuerschlupflöcher, 113
 Steuerzahler, 34, 209, 213, 219, 235, 259–261
 Stückkosten, 76, 81, 152
 Subventionen, 28, 29, 138, 180, 208, 260, 275
 Swaps, 216, 258, 259
 Sweatshops, 244, 246

T

Tableau Économique, 19, 20, 60

Tea Party, 32, 33, 271
 Technologien, 46, 104, 183, 238, 286
 Telegraphie, 79
 Tienanmen-Massaker, 281
 Troubled Assets Relief Program, 260
 Trust, 80, 85, 87, 88, 90, 91

U

Überbevölkerung, 178, 179, 284
 UdSSR s. Sowjetunion
 Umweltauflagen, 198, 244
 Umweltschutz, 190, 273
 Unbeaufsichtigte Märkte, 200
 Unfallversicherung, 65
 Ungarnaufstand, 158
 Unsichtbare Hand, 183, 294
 Unternehmensplünderer, 210, 211
 Unternehmer, 15, 24, 45, 47, 58, 75, 76, 86, 165, 237, 254
 USA s. Vereinigte Staaten
 Venezuela, 267

V

Vereinigte Staaten, 56, 57, 74, 75, 81, 83, 91, 98, 103, 107, 112, 113, 120, 126, 129, 133, 134, 136, 137, 146, 150, 151, 153, 160, 171, 175, 176, 180, 181, 214, 215, 217, 220, 224, 228, 230, 234, 235, 253, 256, 267, 272, 273, 276, 277
 Vereinte Nationen (UNO), 134
 Verhandlungsmacht, 63, 172
 Verkäufer, 24, 25, 50, 68–71, 77
 Versailler Vertrag, 99
 Verschwendung, 25, 31, 130, 171, 186, 231, 234, 284
 Verstaatlichung, 135, 160, 190
 Vietnamkrieg, 174, 188, 252
 Vollbeschäftigung, 124, 143, 208

Vollbeschäftigungsdefizit, 124
 Vorlaufkosten, 76, 81

W

Wall Street, 80, 87, 114, 117, 139, 209, 210–214, 216, 227, 228, 238, 247, 258, 260–262, 268, 273, 274, 291
 Webstuhl, 45, 46, 48
 Weltbank, 134, 240, 241
 Welthandel, 111, 239, 245, 246, 274, 276
 Welthandelsorganisation (WTO), 239, 245, 246, 274, 276
 Weltwirtschaftskrise, 206, 214, 291
 Wettbewerb, 23, 29, 53, 76, 213, 223, 228, 243
 Wirtschaftswissenschaft s. a.
 Ökonomie, 10, 11, 36, 40, 70, 71, 122, 144, 165, 166, 182, 183, 186, 200, 212, 224
 Wohlfahrtsstaat, 135, 139
 Wohltätigkeit, 35, 112
 WTO s. Welthandelsorganisation

Z

Zeitarbeitsfirmen, 235
 Zensur, 97, 100, 154
 Zentralbank, 91, 206, 246, 253
 Zinsen, 14, 26, 27, 50, 116, 117, 121, 122, 206–210, 218, 219, 260, 264, 265
 Zinssatz, 26, 121, 125, 143, 161, 205, 207, 208, 218, 227, 229, 236, 256, 264
 Zwangsvollstreckung, 110, 258, 261, 275, 287, 289
 Zweiter Weltkrieg, 124, 125, 128, 129, 132, 133, 151, 159, 171, 183, 188